AGOMWBW-Rundbrief Nr. 771

vom 18.06.2020

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.
Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten!
Auflage: Verteiler von rund 1.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**
Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF,
LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis *(Seiten 1 - 7)*

Wir suchen zu kaufen/zu leihen. Carl Stanitzke: Märchen aus Westpreußen. 1954 *(S. 7)*
Aufruf zur finanziellen Unterstützung: 1) Jüdisches Theater bittet euch um Mithilfe;
2) Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin *(Seite 8 – 9)*
Kauft nichts, das in Plastik verpackt ist … *(Seiten 10 – 11)*
„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *(Seite 12)*
Du musst denken …. *(Seite 13)*
Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee:
Predigten und Andachten von Pfarrer Steffen Reiche *(Seiten 14 - 41)*

Leserbriefe *(Seite 42)*

Leser Georg Dattenböck schrieb uns zum AWR-770:
„Ihr Beitrag auf S. 42 betreff „Gau“ hat mich doch ein wenig belustigt…“

Editorial: Geschichtspolitik mit Straßennamen – wie durch Umbenennungen Geschichte geklittert und verfälscht wird – Beispiel Berlin Steglitz-Zehlendorf mit „Paul von Hindenburg“, „Max von Gallwitz“ und „Georg Maercker“ *(Seite 43)*

A. a) Leitgedanken *(Seite 44)*

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!
Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)
„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

►

A. b) Forderungen und Grundsätze (*Seiten 45 - 56)*

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) <Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!>
3) <BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung>
4) <Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!>

A. c) Mitteilungen *(Seiten 57 - 70)*

01) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Dialog mit den zuständigen Landesbeauftragten
02) Öffnung der Grenzen und stärkere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen. Pressemitteilung Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband
03) Internetseite Erinnerung und Begegnung e.V. im Landesverband der Vertriebenen und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen / Schlesische Lausitz
04) Das Deutsche Polen-Institut: "Polendenkmal weiterdenken - für eine lebendige Plattform der Erinnerung an die Opfer der deutschen Besatzung Polens 1939-1945"
05) Bund der Vertriebenen: Verschiebung des Festaktes „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“
06) Der Brünner Todesmarsch – 75 Jahre danach
07) Centrum Hungaricum Berlin: Unsere Bibliothek ist wieder geöffnet | Újra nyitva a CHB Könyvtára
08) Information No. 134 der AG für pommersche Kirchengeschichte vom 20. Mai 2020

A. d) Berichte *(Seite 71)*

- niemand berichtet? –

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen *(Seiten 72 - 83)*

01) Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe *(Seiten 84 - 89)*

01) Bundesstiftung Aufarbeitung erinnert an Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR. Aktuelle Meldung vom 17.06.2020
02) Deutsches Polen-Institut: Online-Diskussion „Polendenkmal weiterdenken - für eine lebendige Plattform der Erinnerung an die Opfer der deutschen Besatzung Polens 1939-1945“
03) Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin: Abschied von Dr. Halina Szpilman (1928–2020)

A. g) Fördermöglichkeiten *(Seiten 90– 96)*

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

-►

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde *(Seite 97)*

- kein Beitrag -

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland *(Seiten 98 – 148)*

01) Westpreußisches Bildungswerk (WBW) in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Coronabedingt keine Veranstaltung
02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin: Coronabedingt keine Veranstaltung
03) Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst: Corona…
04) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg: Corona…
05) 28.10.2020, Breslau Stammtisch Berlin: Breslaus Bahnhöfe. Mit Bernhard Hüls
06) 11.11.2020, Breslau Stammtisch Berlin: Verloren Bilder – verlorenes Leben: Breslauer Kunstsammler: Max Silberstein (*1878-†1945)
07) 09.11.2020, Breslauer Stammtisch Berlin: Schlesische Weihnachtsfeier
08) Frauenverband im Bund der Vertriebenen, Frauengesprächskreis: Betrieb!
09) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Corona …
10) 18.03.2020, DtKultForum: Wunderkammerkonzert. Wiederentdeckte Kammermusik von Franz Gebel und Carl Schuberth
11) 25.06.2020, Leibniz-Institut für Länderkunde: Veranstaltungstipp: Online-Workshop "Stadtflüchter & Landbleiber als Chance für ländliche Räume
12) Berliner Landeszentrale für politische Bildung: Corona …
13) Bundeszenrale für politische Bildung: Corona …
14) 22.06.2020, Bundesstiftung Aufarbeitung: Goodbye Checkpoint Charlie. Die internationalen Verhandlungen zur deutschen Einheit. Podiumsdiskussion im Livestream
15) 06.07.2020, Bundesstiftung Aufarbeitung: Fakten, Fakten, Fakten? - Die Akten der Treuhandanstalt im Bundesarchiv
16) 06.07.2020, Bundesstiftung Aufarbeitung: Die überforderte Behörde. Neue Forschungen zur Treuhandanstalt
17) 26.01.2021, Deutsch-Polnische Gesellschaft: Steffen Möller: Veronika, dein Mann ist da! Buchvorstellung
18) Universität der drei Generationen über YouTubeProf. Dr. Inga Iwasiów: "Begegnungen. Stettin/Szczecin in der Prosa von Liskowacki, Niewrzęda, Helbig, Iwasiów ". Einführung: Univ.-Prof. Dr. Brygida Helbig
19) Collegium Hungaricum Berlin: CHB virtuell
20) 18.06.2020, Deutsch-Rumänische Gesellschaft e. V.: "Die Feder in der Hand bin ich eine ganz andre Person. Carmen Sylva (1843-1916). Leben und Werk". Vortrag von Dr. Silvia Irina Zimmermann
21) Evangelische Akademie Berlin: Wir bleiben im Gespräch
22) Gustav-Adolf-Werk der EKBO: Coronabedingt keine Veranstaltung
23) Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee:Coronabedingt keine Vorträge
24) Evangelische Zwölf Apostel Kirchengemeinde Berlin-Schöneberg: Corona …
25) Katholische Akademie Berlin: Corona …
26) Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Corona …
27) Gedenkstätte Deutscher Widerstand: Corona …
28) Preußische Gesellschaft: Corona …
29) 07.06.2020, Brandenburg-Preußen-Museum: Die Geschichte der Nutztierhaltung von der Neolithischen Revolution bis heute. Vortrag mit Bildern, Prof. Dr. med. vet. Holger Martens

-►

30) 21.06.2020, Brandenburg-Preußen-Museum: Zum 400. Geburtstag: Der Große Kurfürst. Buchvorstellung und Vortrag, Dr. Jürgen Luh
31) Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Corona …
32) 03.06.2020, Deutsches Polen-Institut: Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen Deutsch-Polnisches Barometer 2020. Vorstellung der Ergebnisse
33) Stiftung Brandenburg, Fürstenwalde: Corona …
34) Verein für die Geschichte Berlins: Corona …
35) 18.06.2020, Literaturhaus Berlin: Online - Deutscher Jugendliteraturpreis 2020
36) 23.06.2020, Literaturhaus Berlin: Online - »Unterscheidungskunst«. Illustrierter Audio-Wortwechsel
37) 24.06.2020, Literaturhaus Berlin: Kafka auf dem Balkon. Ein Szenisches Konzert. Dauer etwa 30 Minuten. – ausgebucht -
38) 18.06.2020, Literaturforum im Brecht-Haus: Schreiben nach Corona. Podiumsgespräch. Mit Kathrin Röggla, Julia Schoch, Yōko Tawada und David Wagner. Moderation Elke Brüns
39) 23.06.2020, Literaturforum im Brecht-Haus: Wie wir Deutsche wurden und Türken Blieben. Lebenszeugnisse. Wolfgang Benz im Gespräch mit Lale Akgün
40) 24.06.2020, Literaturforum im Brecht-Haus: Matthias Bormuth »Die Verunglückten. Bachmann, Johnson, Meinhof, Améry«. Moderation Thomas Stölzel. Buchvorstellung, Gespräch
41) 26.06.2020, Literaturforum im Brecht-Haus: Krawalle und Liebe #12 *WEB EDITION*. Mit Johannes Finke & Axel Lent, Thomas Venker & Jonathan Forsythe, Charlotte Krafft, Safi und Mariama. Moderation und Theme-Song Kerstin und Sandra Grether (Doctorella)
42) 20.06.2020, Heinrich-Böll-Stiftung: Initiativen in Neukölln gegen Rechts und für soziales Wohnen
43) 23.06.2020, Topographie des Terrors: Europa und die Faschisten.
Vortrag: Prof. Dr. Monica Fioravanzo (Universität Padua).
Moderation: Prof. Dr. Hartmut Kaelble (em., Humboldt-Universität zu Berlin)
44) URANIA Berlin: Einzelne Veranstaltungen werden in Echtzeit übertragen
45) 22.11.2020, Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke, in Rüdersdorf: Schlesien

C. Sonstige Veranstaltungen *(Seiten 149 – 216)*

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen *(Seite 149)*

01) Westpreußisches Bildungswerk in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Programm der Tagesfahrten ist coronabedingt ausgesetzt
02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin: Wanderungen / Friedhofsführungen ist coronabedingt ausgesetzt

C. b) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland *(Seiten 150 – 171)*

01) 26.09.2020, Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Berlin: Schlesisches Erntedankfest
02) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: NEU - Wir öffnen wieder **…**
03) ab 02.06.2020, Deutsches Kulturforum östliches Europa, in Frankfurt (Oder): „Bahnhof Europas. Frankfurt (Oder) 1945“. Vortrag - Youtube-Premiere
04) 22.06.2020, Bundesstiftung Aufarbeitung: Private Fotografie in Ostdeutschland 1980–2000: Albengespräche
05) 26.11.2020, Deutsch-polnische Gesellschaft, in Frankfurt (Oder): Ausstellung Władysław Bartoszewski im Kulturdialog mit Karl Dedecius.
Brücken bauen – Diskussion

►

06) 19.06. . 19.08.2020, Collegium Hungaricum Berlin: RUBENsremBRANDT – eine besondere Vernissage. Malerei und Animation von Milorad Krstić
07) 18.06. – 20.06.2020, Katholische Akademie, in Frankfurt (Oder): Tomasello and Religion. Exploring the Philosophical and Theological Relevance of Evolutionary Anthropology. Internationale Konferenz in englischer Sprache
08) Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: "Wilde Heimat Brandenburg"
- eine fotohistorische Ausstellung mit Bildern der Steinmetzmeisterin Anke Kneifel
- Seit Mittwoch, 22. April, dürfen Museen in Brandenburg wieder öffnen –
09) ab 19.05.2020 geöffnet, Topographie des Terrors: Ausstellungen, Bibliothek und Archive, Dauerausstellungen, Gebäude
10) ab 30.05.2020, CHECK-IN, Besucherzentrum Flughafen Tempelhof: Ein weites Feld. Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin *(Seiten 172 - 216)*

01) Bund der Vertriebenen (BdV): Coronabedingt sind alle Termine abgesagt. Bitte nachfragen!
02) 14. – 16.08.2020, BdV-Frauenverband: Frauenverbandstagung in Bad Kissingen
03) Zentrum gegen Vertreibungen (ZgV): Ausstellungstermine erfragen
04) ~~25. bis 27.09.2020,~~ Landsmannschaft Westpreußen e.V. in Warendorf: Westpreußen-Kongress 2020: „100 Jahre „Westpreußen. Nach dem definitiven Untergang der preußischen Provinz im Jahre 1920“. **Kongress ist abgesagt!**
05) 09. – 11.10.2020, Kulturwerk Danzig u. Danziger Naturforschende Gesellschaft: XLI. Forum Gedanum in Lübeck
06) Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: 1. Online-Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums
07) Förderverein für das Westpreußische Landesmuseum und Franziskanerkloster Warendorf
08) Bund der Danziger: Wertvolle Kirchenkunst reist nach 78 Jahren zurück nach Danzig
09) Günter-Grass-Haus, Lübeck: Die Anfänge des G. Grass. Lesungen auf der Homepage
10) Ab 12.05.2020 wieder geöffnet: Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg
11) 30.05. – 22.11.2020, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.: Wilhelm Voigt aus Tilsit. Der Hauptmann von Köpenick
12) 05.07.2020, Landsmannschaft Ostpreußen e.V. NRW: Das diesjährige NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Pommern und Schlesier am 5. Juli 2020 auf Schloss Burg **fällt coronabedingt aus**
13) 24. – 27.09.2020 in Demmin, Gesellschaft. für pommersche Geschichte , Altertumskunde und Kunst e.V.: Jahrestagung - „Altvorpommern. Ein Landesteil und seine Entstehung vor 300 Jahren“
14) Schlesisches Landesmuseum in Görlitz: Schlesisches Museum mit neuer Sonderausstellung „Heckert Glas 1866 - 1923“, Ausstellung bis 02.08.2020
15) Schlesisches Landesmuseum in Görlitz: UNHEIMISCH - Fotografien von Agata Pankiewicz und Marcin Przybyłko zu Niederschlesien nach 1945, Ausstellung verlängert bis 30.06.2020
16) Schlesisches Landesmuseum in Görlitz: Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien. Ausstellung bis 01. Juni 2020
17) 27.06. – 04.19.2020 im Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten, Deutsches Kulturforum östliches Europa: Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland. Ausstellung
18) 30.05. – 30.08.2020 in Bischofsburg Burgliebenau, Deutsches Kulturforum östliches Europa: »Meisterhaft wie selten einer …« | »Mistrzowskie jak rzadko które …«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern | Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce ►

19) 19.05. – 26.06.2020, Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig: Foto-Ausstellung „Leipzig 1946 und heute“ im Neuen Rathaus, zum 75. Jahrestag der Befreiung der Stadt Leipzig
20) 06. – 10.11.2020, Stiftung Kreisau: Internationaler, ökumenischer bibliodramatischer Workshop "Bibliodrama. Kreisau. Versöhnung"
21) 15.11. (Torgau), 24.11.2020 (Bad Elster), Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke: Schlesien
22) bis 30.09.2020, Heimatmuseum Erding: Sonderausstellung " Vom Gehen müssen und Ankommen dürfen. Heimatvertriebene aus den … deutschen Ostgebieten in Stadt und Landkreis Erding"
23) bis 30.09.2020 in Tetschen / Děčín, Deutsches Kulturforum östliches Europa u.a.: Wanderausstellung „Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie | Schalekovi – středoevropská rodina
24) 12.06. – 20.09.2020 in Lundenburg / Breclav, Deutsches Kulturforum östliches Europa in Kooperation. mit der Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder: Ausstellung „Reformation im oestlichen Europa - Die boehmischen Laender“

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk *(Seite 217)*

- keine Eintragungen –

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – E. b) Blick ins Netz *(Seiten 218- 231)*

A. Besprechung *(Seiten 218 – 228)*

01) Alfred de Zayas, Konrad Badenheuer: 80 Thesen zur Vertreibung. Aufarbeiten statt verdrängen. (London / Berlin) Verlag Inspriration Un Limited (2019). 216 Seiten.

*

B. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen *(Seite 229)*

02) Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020).
03) Agnese Berghold-Wolf: Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland / The Life of the Baltic Nobility. Manor Houses in Estonia and Latvia. (Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (o. J. [2020]).

*

C. Weitere Titel *(Seiten 230 – 231)*

04) Otto Ernst Remer und Rudi Dutschke – Brüder im Geiste? Wien 2020

►

Werbung

Schneidemühler Heimatbrief (Seite 232)
Der Westpreuße / Unser Danzig (Seite 233)

Impressum (Seite 234)
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz (Seite 234)
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“
Danziger Wappen, Karte Freie Stadt Danzig (Seite 235)
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten (Seite 236)
Titelbild des Bundesorgans „Der Westpreuße/Unser Danzig“ v. August 2018 (Seite 237)
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 (Seite 238)

Redaktionsschluss für AWR-Nr. 771:
17.06.2020, 18:30 Uhr

Der Rundbrief Nr. 772 erscheint voraussichtlich am 02.07.2020
(Redaktionsschluss: 01.07.2020, 12:00 Uhr)

Wir suchen für den Nachdruck – zum Kauf oder leihweise - ein gut erhaltenes Exemplar folgender nicht mehr lieferbarer Buchveröffentlichung:

Carl Stanitzke:

Märchen aus Westpreußen.

Oldenstadt u.a.. Verlag Elbinger Nachrichten 1954.
96 Seiten. Ill.

►

Aufruf zur finanziellen Unterstützung

1) Jüdisches Theater bittet euch um Mithilfe

Alexandra Julius Frölich

Alexandra Julius Froelich alexandra.julius.froelich@googlemail.com

Liebe Freundinnen und Freunde,
ich hoffe, ihr hattet trotz allem schöne Ostertage, es geht euch gut und dieser hässliche Virus hat euch und eure Familien bisher verschont.

Wie vielen anderen kulturellen Einrichtungen setzt uns, d.h. dem Deutsch-Jüdischen Theater, Corona mit seinen Auswirkungen schwer zu. Um den Schaden etwas abzufedern, haben wir eine Crowdfunding Kampagne gestartet. Unsere erste im übrigen.

https://www.startnext.com/deutsch-juedisches-theater

Da geht tatsächlich JEDER gespendete Euro an uns!

Ihr würdet uns sehr weiterhelfen, wenn ihr die Kampagne bei Freunden und Bekannten, die sich für Kultur interessieren, empfehlen würdet, d.h. per Mail weiterschicken oder auf Facebook und Instagram teilen und liken und wieder teilen... Wie auch immer.
Freikarten geben wir als Dankeschön für die Hilfe sehr, sehr gerne - denn irgendwann werden wir auch wieder spielen... und uns hoffentlich mit einem erleichterten Lächeln an diese ungewöhnliche Zeit erinnern.

Bleibt gesund und frohen Mutes.
Auf bald!
Herzliche Grüße von Alexandra

Anmerkung der Redaktion: Das Deutsch-Jüdische Theater nutzt mit uns den Großen Saal des Theater-Coupés für Ihre Aufführungen. Wir danken Frau Frölich für die gute Zusammenarbeit und bitten unsere Leser, das Theater mit einer Spende zu unterstützen!

►

2) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung

Leider ist die finanzielle Lage der Landsmannschaft nicht rosig. Wir kommen in die roten Zahlen. Gründe sind Zahlungsrückstände bei Mitgliedsbeiträgen und auch der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachten, sondern – von Fall zu Fall – auch nötige Einnahmen erzielten.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

►

Kauft nichts, das in Plastik verpackt ist!

Quelle/Foto: Jörg Kuehn

Allein kann man Zeichen setzen –
Gemeinsam kann man was bewegen!

►

Die IDEE:

Verpackungsabfälle (besonders Plastikmüll) vermeiden und damit gleichzeitig ein Zeichen setzen für ein Umdenken und Handeln. Weil die Nachfrage den Markt bestimmt sind also **WIR** gefragt, bei uns selbst anzufangen und ein Vorbild zu geben.

Das bedeutet auch von jetzt an zu handeln und sofortiges Handeln einzufordern.

Es geht nicht darum, dass es EINIGE zu 100 % machen, sondern VIELE nicht zu 100%.

Je mehr Menschen mitmachen, desto weniger die Profite der Verpackungsindustrie und erst dann wird ein Handeln einsetzen um weiter die Profite zu generieren. Ein Handeln hat es ja schon gegeben. Einige Handelsketten bieten Alternativen an und werben damit. Aber, noch viel zu wenig.

Es geht auch konsequent anders: Es gibt zum Beispiel Läden, wie etwa „ORIGINAL UNVERPACKT". Dort gibt es fast alles, was möglich ist, in BIO-Qualität.

Warum und Wofür?

Zum Schutz unser einen Welt und der unserer Kinder und folgenden Generationen, unser Tier – und Pflanzenwelt, denn die gibt uns keiner wieder, wenn sie einmal zerstört ist.

MACHT MIT!

Nur Druck der Verbraucher erzeugt ein Handeln der Produzenten und des Handels!

Umdenken!

Handeln!

Beispiel geben!

Dein Kassenbon ist dein Stimmzettel! Bei JEDEM Einkauf!

DU kannst sofort anfangen!

JETZT!

(Text und Foto: J.Kuehn, Gemeindeglied der Ev. Zwölf Apostel-Kirchengemeinde)

►

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

►

Du musst denken, dass du morgen tot bist,

musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

►

Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben dien Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und interessante Veranstaltungen:

Steffen-reiche@gmx.de

Donnerstag, 28.05.2020

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend.“ betet König David in seinem Psalm 25. So kann ein Herrscher beten?!? Und nicht irgendein König, sondern der König Israels schlechthin. Der Israel eigentlich vor über 3 000 Jahren geschaffen hat. Und König David betet nicht nur, wenn er einsam und elend ist. Sondern auch wenn er glücklich ist, wenn er stolz ist und zu Gott voller Staunen und Dankbarkeit in Psalm 8 betet: „Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst, Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott.“
Dieser großartige König redet also mit Gott, wenn er glücklich ist und wenn er am Boden ist. Heute reden wir oft nur noch mit Gott, wenn wir am Boden sind. Und wir glauben dann manchmal gar nicht richtig, sondern haben schlicht keine Idee mehr, zu wem wir Zuflucht nehmen sollten in unserer Not. Wir reden einfach mit Gott, obwohl wir ihm gar nicht glauben, nur um nicht irre zu werden. Und das hat Friedrich Nietzsche im Blick, wenn er über die Christen spottet, die immer so traurig durch die Welt laufen und von ihrer Erlösung reden. „Die Christen müssten erlöster aussehen, damit ich ihnen glaube.“
Gott also nur etwas für schlechte Tage, für unser Elend. Gott also nur als Klagemauer, als Adresse für unsere Empörung. Das liegt in unserer Psychologie begründet. Denn wenn etwas gut läuft, dann wollen wir es selber gewesen sein, dann sind wir stolz auf uns selbst und unsere Leistung. Ohne die Frage zu beantworten, wem wir uns eigentlich selbst verdanken. Aber wenn wir unten sind, dann suchen wir uns Ausflüchte und eine Zuflucht. Und das macht Gott für andere, die dabei zugucken, so furchtbar unsexy. So dass man Gott dann nur als Beruhigungsmittel nimmt, wie einen Kognak, wenn man angesichts des Todes nun wirklich nicht mehr weiter weiß. Ich bin da nicht dabei. Für mich ist Gott mitten im Leben, ich danke ihm, dass ich bin wie ich bin. Ich weiß, dass ich dass alles gar nicht allein könnte, nicht den Überblick behielte und mich eben auch nicht an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen kann wie der Lügenbaron Münchhaußen. Mein Vertrauen soll sein wie von dem Kranken, der zu Jesus sagt: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein.“ Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Unser Vertrauen zu Gott ist, dass uns heilt, dass uns hilft. Bleiben sie gesundBehütet.

►

Freitag, 29.05.2020

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Die Jünger kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“ lesen wir am Ende des Lukasevangeliums. Die Jünger Jesu waren nach der Kreuzigung in alle Richtungen auseinander gegangen. Sie haben sich geschämt und gefürchtet. Denn ihr Herr, der dem sie gefolgt waren, war durch die Priester und die Römer am Kreuz als Verbrecher, als Hochstapler hingerichtet worden. INRI stand oben auf dem Kreuz: Jesus von Nazareth, der Juden König. Aber 40 Tage nach der Hinrichtung, nachdem Jesus sichtbar oder zumindest spürbar in andere Dimensionen gegangen war, in den Himmel Gottes aufgenommen worden ist, da trauen sie sich wieder. Und nicht etwa weil Gras über die Sache gewachsen wäre, sondern weil sie merken: Sie haben sich in Jesus nicht getäuscht. Er ist Gott nahe. Er kommt von Gott. Er ist zu Gott von Gott zurückgeholt worden, also gen Himmel gefahren. Wer nicht mit Gott rechnet für den sind das alles Dönekens, nur Geschichten. Wer aber mit Gott rechnet, wer Gott etwas zutraut, der glaubt Gott am Himmelfahrtstag und dann erst recht zu Pfingsten. „Da sind die Jeschenke am jeringsten.“ Sagt der Volksmund. Und hat damit zumindest insofern recht, als sie am Wenigsten wiegen. Alle guten Dinge sind drei. Zuerst kommt Weihnachten. Das Fest der neuen Schöpfung. Gott hat nicht nur durch sein Wort die Welt geschaffen am Anfang aller Zeit, sondern er kommt mitten in der Zeit in seine Welt. Und dann ist das Fest der Rettung, der Erlösung. Das Fest, wo wir feiern, dass Gott den Tod überwunden hat, indem er Jesus als ersten aus dem Tod herausgeholt hat. Für uns als Zeichen. Als Signal der Hoffnung. Und dann kommt das Fest, wo wir verstehen, feiern, dass Gott noch immer auf unserer Seite ist durch seinen Geist. Gott lässt uns nicht hängen, sondern erweckt uns mitten im Leben zu neuem Leben, weil wir ihm glauben wollen und glauben können, dass mit dem Tod nicht alles beendet ist, nicht alles nivelliert wird. Sondern dass der Tod der 2. Geburtstag, der Geburtstag in Gottes Ewigkeit ist. Und deshalb begleitet uns als Losung durch den heutigen Tag der Satz von König David aus dem Psalm 35 „Meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit und dich täglich preisen.“ Es ist zwar nur ein kleines Körperteil, aber ein wichtiges, weil es uns verbindet mit der Welt, weil es unser Verhältnis zur Welt klärt und erklärt. Aus dem heraus, was wir in unserem Kopf denken. Bleiben sie gesundBehütet.

Sonnabend, 30.05.2020

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Bileam sprach: Wenn mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch nicht übertreten das Wort des HERRN.“ aus dem 4. Buch Mose ist die Losung für den heutigen Tag. Juden und Christen sind nicht käuflich. Und wenn sie sich kaufen lassen, sind sie bis zu ihrer Umkehr nur noch formal Juden oder Christen. Denn beide wissen, dass Himmel und Erde vergehen, aber nicht das Wort Gottes. Und sie halten sich um ihrer selbst willen, um der Wahrheit willen und um des Schöpfers wegen an das Wort was trägt und hält – im Leben und im Sterben. Silber und Gold hingegen können bestenfalls das Sterben hinauszögern, können Leben angenehm machen, aber sie tragen ein Leben nicht. Höchstens eines was im Tod endet. Oder eines, was schon mitten im Leben tot ist. Heute vor 306 Jahren hatte Gottfried Arnold seinen 2. Geburtstag, den in die Ewigkeit Gottes. Nur noch wenige kennen ihn. Aber wir verdanken ihm viel. Denn er hat eine Kirchen- Und Ketzerhistorie geschrieben, die der Kirche die Augen geöffnet hat. Er hat nämlich in diesem

►

dicken, 2 Bände umfassenden Werk beschrieben, was wir vielen Ketzern verdanken. Dass sie nämlich eine Kirche oder gar eine ganze Religion reformiert hat. Er hat das Wahrheitskriterium wieder stark gemacht, um zu beurteilen, ob und wo jemand vom rechten Glauben abgefallen ist. Das Christentum selbst hat ja als jüdische Sekte begonnen. Eine kleine jüdische Gemeinschaft, die Gott glaubte, dass ihnen in Jesus der Christus begegnet ist. Und dann gab es immer wieder Reformen, die zumindest einen Teil der christlichen Wahrheit wieder in den Mittelpunkt gestellt haben. So war es mit der „protestantischen Ketzerei" von Martin Luther, der alles am Wort Gottes messen wollte und nicht die Tradition der Kirche ähnlich hoch einschätzte und der deshalb dem Papsst als Antichrist widersprechen musste. So war es mit den Baptisten, die zu Recht daran erinnerten, dass Taufe doch kein einfacher Ritus ist, den man wie als Versicherung praktiziert. Sondern der Glauben und Umkehr voraussetzt, das persönliche Bekenntnis. Und so findet er bei fast allen, die als Ketzer verteufelt wurden, etwas, wo sie die Wahrheit hochgehalten haben. Wo sie die Wahrheit wieder aufgedeckt haben. Im Griechischen ist ja die Wahrheit, die Aletheia, das was aufgedeckt worden ist. Und das können wir den meisten Ketzern, was ja als Wort von den Katharaern abstammt, also den Reinen, danken. Dass sie die Kirche zurückgezogen haben auf den Weg der Wahrheit und des Lebens, sie gereinigt haben von Menschlich-AllzuMenschlichem.
Wir sind ja nicht wie die vielen, die mit dem Wort Gottes Geschäfte machen; sondern wie man aus Lauterkeit und aus Gott redet, so reden wir vor Gott in Christus. 2. Korinther 2,17
Bleiben sie gesundBehütet.

<u>31.05.2020 Sonntag Pfingstfest</u>

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

in der Musik gibt es den Dreiklang der Töne, in der Kirche den Dreiklang der Feste. Und heute sind sie wieder komplett. Haben wir den Dreisprung der Feste des Kirchenjahres vollendet. Und denken so lange über diese Dreiheit, über Trinitatis nach, bis mit dem Advent das Kirchenjahr wieder beginnt.
Haben sie schon einmal das Entsetzen gesehen, wenn jemand sagt: „Das ist ja geistlos." Dann gibt es nichts mehr, was Menschen zusammenhält, was sie auf den Weg bringt, was sie mitreißt. Dann gibt es nichts, für dass es sich zu leben lohnen würde. So war das damals in Jerusalem. Jesus war gekreuzigt worden. Er hatte Ideen gehabt. Für die hatte es sich gelohnt zu leben und zu sterben. Die hätten die Welt verändern können. Aber er war getötet worden. Und dann waren sie ihm wiederbegegnet, ganz anders, ganz neu! Und sie hatten sich wieder aufgemacht! Neue Hoffnung geschöpft! Und waren bereit, es anderen weiter zusagen. Denn Jesus hatte ihnen gesagt: „Gehet hin in alle Welt." Und dazu wären sie auch bereit gewesen. Aber nun fingen die in Jerusalem und die von Rom an, sie zu verfolgen. Jetzt wurde es für sie ungemütlich. Und da sitzen sie nun zusammen in Jerusalem, in einem Haus und sind voller Angst. Wissen nicht weiter. Und ganz gewiss hat nicht nur einer gedacht: Das ist ja völlig geistlos hier. Hätte sich am liebsten verkrümelt! Unbemerkt wie Krümel, denn nur die waren ja noch da von dem, womit Jesus sie erst vor wenigen Wochen noch begeistert hatte. Und dann aber beginnt etwas Neues. Es ist wie ein Brausen von Wind, der das Alte wegpustet, der Wind in die Segel des Lebens bringt.
Es ist wie Feuer – das das Alte wegbrennt und alle ergreift, ein Feuer von unbegreiflicher Energie, die sich auf alle überträgt. Es brennt die alten Bilder weg, die alles zustellten im Kopf, die Steh-Rumsel, die einem den freien Blick genommen haben.
Und nun beginnt etwas, mit dem sie alle nicht gerechnet haben – sie bekommen den Mut, den sie so noch nicht hatten! Regelrecht übermannt werden sie davon! Nichts kann sie nun

►

mehr halten, weil sie nun endlich in diesem neuen Geist, der ihnen die Augen öffnet, verstehen, dass Gott in Jesus die Welt verändert hat. Bisher galt immer, an allen Orten zu allen Zeiten in allen Religionen, dass die Menschen etwas für Gott machen müssen, damit er ihnen gnädig sei. Sie müssen opfern, sie sollen sich verbeugen, zu Boden werfen, Feuer für Opfer anzünden, Dinge mitbringen, die sie Gott opfern können.
Und das Alles ist über Nacht nicht mehr nötig! Weil Gott für die Menschen schon alles getan hat. Weil nicht wir etwas für Gott tun sollen, sondern er etwas für uns getan hat. Und das ist nun so neu! so anders! als alle Religion, die es bisher gab, dass sie das nun wirklich allen erzählen wollen. Vor Pfingsten war die Welt zerfallen in viele Völker und jedes hatte seine Religion. Aber nun glauben sie verstanden zu haben – Gott hat für uns schon alles getan! Wir müssen nichts mehr für ihn tun, sondern wir sind nun ganz anders, atemberaubend frei. Und deshalb werden die Christen nun auch verfolgt, über 300 Jahre lang – im ganzen Römischen Reich. Als Areligiöse, weil sie die anderen vom Opfern abhalten, weil sie selber nicht mehr den Römischen Göttern opfern. Unter Berufung auf Jesus Christus.
Sie erzählen den Menschen von Gott und taufen sie, wenn sie das wollen. Aber nur und ausschließlich dann. Der Geist begeistert! Nichts ist mehr geistlos. Bis hin zu Konstantin, dem ersten römischen Kaiser der sich taufen lässt, um die herrliche Freiheit der Kinder Gottes zu erleben.
Taufe ist Freiheit zu neuem Denken. Taufe ist Freiheit für die Frauen, weil sie erstmals in der Taufe gleichberechtigt behandelt werden! Wo hatte es das je zuvor gegeben? Sie ziehen aus von Lissabon, von Porto und Bordeaux mit großen Schiffen und bringen das braune Gold, die Sklaven nach Amerika, in ihre Kolonien. Priester fahren mit und taufen diese Sklaven und dann die Ureinwohner. Und nun sind sie frei, fühlen sich nicht mehr als Sklaven. Und sind es ja auch nicht. Und so beginnt hier die „Biographie of the western man“. Nun beginnen die Revolutionen und setzen den Geist von Pfingsten in die Welt. Und immer gibt es Missbrauch in der Kirche, nicht nur von Kindern, sondern auch vom Heiligen Geist. Und da geht nun vom Morgenland ins Abendland, von Jerusalem in den Westen ein neuer Geist aus. Er verändert die Welt durch die römische, die deutsche, die englische, die französische und die russische Revolution. Und das verändert die Welt. Die Kirche wird nun zu einer eigenen Macht neben dem Kaiser, neben dem König, neben den Fürsten! Sie können nun nie mehr den ganzen Menschen nehmen. Und so wie man auf zwei Beinen besser stehen und laufen kann, so steht die Welt nun auf, kann besser laufen und sich zu neuen Ufern aufmachen und erlebt die Freiheit eines Christenmenschen. Und lobt den Herren, den mächtigen König der Ehren. Mit dem wunderbaren Lied von Joachim Neander. Der hat heute vor 340 Jahren seinen 2. Geburtstag, den in die Ewigkeit. Er lebte in Düsseldorf und ging immer in dem Düssel-Tal mit seiner herrlichen Schlucht spazieren. Ihm zu Ehren wurde das Tal nach ihm benannt. Und dann fand man dort Knochen von einem urzeitlichen Menschen. Dem nach dem Fundort benannten homo neanderthalensis. Gesegnete Pfingsten wünsche ich ihnen. Und nehmen sie das Geschenk ernst. Auch wenn es fast nichts wiegt. Bleiben sie gesundBehütet.

<u>01.06.2020 Pfingstmontag</u>

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht! Habe ich's dich nicht schon lange hören lassen und es dir verkündigt? Ihr seid doch meine Zeugen!“ von Jesaja 44 ist die Losung für den heutigen Pfingstmontag. Den Feiertag seit altersher. Weil Pfingsten eben so wichtig ist. Nicht nur weil es so schön im Sommer ist.

►

Ich glaube an Gott, weil er auch an mich glaubt. Wir glauben an Gott, weil er auch an uns glaubt. Einer der besten Comedians des Planeten, Eddie Izzard, sagte mal: „Es gibt Gott nicht, weil Gott mich nicht grüßt!“ Aber das ist in etwa so richtig und logisch, wie wenn ich sagen würde: Es gibt den Papst nicht, weil er mich nicht grüßt. Was es aber wirklich gibt, dass sind falsche Vorstellungen von Gott und seinem Geist. Die sollen und müssen gerade zu Pfingsten überführt und offen gelegt werden, damit man auf sie nichts baut. Denn wer will schon auf Sand bauen.
Christus hat gesagt: Meinen Frieden gebe ich euch und meinen Geist lasse ich euch. Damit wir Orientierung haben, damit wir Energie haben. Über der uns vertrauten, vor der uns in ihren Wirkungen bekannten Energie liegt der Geist. Materie ist uns vertraut, wir vertrauen ihr. Leben in unserem Haus, gehen in eine Kirche, setzen uns ins Auto. Mit Energie bewegen wir uns, verbinden uns, leben daraus. Aber was wäre, wenn sich Materie nicht nur in Energie auf-lösen würde, sondern Energie sogar in Geist lösen würde....?
Dass der Geist Energie freisetzt, wissen wir und dass Energie Materie formt und wärmt, ja dass Materie eben geronnene Energie ist, das wissen wir auch mit naturwissenschaftlicher Gewissheit. Seit Einstein. Und so setzen unterschiedliche Geister unterschiedliche Energien frei. Andere Geister, andere Energien.
Der Geist von Jerusalem ist von Paulus und Petrus nach Rom getragen worden und ist dort, wie wir sagen: katholisch geworden, also allgemein, universal. Die Kirche von Rom versteht sich als Weltkirche. Und sie ist zuallererst von Gott geformt worden! Und seinen Geist haben Heilige aufgenommen! Aber wie überall so gab es auch dort Verbrecher.
In Rom ist vor bald 1000 Jahren ins Glaubensbekenntnis eingefügt worden – aus dem Geist des Evangeliums und auf die Worte Jesu hörend, hinzugefügt worden: dass der Geist auch vom Sohn ausgeht. Dass der Geist von Pfingsten der Geist Gottes und Jesu Christi ist – filioque! Das ist klarstellend dem Bekenntnis von Nicäa und Konstantinopel hinzugefügt worden. Das heißt, dass der Geist, wenn er von Christus ausgeht, und der Leib Christi in der Welt ist doch die Kirche, dann geht der Geist Gottes eben auch von der Kirche in der Welt aus. Und die Kirche hat mit dem Geist Gottes und durch den Geist Gottes die Welt ja wirklich bleibend, nachhaltig verändert.
Das andere Rom, das 2. Rom, nämlich Byzanz, hat diese Änderung damals nicht mitmachen wollen. Und ist rund 500 Jahre später untergegangen und heißt heute Istanbul. Byzanz wurde 1543 von den Türken erobert und ist gefallen. Und die Kirche der Heiligen Weisheit, der Heiligen Sophia, die Atatürk vor rund 100 Jahren zum Museum gemacht hat, will Erdogan wieder zur Moschee für die Muslime machen. So weit so schlimm. Aber eines finde ich noch viel empörender: Warum soll ich mich bis heute immer für die Kreuzzüge verantworten, deren Eroberungen ja alle, samt und sonders, durch Rückeroberungen der Muslime ungeschehen gemacht worden sind. Aber die Muslime haben die Eroberung von Byzanz nach den Kreuzzügen gemacht und das hat vorher nie zu ihnen gehört und seitdem alle, fast alle Christen vertrieben!!! Das sie darüber nicht reden wollen, sondern immer nur über unsere Kreuzzüge, ist ja aus ihrer Sicht verständlich! Aber eben nicht logisch, sondern nur frech und dreist. 1683 noch haben sie Wien zum bisher letzten Mal versucht zu erobern! Hätten sie es geschafft, wären wir wohl alle in Europa Muslime geworden und beschnitten. Ich finde es zum Erbrechen, um nicht schlimmeres zu sagen, dass wir als Christen immer so einfältig sind und uns auf diese krude Logik einlassen! Die Eroberungen, die Christen versucht haben, waren falsch! Und was Muslime machen, ist von Gott gewollt. Das ist doch gaga..... Und ist nicht zu akzeptieren. „Was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.“ sagt uns Jesus in Matthäus 10. Und wir sollten es uns auch sagen lassen. Bleiben sie gesundBehütet.
Im 500hPa-Niveau hat sich der Höhenrücken über Mittel- und Westeuropa weiter ostwärts ausgedehnt und erstreckt sich nun von der Biskaya über die Nord- und Ostsee hinweg bis

►

nach Finnland. Von Norden her wird er jedoch von einem flachen Höhentrog gestört, dessen Drehzentrum über Jan Mayen liegt, der bis zum Nordmeer reicht. Gleichzeitig liegt weiterhin ein breiter Höhentrog über weiten Teilen Ost- und Südosteuropas, in dem die Kaltluftzufuhr aus dem Norden weiterhin anhielt.

Am Boden befinden sich weite Teile West- und Mitteleuropas im Einflussbereich des Hochdruckgebietes STEFFEN mit Zentren über Großbritannien und Süddeutschland. Dadurch war es in großen Teilen Deutschlands gestern sehr sonnig.
Die Sonnenscheindauer lag dabei in Westdeutschland, sowie in Berlin/Brandenburg und Mecklenburg- Vorpommern z.T. deutlich über 10 Stunden.
Vor allem in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und der Ostseeküste waren es teilweise sogar um 15 Stunden, wie z.B. in Trier und in Warnemünde.
In Berlin-Dahlem lag die Sonnenscheindauer bei 12,4 Stunden. In der Mitte Deutschlands war die Sonnenscheindauer dagegen z.T. deutlich geringer. Vor allem in Teilen Ost- und Süddeutschlands gab es sogar am Rande des Höhentiefs über Südosteuropa nochmals vereinzelte meist kleinräumige Schauer. Die Niederschlagsmengen waren dabei jedoch meist nicht nennenswert.
Jedoch gab es im Bayrischen Wald und in den Alpen z.T. 3 bis 5 mm. In Passau-Maierhof fielen bis heute Vormittag 08 Uhr MESZ 24-stündig sogar 5,5 mm, in Ramsau-Schwarzeck/Schmuck 5,2 mm.
Einen Sommertag trotz des vielen Sonnenscheins gab es dabei jedoch lediglich in Lingen, wo die Temperatur auf 26,4°C anstieg.
Sonst lagen die Höchstwerte meist zwischen 18 und 22°C. An den Küsten wurden meist sogar Werte unter 15°C erreicht.
In der Nacht war es häufig leicht bewölkt oder klar, jedoch bildete sich vor allem im Norden teilweise Nebel.
Die Tiefsttemperatur lag bei 9 bis 4°C. In höheren Lagen gab es sogar leichten Frost.
So sank die Temperatur in Sonnenbühl auf -2,0°C, in Marienberg im Erzgebirge auf -2,6°C.
An einzelnen Stationen gab es dabei auch im Flachland nochmals leichten Frost in Bodennähe, so in Berlin-Tempelhof oder Nürnberg/Netzstall.
Heute nähern sich von Nordwesten her die schwachen Ausläufer von Tiefdruckgebiet HILDEGARD, dessen Zentren inzwischen über Jan Mayen und westlich von Spitzbergen liegen. Zuvor waren die Ausläufer von HILDEGARD III bereits über Großbritannien, Norwegen und Schweden hinweg gezogen, brachten dort aber meist nur wenig Niederschlag, nur vereinzelt wurden mehr als 5 mm registriert..
So fielen in Vidsel, in der schwedischen Provinz Norrbottens län bis zum Vormittag 12 mm, im norwegischen Laksfors 8,3 mm.
Deutlich höhere Summen gab es in Island. Hier lag gestern das Zentrum von HILDEGARD I und seine Okklusion brachte bis gestern Abend 12-stündig bis zu 31,0 mm in Lonakvisl und 17,3 mm in Laufbali. Auch rückseitig der Front gab es in der Nacht weitere Niederschläge, so dass bis zum Morgen die Summe in Laufbali auf 26,9 mm anwuchs.

Vorhersage für Berlin und die weitere Umgebung bis Sonntag früh:
Am Donnerstag zunächst sonnig, zum Nachmittag vermehrt Quellwolken und einzelne Schauer nicht ausgeschlossen, schwacher bis mäßiger nördlicher Wind, Höchsttemperatur um 20°C, Tiefstwert nachts 6°C. Relative Luftfeuchtigkeit 55 bis 95%.
Am Freitag überwiegend heiter und trocken, bei schwachem Nordostwind Temperaturanstieg auf 19°C, nachts Abkühlung auf 8°C. Relative Luftfeuchtigkeit 45 bis 95%.
Am Sonnabend neben lockeren Wolken längere Aufheiterungen und nur geringe Schauerneigung, schwacher Nordostwind, höchste Temperatur 19°C, tiefste nachts 9°C.

►

Am Pfingstsonntag Wechsel aus Sonne und Wolken und zeitweise teils schauerartiger Regen, schwacher bis mäßiger nördlicher Wind, Höchsttemperatur 17°C, tiefste nachts um 10°C.

Weitere Aussichten bis Dienstag: Viel Sonnenschein und trocken, Höchsttemperatur 23 bis 25°C, Tiefstwerte nachts 12°C.

Tabellarische Übersicht der prognostizierten 850 hPa-Temperatur für Berlin:

	28.05.	29.05.	30.05.	31.05.	01.06.	02.06.	03.06.
EZMW (00UTC)	4°C	3°C	3°C	4°C	7°C	8°C	11°C
DWD (00UTC)	4°C	3°C	2°C	4°C	4°C	8°C	9°C

Eine kurze Geschichte der Wahrheit. Bestseller-Autor Yuval Noah Harari über den Unterschied zwischen Wahlen und Wahrheitsfindung.

Von Yuval Noah Harari 11.02.2020 „Populistische Regimes haben Angst vor der Wahrheit, da sie ihnen nicht gehorcht! Also behaupten sie, sie existiere nicht."
Die Wahlsaison in den Vereinigten Staaten, die kürzlich mit den demokratischen Vorwahlen in Iowa in eine neue Phase eintrat, wird sicherlich eine der kontroversesten und am stärksten polarisierenden in der amerikanischen Geschichte. Ihre Ergebnisse werden weltweit nachklingen und die globale Ordnung wahrscheinlich auf Jahre hinaus prägen. Während die politische Temperatur den Siedepunkt erreicht, sollten alle aber einmal darüber nachdenken, was demokratische Wahlen tatsächlich sind:
Wahlen sind keine Methode, um die Wahrheit herauszufinden. Sie sind eine Methode, um zwischen den widersprüchlichen Bedürfnissen verschiedener Menschen einen friedlichen Kompromiss zu erzielen. Vielleicht lebt man im eigenen Land zusammen mit Menschen, die man für beschränkt, dumm oder gar bösartig hält – und vielleicht denken diese Menschen das gleiche über einen selbst. Aber trotzdem möchte man mit diesen Leuten einen friedlichen Kompromiss finden, oder wollen Sie Ihre Meinungsverschiedenheiten lieber mit Bomben und Gewehren ausfechten? Da Wahlen eine Methode sind, um zu einem Kompromiss über unsere Bedürfnisse zu kommen, werden die Menschen in den Wahllokalen nicht gefragt, was die Wahrheit ist. Sie werden gefragt, was sie wollen. Darum haben alle Bürger das gleiche Wahlrecht. Sucht man nach der Wahrheit, haben die Meinungen verschiedener Menschen ein unterschiedlich starkes Gewicht. Aber wenn es um Bedürfnisse oder Wünsche geht, muss jeder gleich behandelt werden.
Nach dem Brexit-Referendum von 2016 protestierte beispielsweise der bedeutende Biologe Richard Dawkins, die große Mehrheit der britischen Öffentlichkeit hätte nie zu dieser Abstimmung aufgefordert werden sollen, da es ihr am nötigen politischen und wirtschaftlichen Hintergrundwissen mangele. „Genauso gut hätte man zu einer landesweiten Abstimmung darüber aufrufen können, ob Einsteins Algebra richtig ist", schrieb er.
Seine Analogie ist jedoch falsch. Eine Volksabstimmung darüber, ob Albert Einsteins Relativitätstheorie anerkannt werden sollte, ist eine lächerliche Idee, da dies eine Frage der Wahrheit ist, die man den Experten überlassen sollte. Diskutiert man über Relativität, zählt die Meinung eines einzigen Physikprofessors weit mehr als diejenige von tausend Historikern oder tausend Rechtsanwälten. Aber bei der Frage, die 2016 beim Referendum auf dem Wahlzettel stand, ging es nicht um die Wahrheit. Sie lautete: „Soll das Vereinigte Königreich Mitglied der Europäischen Union bleiben oder sie verlassen?" Dies ist die Frage nach einem Wollen, und es gibt keinen Grund, die Wünsche von Experten gegenüber jenen aller anderen zu bevorzugen.

►

Man könnte argumentieren, dass Wünsche trotzdem auf der Grundlage von Tatsachen formuliert werden und dass die Brexit-Debatte auf dem Beweis oder der Widerlegung bestimmter ökonomischer Theorien beruht. Würde der Austritt aus der Europäischen Union beispielsweise das britische Bruttoinlandsprodukt steigern oder verringern? Die meisten Menschen sind nicht in der Lage, eine derart komplizierte wirtschaftliche Frage zu beantworten. Daher könnte man zu dem Schluss kommen, der Brexit hätte wirklich den Experten überlassen werden sollen.
Wäre das BIP das einzige relevante Kriterium, wäre die Frage des Brexits tatsächlich am besten von einer kleinen Gruppe von Fachleuten entschieden worden. Aber die Menschen können die Union durchaus aus anderen Gründen verlassen wollen – selbst wenn ein solcher Schritt in die wirtschaftliche Katastrophe führt. Denn in einer Demokratie haben Menschen ganz eindeutig das Recht, nationalistische Gefühle und religiöse Ideale über wirtschaftliche Interessen zu stellen.
Experten mögen solche Präferenzen als „irrational“ beklagen. Aber ihnen zu erlauben, Mitmenschen ihre Wünsche vorzuschreiben, ist der sichere Weg in den Totalitarismus. Es gibt einen Witz, in dem ein kommunistischer Aktivist vor einer Gruppe von Arbeitern redet und ihnen verspricht: „Wenn die Revolution kommt, werdet ihr alle Erdbeeren mit Sahne essen!“ Ein Arbeiter hebt seine Hand und sagt: „Aber ich mag keine Erdbeeren mit Sahne.“ Sofort antwortet der Kommunist in einem leicht drohenden Tonfall: „Wenn die Revolution kommt, wirst du Erdbeeren mit Sahne mögen.“
Da es bei Wahlen nicht um die Wahrheit geht, sondern um Anliegen, sollten Experten kein besonderes Wahlrecht bekommen. Aber aus genau diesem Grund müssen Regierungen auch die Unabhängigkeit von Wissenschaft, Gerichten und Medien respektieren. Regierungen repräsentieren zwar den Willen der Mehrheit, aber die Wahrheit darf nicht dem Mehrheitswillen untergeordnet werden, da Menschen sie häufig zu etwas anderem machen wollen, als sie ist.
Beispielsweise wünschen sich christliche Fundamentalisten inständig, die heiligen Schriften möchten wahr sein und die Evolutionstheorie falsch. Aber selbst wenn 90 Prozent der Wähler christliche Fundamentalisten sind, dürfen sie nicht die Macht haben, die wissenschaftliche Wahrheit vorzugeben oder Wissenschaftler davon abzuhalten, unbequeme Wahrheiten zu entdecken und zu veröffentlichen. Im Gegensatz zum Parlament dürfen die Lehrstühle für Biologie nicht den Willen des Volkes widerspiegeln. Sicher kann das Parlament ein Gesetz darüber verabschieden, dass die Evolutionstheorie falsch ist, aber ein solches Gesetz ändert nichts an der Wirklichkeit. Selbst wenn ein Parlament gesetzlich verfügt, dass alle Anschuldigungen gegen den Anführer falsch sind, ändert ein solches Gesetz nichts an den Tatsachen.
Anderes Beispiel: Wenn ein charismatischer Anführer wegen Korruption angeklagt wird, wünschen sich seine loyalen Unterstützer normalerweise, die Anschuldigungen möchten falsch sein. Aber selbst wenn die Mehrheit der Wähler ihn unterstützt, dürfen ihre Wünsche Journalisten und Richter nicht davon abhalten, die Vorwürfe zu untersuchen und die Wahrheit herauszufinden. Und selbst wenn ein Parlament gesetzlich verfügt, dass alle Anschuldigungen gegen den Anführer falsch sind, ändert ein solches Gesetz nichts an den Tatsachen.
Natürlich haben Wissenschaftler, Journalisten und Richter ihre eigenen Probleme. Man kann nicht immer darauf vertrauen, dass sie wirklich die Wahrheit herausfinden und aussprechen. Akademische Institutionen, Medien und Gerichte können durch Korruption, Voreingenommenheit oder Fehler beeinträchtigt werden. Unterwirft man sie allerdings einem staatlichen Wahrheitsministerium, macht man die Dinge wahrscheinlich noch schlimmer. Bereits jetzt ist die Regierung die mächtigste Institution in der Gesellschaft, und oft ist sie am stärksten von allen daran interessiert, unbequeme Wahrheiten zu verzerren

►

oder zu vertuschen. Ermöglicht man es der Regierung, die Suche nach der Wahrheit zu kontrollieren, ist das so, als würde man den Fuchs damit beauftragen, den Hühnerstall zu bewachen.
Will man die Wahrheit schützen, ist es besser, sich auf zwei andere Methoden zu verlassen: Erstens verfügen akademische Institutionen, Medien und Justizsystem über ihre eigenen internen Mechanismen, mit denen sie Korruption bekämpfen, Vorurteile korrigieren und Fehler aufdecken können. In der akademischen Welt ist die Peer-Group-Veröffentlichung unter Kollegen eine viel bessere Methode zur Fehlerbekämpfung als die Überwachung durch Regierungsbeamte, und akademische Beförderungen hängen oft von einer erfolgreichen Aufdeckung vergangener Fehler oder der Entdeckung bisher unbekannter Tatsachen ab. Vermeidet es eine Zeitung, einen Skandal zu veröffentlichen, sorgt der freie Wettbewerb unter den Medien dafür, dass die Geschichte von der Konkurrenz gedruckt wird. Und im Justizsystem kann ein Richter, der Bestechungsgelder nimmt, genau wie jeder andere Bürger angeklagt und bestraft werden. Zweitens gibt es einige unabhängige Einrichtungen, die sich auf unterschiedliche Art um die Wahrheit bemühen. Mit ihrer Hilfe können sich die oben genannten Institutionen gegenseitig überprüfen und korrigieren.
Gelingt es mächtigen Konzernen beispielsweise, den Mechanismus der Peer-Group-Beurteilung zu sabotieren, indem sie eine große Zahl von Wissenschaftlern bestechen, können sie durch investigative Journalisten und Gerichte bloßgestellt und bestraft werden. Und haben die Medien oder die Gerichte systematische rassistische Vorurteile, ist es häufig die Aufgabe von Soziologen, Historikern und Philosophen, diese Voreingenommenheit offenzulegen. Keiner dieser Sicherheitsmechanismen ist gefeit gegen Fehler, aber dies trifft auf alle menschlichen Institutionen zu. Und mit Sicherheit auch auf die Regierung.
Natürlich gibt es andere wichtige Gründe dafür, die Unabhängigkeit der akademischen Einrichtungen, der Medien und insbesondere der Gerichte zu schützen. Bei demokratischen Wahlen geht es um Wünsche, und der eine Wunsch, den wir alle gemeinsam haben, ist zu gewinnen. Wie können wir nun gewährleisten, dass mächtige politische Parteien das Spiel nicht zu ihren Gunsten beeinflussen?
Bei einem Fußballspiel ist klar, dass der Schiedsrichter keiner der konkurrierenden Mannschaften angehören darf. Streiten sich die Spieler darüber, ob es ein Foul gab oder nicht, brauchen sie einen Unparteiischen, um die Angelegenheit zu regeln. Dasselbe gilt auch für eine Demokratie. Auch sie ist ein Spiel mit Regeln, und sogar einer Mehrheit der Wähler darf es nicht erlaubt sein, diese Regeln zu brechen. Verabschieden beispielsweise 51 Prozent der Wähler ein Gesetz, das es den anderen 49 Prozent verbietet, an zukünftigen Wahlen teilzunehmen, sollte irgendein unabhängiger Schiedsrichter „Foul“ rufen und dieses Gesetz stoppen – sogar dann, wenn es von der Mehrheit der Wähler unterstützt wird. In den meisten Demokratien ist dieser unabhängige Schiedsrichter ein Oberstes Gericht. Wird dessen Unabhängigkeit gefährdet, verwandelt sich das Spiel der Demokratie in eine Diktatur der Mehrheit.
Als Beispiel dafür kann das wichtige Thema des Klimawandels dienen: Die Frage, „Führt menschliches Handeln dazu, dass sich das Klima der Erde erwärmt“, ist eine Frage nach der Wahrheit. Viele Menschen wünschen sich, die Antwort auf diese Frage wäre „nein“, aber das ändert nichts an der Wirklichkeit. Also wäre es lächerlich, diese Frage einer Volksabstimmung zu unterwerfen, bei der alle Menschen über gleiche Wahlrechte verfügen. Stattdessen muss sie von den zuständigen Experten beantwortet werden. Antworten die meisten Klimaexperten mit „ja“ und die meisten Wähler mit „nein“, sollten wir den Experten glauben. Die Mehrheit der Wähler darf nicht die Macht haben, akademische Fakultäten und Medienkanäle daran zu hindern, unbequeme Wahrheiten zu untersuchen und zu veröffentlichen.
Natürlich steht der Wille der Wähler, wenn es um politische Entscheidungen über die Klimakrise geht, in einer Demokratie immer noch an erster Stelle. Auch wenn wir die

►

Wahrheit des Klimawandels anerkennen, wissen wir noch nicht automatisch, was dagegen zu tun ist. Dafür gibt es verschiedene Optionen, und welche davon man wählt, ist eine Frage des Wollens.
Eine Option könnte darin bestehen, die Treibhausgasemissionen sofort zu reduzieren, auch wenn der Preis dafür ein langsameres Wirtschaftswachstum ist. Dies bedeutet, kurzfristig einige Schwierigkeiten auf uns zu nehmen, um den Menschen im Jahr 2050 größere Härten zu ersparen, Bangladesch vor dem Untergang zu retten und die Eisbären vor dem Aussterben zu bewahren. Eine zweite Möglichkeit könnte es sein, so weiterzumachen wie bisher. Dies bedeutet, heute ein leichteres Leben zu haben, der nächsten Generation das Leben jedoch zu erschweren, einen großen Teil von Bangladesch überschwemmen und die Eisbären – ebenso wie viele andere Arten – aussterben zu lassen. Bei der Wahl zwischen diesen beiden Möglichkeiten sollten die Bedürfnisse von Experten nicht mehr zählen als die anderer Menschen. Wollen wir es heute leichter haben und auf die Bangladescher und die Eisbären pfeifen, dürfen wir uns in einer Demokratie dafür entscheiden. Aber wir dürfen kein Gesetz erlassen, das den Klimawandel zur Falschmeldung erklärt.
Eine Option, die nicht zur Debatte steht, ist, die Wahrheit zu verstecken oder zu verzerren. Wollen wir es heute leichter haben und auf die Bangladescher und die Eisbären pfeifen, dürfen wir uns in einer Demokratie dafür entscheiden. Aber wir dürfen kein Gesetz erlassen, das den Klimawandel zur Falschmeldung erklärt. Wir können wählen, was wir wollen, aber wir sollten die tatsächliche Bedeutung unserer Entscheidung nicht leugnen. Die Idee, Wunsch und Wahrheit zu trennen, ist nicht neu. Für gut funktionierende Demokratien war dies immer schon von entscheidender Bedeutung. Aber im 21. Jahrhundert wird es wichtiger als je zuvor, da es durch neue Technologien einfacher wird, menschliches Wollen zu manipulieren.
Die Verbindung von Biotechnologien mit Informationstechnologien gibt Regierungen und Konzernen die Möglichkeit, systematisch Millionen von Menschen zu hacken. Wir sind sehr nah an dem Punkt, an dem einige Regierungen und Unternehmen genug biologisches Wissen haben, genug Daten sammeln können und über genug Computerleistung verfügen, um uns besser zu kennen als wir uns selbst. Mithilfe mächtiger neuer Algorithmen können sie dann nicht nur unsere Entscheidungen vorhersagen, sondern auch unsere Bedürfnisse manipulieren und uns alles verkaufen, was sie wollen – seien es nun Produkte oder Politiker. Ist diese Revolution einmal vollendet, könnten die Algorithmen nicht nur dafür sorgen, dass wir gern Erdbeeren mit Sahne essen, sondern auch, dass wir die regierende Partei mögen. Aber was geschieht, wenn die Regierung die Macht hat, den Willen dieses Volkes systematisch zu manipulieren? In einer Demokratie repräsentiert die Regierung den Willen des Volkes. Aber was geschieht, wenn die Regierung die Macht hat, den Willen dieses Volkes systematisch zu manipulieren? Wer repräsentiert dann wen?
Was die Sache noch schlimmer macht: Wir werden heute Zeuge des Aufstiegs populistischer Regimes, die dadurch an die Macht kommen, dass sie Hass gegen Ausländer und Minderheiten säen und systematisch alle Institutionen angreifen, die ihrer Macht im Wege stehen könnten. Tatsächlich haben sie es hauptsächlich auf jene Einrichtungen abgesehen, die die Wahrheit schützen: die Medien, die Gerichte und die Wissenschaft. Populistische Regimes haben Angst vor der Wahrheit, da sie ihnen nicht gehorcht, also behaupten sie, sie existiere nicht. Der typische Populist schmeichelt den Menschen, indem er ihnen sagt, das einzige, was zähle, seien ihre Bedürfnisse. Experten, die auf unbequeme Wahrheiten hinweisen, werden dann als Verräter gebrandmarkt, die sich angeblich dem Willen des Volkes widersetzen.
Um die Zukunft der Demokratie zu schützen, müssen wir dafür sorgen, dass die Wahrheit von unseren Wünschen unabhängig bleibt. Sich gegenüber dem abstrakten Ideal der Wahrheit loyal zu erklären ist dabei nicht genug: Der Schlüssel liegt in den Institutionen. Wie unvollkommen sie auch sein mögen, nur Institutionen können Ideale in soziale Normen

►

verwandeln. Egal, in welchem Land man lebt: Will man die Demokratie schützen, muss man Politiker wählen, die diejenigen Institutionen respektieren, die die Wahrheit ermitteln und veröffentlichen. Wählen Sie eine Partei, die den Menschen sagt, dass sie jede Regierung wählen können, die sie möchten, aber dass sie nicht die Wahrheit wählen können, die sie möchten.

Steffen Reiche **Montag, 01. Juni 2020, 10:03 Uhr**

Liebe Predigtkreisgemeinde,
Herzlich willkommen zum Festgottesdienst zu Pfingsten! Ob evangelisch, lutherisch oder reformiert, ob katholisch oder freikirchlich. Wir alle sind die Kirche.
Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Denn wir sind Glieder der Kirche und also haben wir mit der Kirche heute Geburtstag. Und den wollen wir feiern!
„Pfingsten sind die Geschenke am geringsten! Während Ostern und Weihnachten noch etwas einbrachten." Da hat Brecht nicht recht. Bei Ihnen zu Hause ist es vielleicht so! Aber nicht in der Kirche. Und zumindest nicht bei Gott. Der Heilige Geist bringt vielleicht nichts auf die Waage, dafür aber uns Menschen in Bewegung! Umso älter ich werde, um so wichtiger wird mir Pfingsten. Denn der Geist von Pfingsten hat die Welt in Bewegung gebracht, hat dort, wo er Menschen begeisterte, verändert.
Zu Pfingsten wurden Menschen inflammable - Leicht entflammbar. Also: Vorsicht Pfingsten. Wir feiern ein Fest, was seinen Ursprung im Nahen Osten hat. Wenn das jemand irritiert, dann sollte er überlegen, ob er bleibt. Als wir neulich das „Irische Segenslied" in einer Veranstaltung gesungen haben, wurde ich danach gefragt, ob wir einer Sekte angehören. Der Inhalt des Liedes war diesem Menschen so fremd und Kirche hält er wohl leben für eine Sekte. Ich antwortete ihm: Ja. Wir sind eine Sekte. Seit 2000 Jahren. Am Anfang waren wir eine judenchristliche Sekte. Heute sind wir mit 2, 3 Milliarden Mitglieder die größte Sekte der Erde. Und fragte ihn dann meinerseits: Und welcher vermutlich ja kleineren Sekte gehören sie an?
Der Beamte, der am Freitag entschied, dass Demonstrationen ohne personelle Begrenzung stattfinden können, hatte dann noch einen Geistesblitz. Oder einen Kurzschluss. Ich weiß es nicht und will es auch nicht wissen. Denn er legte nun erstmals fest, dass wir auch draußen nicht mehr singen sollen. Aber was in den vergangenen Wochen nicht verboten war, kann nun nicht ohne Angabe von Gründen einfach verboten werden zu einer Zeit, wo wir überall alles wieder lockern. Zudem feiern manche Gemeinden deshalb heute ihre Gottesdienste als Demonstration, denn da kann man singen. Mit dem nötigen Abstand. Also gehen sie mit mir zur Pfingstdemo oder feiern sie einfach Gottesdienst.

„Was den Heiligen Geist betrifft" von HANNS DIETER HÜSCH aus «ICH STEHE UNTER GOTTES SCHUTZ, PSALMEN FÜR ALLE TAGE»

Gott ist nicht leicht! Gott ist nicht schwer! Gott ist schwierig!
Ist kompliziert und hochdifferenziert! Aber nicht schwer!
Gott ist das Lachen, nicht das Gelächter! Gott ist die Freude, nicht die Schadenfreude!
Das Vertrauen, nicht das Misstrauen! Er gab uns den Sohn, um uns zu ertragen!
Und er schickt seit Jahrtausenden den Heiligen Geist in die Welt
Dass wir zuversichtlich sind! Dass wir uns freuen! Dass wir aufrecht gehen ohne Hochmut!
Dass wir jedem die Hand reichen ohne Hintergedanken.
Und im Namen Gottes Kinder sind in allen Teilen der Welt
Eins und einig sind / Und Phantasten dem Herrn werden / Von zartem Gemüt
Von fassungsloser Großzügigkeit und von leichtem Geist.
Ich zum Beispiel möchte immer Virtuose sein Was den Heiligen Geist betrifft
So wahr mir Gott helfe. ►

Pfingsten kommt vom griech. Pentecoste – 50 Tage – österliche Freudenzeit ist zu Ende
Die Pfingstzeit ist scheinbar kurz. Aber in Wirklichkeit ist es die ganze Trinitatiszeit, also von jetzt bis in den November, in der wir in den Gottesdiensten über die Wirkungen des Heiligen Geistes nachdenken und reden. Und auch das tun wir heute ökumenisch. In der Eintracht und Gemeinschaft der Christen weltweit.

Angesichts von Billiarden Blüten auf der Erde will ich ihnen einen wunderbaren pfingstlichen Satz von Martin Luther sagen: „Hoffen ist aus dem Geist Gottes. Aber Verzweifeln ist aus unserem eigenen Geist“

Pfingsten war auch ein jüdisches Fest, was da in Jerusalem gefeiert wurde – Fest der Weizenernte.
Also auch mit Pfingsten stehen wir wie mit Ostern auf den Schultern unserer jüdischen Geschwister.
Sind wir mit ihnen aufs engst verbunden. – Jüdischer Psalm

Alttestamentliche Lesung 1. Mose 11 “Der Turmbau zu Babel”
Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! Und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.
Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!
So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.
Evangelium von Pfingsten Apostelgeschichte 2
Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?
Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.
Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; sondern

►

das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Predigt

Der Geist von Pfingsten sei mit Euch und Frieden von dem der da war,
der da ist und der da sein wird.

Liebe Schwestern und Brüder,

in der Musik gibt es den Dreiklang der Töne, in der Kirche den Dreiklang der Feste. Und heute sind sie wieder komplett. Haben wir den Dreisprung der Feste des Kirchenjahres vollendet. Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Und denken so lange über diese Dreiheit, über diese Trinität, über Trinitatis nach, bis Ende November mit dem Advent das Kirchenjahr wieder beginnt.
Haben sie schon einmal das Entsetzen gesehen, wenn jemand sagt: „Das ist ja geistlos." Dann gibt es nichts mehr, was Menschen zusammenhält, was sie auf den Weg bringt, was sie mitreißt. Dann gibt es nichts, für dass es sich zu leben lohnen würde. So war das damals in Jerusalem. Jesus war gekreuzigt worden. Er hatte Ideen gehabt. Für die hatte es sich gelohnt zu leben und zu sterben. Die hätten die Welt verändern können. Aber er war getötet worden.
Und dann waren sie ihm wiederbegegnet, ganz anders, ganz neu!
Und sie hatten sich wieder aufgemacht! Neue Hoffnung geschöpft! Und waren bereit, es anderen weiter zusagen. Denn Jesus hatte ihnen gesagt: „Gehet hin in alle Welt." Und dazu wären sie auch bereit gewesen. Aber nun fingen die in Jerusalem und die von Rom an, sie zu verfolgen. Jetzt wurde es für sie ungemütlich. Und da sitzen sie nun zusammen in Jerusalem, in einem Haus und sind voller Angst. Wissen nicht weiter. Und ganz gewiss hat nicht nur einer gedacht: Das ist ja völlig geistlos hier. Hätte sich am liebsten verkrümelt! Unbemerkt wie Krümel. Denn nur die waren ja noch übrig von dem, womit Jesus sie erst vor wenigen Wochen noch begeistert hatte. Und dann aber beginnt etwas Neues.
Es ist wie ein Brausen von Wind, der das Alte wegpustet, der Wind in die Segel des Lebens bringt. Es ist wie Feuer – das das Alte wegbrennt und alle ergreift, ein Feuer von unbegreiflicher Energie, die sich auf alle überträgt. Es brennt die alten Bilder weg, die alles zustellten im Kopf, die Steh-Rumsel, die einem den freien Blick genommen haben.
Und nun beginnt etwas, mit dem sie alle nicht gerechnet haben – sie bekommen den Mut, den sie so noch nicht hatten! Regelrecht übermannt werden sie davon! Nichts kann sie nun mehr halten, weil sie nun endlich in diesem neuen Geist, der ihnen die Augen öffnet, verstehen, dass Gott in Jesus die Welt verändert hat.
Bisher galt immer, an allen Orten zu allen Zeiten in allen Religionen, dass die Menschen etwas für Gott machen müssen, damit er ihnen gnädig sei. Sie müssen opfern, sie sollen sich verbeugen, zu Boden werfen, Feuer für Opfer anzünden, Dinge mitbringen, die sie Gott opfern können. Und das Alles ist über Nacht nicht mehr nötig!
Weil Gott für die Menschen schon alles getan hat. Weil nicht mehr wir etwas für Gott tun sollen, sondern er etwas für uns getan hat. Und das ist nun so neu! so anders!, als alle Religion, die es bisher gab, dass sie das nun wirklich allen erzählen wollen.
Vor Pfingsten war die Welt zerfallen in viele Völker und jedes hatte seine Religion. Religion war eine nationale Sache. Die Juden hatten ihren Gott. Die Moabiter. Die Philister. Die Edomiter. Die Ägypter! Die Perser. Die Babylonier. ►

Aber nun glauben sie, endlich verstanden zu haben – Gott hat für uns schon alles getan! Wir müssen nichts mehr für ihn tun, sondern wir sind nun ganz anders, atemberaubend frei. Und deshalb werden die Christen nun auch verfolgt, über 300 Jahre lang – im ganzen Römischen Reich. Als Areligiöse, weil sie die anderen vom Opfern abhalten, weil sie selber nicht mehr den Römischen Göttern opfern. Unter Berufung auf Jesus Christus.
Sie erzählen den Menschen von Gott und taufen sie, wenn sie das wollen. Nur und ausschließlich dann. Denn durch die Taufe werden Sie Teil des neuen Bundes. Und es ist nicht zu erklären und nicht zu akzeptieren, dass die Friseure aufmachen und allen dort die Haare gewaschen werden. Aber Taufe soll nicht stattfinden. Was ist das für eine Logik. Auch Taufe ist systemrelevant. Der Geist begeistert! Nichts ist mehr geistlos. Bis hin zu Konstantin, dem ersten römischen Kaiser der sich taufen lässt, um die herrliche Freiheit der Kinder Gottes zu erleben.
Taufe ist Freiheit zu neuem Denken. Taufe ist Freiheit für die Frauen, weil sie erstmals in der Taufe gleichberechtigt behandelt werden! Wo hatte es das je zuvor gegeben? Sie ziehen aus wie Kolumbus und viele andere, von Lissabon, von Porto und Bordeaux und Antwerpen, mit großen Schiffen und bringen das braune Gold, die Sklaven nach Amerika, in ihre Kolonien. Priester fahren mit und taufen diese Sklaven und dann auch die Ureinwohner. Die Kapitäne der Schiffe als Vertreter der jeweiligen Krone, der Könige, die sie entsandt haben, wollen das nicht. Wo kämen wir da hin. Denn wer getauft wird, ist doch Teil der Kirche und hat alle Menschenrechte! Pedro des Loas Casas streitet sich in dieser Frage in Rom vor dem Papst und gewinnt. Gott sei Dank gibt der Papst ihm recht. Und nun sind sie frei, fühlen sich nicht mehr als Sklaven. Und sind es ja auch nicht.

Und so beginnt hier die „Biographie of the western man“. Nun beginnen die Revolutionen und setzen den Geist von Pfingsten in die Welt. Ich weiß, leider gab es auch immer wieder Missbrauch in der Kirche, nicht nur von Kindern, sondern auch vom Heiligen Geist.
Aber da geht nun vom Morgenland ins Abendland, von Jerusalem in den Westen ein neuer Geist aus. Denn mit dem kleinen Filioque bekennt die Kirche, dass der Geist auch von Jesus, also auch dem Leib Christi in der Welt dieser neue, andere, Leben stiftende Geist aus. Er verändert die Welt nun durch die römische, die deutsche, die englische, die französische und die russische Revolution. Und das verändert die Welt. Die Kirche wird nun zu einer eigenen Macht neben dem Kaiser, neben dem König, neben den Fürsten!
Die weltlichen Herrscher können nun nie mehr den ganzen Menschen nehmen. Und so wie man auf zwei Beinen besser stehen und laufen kann, so steht die Welt nun auf, kann besser laufen und sich zu neuen Ufern aufmachen und erlebt die Freiheit eines Christenmenschen. Und lobt den Herren, den mächtigen König der Ehren. Mit dem wunderbaren Lied von Joachim Neander. Der hat heute vor 340 Jahren seinen 2. Geburtstag, den in die Ewigkeit. Er lebte in Düsseldorf und ging immer in dem Düssel-Tal mit seiner herrlichen Schlucht spazieren. Ihm zu Ehren wurde das Tal nach ihm benannt. Und dann fand man dort Knochen von einem urzeitlichen Menschen. Dem nach dem Fundort benannten homo neanderthalensis.
Vieles was in den letzten Jahrtausenden von Menschen hergestellt, gefunden und erfunden worden ist, wird bald im Humboldt-Forum im Berliner Schloss zu sehen sein. Und dort ist am vergangenen Freitag durch eine private Spende ermöglicht ein Kreuz auf die Kuppel gesetzt worden. Einige haben sich darüber mokiert, erregt und das kritisiert. Und sie haben gesagt, diese weltweite, internationale Ausstellung könne nicht unter dem Kreuz stattfinden, denn das Kreuz steht ja nur für eine bestimmte Kultur, eine bestimmte Religion. Das stimmt. Aber es ist trotzdem zu kurz gesprungen. Nicht zu Ende gedacht. Denn gerade im Zeichen des Kreuzes, von Christen, ist gegen allen kulturellen und nationalen Hochmut gelernt worden, dass alle Menschen, alle Kulturen, alle Völker vor Gott gleichberechtigt sind, Gott unmittelbar sind. Nicht durch Unterwerfung, sondern weil unser Gott, der Vater Jesu Christi alle Menschen in gleicher Weise liebt und annimmt. ►

Denn solche Museen, solche Foren finden sie weltweit nur dort, wo nebenan Kirchen sind. Oder können sie sich so etwas vorstellen in der muslimischen Welt, wo Christen seit damals bis heute verfolgt werden. Bis heute nicht gleichberechtigt sind? Wo da wo die Jünger zuerst hinkamen und vor 100 Jahren noch oft 20 % Christen lebten und die meisten Länder im Nahen Osten bis hin zu einer Welthauptstadt des Christentums, Konstantinopel, Byzanz, also Istanbul heute fast oder schon ganz Christenfrei sind. Zu genau der Zeit, wo die Menschen aus diesen Gebieten hier zu uns fliehen und hier mittlerweile 6 oder mehr % der Bevölkerung ausmachen??? Oder können sie sich das im großen Reich der Mitte vorstellen, in China, wo die Christen auch seit Jahrhunderten verfolgt werden. Auch und genau wegen ihrer Kultur der Freiheit, die man dort so sehr füchtet? Oder können Sie sich das in Indien vorstellen, wo die Inder gerade wieder einen gewählt haben, der den Hinduismus stark macht gegen Christentum und Islam! Am ehesten findet man noch solche Offenheit in buddhistisch geprägten Ländern. Aber auch kein großes Interesse an anderen Kulturen. Auch nicht die Vorstellung, dass sie gleichberechtigt sein könnten. Eine solche Ausstellung kann nur unter dem Zeichen des Kreuzes stattfinden, denn aus dem Kreuz kommt der Geist, der eine solche Ausstellung erst möglich gemacht hat. Ich weiß, jetzt werden wieder die Kreuzzüge bemüht. Aber das ist genau der Missbrauch, den ich vorhin erwähnt habe. Und wir leben heute in einem Geist, dass wir uns für die Kreuzzüge schämen. Obwohl wir von den Kreuzzügen nichts, kein Quadratmeter Boden mehr haben. Anders die Muslime, die heute Byzanz haben und im 17. Jahrhundert das letzte Mal Wien erobern wollten. Die Briten, die ein Weltreich hatten, haben alles abgegeben, im Zeichen des Kreuzes und der Vernunft. Auch Hongkong. Wie klug das war, können wir heute täglich in den Nachrichten sehen. Aber darüber nicht reden zu dürfen, hat nichts mit dem Kreuz zu tun. Sondern ist einfach nur dumm und geschichtsvergessen. Nein! Das Kreuz ist systemrelevant und deshalb bin ich Gott pfingstlich dankbar, dass es auf dem Schloss ist. Und die Ausstellung der Kulturen von Gottes Welt schützt. Gesegnete Pfingsten wünsche ich ihnen. Und nehmen sie das Geschenk ernst. Auch wenn es fast nichts wiegt. Bleiben sie gesundBehütet. Amen.

Der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Predigtkreis mit Andachten zum Tage & Gemeindeblatt Juni & Hoch Steffen bringt Ihnen das gute Wetter & Eine kurze Geschichte der Wahrheit. Bestseller-Autor Yuval Noah Harari über den Unterschied zwischen Wahlen und Wahrheitsfindung.

Steffen Reiche **Mittwoch, 03. Juni 2020, 12:39 Uhr**

Liebe Predigtkreisgemeinde,

hier die beiden Andachten für heute und morgen. Die für morgen Donnerstag, 04.06.2020 setzt sich mit dem Bild von Trump mit der Bibel in der Hand vor der Kirche auseinander.

Herzlich grüßt Sie Ihr Steffen Reiche

Mittwoch, 03.06.2020

Liebe Hauptstadt-TV-Gemeinde,

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ sagt Jesus in seiner der wohl berühmtesten und wirkmächtigsten Predigt, die je

►

gehalten wurde. Matthäus hat sie uns in seinem Evangelium überliefert. Aber Jesus sagt das nicht über uns in unseren horizontalen, unseren mitmenschlichen Beziehungen. Da war er erfahren genug als Mensch, dass er wusste, dass manche bitten und ihnen wird nicht gegeben, suchen und sie finden nicht, anklopfen und es wird nicht aufgetan. Jesus war nie und zu keinem Zeitpunkt einfältig. Er sagt das über unsere vertikale Beziehung, die nach oben, die zu Gott. Und er sagt dass in einem, seinem grenzenlosen Vertrauen zu Gott. Weil er weiß, dass Gott denen gibt, die bitten. Oft anders als erwartet, aber doch so, dass wir nach einiger Zeit merken, dass uns nicht nur anders, sondern auch mehr gegeben worden ist, als wir erwarteten. Und weil er erlebt hat, dass wir suchen und finden. Aber eben auch da oft anderes, als wir gedacht haben. Und dankbar merken, dass wir mehr gefunden haben, als wir bei Beginn unserer Suche gedacht haben. Die überraschte Erfahrung von mir und anderen, die sich in manchem Trauergespräch auch zeigt, ist, dass wir erleben, dass man nicht tiefer fallen kann als in Gottes Hand. Die spannende Frage ist eben, wo wir hingucken beim Beten. Gucken wir auf uns? Dann finden wir im Gebet immer wieder nur uns. Aber wenn wir im Gebet unsere Blicke wirklich auf Gott richten, also bereit sind von uns abzusehen, dann haben wir überraschende Einsichten und Ausblicke im Gebet. Dann wachsen wir im Gebet wirklich über uns hinaus. Aber wer sich im Gebet an sich klammert, an seine eigenen Hoffnungen und Träume, der merkt gar nicht, was ihm gegeben oder zumindest angeboten wird von Gott. Die Hoffnung, die Erfahrung, die Jesus in der Bergpredigt mit uns teilen will, ist: Wenn wir im Gebet, wenn wir die Augen schließen, damit uns nichts ablenkt und die Hände falten, damit wir nicht gleich wieder selber Hand anlegen, offen sind für Gott, dann wird uns gegeben, dann wird uns aufgetan und dann werden wir finden. Denn das war schon die Erfahrung im Alten Bund, bei David, dem Psalmbeter: „Die Augen des HERRN merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien.“ Bleiben sie gesundBehütet.

Donnerstag, 04.06.2020

Liebe Hauptstadt-TV-Gemeinde,

„David sprach zu Goliath: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Sichelschwert, ich aber komme zu dir im Namen des HERRN Zebaoth.“ aus dem 1. Buch Samuel ist die Losung für heute. Namen sind eben nicht Schall und Rauch. Sondern sie geben den Rahmen, sie geben die Orientierung. Jeder Gottesdienst beginnt damit, dass gesagt wird: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Ohne Gequatsche davor. Klare Ansage, die feststellt, warum und wieso hier Gottesdienst gefeiert wird. Woran alles zu messen ist. Eben am Wort Gottes. Oder im Gericht: Wo als erstes, ohne Palaver vorneweg, gesagt wird: „Im Namen des Volkes.“ So wird Recht gesprochen in einem Rechtsstaat. „So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen, bereit für das Evangelium des Friedens.“ aus Epheser 6,14-15 ist der Lehrtext für den heutigen Tag. Und sagt uns eindeutig, wer die Bibel für sich in Anspruch nehmen darf. Und wer nicht. Das mich irritierendste Bild der letzten Jahrzehnte zeigt nicht Donald Duck, sondern Donald Trump vor einer Kirche mit der Bibel in der Hand. So präsentiert sich der Präsident der Vereinigten Staaten, der gegen sein Volk, gegen Bürger seines Volkes die Nationalgarde in Bewegung setzen will, um die Empörung der Bürger über den Tod von dem Schwarzen George Floyd durch einen Polizisten zu unterdrücken. Das an sich ist schon ein großer, so noch nicht dagewesener Skandal in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Aber dafür nun die Bibel, dafür nun Jesus in Haft zu nehmen ist so absurd, dass die Weltchristenheit, der Ökumenische Rat der

►

Kirchen und der Papst in Rom dem leidenschaftlich widersprechen müssen. Denn sonst werden Tausende oder gar Millionen von Menschen an der Botschaft Jesu zweifeln, wenn wir nicht gegen diese außer Rand und Band geratene Person die Wahrheit der Bibel, die Botschaft Jesu verteidigen. Niemand auf der Welt hat das Recht, sich für Gewalt auf Jesus zu berufen. Dagegen muss die Kirche, die gerade Pfingsten gefeiert hat, weltweit aufstehen. Kirche bitte setze Dich gegen Irrlehre und gegen Irres lehrende Bilder zur Wehr. Bleiben sie auch dafür gesundBehütet.

Predigt vom Sonntag Trinitatis und Losungsandachten & Integration in Deutschland - Sprache der Diskriminierung? EIN GASTBEITRAG VON NECLA KELEK & Von wegen Volksverführer. Am Aufstieg der Populisten sind die liberalen Eliten selbst schuld.

Steffen Reiche **Sonntag, 07. Juni 2020, 12:41 Uhr**

Liebe Predigtkreisgemeinde,

herzlich grüße ich Sie am Festtag des Trinitatis-Festes.
Morgen sind Sie eingeladen - unser Lockdown des Gemeindeseminars zur "Entstehung der Bibel" ist beendet.

Ab morgen 19.00 Uhr im Gemeindehaus geht es weiter. Gemeinsam mit Prof. Schilling lesen wir das Buch Kapitel 2.

anno domini 2020 Gemeinde-Seminar zur Biographie des berühmtesten Buches der Welt – mit "Die Entstehung der Bibel" von Konrad Schmid und Jens Schröter Jeden 1. Montag im Monat um 19.00 Uhr im Gemeindehaus der Kirchgemeinde Nikolassee
immer am 1. Montag des Monats ab dem 8.6. nach Pfingsten wieder

8.6. Schriftkultur und Literaturproduktion in der Königszeit Israels
6.7. Das entstehende Judentum und die biblischen Schriften
3.8. Schriften und Schriftgebrauch im Judentum der hellenist.-röm. Zeit
7.9. Die Schriften des antiken Judentums im entstehenden Christentum
5.10. Die Formierung der christlichen Bibel und die Entstehung der Traditionsliteratur
2.11. Die Formierung der jüdischen Bibel und die Entstehung von Mischna und Talmud
7.12. Gespräch mit den Autoren des Buches Jens Schröter & Konrad Schmid zur Wirkungsgeschichte der jüdischen und der christlichen Bibel

<u>Sonntag, 07.06.2020 Trinitatis (Dreieinigkeit)</u>

Liebe Schwestern und Brüder,

heute ist nach der Dreiheit der Feste, dem Dreisprung des Kirchenjahres das Trinitatisfest. Wir feiern heute, dass uns der eine Gott zu verschiedenen Zeiten verschieden begegnet ist. Wir glauben also an den einen Gott, denn da sind nicht zwei oder drei, sondern eben nur Einer! Gott der Schöpfer, Jesus Christus und der Heilige Geist. Vor kurzem hat ein jüdischer Freund von mir in einer Veranstaltung in unserem Gemeindehaus in Nikolassee, was ich als house of one verstehe, denn wir machen hier Veranstaltungen mit Christen und Juden und

►

Muslimen, gesagt: Ich fühle mich den Muslimen näher als den Christen. Denn sie sind wie wir Monotheisten. Aber das sind wir als Christen auch. Wir müssen es bloß immer wieder neu erklären.
Ich will es mal versuchen. Auf unserem Kirchhof finden sie viele Grabsteine, auf denen steht: „Wir sind dankbar für das reiche Leben von oder hier ruht unser Vater, Großvater und Bruder“. Wenn Frau Jungbär von unserem Kirchhofsteam da 3 mal abrechnen wollte, hätten wir zwar einen großen Einnahmesprung, aber sie würden zu recht auf die Barrikaden gehen. Denn jedem von uns ist sofort klar, dass da nicht 3 Menschen beerdigt worden sind und nicht 3 Menschen betrauert werden. Sondern da ist einer begraben, der Menschen verschiedener Generationen in einer jeweils anderen Beziehung begegnet – als Bruder, als Vater, als Großvater. Als Schwester, als Mutter und als Großmutter.
Denn Gott begegnet uns als Schöpfer, als Bruder, als Geist. Und wir waren nicht dabei, als Gott dem Mose oder dem König David oder ihren Vorgängern Abraham oder gar Adam und Eva als Schöpfer begegnete. Wir waren nicht dabei, als er Maria und Joseph, den 12 Jüngern oder Maria von Magdala als Mensch in Jesus Christus begegnet. Aber wir sind heute dabei, wenn Gott uns als lebenstiftender Geist begegnet.
Gott kann, in einem Bild gesprochen, sozusagen drei Aggregatzustände haben. Denn so kann man in den Bildern der Schöpfung auch von dem Schöpfer reden. Wasser, H_2O macht Leben möglich und begegnet uns auch verschieden: als Eis oder Schnee – als Wasser – oder als Nebel, Wolken, Dampf. Und Wasser hat Gott so viel geschaffen, dass eine große Ozeankonferenz vor einiger Zeit gefragt hat, warum die Erde denn Erde und nicht Ozean heißt? Denn davon gäbe es doch soviel mehr?!
Und deshalb wird ja morgen auch der Welttag des Meeres begangen, denn wir sind so umweltbelastend, dass wir sogar die Meere, sogar den Pazifik gefährden. Oder wie jetzt die Russen das Nordmeer, die Karasee. Denn die Permafrostböden tauen auf und die Stützen der gigantischen Tanks, in dem Fall für eine Nickelfabrik versinken im Boden und die Tanks zerbrechen wie als wären sie aus Pappmaschee und 21 000 t Diesel gehen ins Meer. Und Putin ruft den nationalen Notstand aus, der ja eigentlich schon weil er regiert seit Jahren da ist. Der vergangene Mai war der wärmste Monat Mai der je gemessen worden ist, wir sind also mitten im Klimawandel schon drin.
Aber wieder zum Zentrum, zur Heiligen Trinität, der Dreifaltigkeit Gottes.
Vom Heiligen Augustinus wird erzählt, dass er am Meer spazieren ging, als er an seinem großen Werk über die Dreifaltigkeit arbeitete - und dort ein kleines Kind beobachtete. Das Kind hatte ein Loch in den Sand gegraben und lief nun mit einer Muschel in der Hand immer wieder zum Wasser, schöpfte mit seiner Muschel, rannte zurück und goss das Wasser in das Loch. Darauf lief das Kind wieder zum Wasser, schöpfte und wiederholte das Ganze immer aufs Neue.
Nach einiger Zeit fragte Augustinus: "Was machst Du denn da?" Und das Kind antwortete ihm: "Ich schöpfe das Meer in dieses Loch!"
Augustinus schüttelte den Kopf und sagte: "Du kleiner Narr, das ist doch unmöglich. Du kannst das große, weite Meer, doch nicht in dieses Loch füllen!"
"Aber du bildest dir ein," meinte daraufhin verwundert das Kind und blickte den großen Gelehrten durchdringend an, "dass du das große Geheimnis der Dreifaltigkeit mit deinem Kopf erfassen kannst!?"
Niemand von uns kann das Geheimnis Gottes erfassen. Auch und erst recht nicht das Geheimnis der Dreifaltigkeit, der Trinität. Deshalb ist Zweifel erlaubt. Ja geboten. Denn Zweifel treibt uns nach vorn, hält uns in Bewegung, ehe wir uns irgendwo festsetzen. Aber Zweifel muss wie Kritik redlich bleiben und intellektuell fair. Der Zweifel bzw. die Kritik, die ich immer wieder in den staatlichen Religions-Ausstellungen in muslimischen Ländern im arabischen Halbmond gesehen habe, ist leider weder redlich noch fair. Darüber muss am Sonntag Trinitatis auch gesprochen werden. Denn diese Kritik der Muslime sagt, dass wir

►

Christen den Glauben an den einen Gott verlassen und verraten hätten und wieder Polytheisten geworden wären. Dass wir also statt dem einen Gott drei Götter anbeten würden. Das sagen Muslime, die ihren Glauben überhaupt erst von Juden und Christen empfangen haben. Denn Mohammed hat seine Offenbarungen doch erst empfangen, nachdem er von Juden und Christen in Mekka die Bibel bekommen hat und von ihnen im Glauben an den einen Gott unterwiesen worden ist. Allerdings bei rund 40 Grad im Schatten in der Oase Mekka, aus der er vertrieben worden ist, weil die Mekkaner weiter ihren tribalen und primitiven Polytheismus frönen wollten.
Wir sollen hier im Westen, in Europa, Amerika und Ozeanien keine Karikaturen von Mohammed zulassen und verhindern, dass der Koran verbrannt wird. Einverstanden! Ich werde mich immer dafür einsetzen, dass jeder seine Religion leben kann und nicht in seiner Religionsausübung verspottet wird. Ich habe das selber als Kind, als Jugendlicher 10 km entfernt in Potsdam, in der DDR erlebt. Es ist widerlich und kränkend.
Aber warum sollen wir zugucken, wenn in den Ländern, die von uns fordern, Muslime zu achten, keine Karikaturen zuzulassen und dafür zu sorgen, dass der Koran nicht verbrannt wird, das dort genau dann Christen geköpft, verbrannt und vertrieben werden?

Und dort, von Staats wegen!, eine Karikatur unseres Glaubens verbreitet wird. Denn zu sagen, nachdem wir seit fast zweitausend Jahren ununterbrochen sagen und erklären, dass es nur den einen Gott gibt, wir würden 3 Götter glauben, ist eben auch eine frivole und dummfreche Karikatur. Und darüber zu schweigen, das einfach dümmlich hinzunehmen ist sträflich. Denn das ist doch in Wahrheit der Grund, wegen dem die Muslime glauben, sie dürften uns als Ungläubige verfolgen, wo immer sie die Macht dazu haben! Oder unsere Gesellschaft, unsere Ordnung, die wir hier gestaltet haben, nicht anerkennen.
Ich, der ich ihren Glauben anerkenne, fordere nicht, dass sie meinen bzw. unseren Glauben anerkennen. Aber ich fordere, dass sie nicht weiter Lügen verbreiten über unseren Glauben, weil diese Lügen dann letztlich immer wieder zu Christenverachtung und Christenverfolgung führen und dann zur Tötung von Christen.
Vor kurzem habe ich im Tagesspiegel eine Kritik am christlichen Glauben gelesen, die merkwürdig fand, dass es mehr als hundert verschiedene Konfessionen gibt. Na Gott sei Dank kann ich da nur sagen!!
Aber es gibt nicht nur Hunderte von Konfessionen, sondern ja im Grunde Millionen, Milliarden von Bekenntnissen. Jeder hat sein eigenes Bekenntnis und das ist gut so. Und wir alle haben ein paar gemeinsame, die deshalb in unserem Gesangbuch stehen.
Nur der, der ein eigenes Bekenntnis hat, lebt seinen eigenen Glauben! Man kann natürlich ein paar Versatzstücke nehmen aus den bekannten Credos, den bekannten Bekenntnissen, aber da wo jemand selber spricht, da wird es spannend, denn da redet er von eigenen Begegnungen mit Gott – wie z.B. Paulus in seiner Epistel von heute.
O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!
Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!
Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!
Freitag, 05.06.2020
Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,
„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.“ sagt Jesus zu Paulus, als der zu Gott fleht wegen der vielen Anfechtungen, die er durchleidet auf seinen Missionsreisen. Und das schreibt Paulus der Gemeinde in Korinth, in seinem 2. Brief an sie und ermutigt damit die stolzen Korinther als Gemeinde Christi anders zu sein, anders zu ticken als ihre Mitbürger. Die Kraft Christi ist in den Schwachen mächtig. In denen, die nicht alles aus sich selbst können. Oder das zumindest denken. Oder das so wollen. In einem Trauergespräch, was ich vor wenigen Tagen führte, sagte die Tochter der Verstorbenen, dass ihre Mutter eine besonders große Stärke in ihren schwachen Momenten

►

hatte. Beide Frauen also hatten diesen Satz von Paulus nicht nur verstanden, sondern sie lebten bzw. leben ihn. Wenn wir nämlich offen bleiben dafür, dass Gott in uns wirkt, durch uns wirkt, dann geben wir ihm Platz. Dann können wir zu Boten Gottes werden. Wissen sie was Bote Gottes auf Griechisch heißt? Angelos oder Angela. Also Engel sind Boten Gottes. Engel ist das deutsche Wort für Angelos oder Angela. Wir haben mit Engeln normaler Weise nicht so viel am Hut. Ist uns zu kitschig. In der DDR spottete man über Engel, indem man sie jahresendzeitliche Flügelpuppen nannte. Weil die Engel haben doch sowohl Weihnachten und Ostern erklärt. Zu den Hirten auf dem Felde in Bethlehem kam die Menge der himmlischen Heerscharen und am Ostermorgen ist den Frauen das Osterereignis durch einen Engel, einen leuchtenden Jüngling erklärt worden. Und die Menschen dachten seit alters her, dass Engel, weil sie ja von Gott kommen, weil sie eine Botschaft von Gott bringen, Flügel haben müssen. Denn sie müssen ja fliegen. Dieses Verständnis von Engeln hat mich immer ein wenig fassungslos oder amüsiert zurück gelassen. Aber als ich verstanden habe, dass wir die Boten Gottes sein sollen und können, wenn wir uns von Gott dafür in Dienst nehmen lassen, da ist mir klar geworden, wie ernsthaft eigentlich das Reden von Engeln ist. Und ich habe ein Lied der Jungen Gemeinde von damals erstmals richtig verstanden: Ihr sollt Christi Füße sein heute in der Welt: Spürt die vielen armen Menschen auf in ihrer Not. Ihr sollt Christi Augen sein heute in der Welt: Blickt auch hinter die Fassaden, wo das Unrecht schreit. Ihr sollt Christi Hände sein heute in der Welt: Greift fest zu und tut das Gute, das, was nötig ist. Ihr sollt Christi Zeugen sein heute in der Welt: Redet von des Menschen Rettung, die durch ihn geschah. Lass uns hören, Herr und Gott, auf dein Wort und lass uns gehorsam sein deinem Wort. Bleiben sie gesundBehütet.

<u>Sonnabend, 06.06.2020</u>

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Weil wir ein Reich empfangen, das nicht erschüttert wird, lasst uns dankbar sein und so Gott dienen.“ aus dem Brief an die Hebräer ist der Lehrtext für den heutigen Tag. Und er kann uns wirklich was lehren. Wir alle wissen ja, man kann nicht zwei Herren dienen. Da wird man irgendwann schizophren. Es gibt eine Ausnahme. Das sind, sage ich mit Demut und Dankbarkeit, wir als Christen. Luther hat mit dieser Erkenntnis eine ganze Welt aus den Angeln gehoben. Und die Revolution begonnen, die wir bis heute Reformation nennen. Es ist die zweite Europäische Revolution nach der des Papstes im Mittelalter. Und dann folgen die Glorious Revolution in England, die Französische Revolution und die Revolution in Russland. Allen diesen Revolutionen, allen diesen Umwälzungen gemeinsam ist, dass sie im Hören auf die Bibel, im Versuch Gottes Wort zu verstehen, nicht einfach nur auf ein jenseitiges Reich Gottes am Ende aller Zeiten hoffen. Sondern dafür kämpfen, dass sich gegen die Herren der Welt schon jetzt hier etwas ändert. Dass sich unsere Welt in ihrer Ordnung schon auf das Kommende ausrichtet.
Das ist das Segen stiftende der Predigt von Jesus und seinem Apostel Paulus, dass sie die Obrigkeit akzeptieren und nicht alle weltliche Ordnung negieren. Paulus schreibt sogar: Seid untertan der Obrigkeit. Ein für uns Demokraten heute kaum verständlicher, nicht akzeptabler Satz. Aber das Richtige daran ist, dass wir als Christen nicht aufgefordert sind, Amok zu laufen gegen die weltliche Ordnung. Die weltliche Ordnung nicht einfach aufheben sollen und an ihre Stelle die Ordnung des kommenden Reiches Gottes setzen dürfen. Im Islam ist das von Anfang an so gemacht worden. Denn kaum war Mohammed von Mekka nach Medina geflohen, hat er dort eine Theokratie errichtet. Und war Prophet und Clan-bzw. Staatschef und Heerführer. Und hat Mekka erobert und dann begonnen, den ganzen arabischen Halbmond in diese Theokratie einzubeziehen. Seinen Nachfolgern ist das dann

►

gelungen. Und so haben wir heute im Iran oder Saudi-Arabien ja Theokratien. Die Obersten des Staates sind auch die Obersten in der Moschee. Oder umgekehrt. Die Mullahs bzw. die Imame bestimmen die Politik. Jesus hat das von ihm verheißene Reich nicht an die Stelle des Römischen Reiches setzen wollen, sondern bewusst gesagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Und dann dennoch Ordnungen widersprochen, die in einem brüllenden Gegensatz zu der künftigen Welt Gottes stehen. Das ist das Wunderbare an unserem Glauben. Das wir mit beiden Augen sehen und beiden Ohren hören. Wir respektieren, dass es eine weltliche Ordnung gibt und leben zugleich in der Hoffnung auf die Königsherrschaft Jesu Christi. Die Reformierten haben noch klüger als Luther daraus ihre Lehren und Folgerungen gezogen! Und daher konnten sie mithelfen, der weltlichen Ordnung im Dritten Reich, das Tausend Jahre dauern sollte, zu widersprechen mit der Theologischen Erklärung von Barmen. „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche außer und neben diesem einen Wort Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte. Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen. Bleiben sie gesundBehütet.

Montag, 08.06.2020

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“ schreibt der Apostel Paulus in seinem großen Brief an die Gemeinde in der Hauptstadt des Römischen Reiches. Dieser Brief ist der wohl wirkmächtigste, den Paulus geschrieben hat. Er wollte sich damit in der Hauptstadt vorstellen, die er bald besuchen wollte. Und sie ja auch besucht hat. Und dann dort gekreuzigt worden ist, weil den Herrschern in Rom ein solcher Freigeist zu gefährlich schien. Zu gefährlich gewesen ist. Und er bat dann darum, so erzählt es die Legende, dass er nicht wie Jesus gekreuzigt wurde, das war ihm zu viel der Ehre. Sondern kopfüber. Mit dem Kopf nach unten. Denn seine Predigt, die ja die Römer auch daran erinnerte, dass sie untertan der Obrigkeit sein sollen, hat die Menschen im Geist frei gemacht. Im Geist waren sie durch seine Predigt schon Bürger des kommenden Reiches geworden. Und sind es immer wieder neu geworden, wo der Brief gelesen oder gepredigt worden ist. Die größten Theologen aller Zeiten haben immer wieder vom Römerbrief her ihre Theologie neu entfaltet. Martin Luther zum Beispiel. Der die Notwendigkeit der Reformation der Kirche mit seiner Römerbrief-Vorlesung an der Universität Wittenberg entdeckte. Und mindestens genauso wichtig wie seine Thesen an der Schlosskirche von Wittenberg oder wo immer sie zuerst zu lesen waren, ist die Sendschrift „Über die Freiheit eines Christenmenschen“ gewesen. Zum Glück und Gott sei Dank gab es dank Gutenberg schon den Buchdruck und so konnten die Menschen überall lesen, in wunderbarer Dialektik lesen: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.
Beides ist genauso richtig und genauso wichtig. Beides hängt unauflöslich aneinander. Im Geist Christi, im Heiligen Geist sind wir frei, Bürger des kommenden Reiches Gottes. Aber dürfen und sollen hier keine Theokratie errichten. Sondern uns einordnen. Und diese Welt auch formen, wie es Christen doch im christlichen Abendland vorbildlich gelungen ist. Wir können darauf bei aller Kritik auch ein wenig stolz sein. Denn ohne Christen würde es die Demokratie so nicht geben. Denn erstmals waren doch in der Taufe und durch das Priestertum aller Gläubigen alle Menschen gleich berechtigt. Bleiben sie gesund Behütet.

►

Dienstag, 09.06.2020

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Du sollst nicht stehlen." Aus dem Dekalog, den 10 Worten Gottes an Mose ist der Lehrtext für den heutigen Tag. Und im 1. Brief an die Korinther lesen wir: „Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient." Das verbindet alle Religionen. Sie schaffen geistigen Überbau, damit nicht einer dem anderen zum Wolf wird. Dort wo gestohlen wird, kann keine Gemeinschaft, kann keine Ordnung, kann kein Leben entstehen. Denn wo gestohlen wird, ist der Mensch dem anderen ein Wolf. Er muss sich vor ihm vorsehen. Wo gestohlen wird, kann es kein Vertrauen geben. Aber warum soll man nicht stehlen, wenn man doch stärker ist als ein anderer. Und sich nehmen könnte, was ihm gehört. Weil es uns Gott gesagt hat. Also der, dem wir beide, der Schwache und der Starke gleichermaßen unser Leben verdanken. Zivilität, also Bürgerschaft, kann nur dort wachsen, wo es Vertrauen gibt. Wo nicht gestohlen wird. Wo nicht gemordet wird. „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann" sagt der große und fromme Verfassungsrechtler Böckenförde. Überall wo Recht gesetzt wird, braucht es einen Zeugen, ja mehr noch: Einen, der über die Kraft, die Stärke der Menschen hinaus diese Rechtsetzung garantiert, ihr einen Sinn, eine Orientierung gibt. Wie man Gott auch nennt: Jahwe, Vater Jesu Christi, Allah, Krishna, allen ist gemeinsam, dass sie eine Ordnung für Menschen stiften wollen und können. Dass Menschen die Ordnung, in der sie leben, von ihnen garantieren lassen, weil sie haben auch die Fähigkeit, über das Leben hinaus Strafe oder Belohnung zu geben. Und deshalb, daher lohnt es sich, dem Gott an den man glaubt, auch an dieser Stelle zu folgen. Es hat Menschen und Gesellschaften, Clans oder Familien immer gut getan, dass Gott, das oder der höchste Gute, diese Ordnung befiehlt, gebietet und sanktioniert. Es wird ja heute leider immer viel zu schnell und zu häufig gesagt, wie sehr die Religionen sich gleichen, oder dass sie alle im Grunde derselbe (Selbst)-Betrug seien. Aber Gott ist eben letztlich die Voraussetzung nicht nur für den freiheitlichen und säkularisierten Staat, die er selbst nicht bieten kann und nicht ist, sondern für alle Formen von menschlichem Miteinander. Gott sei Dank, dass wir nicht stehlen sollen und dürfen. Und Gottes Fluch auf die, die es trotzdem tun. Und sich bereichern als ob es kein Morgen gäbe. Bleiben sie gesund Behütet.

Integration in Deutschland - Sprache der Diskriminierung?
EIN GASTBEITRAG VON NECLA KELEK am 6. März 2020

In ihrem Buch „Sprache und Sein" versucht die Bloggerin Kübra Gümüsay, die deutsche Sprache als Waffe der Diskriminierung von Muslimen zu entlarven. Dabei zeigt sich aber vor allem ihr Mangel an Diskursbereitschaft und ihr Missverständnis von Integration. Necla Kelek, 1957 in Istanbul geboren, kam mit zehn Jahren nach Deutschland. Die promovierte Sozialwissenschaftlerin ist Autorin zahlreicher Bücher zum Islam und Vorstandsfrau von Terre des Femmes
Kübra Gümüsay ist mir aufgefallen, als sie 2013 bei den Gezi-Protesten in Istanbul twitterte, dass es zur AKP-Partei Erdogans keine Alternative gäbe. Im Studentenmagazin der Zeit führte sie ein einfühlsames Gespräch mit dem als Vordenker des politischen Islams geltenden Tariq Ramadan, in dem er ihr seine Strategie für Europa erklärt: „Statt Integration müssen wir Mitbestimmung und Teilhabe fordern." Sie antwortete: „Erklären Sie das mal einer Frau, die Verantwortung übernehmen will, aber wegen ihres Kopftuchs nicht Lehrerin werden darf." Gümüsay ist eine Aktivistin der #ausnahmslos-Kampagne gegen sexualisierte Gewalt und Rassismus. Gleichzeitig wird ihr eine Sympathie zu islamistischen Kräften wie der Milli Görüs nachgesagt.

►

Aktuell wird ihr Projekt „Eeden“, eine Ideenwerkstatt für eine „zukunftsfähige Gesellschaft“, vom Hamburger Senat mit 100.000 Euro gefördert. Im Hamburger Thalia-Theater wird sie am 7. April zusammen mit dem Grünen-Vorsitzenden Robert Habeck ihr neues Buch „Sprache und Sein“ vorstellen. Die Bloggerin und kämpferische, feministisch auftretende Islam-Aktivistin möchte nicht mehr als Muslimin wegen ihrer Kleidung, ihrer Hautfarbe, ihrer Sprache oder sonst einer Eigenschaft angesprochen werden, sondern als „Mensch mit Expertise“. Sie schreibt deshalb in ihrem Buch nicht über die problematische Rolle der islamischen Gepflogenheiten, sondern über die Diskriminierung durch die Deutschen und deren ausgrenzende Sprache. Sie erklärt damit für sich die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem real existierenden politischen Islam für obsolet. Das Buch „Sprache und Sein“ – nicht nur im Titel eine Anspielung auf Erich Fromms „Haben und Sein“ – zielt darauf, den Deutschen auf dem Feld der Sprache ein Schuldgefühl zu vermitteln, indem wieder einmal „den Fremden“, zu denen sie sich zählt, die Rolle des Opfers zukommt.
Sie schreibt in durchweg gut lesbarem Stil über Stereotypen der Sprache. Was zunächst durch Eloquenz beeindruckt, verwundert bereits nach wenigen Seiten. Geradezu kindlich erstaunt ist Gümüsay darüber, dass in unterschiedlichen Kulturen Dinge unterschiedlich benannt oder gar anders gemeint werden und dass Wahrnehmung durch Sprache beeinflusst wird. Sie zitiert kluge Köpfe mit Kalenderweisheiten, kokettiert mit ihrer Dreisprachigkeit und plädiert dafür, jede kulturelle Regung ungefragt für gleich wertvoll und schützenswert zu halten. Mehr Kulturrelativismus geht nicht. Wenn die jeweiligen Kulturen aber analysiert oder gar hinterfragt werden sollen, steht sofort der Rassismus- und Pauschalisierungsverdacht im Raum.
Gümüsay illustriert ihre Vorliebe für das Exotische am Beispiel eines indigenen Volkes aus Südamerika, das ausschließlich in der Gegenwart lebe, keine Zahlen kenne und dem Erinnerung wie Abstraktion fremd seien. Soll die Botschaft des Ansatzes lauten, dass der Mensch, der seine Lage nicht hinterfragt, das eigentliche Ideal ist? Ein Ideal „der versiegelten Zeit“ (Dan Diner) wäre es, das die muslimische Umma in weiten Teilen immer noch lebt.
Die Deutsche Sprache grenzt aus und verkennt Talente
Für Hier und Heute heißt dies bei ihr, jede/r soll ihre/seine Mutter-Natur-Sprache sprechen, es darf keine „Stereotypen“, Zuschreibungen, Erwartungen geben. Sie gehört damit zu denen, die seit Jahren mit dem Prinzip „Muttersprache zuerst“ Generationen von Migrantenkindern besonders aus islamischen Ländern in die Schul- und Berufsunfähigkeit getrieben haben, weil sie als Folge dieser Methode weder ausreichend Deutsch noch beispielsweise Türkisch lesen und schreiben können. Gümüsay charakterisiert Deutsch als Herrschaftssprache, mit der andere ausgegrenzt und um ihre Talente gebracht werden.
„Türkisch wird hier nicht gesprochen“, habe eine Grundschullehrerin ihr gesagt und damit die sprachliche und kulturelle Pluralität ihrer „bilingualen Mitschüler*innen“ verkannt. „Wie hätten sie sich entwickelt, hätten wir in der Schule neben Goethe und Schiller auch Emine Sevgi Özdamar (…..) Necip Fazil Kisakürek oder Noémi de Slousa gelesen?" Vielleicht hätten sie gespürt: „Ich bin wertvoll.“ Dass sie mit Kisakürek einen Pan-Islamisten für den deutschen Schulunterricht empfiehlt, will sie auf Nachfrage nicht gewusst haben. In diesen Beschreibungen evoziert Gümüsay eine vorurteilsgeladene, diskriminierende Gesellschaft, die die Macht der Sprache gegen die Anderen, vor allem gegen Muslime, Flüchtlinge, Fremde einsetzt.
Sie schreibt an einer Stelle, dass sie in Deutschland „im gurbet lebt“. „Gurbet" ist das türkische Wort für „Heimweh“, meint hier aber wohl Diaspora. Die in Hamburg geborene Autorin erklärt sich als fremd und fragt: „Ist das Deutsche auch meine Sprache?“ und antwortet vorwurfsvoll im pluralis majestatis offenbar für alle: „Wir, die Fremden, wachsen auf in einer Sprache, in der wir als Sprechende nicht vorgesehen sind. (…) In deren Macht es steht, uns zu kategorisieren, zu markieren, auszusortieren.“

►

Gümüsay spaltet die Gesellschaft in zwei Kategorien

Soll Deutsch in Deutschland nur noch ein Idiom unter vielen sein, damit alle sich heimisch fühlen? Gümüsay spaltet die Gesellschaft in zwei Kategorien. In „die Unbenannten", offenbar die Deutschen, die für sie „der Standard. Die Norm. Der Maßstab." sind. Sich selbst zählt sie, die sich entschieden hat, statt in Oxford lieber doch in Deutschland zu leben, zu „den Benannten", die „Fremd. Anders." sind. Die Deutschen würden die Fremden nur als Kollektiv wahrnehmen: „Sie analysieren sie. Katalogisieren sie. Versehen sie schließlich mit einem Kollektivnamen und einer Definition (…). Das ist der Moment, in dem aus Menschen Benannte werden. In dem Menschen entmenschlicht werden." Das ist gefährlich gedacht.

In der Denktradition des reaktionären Islam

Sie denunziert unter anderem mit dieser Unterstellung im Prinzip die wissenschaftlichen Methoden der Soziologie, die Beschreibung sozialen Handelns, als vorgebliche Selektionswerkzeuge. Sie wirft den Deutschen Diskriminierung vor, wenn von den muslimischen Frauen oder den Muslimen gesprochen wird, nimmt aber das Kollektivmandat für sich in Anspruch, wenn sie von „Wir Fremde" spricht.

Sie schließt mit dieser Ablehnung wissenschaftlichen Denkens für sich das Tor der Erkenntnis und steht damit in der Denktradition des reaktionären Islam, der dies vor eintausend Jahren mit der Philosophie gemacht hat – mit bis heute fatalen Folgen für die muslimische Gesellschaft. Geistige Schützenhilfe nimmt sie von dem Vorsitzenden der Grünen, Robert Habeck, in Anspruch, den sie prominent zitiert: „Wenn wir uns darauf einlassen, eine Einzelperspektive zu verabsolutieren, dann suchen wir sprachliche Herrschaft über andere." Die Autorin nutzt die hermeneutische, durchweg westliche Methode, um die Deutschen, um europäische und westliche Praxis und Prinzipien zu kritisieren, ergreift aber nicht die Chance, mit diesem Wissen die eigenen mitgebrachten Werte und Traditionen etwa der islamischen Welt zu hinterfragen, zu deuten und gegebenenfalls zu ändern.

Sie will sich nicht damit auseinandersetzen, weshalb die islamische Welt von den Frauen das Tragen von Kopftüchern verlangt. Weshalb diese Welt Männer und Frauen voreinander schützen will, statt Gleichberechtigung zu praktizieren. Sie will keine Verantwortung für ihre Herkunftskultur oder Religion übernehmen und begründet das auch mit einem bizarren Beispiel: „Wenn ich, eine sichtbare Muslimin bei Rot über die Straße gehe, gehen mit mir 1,9 Milliarden Muslim*innen bei Rot über die Straße. Eine ganze Weltreligion missachtet mit mir die Verkehrsregeln." Das ist Unsinn und Hybris.

Es soll wohl dazu beitragen, dass sich jeder Diskurs über ernsthafte Probleme in der Luft der Beliebigkeit auflöst, weil es so etwas wie Gesellschaft, Tradition, Kultur gar nicht mehr geben soll, sondern nur noch „Menschen mit Expertise". Die Ausführungen Gümüsays passen in eine Zeit, in der kulturelle Identität oder Begriffe wie „Volk", „Nation" vornehmlich als Ausgrenzungsvokabeln verstanden werden und die Zeile „Einigkeit und Recht und Freiheit" nicht mal mehr als Motto des Kölner Lesben- und Schwulentages taugt.

Der vermeintlich linke und grüne Mainstream, dem sich Gümüsay anbiedert, ist eins mit den Theorien der staatlich geförderten Migrationsforschung, wie sie etwa Naika Faroutan in Berlin propagiert. Diese Polit-Elite definiert die Probleme mit dem übergriffigen Islam und der scheiternden Integration weg, wertet selbst das Nennen von Fakten als rassistisch und islamophob ab.

„Sprache und Sein" ist die Umsetzung der Eroberungsphantasie Tariq Ramadans aus dem Jahr 2013 in das Feld der Sprache: „Wir befinden uns in einer Übergangsphase, in der Muslime immer sichtbarer werden – das empfinden manche als Problem. Sie glauben, dass Menschen, die durch ihre Kleider als Muslime erkennbar sind, nicht integriert seien."

Das Gegenteil ist wahr: Gerade weil Muslime im Alltag sichtbar werden, sind sie integriert. Sie (die Muslime) haben das geografische und soziale Ghetto, in dem viele anfangs lebten, verlassen. Muslime sind jetzt Teil des Mainstreams. Ersetzt man „im Alltag" durch „in der Sprache", wird ein Buch daraus. Robert Habeck wird das recht sein. ►

Sind sie zu stark, bist du zu schwach. Von wegen Volksverführer. Am Aufstieg der Populisten sind die liberalen Eliten selbst schuld.
Politikprof. Jan Zielonka im Gespräch

11.05.2020 Geert Wilders, Matteo Salvini, Jörg Meuthen Marine Le Pen freuen sich auf nächste Patzer der Liberalen. In seinem Buch „Konterrevolution: Der Rückzug des liberalen Europa“ analysiert Jan Zielonka, wie es nach der friedlichen Revolution 1989 antiliberalen Kräfte gelingen konnte, unsere bestehende Ordnung ernsthaft in Frage zu stellen. Das Interview führte Nikolaos Gavalakis.
In Ihrem neuesten Buch beschäftigen Sie sich mit der Zeit zwischen 1989 und heute. Was hat sich in diesem Zeitraum verändert, und warum sehen sie die Entwicklung so kritisch?
Nach dem Fall der Berliner Mauer hatten wir die große Chance, Europa neu und anders zu gestalten. Es sah damals danach aus, dass wir einer strahlenden Zukunft entgegengehen. Doch schon vor der jetzigen Pandemie mussten wir feststellen: Die Dinge entwickeln sich in eine dermaßen falsche Richtung, dass mehr und mehr Menschen, die früher immer liberale Politikerinnen und Politiker der linken oder rechten Mitte gewählt haben, ihre Meinung ändern und sich Leuten anschließen, die demonstrativ illiberale Positionen vertreten. Wenn ich „liberal“ sage, meine ich alle Mitte-Links- und Mitte-Rechts-Politiker, die an Menschenrechte, rechtsstaatliche Demokratie, die europäische Integration und multilaterale Diplomatie glauben. Diese Entwicklung vollzieht sich in Ländern, die ich sehr gut kenne – in Großbritannien, wo ich früher gearbeitet habe, in Ländern wie Polen, wo ich aufgewachsen bin, oder Italien, wo ich derzeit wohne. In all diesen Ländern feiern Politiker, die sich den Illiberalismus stolz auf die Fahnen schreiben, große Erfolge. Diese Entwicklung gibt es – wenn auch vielleicht nicht im gleichen Ausmaß – auch in Deutschland, obwohl Deutschland aus verschiedensten Gründen besser dasteht als andere Länder in Europa. Deshalb würde man eine solche Entwicklung bei euch viel weniger erwarten als in Ländern, die durch die Wirtschaftskrise innerlich zerrissen wurden. Nach dieser Pandemie wird alles noch schwieriger werden.
Die Politiker und Intellektuelle, die die Zeit nach 1989 prägten, haben – so lautet Ihr Vorwurf – die liberale Idee verraten. Auf welche Weise?
Auf ganz unterschiedliche Weise. Als in Europa die Ungleichheit ein Ausmaß annahm, wie wir es in all den Jahrzehnten zuvor nicht erlebt hatten, waren nicht die Populisten an der Macht. Als wir in der internationalen Politik liberale Prinzipien über Bord geworfen haben, waren nicht die Populisten an der Macht. Schauen Sie sich die Bilanz unserer Migrationspolitik an – was haben wir in diesem Bereich gemacht? Wir haben vor allem die Entwicklungshilfe für Nordafrika und den Nahen Osten zusammengestrichen. Im Arabischen Frühling ließen wir die demokratischen Kräfte im Stich, und ich habe die Befürchtung, dass wir jetzt wieder den Schulterschluss mit Diktatoren suchen, damit sie die Migranten vom Mittelmeer fernhalten. Wir haben einige dieser Länder ohne UN-Mandat bombardiert und anschließend lokalen Warlords überlassen. Und dann wunderten wir uns 2015, dass die Menschen aus diesen Ländern fliehen. In den Jahren, in denen das alles passiert ist, waren nicht die Populisten an der Macht. Als die liberalen Kräfte die ersten Wahlen verloren, haben sie einen Aufschrei veranstaltet und populistischen Politikern und fremdenfeindlichen Wählern die Schuld gegeben. In Wahrheit haben viele Wähler einfach das Vertrauen in eine Politik verloren, die sich von vorne bis hinten als ineffektiv und unmoralisch entpuppt und insbesondere die von ihr selbst proklamierten liberalen Standards nicht eingehalten hat. Wir haben viele Fehler gemacht. Wir haben A gesagt und B gemacht und dafür einen sehr hohen Preis gezahlt. Das sind alles Fakten, die wir aber jedoch meistens nicht zur Kenntnis nehmen. Im deutschen Fernsehen redet niemand über diese Dinge.

►

Liegen die Konterrevolutionäre also in manchen Punkten richtig?
In manchen Punkten liegen sie durchaus richtig. Wenn sie sagen, dass wir krasse Ungleichheiten zu verantworten haben, dass wir die Migrationspolitik in eine Sackgasse gesteuert und eine oligarchische Demokratie geschaffen haben, in der wir zwar Regierungen wählen, aber keinen Politikwechsel herbeiführen können, dann haben sie zu einem großen Teil Recht. Das Problem ist: Die konterrevolutionären Politiker haben für die genannten Probleme keinerlei praktikable Lösungen zu bieten. Auch sie schaffen die Ungleichheit nicht aus der Welt. In Polen oder Ungarn haben sie zwar ein paar sozialpolitische Maßnahmen beschlossen, aber sich nicht von der neoliberalen Wirtschaftsordnung verabschiedet. Sie betreiben nach wie vor Neoliberalismus, nur unter nationaler Flagge.
Ich sehe bei den Populisten keine einzige geniale Führungsfigur, die eine Vision zu bieten hätte. Sie sind nur deswegen stark, weil wir, die liberalen Kräfte, schwach sind.
Und was für eine Migrationspolitik bescherte uns Matteo Salvini, als er in Italien Innenminister war? Überhaupt keine. Es war alles nur Show. Er hat keine Migrationspolitik gemacht, sondern lediglich mit Flüchtlingen beladene Schiffe daran gehindert, in italienische Häfen einzulaufen, und in manchen Fällen sogar gegen Recht und Gesetz verstoßen. Das deutlich veränderte Wählerverhalten erklärt sich nicht dadurch, dass die Populisten so stark wären. Ich sehe bei ihnen keine einzige geniale Führungsfigur, die eine Vision zu bieten hätte. Sie sind nur deswegen stark, weil wir, die liberalen Kräfte, schwach sind. Solche Populisten hat es übrigens immer gegeben. Jean-Marie Le Pen wurde schon in den 1950er-Jahren ins Parlament gewählt. Ich erinnere mich noch gut an Pim Fortuyn in den Niederlanden und Jörg Haider in Österreich. Solche Leute gab es immer, aber sie waren bei Wahlen nie so erfolgreich wie heute.
Sie lassen in ihrem Buch kein gutes Haar am Neoliberalismus. Inwiefern bereitet unsere bestehende Wirtschaftsordnung den Boden für den Erfolg der Konterrevolutionäre?
Die Basis der neoliberalen Ordnung waren Privatisierung und Deregulierung. Die Privatwirtschaft hatte meist Vorrang vor dem Staat. Jahrelang war für staatliche Krankenhäuser oder staatliche Schulen kein Geld da. Und wer durfte für die Kosten aufkommen, als die Finanzwirtschaft mit ihrem absolut verantwortungslosen und teilweise illegalen Verhalten die Finanzkrise heraufbeschworen hatte? Der normale Steuerzahler. Besonders schmerzhaft war es für die Griechen, die für eine Krise geradestehen mussten, die von New York und nicht von Athen ausgegangen war. Die Regierung in Athen hat sicherlich allerhand falsch gemacht, und die Eurozone war von Anfang an eine Fehlkonstruktion, aber man kann den einfachen griechischen Normalbürgern nicht die Schuld für die weltweite Finanzkrise in die Schuhe schieben. Das große Problem ist, dass die EU ausschließlich von Nationalstaaten gesteuert wird, und wir haben ja erlebt, wie egoistisch sie auf die Finanzkrise reagiert haben. Während der Pandemie erleben wir gerade genau dasselbe. Wo gehen wir denn hin, wenn wir medizinische Hilfe brauchen? In die staatlichen Krankenhäuser. Lebenswichtig sind für uns nicht irgendwelche privaten Beratungsfirmen, sondern unterbezahlte Krankenschwestern.
Sie gehen auch mit der Europäischen Union hart ins Gericht. Sie sagen: „Die EU lässt sich nicht konsolidieren, sie muss neu erfunden werden.“ Warum sind Sie so pessimistisch, was den Fortbestand der EU in ihrer bisherigen Form angeht?
Das große Problem ist, dass die EU ausschließlich von Nationalstaaten gesteuert wird, und wir haben ja erlebt, wie egoistisch sie auf die Finanzkrise reagiert haben und wie egoistisch sie auch jetzt wieder reagieren. Was haben die Nationalstaaten als Erstes gemacht, als massenhaft Menschen dem Virus zum Opfer fielen? Sie haben einfach die nationalen Grenzen wieder dichtgemacht und angefangen, jeder für sich zu agieren. Sie konnten sich auf nichts einigen – außer auf die Notwendigkeit, das Flüchtlingsabkommen mit Erdogan zu verlängern und den skrupellosen Umgang mit diesen verzweifelten Menschen weiterhin

►

stillschweigend zu billigen. An den Entscheidungen der EU wirken ausschließlich Staaten mit. Andere staatliche Akteure wie große Städte oder Regionen, die derzeit enorm viel zur Bewältigung der Pandemie beitragen, werden dort nicht gehört. Dass die Staaten das Sagen haben, befördert die nationalen Egoismen, weil die Politiker dieser Staaten sich ihrer eigenen Wählerklientel verpflichtet fühlen und vor jeder gemeinsamen Anstrengung Reißaus nehmen.

Wenn es so ist, dass die Nationalstaaten zu viel Macht haben – was halten Sie von dem Vorschlag, das Europäische Parlament zu stärken?

Ich habe nichts gegen das Europäische Parlament. Aber ich glaube, wenn die europäische Integration gestärkt werden soll, müssen Befugnisse aufgeteilt und dezentralisiert werden, denn ich bin nicht der Meinung, dass die Europäische Union einem Staat gleichen sollte. Die europäische Integration steckt deswegen in einer Krise, weil wir all die Jahre zwar gemeinschaftliche Vorschriften und neuerdings auch Mechanismen entwickelt haben, mit denen die Einhaltung dieser Vorschriften überwacht wird, aber wir haben nicht viele Regierungsbefugnisse an die europäische Zentralgewalt übertragen. Denn sobald wir diese Regierungsbefugnisse an die Zentralgewalt übertragen würden, wären die Staaten auf einmal nur noch Lokalregierungen. Das ist auch der Grund, warum wir eine europäische Gemeinschaftswährung ohne gemeinschaftliche Finanzpolitik haben, weil die Staaten die entsprechenden Befugnisse nicht aus der Hand geben wollen. Nicht nur die Staaten, sondern auch die nationalen Zentralbanken und die Verfassungsgerichte müssten Befugnisse an einen Europäischen Staat abgeben. Ich glaube nicht, dass sie dazu bereit sein werden. Ich denke auch nicht, dass ein Europäischer Staat eine gute Idee wäre. Ich denke, wir sollten das Monopol der Staaten beseitigen und uns bei der Integration verstärkt an fachlichen und nicht so sehr an territorialen Gesichtspunkten orientieren. Konkret heißt das: Wir sollten den etwas mehr als 40 Fachagenturen der EU, die über ganz Europa verteilt sind, mehr Befugnisse und Mittel geben und die Zentrale in Brüssel verschlanken.

Mir wäre es lieber, wenn diese Akteure im Europäischen Parlament Sitz und Stimme hätten, statt in Brüssel hinter verschlossenen Türen Lobbyarbeit zu betreiben.

Um das Monopol der Staaten zu brechen, könnte man zum Beispiel eine zweite Kammer des Europäischen Parlaments ins Leben rufen, in der Städte, Regionen, vielleicht auch NGOs und Wirtschaftsvertreter sitzen. Mir wäre es lieber, wenn diese Akteure im Europäischen Parlament Sitz und Stimme hätten, statt in Brüssel hinter verschlossenen Türen Lobbyarbeit zu betreiben. Und warum sollen Estland oder Zypern am Verhandlungstisch sitzen, Berlin, Hamburg oder Paris aber nicht? Diese Städte sind wirtschaftlich und diplomatisch – zum Beispiel in Bereichen wie der Flüchtlingspolitik – wichtiger als kleine Staaten.

Werden die konterrevolutionären Kräfte geschwächt oder gestärkt aus der Corona-Krise hervorgehen?

Das lässt sich jetzt noch nicht sagen. Die illiberalen Politiker, die an der Regierung sind, versuchen, mehr Macht an sich zu reißen. Das kann man in Ungarn und in Polen sehen. In Polen gibt es nicht viele Covid-19-Infektionsfälle, aber dort geht die Regierung mit der ganzen Situation gesundheits- und wirtschaftspolitisch ziemlich schlecht um. An der Regierung zu sein, ist also nicht automatisch ein Vorteil. In Ländern wie Italien oder Spanien, die von liberalen Kräften regiert werden und in denen es nicht so gut läuft, vor allem wenn die nordeuropäischen Länder sich nicht solidarisch zeigen, sitzen Leute wie Salvini oder die Vox-Partei in Spanien in den Startlöchern und warten nur darauf, das Ruder zu übernehmen.

Wenn die postpandemische Welt mit Nationalismus reagiert, spielt das den illiberalen Kräften in die Hände, weil sie sowieso gegen die europäische Integration sind. Das ist aus meiner Sicht aber nicht das einzig mögliche Szenario. Ich glaube nicht, dass nach der Pandemie der Nationalstaat als einzige brauchbare Handlungsinstanz übrigbleibt. Ich sehe

►

eine ganze Reihe lokaler Akteure, die ihren Einfluss behaupten oder ausbauen – im Guten wie im Schlechten. In Italien liegen sich die Regierung in Rom und diverse führende Vertreter der Regionen massiv in den Haaren, und diese Vertreter der Regionen tragen auf verschiedenen territorialen Ebenen auch untereinander ihre Kämpfe aus. Zugleich bin ich davon überzeugt, dass die Regierungen dieser Länder für das, was sie vorhaben, auf Europa angewiesen sind. Denn wie wollen die ärmeren Länder das, was sie versprochen haben, ohne Europa einlösen?
Was müssen die liberalen Kräfte tun, um die konterrevolutionären Kräfte auf lange Sicht zu schlagen?
Die Pandemie wird bestimmte geschichtliche Entwicklungen beschleunigen. Die Menschen realisieren inzwischen, dass sie nicht mit politischer Rhetorik zum Thema Flüchtlinge abgespeist werden wollen, sondern dass ihre Regierungen die Aufgabe haben, Menschenleben und dann Arbeitsplätze zu retten. Die liberalen Kräfte haben eine Chance, wieder auf die Beine zu kommen, aber mit bloßem Krisenmanagement ist es nicht getan. Sie müssen Politik grundsätzlich anders gestalten. Wir brauchen ein Wirtschaftssystem, das sich nicht nur einem kleinen Prozentsatz der Bevölkerung, sondern allen verpflichtet fühlt. Nicht nur den Rentnern, sondern auch den Jungen. Das heißt zugleich, dass eine umweltfreundliche Politik nottut, weil die Jungen von der ökologischen Frage viel stärker betroffen sein werden. Wir brauchen ein Wirtschaftssystem, das sich nicht nur einem kleinen Prozentsatz der Bevölkerung, sondern allen verpflichtet fühlt. Nicht nur den Rentnern, sondern auch den Jungen.
Wir brauchen auch eine andere Migrationspolitik, denn wer glaubt, man könnte das Problem lösen, indem man mit Diktatoren in Nordafrika oder im Nahen Osten Deals aushandelt, ist schief gewickelt. Die Migrationspolitik muss liberaler und glaubwürdiger werden. Außerdem muss man endlich aufhören, alle Welt mit Waffen zu beliefern, und zu einer echten Zusammenarbeit finden, die nicht nur Staaten miteinander verbindet, sondern auch gesellschaftliche Brücken schlägt. Das ist keine leichte Aufgabe. Auf globaler Ebene ist es noch komplizierter. Solange Trump, Bolsonaro, Xi Jinping, Putin, Mohammed bin Salman, Modi und ihresgleichen an der Macht sind und alle bei den G20 am Tisch sitzen, rechne ich nicht mit einfachen globalen Lösungen. Diese Figuren machen mir nicht viel Hoffnung, aber für die Zukunft in Europa bin ich immer noch zuversichtlich.
Für die liberalen politischen Kräfte reicht es nicht, diese oder jene Wahl zu gewinnen. Sie müssen eine andere Politik machen. Die Notsituation, die wir gerade erleben, bietet die Chance dafür. Andererseits droht die Gefahr, dass Populisten die Notstandsvollmachten für ihre Zwecke missbrauchen. Manche der betroffenen Länder werden demnächst im Dauernotstand leben, weil wir keine Einigung zwischen Gläubigern und Schuldnern erzielen, weil wir die Fluchtursachen nicht bekämpfen, die Menschen aus Nordafrika und dem Nahen Osten zwingen, ihre Heimat zu verlassen, und weil wir es versäumt haben, unsere Wirtschaftsordnung fairer zu gestalten.
--
Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für das anno domini 2020 Gemeinde-Seminar zur Biographie des berühmtesten Buches der Welt – mit "Die Entstehung der Bibel" von Konrad Schmid und Jens Schröter Jeden 1. Montag im Monat um 19.00 Uhr im Gemeindehaus der Kirchgemeinde Nikolassee 2. März 1. Die Bibeln des Judentums und des Christentums (mit dem Autor Jens Schröter) immer am 1. Montag des Monats ab dem 8.6. nach Pfingsten wieder 8.6. Schriftkultur und Literaturproduktion in der Königszeit Israels 6.7. Das entstehende Judentum und die biblischen Schriften 3.8. Schriften und Schriftgebrauch im Judentum der hellenist.-röm. Zeit 7.9. Die Schriften des antiken Judentums im entstehenden Christentum 5.10. Die Formierung der christlichen Bibel und die Entstehung der Traditionsliteratur 2.11. Die Formierung der jüdischen Bibel und die Entstehung von Mischna und Talmud 7.12. Gespräch mit den Autoren des Buches Jens Schröter & Konrad Schmid zur Wirkungsgeschichte der jüdischen und der christlichen Bibel. ►

Leserbriefe

Zum AWR Nr. 770 vom 28.05.2020:

Am Donnerstag, dem 28. Mai 2020, um 15:28 Uhr, schrieb Georg Dattenböck

Sehr geehrter Herr Hanke,

vielen Dank für die Zusendung.

Ihr Beitrag auf S. 42 betreff „Gau“ hat mich doch ein wenig belustigt. Hier dokumentiert sich in der Ablehnung, u.a. durch den ADAC, eine starke Verwirrtheit. Würde man den alten historischen Begriff „Gau“ verbieten, würde man z.B. den Pinzgau, Pongau, Tennengau, Lungau und Flachgau, also jene Territorien, die das gesamte Bundesland Salzburg umfassen und seit der bairischen Besiedlung gebräuchlich sind, abschaffen. Weil vielfach Verbrecher eine kurze Zeitspanne den Titel „Gauleiter“ führten alles abschaffen – das wäre absurd.

Zum Thema „Vandalismus“: ich verfaßte 2006 eine Schrift, in der Anlage eine komprimierte Darstellung.*)

MfG
Georg Dattenböck

**) Der Beitrag über „Vandalismus“ wurde im ständigen Abschnitt A. b) Forderungen und Grundsätze aufgenommen und steht hier auf den Seiten 52 – 53.*

►

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 771 vom 18.06.2020

Editorial: Geschichtspolitik mit Straßennamen – wie durch Umbenennungen Geschichte geklittert und verfälscht wird – Beispiel Berlin Steglitz-Zehlendorf mit „Paul von Hindenburg“, „Max von Gallwitz“ und „Georg Maercker“

Liebe Leser, es gab im Norden Berlin, genauer: in Berlin-Reinickendorf Ost, der 1940er und 1950er Jahre noch echten Winter mit Schnee Möglichkeiten zu Rodeln. Nach der Schule wurde der Schlitten aus dem Keller geholt und los ging's: durch die „Weiße Stadt“ mit der Aroser Allee und dann zuletzt auf der Barfusstraße zum Schillerpark im Nachbarbezirk Wedding.

Damals haben wir unsere Witze gemacht über den Straßennamen Barfusstraße, der so gar nicht zu den niedrigen Temperaturen und zum Schnee zu passen schien. Aber halt: da gab es doch tatsächlich an der Ecke Edinburger Straße auf dem Straßenschild eine Namenserläuterung, die ich hier nur sinngemäß wiedergeben kann, da sie leider nicht mehr vorhanden ist: „General Barfus, Sieger 1686 bei Ofen über die Türken“.

Erst sehr viel später wurden mir verschiedene Zusammenhänge klar: Ofen, eine Stadt an der Donau mit zeitweise mehrheitlich deutschen Einwohnern. Der historische Vorgang nahm Bezug auf die Eroberung der Stadt Ofen, als die christlichen Staaten, darunter das Römische Reich deutscher Nation, damit die Türken aus ihrer Hauptstadt in Ungarn vertrieben. Der Brandenburger Kurfürst war als Reichsfürst verpflichtet, dem römisch-deutschen Kaiser in Wien Truppen zur Verfügung zu stellen, eben mit General Barfus!

Die Stadt Ofen ist heute unter dem ungarischen Namen Buda bekannt und Teil der ungarischen Hauptstadt Budapest. Geschichte lebendig gemacht durch eine Straßenbenennung! Nun, wie lange diese Straße noch ihren Namen tragen darf, steht noch in den Sternen oder aber in den Absichten Partei DIE LINKE und ihrer Helfershelfer. Das benachbarte „Afrikanische Viertel“ ist ein trauriges Beispiel dafür.

Wie mit Straßennamen Geschichte gemacht, verfälscht und gestaltet werden kann, das haben nicht nur in der Geschichte Berlins politische Strömungen immer wieder erkannt und sie zur einseitigen Geschichtspolitik instrumentalisiert. Warum sollte die Partei DIE LINKE im Berliner Bezirk Steglitz-Zehlendorf – übrigens einer der beiden letzten Patenbezirke für eine Landsmannschaft (hier für die Landsmannschaft Ostpreußen, in Tempelhof-Schöneberg für die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien) eine Ausnahme machen, wo sie zwar nur drei Sitze in der Bezirksverordnetenversammlung hat, die aber offenbar ausgereicht haben, Begehrlichkeiten bei den Sozialdemokraten auf dem Weg zur Mehrheit im Bezirksamt zu wecken.

Die Partei DIE LINKE hat versucht, Straßennamen zu ändern. Bezirksverordnete anderer Parteien sind ihr im Falle von Georg Maercker soweit gefolgt, dass der Name verschwinden soll, bei Paul von Hindenburg und Max Gallwitz wird immerhin – allerdings nicht aus sachlichen historischen Gründen – „lediglich“ eine erläuternde Stele aufgestellt. Man darf gespannt sein.

Der Verfälschung von Geschichte durch Umbenennung von Straßen müssen wir uns entgegenstellen. Die Bildungspolitik sollte besser für einen qualifizierten Geschichts- und Erdkundeunterricht in unseren Schulen sorgen. Auch die teilweise verschwundenen Namenserläuterungen an Straßenschildern müssen wiederhergestellt werden. Wir bleiben dran! Lesen Sie den Zwischenbericht auf den Seiten 72 bis 82, hier im AWR-771.

Es grüßt landsmannschaftlich und herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke ►

A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– DAS PRINZIP ALLER MORAL –

Arthur Schopenhauer
(* 22. Februar 1788 in Danzig; † 21. September 1860 in Frankfurt am Main)

*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

*

Heimat gestalten und nicht nur verwalten!

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

►

zu A. b) Forderungen und Grundsätze

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend!
„Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) – und nicht nur für die!

Der „Sonnabend“ ist von den Fahrplänen der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) verschwunden – ersetzt durch das in Süddeutschland übliche „Samstag“!

Nun haben es auch die Berliner Verkehrsbetriebe geschafft: Nach Jahren der Doppelzüngigkeit – „Samstag“ im Internet, „Sonnabend“ auf den Fahrplänen der Haltestellen – hat sie in den letzten Monaten die Bezeichnung „Sonnabend“ auch auf den gedruckten Fahrplänen eliminiert! Der Vernichtungsfeldzug gegen deutsche kulturelle Vielfalt nimmt seinen Fortgang!

Wie schrieb Jens Meyer-Odewald unter der Überschrift „Rettet den Sonnabend“ am 21. Februar 2004 im Hamburger Abendblatt ?

Rettet den „Sonnabend“! Von Jens Meyer-Odewald

Es gibt gute Gründe, den „Samstag“ südlich liegen zu lassen

Hamburg. Bahnhof Altona, Servicetresen: „Moin, zweimal München retour, ICE, 2. Klasse, Bahncard 50, kommender Sonnabend.“ – „Was, wann?“, schnarrt es hinter dem Schalter. – „SONNABEND!“ – „Ach so, Samstag“, murmelt der Mann, in die Maske seines PC vertieft.
Wenig später auf dem Postamt: „Hallo, kommt dieser Brief bis Sonnabend an?“ – „Nein, Montag, vielleicht aber auch schon Samstag“, heißt es auch dort. Auch am gelben Kasten draußen ist der Sonnabend seit vielen Jahren ausgefallen. „Samstag“ steht dort schwarz auf weiß. Einst von Minister Richard Stücklen verfügt, einem strammen Bayern mithin. Und was hauchen Wetterfee wie Wetterfrosch abends im ZDF? „Nun die Vorhersage für morgen, Samstag . . . „
Selbst die „Tagesschau“ aus Hamburg, Schreck lass nach, stimmt ein. Der HVV auf seinen Automaten ebenso.
Die sprachliche Unterwanderung aus Richtung Süden kennt eben keine Grenzen mehr. Und selbst überzeugte Nordlichter fallen darauf rein. „Ciao!“, jodeln sie, statt „Tschühüs!“ zu singen. Kaufen beim Metzger statt beim Schlachter, verlangen Wiener Würstchen statt Hamburger Gekochte, bestellen Schrippen gar, keine Rundstücke mehr. Bis zu Semmeln mit Topfen (Quarkbrötchen) ist es nur ein kurzer Satz. Beim Neptun, da verschlägts einem die Muttersprache!
Hanseaten, bildet ein Bollwerk wider verbale Infiltration von unten. Schützt euer Flachland-Idiom, rettet den „Sonnabend“! Schließlich zog der Hamburger Fabrikant Fritz Barthel 1970 in der Sache sogar vor das Verfassungsgericht; und 1979 diskutierte der Bundestag über diese weltbewegende Glaubensfrage. Wat mutt, dat mutt!
Weil der Sonnabend uralt ist, seit irische und englische Missionare im 8. Und 9. Jahrhundert das Wort „Sunnäfen“ importierten. Dem Süden hingegen brachten die Goten den griechischen Begriff „Sambaton“, aus dem dann Samstag wurde. Schon lange zuvor wussten die alten Römer: „Suum cuique.“ Jedem das seine!
Sonst heißt es bald auch bei uns nur noch leise Servus. Und nicht mehr ganz stark: „Tschühüs, schoin‘ Sonnabend noch!“

Quelle: https://www.abendblatt.de/hamburg/article106839741/Rettet-den-Sonnabend.html

►

Die Entwicklung geht weiter, gefördert durch Politik und Wirtschaft, aber auch durch eine lustlose Bevölkerung, die vieles hinnimmt, ohne Widerspruch!

So berichtete am 17. April 2010 die Thüringer Allgemeine

Immer mehr sagen Samstag

Samstag oder Sonnabend? Wie heißt es in Thüringen? Dabei ist das keineswegs eine unwesentliche Frage. Sprachwissenschaftler haben sich diesem Problem sehr ernsthaft zugewendet.

Thüringen. Als Mitarbeiter der Jenaer Arbeitsstelle „Thüringisches Wörterbuch“ mit Bayreuther Wissenschaftlern zu Anfang der 1990-er Jahre die Dialekte im ehemaligen Grenzgebiet bei Schleiz und Coburg untersuchten, gehörte zu den Fragestellungen auch die Bezeichnung des vorletzten Wochentags. Sie stellten erstaunt fest, dass sich das Geltungsgebiet des ursprünglich oberdeutschen (fränkischen) Samstag zumindest in den jüngeren Generationen ins mitteldeutsche, thüringische Sonnabend-Gebiet verlagert hatte.

Die Gründe fanden sie vor allem in der über Jahrzehnte hermetisch abgeriegelten Grenze zwischen beiden deutschen Staaten: Das ergab automatisch eine Umorientierung auf andere Zentren: Nunmehr in der BRD liegende, vorher mittel- deutsch sprechende Orte hatten keine Verbindung mehr zum alten Mundartgebiet und orientierten sich so nach Franken .

Erste Auswertungen der aus den Jahren 1992 und 1993 stammenden Tonbandaufnahmen erbrachten aber auch, dass bereits wenige Jahre nach der Grenzöffnung die jüngere Generation ehemaliger Ostorte sich nun ebenfalls, auch sprachlich, nach Franken orientierte, diesmal vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Neben der Grußformel „Grüß Gott!“ hielt auch der Samstag Einzug im Sonnabend-Gebiet, zumindest in der einstigen Grenzregion.

Bereits die Bearbeiter des zwischen 1951 und 1980 in Gießen in 22 Bänden publizierten „Deutschen Wortatlas“ stellten fest, dass die maßgeblichen hochdeutschen Nachschlagewerke sowohl Samstag als auch Sonnabend als normgerecht nannten. Die Werbung hat inzwischen noch einiges dazu beigetragen, „Samstag“ deutschlandweit zu verbreiten.

In einem Kommentar zur Karte „Sonnabend“ des „Deutschen Wortatlas“ heißt es zu Ende der 1950er Jahre, bezogen auf die alte Bundesrepublik: „Samstag gilt in ganz Bayern , Württemberg-Baden , Rheinland-Pfalz , Saarland , Nordrheinwestfalen bis zur Ruhr etwa und östlich bis zum Siebengebirge , in Hessen nördlich bis zur Lahn und den südlichen Ausläufern des Vogelsberges; Sonnabend gilt in Niedersachsen ausschließlich Ostfriesland, in Schleswig-Holstein , Bremen , Hamburg und den übrigen Teilen von Hessen.

►

Bei einer Gesamtevölkerung von etwa 52 Millionen einschließlich der Westsektoren Berlins dürfte die Zahl derer, die im Samstag-Gebiet wohnen, bei etwa 31 Millionen liegen.“ Unter

Einbeziehung der DDR , Österreichs und der Schweiz spricht der Kommentar von insgesamt rund 41 Millionen Samstag- und 36 Millionen Sonnabend-Sprechern. Dazu kam mit 3 Millionen Sprechern der in Westfalen und Ostfriesland gebräuchliche „Sater(s)tag“, der auf lateinisch „saturni dies“ zurückgeht und sich auch im englischen Saturday und im niederländischen Zaterdag findet.

Das große „Thüringische Wörterbuch“ konstatierte 1982 die allgemeine Verbreitung von „Sonnabend“, außer am Ostrand des fränkischen Itzgründischen. An jenem Wochentag galten traditionell ganz bestimmte Verbote: Man durfte nicht stricken; wurde der Rocken nicht

abgesponnen, ergab der übrige Flachs kein gutes Garn. Am Sonnabend sollten Knechte und Mägde ihren Dienst nicht beginnen, und man durfte ihn auch nicht als Hochzeitstag wählen. Er galt als ungünstig für Geburt und das Neugeborene. Um Schleiz sagt man: „Wer en Freitig lacht un en Sunnaamd singt, der greint (weint) n Sunntig ganz bestimmt“. Dagegen verhilft der Erntebeginn an einem solchen Tag dazu, dass keine Mäuse ins Korn kommen. Um Weimar und Apolda spricht man leicht variiert vom Sunn- und Sonnaamdch. Der „Samstag“ gilt also im thüringischen Sprachraum nur am östlichen Rand des Gebiets an der Itz. Der um Hildburghausen gebräuchliche Ausdruck „Schabbes“ kommt aus dem Jiddischen und verweist auf die Herkunft des Wortes vom Sabbat. Letztendlich geht sowohl das Bestimmungswort des mittelhochdeutschen samestac wie des lateinischen sabbati dies darauf zurück, wie das russische subota oder das tschechische sobota. Auf die Nutzung des Wochenendes zur Zimmerreinigung deutet das Synonym „Scheuertag“ im mittleren Ilmthüringischen und im westlichen Ostthüringischen. Aus Stützerbach stammt dazu passend: „An Sonnaamd hat doch jede Fraa mit Räämachen ze tunn.“ Das dürfte so bleiben, ob Samstag oder Sonnabend.

Quelle: https://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/leben/detail/-/specific/Immer-mehr-sagen-Samstag-1294809

Vielfalt erhalten: Zur Herkunfts- und Verbreitungsgeschichte von Sonnabend (Sb) und Samstag (Sa) (nach WIKIPEDIA, abgerufen am 30.07.2019, 13:00 Uhr)

Der Tag zwischen Freitag und Sonntag hat im hochdeutschen Sprachbereich zwei Bezeichnungen, die regional unterschiedlich teilweise fast ausschließlich, teilweise parallel, verwendet werden, in jüngster Zeit ist allerdings eine Tendenz hin zum Samstag feststellbar. Wir wollen jedoch unsere kulturelle Vielfalt auch in diesem Bereich erhalten und pflegen: im süddeutschen Raum (mit Österreich und Schweiz) ist von alters her die Bezeichnung Samstag gebräuchlich, im Nordwesten und zu den Niederlanden hin die Bezeichnung Satertag, in Nord- und Nordostdeutschland haben wir die Bezeichnung Sonnabend.

►

Quelle:
https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYWuZ1Y7M%252C_&vet=1&usg=AI4_-kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKEwi8upvvx77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE

„Der Name ***Samstag***, althochdeutsch *sambaztac*, kommt von einer erschlossenen vulgärgriechischen Form **sambaton* des griechischen Wortes *sabbaton*, das letztlich auf eine Gleichsetzung der Bezeichnung vom „Tag des Saturn“ (auch „Satertag“) in Anlehnung an den hebräischen Begriff *Šabbatai* („Stern (Saturn) des Šabbats“) und somit auf Hebräisch *schabbath* („Ruhe“, „Feiertag“, „Sabbat“) zurückgeht. Er verbreitete sich mit der Missionierung des süddeutschen Sprachraums donauaufwärts und wird heute in Österreich, Süd- und Westdeutschland verwendet. Vor allem in der jüdischen Religion und in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gilt er als Feiertag. Die Bezeichnungen in den romanischen Sprachen gehen einheitlich darauf zurück: franz. *Le samedi*, ital. *Il sabato*, span. *El sábado“.*

Die Bezeichnung ***Sonnabend*** (althochdeutsch: *sunnunaband*, altenglisch *sunnanæfen*) ist aus dem Altenglischen in den deutschen Sprachraum gekommen, wohl mit der angelsächsischen Mission. Der zweite Teil bedeutete ursprünglich „(Vor-)Abend“. Im frühen Mittelalter erweiterte sich die Benennung auf den gesamten Tag, so wie beim ganzen Tag vor dem ersten Weihnachtstag (Heiligabend oder vor Neujahr, vergleiche auch Englisch *New Year's Eve* (*Silvester*) oder *fortnight* = 14 Tage aus ags. *Feorwertyne niht*). „Sonnabend“ wird vor allem in Norddeutschland und im Ostmitteldeutschen verwendet.

„Sonnabend“ war in der DDR (entsprechend der vorherrschenden regionalen Verbreitung) die offizielle Bezeichnung. Auch in einigen deutschen Gesetzestexten (u. a. in § 193 BGB oder in Ladenschlussgesetzen einiger nord- und ostdeutscher Länder) wird der Begriff *Sonnabend* verwendet.

In Österreich, der Schweiz und Süddeutschland ist der Begriff weitgehend ungebräuchlich und ist höchstens im passiven Wortschatz als typisch norddeutsch bekannt.

►

In Westfalen und im Ostfriesischen Platt hat sich der niederdeutsche *Saterdag* erhalten (vergl. Niederländisch *Zaterdag*, Afrikaans *Saterdag*, und engl. *Saturday*), eine Lehnübersetzung von lateinisch *Dies Saturni* („Tag des Saturnus“).

Vom russischen Wort für Samstag, Subbota (russisch Суббота), ist der Subbotnik abgeleitet, die freiwillige unentgeltliche Arbeit am Samstag. Solche Arbeitseinsätze gab es zeitweise auch in der DDR häufiger.

Sonnamt mancherorts in der Umgangssprache und im Berliner Dialekt.“

(https://de.wikipedia.org/wiki/Samstag).

Und was schreibt ein Berliner?

Berlinerisch: Sonnabend

17. September 2016 · von axelgoedel · in Berliner Dialekt, Berlinerisch · Hinterlasse einen Kommentar

Samstag oda Sonnabend, dett iss hier die Fraje. Een richtija Berliner weeß daruff sofort die Antwort. Für ihn iss der Tach zwischen Freitach und Sonntach nämlich der Sonnabend.

SAMSTACH iss hinjejen die traditionelle Bezeichnung in Süddeutschland und Österreich. Hier vabreitete sich der Name, der sich vom jriechischen sabbaton (welchet wiederum vom hebräischen Sabbat abstammt „Tag des Saturn“), während der Christianisierung. In Nord- und Ostmitteldeutschland wiederum setzte sich der aus dem Altenglisch stammende Name SONNABEND durch und dett bedeutet schlichtwech „Abend vor dem Sonntag“.

Wie bei so villen schwimmen hier heutzutache die Jrenzen und Samstag hat die letzten Jahre an Obawassa jewonnen. Doch dett soll uns Berlina nich stören. Hier heeßt et nach wie vor

SONNABEND!

https://berlintypisch.wordpress.com/2016/09/17/berlinerisch-sonnabend/

sprachlich hier leicht abgewandelt! „ch“ wird übrigens unterschiedlich ausgesprochen! (Die Red.)

►

2) Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten:

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine *Negerlein*...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das *Zigeuner*leben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „‘lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken“! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „*Vandalismus“* ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „*Die Vandalen“* ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. *„Vandalismus*“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika. (Letzteres soll allerdings neuerdings fraglich sein).

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück.

(Näheres s. <www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf>).

Dieser Begriff hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „*political correctness“* nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des *„Vandalismus“* abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu *„Vandalismus*“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann.

►

Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen.

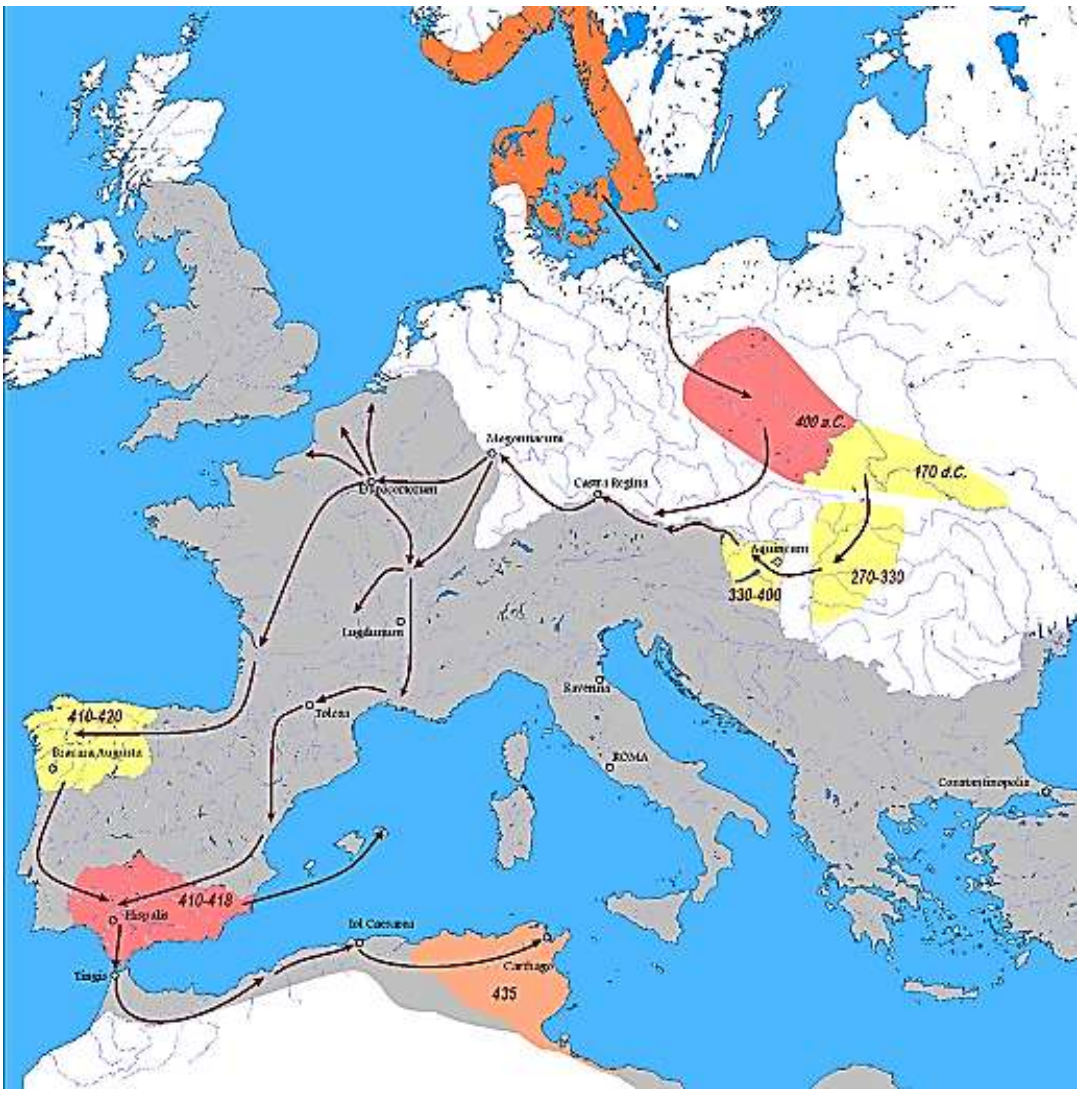
Der Begriff *„Vandalismus“* ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar!
Er ist zu brandmarken!

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-253 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com



Mutmaßliche Wanderungen der Vandalen bis ca. 435 n. Chr. Eine Herkunft aus dem skandinavischen Raum entspricht jedoch nicht dem heutigen Forschungsstand.
https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals_Migration_it.PNG

►

Eingang: 28.05.2020

Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „*Vandalen verwüsteten, zerstörten…*“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.[1]

„*Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf his-torisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Gré-goire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vanda-lismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Det-mold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)*

Barbara Pischel bemerkte: „*Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedie-nen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“.*

Prof. Dr. Castritius notierte: *„Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Re-volution“.*

Diesner stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende *„Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich über-wiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (…) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (…)*

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Gré-goire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch[2] über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

*„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus);** Papst Leo verhin-derte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.*

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios v. Caesarea:[3]

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (…) Die allergrößten und bedeutendsten sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (…) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem

►

hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und ***derselben Art der Gottesverehrung****. Sämtliche gehören nämlich dem* ***arianischen Glauben an****, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Go-tische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (…)*".

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff *„Vandalismus"* geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.
Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben ***kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!*** *Die ‚Chronik von Südgallien' (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde".*

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:
„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häu-sern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehr-furcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. ***Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (…) Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen;*** *erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beute-stücken, was jedoch nur auf* ***willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht****. Daß die Ein-wohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen,* ***ist durch die zuverläs-sigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt.*** ***Ebensowenig*** *ist von mutwilliger Demolierung einzel-ner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und* ***mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus', das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden.*** *Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben".*

Tatsache ist, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Vandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst ab-hielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde**!

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „*eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge:* ***Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch****, und sie stammen* ***durchweg von katholischen Klerikern****. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar:* ***Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt".***

Die Anklage: die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nach-trägliche böse Propaganda eingestuft werden.**
Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit sei-ner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Vandalen, den Aussagekern be-stätigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.

►

Salvian:[4] *„Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als* ***Ketzer****, und doch sind sie* ***stärker als wir an Gottesfurcht****. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Rö-mer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwahrlosten Völker durch die reinen zu strafen".*

Georg Dattenböck

---

1) **Dr. Barbara Pischel**: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Vandalen;* Frankfurt/M. 1980.
   Prof. Dr. Helmut Castritius:*„Die Vandalen. Etappen einer Spurensuche;* S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.
   Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang;* Verlag Amelang, Leipzig 1966.
   E.F. Gautier: *Geiserich, König der Vandalen;* Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.
   Dr. Ludwig Schmidt: *Die Wandalen;* Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.
   Dr. Urs Guggenbühl: *Die römische Kurie wider die Wandalen;* In: ***Museion****,* Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
2) **P. Meinrad (Alois) Bader** O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstun-terricht;* S. 51, Innsbruck 1909.
3) Glt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; *~ 500; † ~562,
4) **Salvian von Massila**: *De gubernatione Dei* VII

►

3) BdV: „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

►

4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

►

A. c) Mitteilungen

01) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Dialog mit den zuständigen Landesbeauftragten

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Nr. 04/2020

Bonn, 17.06.2020

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn

Telefon: +49 (0) 228 915 12 20
Mail: kontakt@kulturstiftung.org

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 863 355 10

www.kulturportal-west-ost.eu

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Dialog mit den zuständigen Landesbeauftragten

Im vergangenen Jahr hatte der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages für die Jahre 2020 bis 2024 finanzielle Fördermittel in Höhe von je 500 Ts. Euro für die Neuausrichtung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen bereitgestellt. Grundlage hierfür war ein vom heutigen Geschäftsführer Thomas Konhäuser durchgeführtes Projekt zur Erarbeitung eines Konzepts zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit, wie diese bereits seit Jahren von den Vertriebenenorganisationen gefordert wird.

In der Geschäftsstelle der Kulturstiftung in Bonn fand am 5. Juni eine Dialogveranstaltung mit den zuständigen Landesbeauftragten statt, um diese über den Stand der Neuausrichtung der Kulturstiftung zu informieren und die Aufgabengebiete der neu eingestellten Mitarbeiter vorzustellen. An dem Gespräch nahmen neben der hessischen Landesbeauftragten Margarete Ziegler-Raschdorf und dem nordrhein-westfälischen Landesbeauftragten Heiko Hendriks MdL via Videoschaltung auch der sächsische Landesbeauftragte Dr. Jens Baumann, sowie in Vertretung die zuständigen Büroleiter der bayerischen Landesbeauftragten Sylvia Stierstorfer MdL, Frau Clara Müller, und der niedersächsischen Landebeauftragten, Editha Westmann MdL, Dr. Christopher Spatz, teil.

In ihren Grußworten betonten der Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung, Reinfried Vogler, und der Vorsitzende des Kuratoriums, Stephan Rauhut, dass man mit der Arbeit der Kulturstiftung an einer entscheidenden Wegmarke stehe: Sachlich könne man auf Bewährtem aufbauen, für die

►

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Zukunft habe man aber jetzt eine Basis und die Chance, mit verstärkter Kraft auch Neues in Angriff zu nehmen und Zukunft neu zu gestalten. Das beinhalte auch, über Organisations- und andere Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten, Hilfe zu leisten und Kräfte zu bündeln, wo es sachlich möglich oder erforderlich ist. Der ab 1. Mai als Geschäftsführer der Kulturstiftung tätige Thomas Konhäuser dankte den anwesenden und zugeschalteten Landesbeauftragten bzw. deren Vertretern für ihre Teilnahme an der Gesprächsrunde. Gerade ein regelmäßiger enger Austausch mit den zuständigen Landesbeauftragten sei im Zuge der Neuausrichtung der Kulturstiftung von entscheidender Bedeutung.

Wissenschafts- und Serviceeinrichtung

Konhäuser erläuterte die Aufgabengebiete der in der Geschäftsstelle in Bonn und der neuen Dependance in Berlin eingerichteten Referate. So leitet von Bonn aus fortan die Osteuropa-Historikerin und Ostslawistin Frau Dr. Kathleen Beger die wissenschaftlichen Fachgebiete „Geschichte/Zeitgeschichte, Staats- und Völkerrecht sowie Literaturwissenschaft". Sie ist damit für einen Kernbereich der Arbeit der „Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung" zuständig. Diesen Bereich ergänzend betreut die Kunsthistorikerin Birgit Aldenhoff den wissenschaftlichen Fachbereich Kunstgeschichte. Diese widmet sich darüber hinaus der fachbezogenen Beratung der Betreiber von ostdeutschen Heimatsammlungen. Vorrangige Ziele sind daher Erhalt und die Fortentwicklung der Heimatsammlung vor Ort in Trägerschaft der Heimatvertriebenen bzw. deren Nachkommen.

In Berlin ist Diplom-Kaufmann Christian Bronder künftig für den Bereich „Finanzielle Förderungen" zuständig und bietet dort den Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen fachbezogene Assistenz an. Zu seinen Aufgabengebieten gehören u.a. die Beratung über Fördermöglichkeiten, Assistenz bei der Erstellung von Förderanträgen und Verwendungsnachweisen sowie die

►

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Beratung bei der Einwerbung von Drittmitteln nichtöffentlicher Art. Ebenfalls in Berlin angesiedelt ist der Bereich Öffentlichkeitsarbeit, den der Literaturwissenschaftler und Journalist Tomáš Randýsek betreuen wird. Zu seinen Aufgaben wird neben der Betreuung der Öffentlichkeitsarbeit der Kulturstiftung selbst auch die Entwicklung von Formaten gehören, um die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der Vertriebenen untereinander und mit anderen wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen, auch grenzüberschreitend, besser zu vernetzen. Noch einzustellen ist ein/e Mitarbeiter/Mitarbeiterin für den Bereich „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit", der/die insbesondere die Zusammenarbeit der Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der Vertriebenen mit den Einrichtungen der deutschen Minderheiten und darüber hinaus befördern soll.

Projekt Heimatsammlungen

Im Rahmen der Gesprächsrunde wurde auch das vom Land Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt der Kulturstiftung „Virtuelle Heimatsammlungen in NRW" vorgestellt. Hierbei geht es um die digitale Erfassung und die virtuelle Präsentation der Exponate, also der sächlichen Objekte ausgewählter Heimatsammlungen.

Unterstützung der Arbeit durch die Länder

Die Landesbeauftragten stimmten überein, dass die Neuausrichtung der Kulturstiftung mit der Schaffung neuer Personalstellen sehr zu begrüßen sei und auch länderübergreifend zu Synergieeffekten führen wird. Gerne werde man die Kulturstiftung in ihrer Arbeit unterstützen. Gemeinsam diskutierte man insbesondere Möglichkeiten des Erhalts der Heimatsammlungen vor Ort in den Kommunen, aber auch die Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Kulturstiftung und Landesbeauftragte vereinbarten, gegenseitig in engem Austausch zu bleiben und sich im Herbst zu einer weiteren gemeinsamen Gesprächsrunde zu treffen.

Thomas Konhäuser

►

V.l.n.r.: Thomas Konhäuser, Dr. Ernst Gierlich, Reinfried Vogler, Margarete Ziegler-Raschdorf, Stephan Rauhut, Heiko Hendricks. – *Aufnahme © Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen*

►

Europa ohne Grenzen © Wiesław Smetek

PRESSEMITTEILUNG:

02) Öffnung der Grenzen und stärkere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen

Die **Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband** begrüßt die Öffnungen der Grenzen im Schengenraum, die aufgrund der Covid-19-Pandemie temporär vielerorts geschlossen werden mussten. Für die europäische Zivilgesellschaft war die Zeit der Grenzschließungen in den vergangenen Monaten eine bittere Erfahrung, auch wenn diese Maßnahmen zur Eindämmung der Virusausbreitung notwendig waren.
Insbesondere die Schließung der deutsch-polnischen Grenze hat viele unserer Mitglieder genauso wie tausende von Arbeitspendlern schwer getroffen. Zum ersten Mal seit vielen Jahren mussten Deutsche und Polen miterleben wie es ist, wenn eine Überfahrt in das Nachbarland unmöglich wird. Bei vielen wurden Erinnerungen an Zeiten wach, die glücklicherweise hinter uns liegen. Die Grenzschließungen haben die deutsche und polnische Gesellschaft in den benachbarten Bundesländern und Woiwodschaften aber auch zu gemeinsamen, friedlichen Protesten an den Grenzübergängen mobilisiert – ein wunderbares Zeichen, wie eng beide Gesellschaften seit Polens EU-Beitritt zusammengewachsen sind.
Es lohnt daher, an die Errungenschaft eines grenzenlosen Europas zu erinnern: „Das Zusammenwachsen Europas, wie wir es in den vergangenen Jahrzehnten, insbeson-dere seit der großen EU-Osterweiterung als Europäer freudig erlebt haben, wäre ohne den Abbau mentaler wie auch politischer Grenzen undenkbar gewesen," erklärt Dietmar Nietan (MdB), Vorsitzender des Bundesverbandes der Deutsch-Polnischen Gesellschaften, Berlin.
Die Wiedervereinigung Europas haben wir alle insbesondere dem Freiheitskampf der Menschen in den östlichen Nachbarstaaten Deutschlands zu verdanken. Ausgehend von der Solidarność-Bewegung in Polen, die eine Inspiration für die friedlichen Revolutionen von 1989 im gesamten ehemaligen kommunistischen Teil Europas war, wurden Mauern und Stacheldraht niedergerissen. Dass die Bürgerinnen und Bürger innerhalb der Europäischen Union Freizügigkeit genießen und nicht mehr durch Grenzen getrennt werden, ist angesichts der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts ein großes Glück und eine freiheitliche Errungenschaft, die wir Europäer uns hart erkämpft haben.

►

03) Internetseite Erinnerung und Begegnung e.V. im Landesverband der Vertriebenen und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen / Schlesische Lausitz

Liebe Freunde und Interessenten unserer Internetseite

www.vertriebene-in-sachsen.de,

wir haben die neuste Ausgabe unserer Verbandszeitung zum Herunterladen und Nachlesen in die Seite aufgenommen.

Mit freundlichen Grüßen
Friedrich Zempel, Kastanienweg 11, 01705 Pesterwitz
T.:0351/6585679 - F.:03222/9820002

24. Mai 2020

04) "Polendenkmal weiterdenken - für eine lebendige Plattform der Erinnerung an die Opfer der deutschen Besatzung Polens 1939-1945"

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

das **Deutsche Polen-Institut** lädt im Rahmen der Langen Nacht der Ideen des Auswärtigen Amts (www.diplo.de/lndi2020) herzlich ein zur Online-Diskussion
"Polendenkmal weiterdenken - für eine lebendige Plattform der Erinnerung
an die Opfer der deutschen Besatzung Polens 1939-1945"
am Freitag, 19. Juni 2020, 16-18 Uhr, mit dem folgenden Programm:
Impulsvortrag zum Status quo des "Polendenkmal"-Projekts:
Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor des Deutschen Polen-Instituts
Kommentare:
• Dr. Andrea Genest, designierte Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
• Dr. Kornelia Kończal, wiss. Mitarbeiterin, Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München
• Dr. Uwe Neumärker, Direktor, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Anschließend Diskussion.
Moderation:
• Emilie Mansfeld, wiss. Mitarbeiterin / Projektkoordinatorin „Polendenkmal“ im Deutschen Polen-Institut
Für weitere aktuelle Informationen zum Termin siehe:
https://www.deutsches-polen-institut.de/termine/aktuell/webinar-polendenkmal-weiterdenken-als-lebendige-erinnerungsplattform/
Teilnahme über zoom <<< https://zoom.us/j/97646807284 >>> oder ►

über das Live-Streaming unserer Facebookseite:
https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut/
Auch eine Telefon-Option ist möglich:
Telefon-Schnelleinwahl:
Deutschland: +496971049922,97646807284# or +493056795800,97646807284#

Oder Rufnummer außerhalb Deutschlands für bessere Sprachqualität:
Polen: +48 22 307 3488 oder +48 22 398 7356

Webinar-ID: 976 4680 7284
Teilnehmer-ID: 279660
Internationale Rufnummern: https://zoom.us/u/adpQKyrx2

Zum Thema:
Bisher gibt es für Deutschlands Nachbarn Polen als erstes Opfer des Zweiten Weltkriegs keinen zentralen deutschen Gedenkort.
Der 2017 vorgestellte zivilgesellschaftliche Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für die Opfer der deutschen Besatzung in Polen 1939-1945
in Berlin (https://www.polendenkmal.de/) wurde zahlreich unterstützt.

Das Deutsche Polen-Institut regte ein multidimensionales Modell an:
• eine symbolische Ebene mit Gedenkfunktion („Denkmal“)
• eine dokumentarische Ausstellung mit Hintergrundinformationen
• eine Bildungseinrichtung, die durch unterschiedliche Veranstaltungsformate Wissen in die deutsche Gesellschaft trägt („fliegende Akademie“)
Kann dies eine gute Lösung sein, um eine lebendige Erinnerungsplattform zu schaffen, die Menschen – auch über Grenzen und Kulturen hinweg – verbindet?

Mehr Informationen zum neuen Vorschlag des DPI und der Stiftung Denkmal für einen Gedenkort in Berlin
"An den Überfall auf Polen und an die deutsche Besatzungsherrschaft in Europa erinnern"

finden Sie hier:
https://www.polendenkmal.de/assets/Uploads/Pressemitteilung-DPI-Stiftung-Denkmal-2020-06-10.pdf
https://www.polendenkmal.de/assets/Uploads/Schreiben-Stiftung-Denkmal-DPI-2020-06-09-Finale-Fassung.pdf

Wir regen an, sich den Termin samt Zugangsoption gleich zu notieren und freuen uns über Ihre Teilnahme.
Mit besten Grüßen und auf bald im digitalen Raum!
Dr. Andrzej Kaluza

12. Juni 2020

Dr. Andrzej Kaluza
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsches Polen-Institut
Residenzschloss / Marktplatz 15
D-64283 Darmstadt
Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10
Mobil: 0157-57241221
www.deutsches-polen-institut.de www.facebook.com/deutschespoleninstitut

►

05) Verschiebung des Festaktes „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“

BdV Bund der Vertriebenen

Der Präsident

Bund der Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

An die
Landsmannschaften
Landesverbände
a. o. Mitgliedsverbände
landsmannschaftlichen Landesgruppen
BdV-Bezirks- und Kreisverbände
Heimatkreisgruppen
Präsidium
Bundesausschuss

Dr. Bernd Fabritius

BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007 30
Telefax +49 (0)228 81007 52
E-Mail info@bdvbund.de
Internet www.bdvbund.de

11. Mai 2020

Verschiebung Festakt „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitstreiter und Freunde aus den Landsmannschaften und Landesverbänden,

gemeinsam erinnern wir in diesem Jahr zentral an das Jubiläum „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“.

Wie Sie wissen, war unter dem gleichlautenden Leitwort am 5. August 2020 eine Festveranstaltung in Stuttgart, am Ort der Verkündung der Charta, geplant. Diese sollte auch den Auftakt zu unserem traditionellen Tag der Heimat 2020 bilden. Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesinnenminister Horst Seehofer und die baden-württembergische Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann hatten als Redner bereits zugesagt.

Angesichts der Corona-Pandemie, der damit verbundenen Kontakt-, Reise- und Ausgangsbeschränkungen sowie der bundesweiten Regelungen für Großveranstaltungen – und auch aus Rücksicht auf das Risiko für Besucher und Redner – kann diese Veranstaltung am 5. August 2020 jedoch leider nicht stattfinden. Dies betrifft damit auch unseren zentralen Tag der Heimat.

►

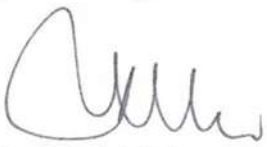
Da bereits auch viele weitere Veranstaltungen bis in den Oktober hinein abgesagt worden sind, hat das BdV-Präsidium nach genauer Abwägung beschlossen, den Festakt „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ auf das kommende Jahr zu verschieben.

Als Bundesverband wollen wir uns in diesem Jahr dafür einsetzen, dass wir das Charta-Jubiläum im Rahmen der derzeit geltenden Regeln für öffentliche Veranstaltungen würdig begehen bzw. medial und digital präsentieren können. Um Ihnen hierzu erste Anhaltspunkte zu geben: Wir haben etwa eine Kranzniederlegung „im kleinen Kreise“ am 5. August 2020 am Denkmal für die Charta der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart-Bad Cannstatt geplant, die wir über unsere sozialen Netzwerke live teilen möchten. Und wir wollen zum Jubiläumsdatum einen Film „70 Jahre Charta der Heimatvertriebenen“ vorstellen.

Außerdem möchten wir Sie ermutigen, in der Organisation Ihrer eigenen Veranstaltungen zum Tag der Heimat neue Wege zu gehen. Es ist klar, dass auch viele dieser sicherlich oft bereits seit langem durchgeplanten Veranstaltungen nicht werden stattfinden können. Damit wird nicht nur eine Tradition unterbrochen. Es fallen konkrete verständigungs-, erinnerungs- und kulturpolitische Impulse in diesem Jahr vorerst weg. Und es fehlt ein wichtiges Moment der Kontaktpflege in der Verbandsarbeit, aber auch im grenzüberschreitenden Dialog. Daher wollen wir Sie gerne unterstützen, wenn es gilt, neue Formate und Plattformen für alternative Veranstaltungsformen zu finden und Ihnen Hinweise für die Umsetzung geben.

Suchen wir Trost darin, dass mit uns die gesamte Bundesrepublik Deutschland unter dieser Corona-Pandemie und ihren Folgen leidet. Entscheidend ist, dass wir ohne unnötige Risiken und möglichst gesund durch diese Zeit kommen. Ich bin überzeugt, dass gerade wir als Verband mit unserer Geschichte auch diese Herausforderung meistern werden.

Mit besten Grüßen



Dr. Bernd Fabritius

►

06) Der Brünner Todesmarsch – 75 Jahre danach

Der Brünner Todesmarsch vom 31. Mai 1945, dem Fronleichnamstag, war nicht das einzige, aber eines der schrecklichsten Verbrechen an den Deutschen nach dem Ende des zweiten Weltkriegs in der Tschechoslowakei. Zur steten Erinnerung an diese Gräueltaten wollen wir Ihnen im Anschluß – **75 Jahre danach** und stellvertretend für alle Opfer - zwei Berichte von Zeitzeugen näher bringen:

„Ein endloser Zug **unschuldiger Menschen** bewegte sich im Regen vorwärts. Übernächtigt und zunehmend erschöpft, trachtete ein jeder Schritt zu halten, um nur ja nicht an das Ende des Zuges zurückzufallen. Hier **tobte sich** menschliche Niedertracht an den **Entkräfteten** aus. Der **Tod** durch Erschlagen oder Erschießen drohte!

Es war bereits Abend geworden, als wir endlich die Stadt **Pohrlitz** erreichten. In offenen, leeren **Lagerhäusern**, ursprünglich für landwirtschaftliche Produkte vorgesehen, war zunächst Halt.

Jeder suchte sich einen Platz, der Schutz vor Regen gab, wir legten uns in unseren nassen Kleidern, da wir keine Decken besaßen, auf den **blanken Zementboden**.

Hungernd und frierend verbrachten wir eine schreckensvolle, von Aufruhr, Schreien und Schüssen unterbrochene Nacht. Beim **ersten Morgengrauen** setzte sich der Zug wieder in südlicher Richtung in Bewegung.“ Bitte lesen Sie hier den ganzen Bericht (mit Jugendbildern) von Lm. **R. Pohl.**

„Die erschöpften und kranken Deutschen hatten von der Grenze bis in die Ortschaft Drasenhofen noch drei Kilometer zu marschieren, wo die erste Labstation nach zwei Tagen errichtet wurde. Die Bevölkerung von Drasenhofen, die selbst von den Russen geplündert wurde, konnte trotzdem mit **Trinkwasser** und ein **wenig Essbarem** aushelfen. ►

Wo das heutige Gemeindeamt 1985 erbaut wurde, befand sich damals eine Fleischhauerei. Dort wurde in Kesseln das von den Russen geplünderte Fleisch und Gemüse gekocht und auch von den Russen an die **Vertriebenen ausgeteilt**. Somit hat die Bevölkerung von Drasenhofen schon einen **großen Beitrag** für die erste warme Verpflegung nach drei Tagen geleistet.

Viele der Erschöpften und vor allem die Erkrankten fanden in Häusern und Scheunen im Dorf ein Dach über dem Kopf." Hier sehen Sie den ganzen Beitrag von Drasenhofens Bürgermeister a. D. **Hubert Bayer**, incl. Zollwachebericht von damals.

An dieser Stelle soll freilich nicht unerwähnt bleiben, daß es heuer zum **14. Mal** im Rahmen des Festivals „Meeting Brno" den Brünner Versöhnungsmarsch von Pohrlitz nach Brünn (32 km!), also in umgekehrter Richtung, gibt. Dieser wird heuer aufgrund der Corona-Einschränkungen erst im Herbst, am 12. September 2020, stattfinden.

Wien, am 28. Mai 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 72, 2020

Collegium Hungaricum Berlin

Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin
www.hungaricum.de

07) Centrum Hungaricum Berlin: Unsere Bibliothek ist wieder geöffnet | Újra nyitva a CHB könyvtára

Im Einklang mit dem Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins öffnet auch die Institutsbibliothek des CHB ab dem 18. Mai schrittweise wieder ihre Türen für die Ausleihe und Rückgabe von Büchern und Medien. Zweimal die Woche, dienstags und freitags jeweils von 15 - 17 Uhr, können Sie gerne vorbeikommen und unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln Bücher ausleihen und zurückgeben. Ein längerer Aufenthalt ist allerdings vorerst nicht möglich. Um Wartezeiten und Gruppenbildungen zu vermeiden, lassen Sie sich möglichst vorab einen Termin für Ihren Bibliotheksbesuch geben und bestellen Sie Ihre Bücher per E-Mail bei unserer Bibliothekarin Zsuzsa Schauschitz schauschitz@hungaricum.de
Unsere digitalen Angebote sind weiterhin rund um die Uhr für Sie da. Besuchen Sie unsere Web- und Facebook-Seite! Deutschsprachige Buchempfehlungen aus unserer Bibliothek finden Sie hier.
Ihr CHB

Geltende Abstands- und Hygieneregeln | Wie sorgt das CHB für Ihren Schutz?

A berlini közkönyvtárak szakaszos nyitásával összhangban május 18-tól a CHB könyvtára is ismét olvasói rendelkezésére áll. Könyvek és médiumok kikölcsönzésére és leadására hetente kétszer, kedden és pénteken 15-17

►

óráig van lehetőség az érvényben lévő távolságtartási- és higiéniai szabályok betartása mellett. Amennyiben módja van rá, kérjük, hogy a várakozási idő elkerülése végett jelezze előre látogatását és rendelje meg könyveit e-mailben Schauschitz Zsuzsa könyvtárosunknál (schauschitz@hungaricum.de).
Online programjaink továbbra is folyamatosan elérhetők. Látogasson el a honlapunkra, és kövesse Facebook-oldalunkat aktuális virtuális kínálatunkkal.
A könyvtárunk állományából összeállított magyar nyelvű könyvajánlóinkat itt találja.
Várjuk könyvtárunkban és virtuális platformjainkon!

A CHB munkatársai

Érvényben távolságtartási- és higiéniai szabályok | Mit tesz a CHB az Ön védelméért?

►

08) Information No. 134 der AG für pommersche Kirchengeschichte vom 20. Mai 2020

Information No. 134 der AG für pommersche Kirchengeschichte vom 20. Mai 2020

Birgit Stolt – Neue Bücher – Abgesagt und angesagt – Geschlossen und nun wieder offen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte und Interessierte an pommerscher Landesgeschichte. Die lange Pause bei den Rundbriefen ist beendet, denn nun sehen wir deutlicher, was möglich ist und was nicht stattfinden kann.

1. Trauer und Dank: Prof. Dr. Dr. h.c. Birgit Stolt, Uppsala gestorben

Die 1927 in Lübeck geborene Birgit Stolt, Professorin am Institut für deutsche Sprache der Universität Stockholm ist am 12. April 2020 gestorben. Ihre umfassende Kenntnis der Schriften Luthers sowohl in sprach- als auch in kirchenhistorischer Perspektive ließen sie zu einer hochgeschätzten Gesprächspartnerin werden. Birgit Stolt erwarb sich durch ihre umfassende Exegese der Texte Martin Luthers sowohl in der schwedischen als auch in er internationalen Germanistik über Jahrzehnte hinweg den Status einer überaus geschätzten Expertin. Das Foto entstand während des Vortrags ihres Mannes Bengt auf dem Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte am 25. Januar 2014 in Greifswald.
Ein Nachruf von Haik Porada im Anhang an dieser Rundmail.

Birgit Stolt. Foto: Thomas Helms

2. Mitgliederversammlung und 8. Studientag am 27. November

Für Ihren Terminkalender: Der nächste Studientag der AG für pommersche Kirchengeschichte findet am Freitag, dem 27. November statt: „Frauen in der pommerschen Kirchengeschichte". Im Anschluß wird zur Mitgliederversammlung eingeladen. Weitere Informationen in den Rundbriefen.

3. Neue Bücher

Maciej Ptaszynski: „Beruf und Berufung". Die evangelische Geistlichkeit und die Konfessionsbildung in den Herzogtümern Pommern 1560-1618 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, Bd. 246), Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2017, 587 S.

Aneta Heinrich: Vereine und staatsbürgerliche Emanzipation. Das Vereinswesen im hinterpommerschen Regierungsbezirk Köslin in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Ludwig-Verlag Kiel 2020, 336 Seiten.

Uwe Kiel (Red.): Die unbekannten Retter Greifswalds. Beiträge zur kampflosen Übergabe der Stadt an die Rote Armee im April 1945, hg. v. der Universitäts- und Hansestadt Greifswald. Der Oberbürgermeister, Ludwig-Verlag Kiel 2020, 303 S.

4. Abgesagt und angesagt (1)

Das „4. Barther Bibliotheksgespräch" wird um ein Jahr auf den 5. Juni 2021 verschoben. Der Förderverein der Kirchenbibliothek St. Marien, hatte für de 6. Juni 2020 zum „4. Barther Bibliotheksgespräch" eingeladen, das nun 2021 stattfinden soll.
Informationen: http://barthbibliothek.de/aktuell.html

5. Abgesagt und angesagt (2)

Der für den 13. Juni 2020 geplante „Tag der pommerschen Landesgeschichte 2020 – 36. Demminer Kolloquium" mit dem Schwerpunkt der Archäologie in Pommern wird um ein Jahr auf den 12. Juni 2021 in Schmarsow verschoben.

►

6. Abgesagt und angesagt (3)

Die für den 15.-17. Mai geplante Exkursion der Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte wurde auf den 9.-11. Oktober 2020 verschoben. Die zeitgeschichtliche Exkursion führt in ausgewählte Orte der Propstei Pasewalk. Brüssow, Rosow, Mescherin, Greifenhagen/ Gryfino und Gartz halten Erinnerungsmale der jüngeren und jüngsten Zeitgeschichte bereit. Weitere Informationen in den nächsten Rundbriefen.

Aber nicht alles ist abgesagt oder verschoben, denn es gibt offene, einladende Museen:

7. Geschlossen und nun wieder offen (1)

Für das Pommersche Landesmuseum in Greifswald gelten seit dem 12. Mai die regulären Sommeröffnungszeiten, Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr. Die Dauerausstellungen der pommerschen Landesgeschichte und die „Publikumslieblinge" der Gemäldesammlung sowie der Klostergarten können wieder besichtigt werden.

8. Geschlossen und nun wieder offen (2)

Das Stadtgeschichtliche Museum und das Rungehaus in Wolgast sind ab dem 26. Mai wieder geöffnet. Immer dienstags bis samstags, von 10 bis 17 Uhr können Sie in die Geschichte der Stadt, der Region und des Herzogtums eintauchen. Das Rungehaus lädt ein, sich der Lebenswelt des großen Künstlers der Romantik zu nähern.

9. Geschlossen und nun wieder offen (3)

Das Museum im Steintor in Anklam ist ab dem 12. Mai wieder für den Besucherverkehr geöffnet. Bis zum 24.5.2020 ist der Eintritt frei! Führungen sind zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht wieder möglich.

10. Geschlossen und nun wieder offen (4)

Seit dem 12. Ma ist das Museumshaus in der Stralsunder Mönchstraße 38 mit Einschränkungen wieder für Besucher geöffnet. Damit können die Dauerausstellung über hansische Handels- und Wohngeschichte und die Sonderausstellung „140 Jahre Leonhard Tietz in Stralsund" zu den gewohnten Öffnungszeiten von Dienstag bis Sonntag ab 10 Uhr bis 17 Uhr besichtigt werden.

Ein ungewohnter Rundbrief ohne Veranstaltungen – aber dennoch mit viel „Futter für den Kopf" und der Einladung in offene Museen, die Sie erwarten.
Bleiben Sie behütet!

So verbleibe ich mit herzlichem Gruß
Ihr Rainer Neumann

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.
Sup. i.R. Rainer Neumann – Martin-Luther-Straße 9 – 17489 Greifswald
Mail: informationen@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Geschäftsstelle der AG
Pfr. Matthias Bartels – Karl-Marx-Platz 15 – 17489 Greifswald
Mail: post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe – Dreizehnhausener Str. 1, 17498 Wackerow. – Tel.: 03834-892940
Mail: irmfried.garbe@posteo.de

Internet
www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

►

A. d) Berichte

►

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

Entsprechend ihrer ideologischen Ausrichtung und in der DDR-Tradition, will die Partei DIE LINKE auch auf dem Feld der Straßenbezeichnungen Veränderungen erreichen. Leider wird sie dabei hier und da von anderen Parteien unterstützt. Nach ihrem (gescheiterten) Antrag den Hindenburgdamm umzubenennen, sollten nun auch Max von Gallwitz und Georg Maercker aus der Öffentlichkeit verschwinden. DIE LINKE, die sich im Bundestag gern und offensichtlich unwidersprochen als „wir von den demokratischen Parteien“ (also CDU/CSU, FDP, Bündnis90/Die Grünen und eben DIE LINKE, unter Ausschluss der AfD, die – zwar als größte Oppsitionspartei im Bundestag vertreten ist – jedoch als „nicht-demokratisch“ hingestellt wird) bezeichnet, findet auch für die abstrusesten Anträge oftmals Unterstützer von anderen Parteien.
Gemeinsam ist allen drei Namensgebern: Sie sind aus Ostdeutschland gebürtig, und sie sind Militärs! Paul von Hindenburg aus Posen (poln. Poznań), Gallwitz aus Breslau (poln. Wrocław), Maercker aus Baldenburg (poln. Biały Bór) im Kreis Schlochau, Prov. Westpreußen (später Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen und ab 1938: Prov. Pommern).
Hindenburg und Gallwitz sollen als Namengeber erhalten bleiben, weil die nach ihnen benannten Straßenzüge sehr lang sind und Proteste größeren Umfangs befürchtet werden; „in der geänderten Fassung wurde statt einer Umbenennung die Aufstellung einer Stele vorgeschlagen, die über die historische Rolle von Gallwitz im Kontext seiner Zeit krilisch informiert.“ Wir werden auf Max von Gallwitz in einer späteren Ausgabe des AWR zurückkommen, ebenso auf Paul von Hindenburg.

Betrachten wir also die Umbenennung des Maerckerwegsin Lankwitz.

Nachdem der Antrag der Partei DIE LINKE zur Umbenennung siebenmal vertagt worden war, trat die SPD-Fraktion dem Antrag bei. Dem Ursprungsantrag war eine geänderte Fassung gefolgt. Der Ursprungsantrag hatte gefordert, „den Kolonialisten, Mörder und Antisemiten Georg Maercker nicht mehr mit einem Straßennamen zu ehren und die kleine Straße umzubenennen. Zugleich sollte über die Gründe der Umbenennung auf einer Info-Tafel aufgeklärt werden. Im Haushaltsausschuss wurde der Antrag dahingehend geändert, dass einer Umbenennung zugestimmt werde, eine Stele aber nicht nötig sei. Auch die SPD-Fraktion schloss sich der geänderten Fassung an: ‚Wenn ein unrühmlicher Straßenname getilgt wird, muss das nicht auf einer Info-Stele begründet werden. Anders als bei der Gallwitzallee handelt es sich beim Maerckerweg nur um eine kurze Straße mit wenigen Bewohnern. Die Kosten für eine Umbenennung wären hier überschaubar.“ *(Berliner Wochenblatt vom 03.06.2020, S. 3,, s. oben).*

►

Berliner Woche

Entdecke deinen Kiez!

berliner-woche.de

Lokalzeitung für Steglitz und Dahlem – Nachrichten, Ratgeber, Einkaufstipps

38. Jg., Mittwoch, 3. Juni 2020

Gallwitz bleibt, Maercker kommt weg

LANKWITZ: Bezirksverordnete streiten um Straßenumbenennungen, einigen sich aber auf Kompromisse

von Karla Rabe

In der jüngsten Bezirksverordnetenversammlung (BVV) stand wieder einmal die Umbenennung von Straßen im Bezirk auf der Tagesordnung. Zum einen ging es um die Gallwitzallee, zum anderen wurde über den Maerckerweg diskutiert. In beiden Fällen gab es eine Mehrheitsentscheidung.

Max von Gallwitz ist der Namensgeber für die Gallwitzallee in Lankwitz. Ein Name, „der gar nicht mehr geht", wie es Mathias Gruner von der Linksfraktion ausdrückte. Seine Fraktion war es auch, die schon im Februar vergangenen Jahres mit einem Antrag die Umbenennung der Straße forderte. Seitdem wurde er immer wieder vertagt und im März mit Änderungen im Haushaltsausschuss beschlossen. In der geänderten Fassung wurde statt einer Umbenennung die Aufstellung einer Stele vorgeschlagen, die über die historische Rolle von Gallwitz im Kontext seiner Zeit kritisch informiert. In der Mai-BVV stand nun der Antrag der Linksfraktion sowie die geänderte Fassung zur Debatte.

Bei der Umbenennung der Gallwitzallee konnten sich Linke und SPD nicht durchsetzen. Der Name bleibt, dafür soll eine Stele über den Antisemiten informieren.

Die Aufstellung einer Informationsstele geht der Linksfraktion nicht weit genug. „Gallwitz war ein ausgeprägter Antisemit und Antidemokrat und von 1920 bis 1924 außerdem prominenter Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, deren Programmatik unter anderem auf Antisemitismus und völkischen Elementen aufgebaut war. Steglitz-Zehlendorf ist inzwischen der letzte Ort in Deutschland, an dem es eine nach Gallwitz benannte Straße gibt", begründet die Fraktion ihren Antrag.

Hauptargument gegen die Umbenennung der Gallwitzallee war der bürokratische und finanzielle Aufwand, der immer mit einem neuen Straßennamen einhergeht. Carsten Berger von den Grünen sprach sich im Namen seiner Fraktion für eine „richtige Erinnerungskultur vor Ort" und damit für die geänderte Fassung aus. Niemand sei Fan von Gallwitz, aber es sei auch immer eine Sache der Abwägung. Die Gallwitzallee sei Adresse für viele Bewohner und wichtige Institutionen, unter anderem die Polizeidirektion 4. Der Aufwand für eine Umbenennung der Straße wäre unangemessen hoch. „Mit dieser Begründung könnte jede Umbenennung abgelehnt werden", sagt Martin Kromm von der SPD-Fraktion. Seine Fraktion unterstütze den Ursprungsantrag der Linken. Die CDU-Fraktion hingegen wollte keine „Holzhammer-Methode", sondern gab der Info-Stele den Vorzug. Am Ende wurde der Antrag in geänderter Fassung mehrheitlich angenommen.

Der Maerckerweg ist eine kleine Straße von etwa 150 Metern Länge. Sie soll umbenannt werden. Fotos: K. Rabe

Eine ähnlich lange Geschichte hat der Antrag der Linksfraktion, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen. Seit April 2019 ist er sieben Mal vertagt worden und stand nun zur Beschlussfassung. Inzwischen ist die SPD-Fraktion dem Antrag beigetreten.

Auch hier gab es einen Ursprungsantrag und eine geänderte Fassung. Ursprünglich war gefordert, den Kolonialisten, Mörder und Antisemiten Georg Maercker nicht mehr mit einem Straßennamen zu ehren und die kleine Straße umzubenennen. Zugleich sollte über die Gründe der Umbenennung auf einer Info-Tafel aufgeklärt werden. Im Haushaltsausschuss wurde der Antrag dahingehend geändert, dass einer Umbenennung zugestimmt werde, eine Stele aber nicht nötig sei. Auch die SPD-Fraktion schloss sich der geänderten Fassung an: „Wenn ein unrühmlicher Straßenname getilgt wird, muss das nicht auf einer Info-Stele begründet werden."

Anders als bei der Gallwitzallee handelt es sich beim Maerckerweg nur um eine kurze Straße mit wenigen Bewohnern. Die Kosten für eine Umbenennung wären hier überschaubar.

►

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Drucksache - 1393/V

Betreff: Maerckerweg umbenennen: Keine weitere Ehrung für den Kolonialisten, Mörder und Antisemiten in Lankwitz

Status: öffentlich Aktenzeichen: 1080/V
Ursprung aktuell
Initiator: Linksfraktion Links- und SPD-Fraktion
Verfasser: 1. Bader, 2. Gruner, 3. Krause,
Buchta

Drucksache-Art: AntragBeschluss
Beratungsfolge:

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin
Vorberatung 10.04.2019

29. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf überwiesen

Ausschuss für Bildung und Kultur Empfehlung 24.04.2019

22. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 05.06.2019

23. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 07.08.2019

24. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 30.10.2019

25. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 27.11.2019

26. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 08.01.2020

27. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur
- ohne Änderungen im Ausschuss beschlossen -

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin
Entscheidung 22.01.2020

36. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf überwiesen

Ausschuss für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung
Empfehlung 05.03.2020

►

43. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung vertagt 09.04.2020

44. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung 07.05.2020

45. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung mit Änderungen im Ausschuss beschlossen

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin
Entscheidung 20.05.2020

38. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf

Sachverhalt
Anlagen:
Antrag vom 02.04.2019

BE BK vom 08.01.2020

BE HHPV vom 07.05.2020

Beschluss vom 20.05.2020

Die BVV möge beschließen:

Das Bezirksamt wird gebeten, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen. Zugleich soll über die Gründe der Umbenennung auf einer Informationstafel aufgeklärt werden, die an der Ecke Belßstraße oder ersatzweise an der Ecke Emmichstraße aufgestellt werden soll. In den Entstehungsprozess des Textes und des Layouts der Informationstafel sollen neben Historiker*innen auch die BVV-Fraktionen einbezogen werden.

Begründung:
Es ist eine Schande, dass im Jahr 2019 in Steglitz-Zehlendorf noch immer eine Straße nach Georg Ludwig Rudolf Maercker (21.9.1865 Baldenburg – 31.12.1924 Dresden) benannt ist! Der Maerckerweg wurde während der NS-Herrschaft eingerichtet. Aus Sicht der deutschen Faschisten hatte Maercker sich als „Kolonialkrieger“, Anführer eines Freikorps und Antisemit für Deutschland verdient gemacht. Seine militärische Ausbildung absolvierte Maercker unter anderem in der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde (heute Bundesarchiv in Lichterfelde-West). Ab 1889 war er als Soldat und Befehlshaber für mehr als 15 Jahre (mit Unterbrechungen) an der Niederschlagung von Aufständen gegen die deutschen Besatzer und die Ermordung von Einheimischen in Afrika und China involviert. 1905 hatte er beispielsweise den Oberbefehl bei der Schlacht von Nubib gegen die Kämpfer der Herero und Nama. Im Anschluss an die Niederschlagung des Aufstandes verantwortete Maercker die Deportation von Kindern, Frauen und Männern in Konzentrations- und Zwangsarbeiterlager. Viele der dorthin verschleppten Menschen verloren ihr Leben. Maercker rechtfertigte sein Vorgehen mit „nationaler Würde“ und „wirtschaftlichen Interessen“. Nach seiner Rückkehr als Teilnehmer aus dem Ersten Weltkrieg wurde er Befehlshaber eines Freikorps. 1920 unterstützte Maercker allem Anschein nach den rechtsextremen Kapp-Lüttwitz-Putsch (andere Quellen erwähnen „nur“ illoyales Verhalten gegenüber der Reichsregierung), weswegen er nach dem Scheitern des Putsches aus der Reichswehr entlassen wurde. Maercker wurde daraufhin erster Präsident des „Deutschen Kolonialkrieger-Bundes“, der die erneute Kontrolle über verlorene Kolonien forderte. Kurz vor seinem Tod setzte Maercker 1924 beim „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“ den antisemitischen „Arierparagraphen“ durch. Anders als Berlin, hat die Stadt Dortmund bereits 1946 reagiert und eine dort nach Maercker benannte Straße umbenannt. ►

Der Antrag wurde am 08.01.2020 in der 27. Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur beraten und mit 8 Ja-Stimmen und 0 Nein-Stimmen bei 5 Enthaltungen beschlossen.

Die SPD-Fraktion ist dem Antrag beigetreten.
Der Bezirksverordnetenversammlung wird die Annahme des Antrags empfohlen.

Specht-Habbel
Ausschussvorsitzende

Der Antrag wurde am 22.01.2020 in der 36. Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung in den Ausschuss für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung überwiesen.

Rögner-Francke
Bezirksverordnetenvorsteher

Der Antrag wurde am 07.05.2020 in der 45. Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung beraten und wie folgt geändert:
„Die BVV möge beschließen:

Das Bezirksamt wird gebeten, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen."
Begründung:
Unverändert.

Der Antrag in der geänderten Fassung wurde mit 13 Ja-Stimmen und 1 Nein-Stimme bei 0 Enthaltungen beschlossen.
Der Bezirksverordnetenversammlung wird die Annahme des Antrags in der geänderten Fassung empfohlen.

Buchta
Ausschussvorsitzender

Die BVV hat in ihrer 38. Sitzung am 20.05.2020 beschlossen:

Das Bezirksamt wird gebeten, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen.

Rögner-Francke
Bezirksverordnetenvorsteher

Bei WIKIPEDIA wird der Lebenslauf von „Georg Maercker (General)" ausführlich dargestellt (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr):
https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Maercker_(General)

►

Generalmajor Maercker um 1920

Georg Ludwig Rudolf Maercker (* 21. September 1865 in Baldenburg; † 31. Dezember 1924 in Dresden) war ein deutscher Generalmajor und Freikorpsführer.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Jugendzeit
- 2 Militärische Laufbahn bis 1904
- 3 Deutsch-Südwestafrika
- 4 Erster Weltkrieg
- 5 Nachkriegszeit
- 6 Schriften
- 7 Literatur

Jugendzeit

Maercker wurde in Baldenburg als ältestes von fünf Kindern des Kreisrichters Theodor Maercker geboren. Seine Familie stammte ursprünglich wahrscheinlich aus Calbe (Saale). Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts zog sein Urgroßvater, Johann Simon Maercker (1764–1836), als Geheimer Medizinalrat nach Marienwerder in Westpreußen. Maerckers Vater kämpfte auf preußischer Seite sowohl im Deutschen Krieg 1866 als auch im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 als Reserveoffizier und starb im Jahre 1871, als Maercker sechs Jahre alt war.

►

Militärische Laufbahn bis 1904

Maerckers militärische Ausbildung begann im Kadettenhaus Culm und endete nach dem Besuch der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde bei Berlin. Anschließend wurde er am 14. April 1885 als Sekondeleutnant dem 4. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21 der Preußischen Armee in Thorn überwiesen. Es folgte am 1. April 1887 seine Versetzung in das Infanterie-Regiment Nr. 137 in Hagenau. Dort ließ er sich am 19. September 1888 für ein Jahr beurlauben, um nach Afrika zu gehen. Nach kurzer Tätigkeit für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft ging er als Offizier zur Schutztruppe nach Deutsch-Ostafrika.

Dort nahm er am 18. Mai 1889 an einem Gefecht bei Dar-es-Salam im Rahmen der Niederschlagung des sogenannten Araberaufstandes teil. Im Jahre 1890 wurde er wieder in die Preußische Armee übernommen, wo er u. a. an der Kriegsakademie in den Jahren 1891 bis 1894 weiter ausgebildet wurde. 1895 wurde er zum Großen Generalstab versetzt. Im gleichen Jahr heiratete er Luise Lindner.

1898 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann während eines Kommandos beim Reichsmarineamt, das von 1898 bis 1899 Vermessungsarbeiten in Kiautschou, dem deutschen Pachtgebiet in China, beinhaltete. Im Jahre 1900 kehrte er nach Deutschland zurück, diente zunächst wieder im Generalstab und ab 1902 als Kompaniechef im Infanterie-Regiment „von Boyen“ (5. Ostpreußisches) Nr. 41 in Tilsit. Im Jahr 1904 wurde er zum Major befördert und in den Generalstab des Etappenkommandos der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, versetzt.

Deutsch-Südwestafrika

In den Jahren 1904 bis 1907 nahm Maercker an den damals so genannten Herero- und Hottentottenfeldzügen teil. Im Rahmen des Nama-Aufstandes führte er die Schutztruppen-Einheiten im Gefecht bei Nubib gegen die unter dem Oberbefehl des Hereroführers Andreas vereinigten Truppen der Herero und Nama; dabei wurde er an der Schulter schwer verwundet. Im Jahre 1910 verließ er die Schutztruppe und wurde Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment „König Ludwig III. von Bayern“ (2. Niederschlesisches) Nr. 47. 1912 wurde Maercker zum Oberstleutnant befördert, und 1913 wurde er Kommandant auf der Insel Borkum. 1914 folgt die Beförderung zum Oberst.

Erster Weltkrieg

Im Ersten Weltkrieg nahm er 1915 und 1916 als Regimentskommandeur an den Stellungskämpfen am Kormyn und am Styr gegen das russische Heer teil, danach an den Stellungskämpfen im Westen, an der Yser, im Wytschaete-Bogen und bei St. Eloi. 1916 wurde er in der Schlacht an der Somme erneut verwundet, nahm aber bereits einen Monat später wieder an den Stellungskämpfen an der Aisne teil. Ende 1916 kam er wieder an die russische Front, wo er in der Schlacht an der Narajowka und Zlota Lipa beteiligt war. 1917 folgte die Teilnahme an den Stellungskämpfen an der Somme, im Wytschaete-Bogen, an der Yser sowie an der Frühjahrsschlacht bei Arras, dann Stellungskämpfe in der Champagne und die Schlacht in Flandern, in der er erneut verwundet wurde. Am 1. Oktober 1917 wurde er mit dem Pour le Mérite und am 3. Mai 1918 mit dem Eichenlaub zum Pour le Mérite ausgezeichnet. Am 18. August 1917 wurde er zum Generalmajor befördert und am 20. Januar 1918 zum Kommandeur der 214. Division ernannt. ►

Nachkriegszeit

> Dieser Artikel oder nachfolgende Abschnitt ist nicht hinreichend mit Belegen (beispielsweise Einzelnachweisen) ausgestattet. Angaben ohne ausreichenden Beleg könnten demnächst entfernt werden. Bitte hilf Wikipedia, indem du die Angaben recherchierst und gute Belege einfügst.

Befehl!

Alle Schusswaffen und alle Munition aus Heeresbeständen (Gewehre, Karabiner, Pistolen, Maschinengewehre, Handgranaten, Gewerbepranaten, Minenwerfer und Flammenwerfer), die im Besitze dazu unbefugter Personen sind, sind bis zum

15. März, 6 Uhr abends

bei der Polizei abzuliefern.

Schusswaffen aus Heeresbeständen sind auch die im Inlande befindlichen aus feindlichen Heeresbeständen stammenden Schusswaffen.

Die Ablieferungspflicht erstreckt sich ferner auf sonstige Faustfeuerwaffen moderner Konstruktion sowie dazu gehörige Munition.

Der bisherige unbefugte Besitz bleibt strafbar, wenn die Ablieferung bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkte erfolgt.

Halle, den 13. März 1919.

gez. **Maercker.**

Generalmajor u. Kommandeur der Vorl. Landesjäger-Korps

Flugblatt

Landesjäger-Zeitung

In eigener Sache!

Kommentar von Maercker in der *Landesjäger-Zeitung* 1921

Grab von Georg Maercker auf dem Nordfriedhof in Dresden

Wenige Wochen nach dem Ende des Krieges, am 6. Dezember 1918, beschloss Maercker, der sich in Salzkotten bei Paderborn aufhielt, auf Anregung der Obersten Heeresleitung, ein Freikorps zu bilden. Die Initiative zur Gründung ging wohl auf den damaligen Reichskanzler

►

Friedrich Ebert und den späteren Reichswehrminister Gustav Noske zurück. Die Mehrzahl der Offiziere und Unteroffiziere sowie ein Großteil der Mannschaften seiner ehemaligen 214. Division folgten seinem Aufruf, sich dem Freikorps „Landesjäger“ anzuschließen. In seiner inneren Struktur war es stark an die kaiserliche Armee angelehnt. Maercker achtete streng auf Disziplin und unterstellte das Freikorps der Reichsregierung unter Ebert. Am 5. Januar 1919 wurde Noske offiziell zum Oberbefehlshaber aller regierungstreuen Truppen ernannt, zu denen auch die „Landesjäger“ gehörten.

Im Januar 1919 kam es in Berlin zum Spartakusaufstand, und bis Ende Januar 1919 sicherte Maercker mit seinem Freikorps auf Befehl Noskes Teile Berlins. Durch militärische Präsenz und Drohungen gelang es, die Lage zu stabilisieren. Anfang Februar 1919 ging das Landesjägerkorps nach Weimar, wo es den dortigen Arbeiter- und Soldatenrat entwaffnen sollte. Auch hier zeigte Maerckers Taktik aus massiver militärischer Präsenz und Drohungen Erfolg: Die bewaffneten Räte zogen ab, und die Stadt unterstellte sich wieder der Kontrolle der Reichsregierung. Maerckers Freikorps sicherte nunmehr die in Weimar tagende Nationalversammlung und die Wahl Eberts zum Reichspräsidenten ab. Mitte Februar wurde das Freikorps zunächst nach Gotha, dann nach Eisenach und in andere thüringische Städte beordert, um dort die außer Kontrolle geratene Situation zu befrieden. Auch hier hatte Maercker zumeist Erfolg, wobei es häufig zu chaotischen Verhandlungen zwischen ihm und den Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte kam. In Erfurt wurde er überfallen und durch einen Messerstich am Kopf verletzt.

Im März erhielt er den Befehl, in Halle einzurücken. Wegen eines Zugunfalls misslang die beabsichtigte Überrumpelung der revolutionären Räte. Bei den folgenden Straßenkämpfen mit bewaffneten Arbeitern und Matrosen gab es auf beiden Seiten erhebliches Blutvergießen. Unter den Todesopfern war auch Oberstleutnant Robert von Klüber, der in Zivil einen Erkundungsgang durch die Stadt unternommen hatte, aber als Freikorpsmann erkannt wurde; er wurde von einer Brücke in die Saale geworfen und schließlich erschossen. Maercker verhängte den Belagerungszustand über die Stadt und befahl militärisches Durchgreifen. Nach sieben Stunden Kampf errang das Freikorps die Kontrolle über die Stadt. Auf Seiten der Räte waren 29 Tote zu beklagen, beim Freikorps 7 Mann. Ende März zog das Freikorps aus Halle ab, und der Belagerungszustand wurde aufgehoben.

Im April 1919 beschloss der Zentrale Soldatenrat des IV., XVI. und XXI. Armee-Korps in Magdeburg, die Offiziere abzusetzen, die Reichsregierung zu stürzen und in Deutschland eine Räterepublik zu errichten. Es kam zum Generalstreik der Arbeiter und zu Verhaftungen von Politikern und Militärs. Waffenlager in der Zitadelle wurden geplündert, und es kam zu Straßenkämpfen zwischen revolutionären Arbeitern und Soldaten und regierungstreuen Truppen. Die Reichsregierung forderte den Soldatenrat ultimativ auf, seine Gefangenen freizulassen, und befahl Maercker, die Ordnung in der Stadt wiederherzustellen. Am Morgen des 9. April trafen Maerckers Landesjäger, aus Halle kommend, in Magdeburg ein, wo es sofort zu vereinzelten Scharmützeln kam. Einen Tag später war der Auftrag der Reichsregierung erfüllt; die Revolutionäre hatten sieben Todesopfer zu beklagen.

Inzwischen war die Lage in Braunschweig eskaliert. Die Stadt wurde von der Reichsregierung als Mittelpunkt der kommunistischen Bewegung angesehen. Am 9. April hatten dort Spartakisten den Generalstreik, die Absetzung der Reichsregierung, den Anschluss an die Russische Räterepublik und die Errichtung einer Räteherrschaft in ganz Deutschland ausgerufen. Aufgrund des Streiks kam es im Eisenbahnverkehr zu einem

►

landesweiten Chaos. Das Braunschweiger Bürgertum trat daraufhin in einen Gegenstreik, und es drohte ein Bürgerkrieg in der Stadt. Daraufhin beauftragte die Reichsregierung Maercker, auch in Braunschweig für Ordnung zu sorgen, und verhängte den Belagerungszustand über die Stadt. Am 14. April ließ Maercker per Flugzeug Flugblätter über der Stadt abwerfen, in denen er harte Konsequenzen bei Widerstand androhte. Trotzdem gab es am 15. April erste Kämpfe in Helmstedt, bei denen es auf beiden Seiten Tote gab. Maerckers Drohungen zeigten allerdings Wirkung: der Generalstreik wurde abgebrochen, und Maercker konnte ohne Blutvergießen in Braunschweig einmarschieren. Die Spitzen der revolutionären Regierung wurden verhaftet bzw. unter Hausarrest gestellt. Bereits nach wenigen Tagen normalisierte sich die Lage wieder, und der Belagerungszustand konnte erheblich gelockert werden.

Am 2. Mai wurde das Landesjägerkorps offiziell in die neu entstandene Reichswehr eingegliedert, als Landesjägerkorps Reichswehr-Brigade 16.

Am 10. Mai zog Maercker seine Truppen auf Befehl der Regierung nach Leipzig ab, wo sich ebenfalls chaotische Zustände entwickelt hatten. Am 11. Mai rückten 15.000 Soldaten in Leipzig ein. Ohne größeres Blutvergießen wurde die Ordnung in der Stadt wiederhergestellt. Am 19. Mai rückten Maerckers Truppen im ebenfalls unruhigen Eisenach ein und verhafteten die Führer der Revolutionäre. Nach intensiven Verhandlungen konnte auch hier ohne größere Kämpfe der Wille der Reichsregierung durchgesetzt werden. Im Folgenden bemühte sich Maercker um eine bessere Lebensmittelversorgung der Bevölkerung. Im Juni erfolgten kleinere Einsätze in Erfurt und Weimar. Die Truppen wurden danach schwerpunktmäßig nach Gotha verlagert und bezogen dort Quartier. Damit wurde die Ausrufung der Räterepublik in Gotha verhindert. Im Oktober 1919 wurde Generalmajor Maercker Befehlshaber des Wehrkreiskommandos IV in Dresden.

Während des Kapp-Putsches im März 1920 nahm Maercker zunächst eine abwartende Haltung ein, versagte den Putschisten dann schließlich seine Unterstützung. Am 28. April 1920 wurde Maercker aus dem aktiven Militärdienst entlassen.

1921 gründete Maercker die Koloniale Arbeitsgemeinschaft in Halle/S. und schloss sich dem Stahlhelm an. 1922 gründete er den Deutschen Kolonialkriegerbund und war bis zu seinem Tode dessen erster Präsident.

Nach seinem Tode beerdigte man ihn auf dem Dresdner Nordfriedhof. Nach ihm wurde die ehemalige General-Maercker-Kaserne in Halle (Saale) benannt.

Schriften

- *Vom Kaiserheer zur Reichswehr.* Leipzig 1921 (online).
- *Unsere Schutztruppe in Ostafrika.* Berlin 1893.

►

Literatur

- Ernst von Salomon: *Das Buch vom deutschen Freikorpskämpfer.* Faksimile der Ausgabe von 1938, Verlag für ganzheitliche Forschung 2001, ISBN 3-932878-92-2, S. 54–62, S. 65, S. 365–369.
- Dominique Venner: *Söldner ohne Sold. Die deutschen Freikorps 1918–1923.* Luebbe Verlagsgruppe 1982, ISBN 978-3404008582.
- Gustav Füllner: *Das Ende der Spartakisten-Herrschaft in Braunschweig. Einsatz der Regierungstruppen unter General Maercker vor 50 Jahren.* In: *Braunschweigisches Jahrbuch.* Nr. 50, 1969, ISSN 0068-0745, S. 199–216.
- Joachim Niemeyer: *Maercker, Georg.* In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 15, Duncker & Humblot, Berlin 1987, ISBN 3-428-00196-6, S. 638 f. (Digitalisat).
- Ursula Schelm-Spangenberg: *Die Deutsche Volkspartei im Lande Braunschweig. Gründung, Entwicklung, soziologische Struktur, politische Arbeit.* Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag, Braunschweig 1964 (= *Braunschweiger Werkstücke* 30) (zugleich: Hamburg, Univ., Diss., 1962/63).
- Waldemar Erfurth: *Die Geschichte des deutschen Generalstabes von 1918 bis 1945.* Muster-Schmidt, Göttingen 1957, ISBN 978-3-941960-20-6
- Claus Kristen: *Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution. Der "Städtebezwinger" Georg Maercker.* Schmetterling Verlag, Stuttgart 2018, ISBN 978-3-89657-160-1.

....

Diese Seite wurde zuletzt am 1. Mai 2020 um 17:17 Uhr bearbeitet.

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz Ruf: 030/257 97 533 Büro
D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteleuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 05. Juni 2020

An den Fraktionsvorsitzenden
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf
Herrn Norbert Buchta
Kirchstraße 1/3
14163 Berlin

Straßenumbenennungen
Hier: Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrter Herr Buchta,

dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion der SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Es interessiert uns sehr, die Gründe für die Unterstützung der von der LINKEN geforderten Umbenennungen zu Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz und Georg Maercker durch die SPD-Fraktion zu erfahren.

In dem Bericht der „Berliner Woche“ wird die SPD-Fraktion auch mit den Worten zitiert: „Wenn ein unrühmlicher Straßenname getilgt wird, muss das nicht auf einer Info-Stele begründet werden“.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) für diese Wertung keine Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.
Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke

►

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
Geschäftszeiten
Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr
Ruf: 030-31 98 95-0
Fax: 030-31 98 95-210
E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

01) Bundesstiftung Aufarbeitung erinnert an Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR

Aktuelle Meldung vom 17.06.2020

Um den 17. Juni 1953 protestierten in der DDR rund eine Million Menschen in 700 Städten und Gemeinden mit Streiks und Demonstrationen gegen die kommunistische Diktatur. Zum Jahrestag des Volksaufstandes in der DDR erinnert die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur an dessen Bedeutung: „Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR war die erste große Erhebung gegen eine kommunistische Diktatur. Der Aufstand konnte nur mit massiver Gewalt niedergeschlagen werden. Sowjetische Truppen retteten den kommunistischen Machthabern in der DDR die Macht“, sagte die Geschäftsführerin der Bundesstiftung Aufarbeitung Anna Kaminsky. „Der 17. Juni 1953 gehört zu den zentralen Daten der deutschen Freiheitsgeschichte. Es ist wichtig, immer wieder daran zu erinnern, wieviel Mut es erfordert, sich einer hochbewaffenten Staatsmacht entgegen zu stellen, um für Demokratie und Freiheit einzutreten“, so Kaminsky. Erst 36 Jahre später wurden die Forderungen der Menschen nach einem Leben in Freiheit und Demokratie mit verbrieften Rechten Wirklichkeit, als in der Friedlichen Revolution die kommunistische Herrschaft niedergerungen wurde.

Trotz der Einschränkungen für öffentliche Versammlungen aufgrund der Corona-Pandemie finden zum Jahrestag des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953 in der DDR bundesweit Gedenkveranstaltungen statt. Während in Berlin das traditionelle Gedenken auf dem Friedhof Seestraße und auf dem „Platz des Volksaufstandes“ vor dem Bundesfinanzministerium nichtöffentlich ohne Gäste stattfinden, wird die Veranstaltung beim Denkmal für die Opfer des Stalinismus auf dem Steinplatz in Berlin-Charlottenburg für Publikum unter Beachtung der Corona-Regeln offenstehen. Ab 9:30 Uhr sprechen der

►

Bezirksbürgermeister von Charlottenburg-Wilmersdorf Richard Naumann, der Geschäftsführer der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V. Hugo Diederich sowie der Berliner Beauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Tom Sello.

In Erfurt findet am 17. Juni ab 10 Uhr eine Veranstaltung vor dem Eingang der Gedenkstätte Andreasstraße statt. In Görlitz gibt es ab 11:30 Uhr eine Gedenkveranstaltung mit Oberbürgermeister Octavian Ursu und Harald Baumann-Hasske vom Bautzen Komitee e. V. In Bautzen erinnert das Bautzen-Komitee ab 13 Uhr in der Gedenkkapelle an der Gräberstätte Karnickelberg an den Volksaufstand. In Stralsund findet ab 16:30 Uhr eine Gedenkveranstaltung mit der Landesbeauftragten von Mecklenburg-Vorpommern Anne Drescher statt.

Auch in westdeutschen Städten wird an den Volksaufstand von 1953 erinnert: In Darmstadt findet ab 11 Uhr eine Kranzniederlegung am Mahnmal auf dem Platz der Deutschen Einheit vor dem Hauptbahnhof statt. In Ratingen wird um 16 Uhr am Berlin-Gedenkstein am Bürgerhaus ein Kranz niedergelegt. Weitere regionale Gedenkveranstaltungen entnehmen Sie Ihren lokalen Medien.

Beim Volksaufstand beteiligten sich zwischen dem 16. und 21. Juni 1953 rund eine Million Menschen an Streiks und Demonstrationen. Neben sozialen Forderungen wurde im Verlauf des Aufstands zunehmend der Ruf nach Freiheit, demokratischen Rechten und Einheit laut. Sowjetische Truppen und Panzer schlugen den Volksaufstand nieder. Ohne das Eingreifen der Sowjetischen Truppen hätte die SED-Führung ihre Macht in der DDR nicht behaupten können. Rund 10.000 Menschen wurden wegen ihrer Beteiligung am Volksaufstand festgenommen, mehr als 1.500 zu teilweise langen Haftstrafen und sogar zum Tode verurteilt.

Auf ihrer Website bietet die Bundesstiftung Aufarbeitung einen eigenen Themenschwerpunkt zum Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR an. Hier finden sich unter anderem Informationen zu Literatur, Bildungsmaterialien, Filmen und Audioangeboten zum Thema sowie eine Dokumentation der Erinnerungsorte an den Volksaufstand.

►

DEUTSCHES POLEN INSTITUT

02) Online-Diskussion „Polendenkmal weiterdenken - für eine lebendige Plattform der Erinnerung an die Opfer der deutschen Besatzung Polens 1939-1945“

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

das Deutsche Polen-Institut lädt im Rahmen der Langen Nacht der Ideen des Auswärtigen Amts (www.diplo.de/lndi2020) herzlich ein zur

Online-Diskussion Polendenkmal weiterdenken - für eine lebendige Plattform der Erinnerung an die Opfer der deutschen Besatzung Polens 1939-1945

am Freitag, 19. Juni 2020, 16-18 Uhr, mit dem folgenden Programm:

Impulsbeitrag zum Status quo des "Polendenkmal"-Projekts:
Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Direktor des Deutschen Polen-Instituts

Kommentare:
• Dr. Andrea Genest, designierte Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück;

• Dr. Kornelia Kończal, wiss. Mitarbeiterin, Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München;

• Uwe Neumärker, Direktor, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Anschließend Diskussion mit Publikumsbeteiligung.

Moderation:
• Emilie Mansfeld, wiss. Mitarbeiterin / Projektkoordinatorin „Polendenkmal“ im Deutschen Polen-Institut.

Für weitere aktuelle Informationen zum Termin siehe:

https://www.deutsches-polen-institut.de/termine/aktuell/webinar-polendenkmal-weiterdenken-als-lebendige-erinnerungsplattform/

Teilnahme über zoom <<< https://zoom.us/j/97646807284 >>> (ZOOM-ID 97646807284)
oder
über das Live-Streaming unserer Facebookseite:
https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut/

Auch eine Telefon-Option ist möglich:
Telefon-Schnelleinwahl:
Deutschland: +496971049922,97646807284# or +493056795800,97646807284#

►

Oder Rufnummer außerhalb Deutschlands für bessere Sprachqualität:
Polen: +48 22 307 3488 oder +48 22 398 7356
Webinar-ID: 976 4680 7284
Teilnehmer-ID: 279660
Internationale Rufnummern: https://zoom.us/u/adpQKyrx2

Zum Thema:
Bisher gibt es für Deutschlands Nachbarn Polen als erstes Opfer des Zweiten Weltkriegs keinen zentralen deutschen Gedenkort.
Der 2017 vorgestellte zivilgesellschaftliche Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für die Opfer der deutschen Besatzung in Polen 1939-1945
in Berlin (https://www.polendenkmal.de/) wurde zahlreich unterstützt.

Das Deutsche Polen-Institut regte in Zusammenarbeit mit der Stiftung Denkmal ein multidimensionales Modell an:
• eine symbolische Ebene mit Gedenkfunktion („Denkmal“)
• eine dokumentarische Ausstellung mit Hintergrundinformationen
• eine Bildungseinrichtung, die durch unterschiedliche Veranstaltungsformate Wissen in die deutsche Gesellschaft trägt („fliegende Akademie“)
Kann dies eine gute Lösung sein, um eine lebendige Erinnerungsplattform zu schaffen, die Menschen – auch über Grenzen und Kulturen hinweg – verbindet?

Mehr Informationen zum neuen Vorschlag des DPI und der Stiftung Denkmal für einen Gedenkort in Berlin
"An den Überfall auf Polen und an die deutsche Besatzungsherrschaft in Europa erinnern" finden Sie hier:
https://www.polendenkmal.de/assets/Uploads/Pressemitteilung-DPI-Stiftung-Denkmal-2020-06-10.pdf
https://www.polendenkmal.de/assets/Uploads/Schreiben-Stiftung-Denkmal-DPI-2020-06-09-Finale-Fassung.pdf

Wir regen an, sich den Termin samt Zugangsoption gleich zu notieren und freuen uns über Ihre Teilnahme.
Mit besten Grüßen und auf bald im digitalen Raum!
Dr. Andrzej Kaluza
--
Dr. Andrzej Kaluza
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsches Polen-Institut
Residenzschloss / Marktplatz 15
D-64283 Darmstadt
Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10
Mobil: 0157-57241221
www.deutsches-polen-institut.de
www.facebook.com/deutschespoleninstitut

►

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Towarzystwo Niemiecko-Polskie w Berlinie

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59
10627 Berlin

Tel: +49 (0)30 713 89 213
Fax: +49 (0)30 713 89 201
E-Mail: info

03) Abschied von Dr. Halina Szpilman (1928–2020)

Familienmitglieder, Freunde und Bekannte begleiteten Dr. Halina Szpilman (1928–2020) auf ihrem letzten Weg. Die im Alter von 92 Jahren am 3. Mai 2020 verstorbene Ehefrau des weltbekannten Pianisten und Überlebenden aus dem Warschauer Ghetto Władysław Szpilman wurde am Freitag, den 22. Mai auf dem Powązki-Militärfriedhof in Warschau beigesetzt.

Dr. Halina Szpilman (1928–2020) (© Marcin Barcz)

►

Christian Schröter Sonnabend, 30. Mai 2020, 10:26 Uhr

Aufgrund der Coronavirus-Pandemie hat die Trauerfeier im engen Familien- und Freundeskreis stattgefunden. Neben dem Sohn Andrzej Szpilman und der Enkelin Alina Szpilman sprachen u. a. Marian Turski (Journalist und ehem. Auschwitz-Häftling), Prof. Jerzy Stępień (ehem. Richter des Verfassungstribunals), Dr. Marek Prawda (ehem. Botschafter Polens in Deutschland, aktuell Leiter der Vertretung Europäischer Kommission in Polen), Prof. Irena Lipowicz (ehem. Ombudsfrau) und Maria Szabłowska (Journalistin, Autorin eines Films über Władysław Szpilman). Nach dem offiziellen Teil wurde die Urne zum Grab getragen. Die Trauermesse am Grab hielt Pfarrer Aleksander Seniuk, Rektor der Visitantinnen-Kirche in Warschau, privat Freund der Familie Szpilman.

„Das Wichtigste ist, den anderen Menschen, der sich von uns unterscheidet, verstehen zu wollen. Die Welt wäre dann viel besser."
Halina Szpilman

Dr. Halina Szpilman wurde 1928 geboren, als Tochter des Stadtpräsidenten von Radom, des Sozialisten und Unabhängigkeitskämpfers Józef Grzecznarowski (1884–1976, in den Jahren des Zweiten Weltkrieges war Grzecznarowski Häftling der Konzentrationslager Sachsenhausen und Buchenwald). Im Jahre 1948 begann sie das Medizinstudium in Krakau, 1950 heiratete sie den Komponisten und Pianisten Władysław Szpilman (1911–2000). Jahrzehntelang war sie als Ärztin, als Spezialistin für Hämatologie tätig. Neben der beruflichen Laufbahn engagierte sie sich aktiv in sozialen Angelegenheiten. Sie war u. a. Mitarbeiterin des Büros des Ombudsmannes und Mitglied der Expertenkommission für Menschen mit Behinderungen. Nach dem Tod ihres Ehemannes wurde sie zur Kuratorin seines musikalischen Nachlasses und Pfelgte enge Kontakte zu den Schüler-/innen und
Vor über zwanzig Jahren hatten zahlreiche Mitglieder und der Freundeskreis der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin bei einem seiner letzten Auftritte die Gelegenheit, Władysław Szpilman und seine Ehefrau Halina in der Matinee „Berliner Begegnungen" am 16. April 2000 im Theater am Halleschen Ufer kennenzulernen. Am 6. Juli 2000 starb Szpilman in Warschau.
Im Herbst 2020 wird in Polen ein Buch mit dem letzten Interview mit Halina Szpilman erscheinen. Sie sagt dort „Das Wichtigste ist, den anderen Menschen, der sich von uns unterscheidet, verstehen zu wollen. Die Welt wäre dann viel besser."
Marcin Barcz/Christian Schröter

Alle Informationen auch auf unserer Website:
https://www.dpgberlin.de/de/2020/abschied-von-dr-halina-szpilman/

►

A. g) Fördermöglichkeiten

Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.
Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850
Internet: http://www.kulturforum.info
E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen

Impressionen von der Dehio-Buchpreis-Verleihung 2012

Georg Dehio-Preis

Das Kulturforum vergibt seit 2003 jeden Herbst im Wechsel den Georg Dehio-Kulturpreis und den Georg Dehio-Buchpreis. Mit dem Georg Dehio-Preis ehrt das Kulturforum Personen, Initiativen und Institutionen, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Wechselbeziehungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinandersetzen. Der Preis erinnert an den bedeutenden, aus Reval (estnisch Tallinn) gebürtigen Kunsthistoriker Georg Dehio (1850–1932).

Stadtschreiber-Stipendium

Autorinnen und Autoren gesucht! Jährlich besetzt das Kulturforum in Kooperation mit einer osteuropäischen Stadt für fünf Monate den Posten einer Stadtschreiberin bzw. eines Stadtschreibers. Der Stadtschreiber erhält ein monatliches Stipendium und wohnt

►

kostenlos. Seine Aufgabe ist es, sich in einem Internettagebuch mit dem historischen Kulturerbe der Stadt und ihrer Region literarisch auseinanderzusetzen, über spannende Begegnungen und Erlebnisse zu berichten, Sehenswertes zu zeigen und Kontakte zu knüpfen.

Externe Stipendien

Darüber hinaus warten zahlreiche externe Stipendien unserer Partner und weiterer Einrichtungen aus dem Netzwerk des Kulturforums auf interessierte Bewerberinnen und Bewerber.

Sie sind eine Stiftung, Institution oder ein Unternehmen, dass sich mit dem Themenfeld östliches Europa beschäftigt? Gerne nehmen wir Ihr Stipendienangebot in unserer Datenbank auf. Senden Sie uns einfach eine E-Mai:

http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1019453-preise-stipendien

►

Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.

Mühlendamm 1 Wolbeck
48167 Münster
Ruf: 02506-305 750, Fax 02506-304
http://www.copernicus-online.eu

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens

Förderpreise

https://copernicus-online.eu/foerderpreise/

Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.

Christoph Hartknoch Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Christoph Hartknoch Forschungspreis für herausragende Master-/Magisterarbeiten/Abschlussarbeiten aus. Prämiert werden wissenschaftliche Abschlussarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Christoph Hartknoch Forschungspreis ist mit 750 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, eingesehen und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Dritte möglich.
Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.
Hartknoch_ Ausschreibungsrichtlinien

►

Max Perlbach Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Max Perlbach Forschungspreis für herausragende Promotionen aus. Prämiert werden Forschungsarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.
Der Max Perlbach Forschungspreis ist mit 1.500 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Vorschlag von Dritten möglich.
Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.
Perlbach_ Ausschreibungsrichtlinien

Förderstipendium

https://copernicus-online.eu/foerderstipendium/

Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.

Johannes Placotomus Förderstipendium

Die Copernicus Vereinigung schreibt vier zu vergebende 3-6-monatige Johannes Placotomus Förderstipendien aus, zur Vorbereitung von Bewerbung um ein Promotionsstipendium.

Gefördert werden Promotionsvorhaben zu den derzeitigen Forschungsschwerpunkten der Copernicus Vereinigung:

- Forschungen zu den Kulmer Stadtbüchern, zum Kulmer Stadtrecht und dessen Anwendung, Umsetzung und Nachwirken;
- zu Leben und Wirken des Nicolaus Copernicus, seinen Forschungen und Nachwirken;
- Erforschung der reformatorischen Bewegungen in den kleinen Städten und auf dem Land der historischen Region Westpreußen;

- Erforschung des Ersten Weltkrieges in Westpreußen, insbesondere in Bezug auf die Flüchtlingsbewegungen infolge der russischen Besetzung Ostpreußen

Das Johannes Placotomus Förderstipendium ist mit 1.200 €/monatlich Fördergeld verbunden. Die Dauer der Förderung richtet sich nach den zu leistenden Vorarbeiten. Vorgesehen ist eine Förderung von 3-6 Monaten zur Vorbereitung auf eine qualifizierte Bewerbung um ein Promotionsstipendium. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können unter

www.copernicus-online.eu

oder bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, eingesehen und abgefordert werden.

►

Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser sowohl durch die Antragsteller als auch durch Dritte möglich. Bewerbungsschluss ist jeweils der 15. Februar eines Jahres.

Bewerbungsanforderungen für das Johannes Placotomus Stipendium:

1. Lebenslauf mit wissenschaftlichem Werdegang
2. Zwei Referenzschreiben von Hochschullehrern
3. Zeugniskopien (ggf. in deutscher Übersetzung): Letztes Schulzeugnis, Berufsabschlüsse, Hochschulabschlüsse o.Ä.
4. Ein Kurzexposé der Arbeit
5. Eine Übersicht über die einzusehenden Archivalien
6. Eine Zeitplanung für das Promotionsvorhaben sowie für die Zeit des Johannes Placotomus Stipendiums
7. Eine Erklärung bei welchen Institutionen der/die Bewerber*in sich um ein Promotionsstipendium bewerben möchte.
8. Einverständniserklärung (unterschrieben) Siehe Internetvorlage auf unserer Homepage copernicus-online.eu *Stipendienvertrag_ Ausschreibungsrichtlinien*

03) Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

Thomas Konhäuser **Dienstag, 02. Juni 2020, 11:47 Uhr**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Eintritt in den Ruhestand von Herrn Dr. Ernst Gierlich, der durch Kuratoriumsbeschluss fortan Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ist, wurde mir zum 1. Mai 2020 die Geschäftsführung übertragen.

Es würde mich sehr freuen, mit Ihnen im selben Maße die sehr enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit fortsetzen zu dürfen, so wie sie mit Herrn Dr. Gierlich all die Jahre bestanden hat. Gerne stehe auch ich Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Seit Beginn meiner Tätigkeit für die Kulturstiftung war das Miteinander zwischen Herrn Dr. Gierlich und mir stets geprägt von einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit, was entscheidend dazu beigetragen hat im vergangenen Jahr Haushaltsmittel des Bundes mit Verpflichtungsermächtigung für die Folgejahre bewilligt zu bekommen. Auch nach seinem Wechsel in den Vorstand arbeiten wir unverändert sehr eng zusammen, um den fließenden Übergang der Geschäftsführung in diesem Jahr weiterhin zu gewährleisten und gemeinsam die Neuausrichtung der Kulturstiftung voranzubringen.

►

Es freut mich Sie darüber zu informieren, dass trotz Corona-Krise die Maßnahmen zur Neustrukturierung, wie beispielsweise die Personalsuche, weitgehend uneingeschränkt durchgeführt werden können und auch die Planungen für die Veranstaltungen und Fachtagungen voranschreiten. Ich bin der festen Überzeugung, dass trotz Corona-Krise die Kulturstiftung zum Jahresende gestärkt auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken wird.

Assistenz für „Finanzielle Förderungen“ für die Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen nimmt Tätigkeit auf

Ab sofort ist der Diplom-Kaufmann Christian Bronder bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für den Bereich „Finanzielle Förderungen“ zuständig und bietet für die Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen fachbezogene Assistenz an.

Der Absolvent der Fachhochschule für Wirtschaft (Berlin) und der Anglia Ruskin University (Cambridge u. Chelmsford UK), war nach seinem Studium der BWL viele Jahre im Fördergeschäft des Landes Berlin, des Bundes und der EU tätig. Im Rahmen der EU-Erweiterung war er auch regelmäßig als Berater und Multiplikator in den Beitrittsländern engagiert. Darüber hinaus war er im Rahmen der Zusatzqualifikationen SAP-Barater FI/CO und Bilanzbuchhalter (IHK gepr.) auch freiberuflich als beratender Betriebswirt tätig.
Zu seinen künftigen Aufgabengebiet bei der Kulturstiftung gehört u.a. die Beratung über Fördermöglichkeiten, Assistenz bei der Erstellung von Förderanträgen und Verwendungsnachweisen sowie die Beratung bei der Einwerbung von Drittmitteln nichtöffentlicher Art.
Gerne steht Ihnen fortan Herr Bronder zur Verfügung.

Zu erreichen ist Herr Bronder unter der E-Mail Adresse christian.bronder@kulturstiftung.org

Voraussichtlich ab 8. Juni 2020 wird Herr Bronder in der Berliner Zweigstelle auch telefonisch erreichbar sein. Die Telefonnummer wird Ihnen zugemailt, sobald die Telefonleitung eingerichtet ist und dann auch auf der Internetseite der Kulturstiftung https://kulturportal-west-ost.eu/kulturstiftung zu finden sein.

Feste Beratungsstelle für die Betreiber von ostdeutschen Heimatsammlungen bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Bonn nimmt Tätigkeit auf!

Bereits seit dem 1. Mai 2020 ist die Kunsthistorikerin Birgit Aldenhoff bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für die fachbezogene Beratung der Betreiber von ostdeutschen Heimatsammlungen zuständig.
Die Absolventin der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität in Bonn war nach ihrem Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Klassischen Archäologie u.a. für das Bundesarchiv Koblenz, das Haus der Geschichte in Bonn und das Arpmuseum Bahnhof Rolandseck tätig und ist fachkundig in der Konzeption von Ausstellungen, Provenienzforschung, Kunst- und Kulturvermittlung und einer nachhaltigen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Zu ihrem künftigen Aufgabengebiet bei der Kulturstiftung gehört u.a. die Assistenz der Heimatstuben bei der Konservierung und Inventarisierung der Bestände sowie bei der Steigerung der Attraktivität von deren Präsentation. Vorrangiges Ziel ist der Erhalt der Heimatsammlung vor Ort in Trägerschaft der Heimatvertriebenen bzw. deren Nachkommen.

►

Bei Bedarf wird aber auch Unterstützung geleistet, wenn Bestände in ein kommunales oder überregionales Museum oder in eine Einrichtung der Herkunftsgebiete überführt werden sollen.

Gerne steht Ihnen fortan Frau Aldenhoff zur Verfügung. Zu erreichen ist Frau Birgit Aldenhoff unter der E-Mail Adresse birgit.aldenhoff@kulturstiftung.org

Voraussichtlich ab 8. Juni 2020 wird Frau Aldenhoff in der Bonner Geschäftsstelle auch telefonisch erreichbar sein. Die Telefonnummer wird Ihnen Frau Aldenhoff zumailen, sobald die Telefonleitung eingerichtet ist und dann auch auf der Internetseite der Kulturstiftung https://kulturportal-west-ost.eu/kulturstiftung zu finden sein.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Thomas Konhäuser

_____

Geschäftsführer
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Brunnenstrasse 191
10119 Berlin
Tel.: 0173/2111063
E-Mail: thomas.konhaeuser@kulturstiftung.org

►

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

- kein Beitrag -

►

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

- Alle Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt, um einen Beitrag zur Verlangsamung der Covid-19-Pandemie zu leisten!

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com
Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF
1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab

01) Coronabedingt keine Veranstaltung

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin
Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin
Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
xx. November 2019
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Prof. Dorothea Freising
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

02) Coronabedingt keine Veranstaltung

►

Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19, gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rlschneider@web.de)
www.pommerngeschichte.de

03) Coronabedingt keine Veranstaltung

►

Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de

Kulturreferent:
Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

04) Coronabedingt keine Veranstaltungen

►

Breslau Stammtisch Berlin

Ort	"Eicheneck" Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow-Köpenick
Wann	Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch des Monats in der Zeit von 13:00 bis 16:00 Uhr statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
Kontakt	egon.hoecker(at)gmx.de

05) Breslaus Bahnhöfe

Mit Bernhard Hüls

Mittwoch, den 28. Oktober 2020

06) Verlorene Bilder - verlorene Leben. Breslauer Kunstsammler: Max Silberberg (*1878 -+1945)
Mit Egon Höcker

Mittwoch, den 11. November 2020

►

07) Schlesische Weihnachtsfeier

- alle –

Mittwoch, den 09. Dezember 2020

08) Frauenverband im Bund der Vertriebenen
- Frauengesprächskreis –

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises finden wieder statt!

Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!
(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.
Ort: „Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“
Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.
Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.

Veranstaltungen finden ab sofort wieder statt!

►

MUSEUMSVERBUND
GERHART
HAUPTMANN
ZWIĄZEK MUZEÓW

Gerhart Hauptmann Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner
Leitung:
Stefan Rohlfs
rohlfs@hauptmannmuseum.de
Wissenschaftliche Mitarbeiterin:
Lina Langelüttich
langeluettich@hauptmannmuseum.de

Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
verwaltung@hauptmannmuseum.de
Mitarbeiter:
Klaus Römer (Aufsicht)
Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)
Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

info@hauptmannmuseum.de

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband
Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften (ALG)

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – ~~17.00~~ 16:00Uhr

Eintritt
Erwachsene 2 €
Führungen 10 €

Anfahrt
Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner
Regionalzug: RE1
S-Bahn: S3
Bus: 420

►

Montagsakademie
Absprechpartner:
Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich
Jahresbeitrag: 20 €

Gerhart Hauptmann Gesellschaft
Geschäftsstelle
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft
Stefan Rohlfs

c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Jahresbeitrag: 30 €
Auskünfte
Fon +49 (0)3362 36 63
Mail verwaltung@hauptmannmuseum.de
Web http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de

09) Coronabedingt keine Veranstaltung

NEU

Wir öffnen wieder …

Ab 01. Mai sind wir wieder regulär für Sie da. Die Besucherzeit ist geringfügig eingeschränkt: Di - So 11 – 16 Uhr. Führungen und Gruppenbesuche sind vorerst nicht möglich. Auch Veranstaltungen werden bis 31. August 2020 nicht stattfinden.

Wir bitten Sie, die Hinweise unserer Mitarbeiter zu beachten, zu Ihrem und unserem Schutz.

Vielen Dank!

►

Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.
Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850
Internet: http://www.kulturforum.info
E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

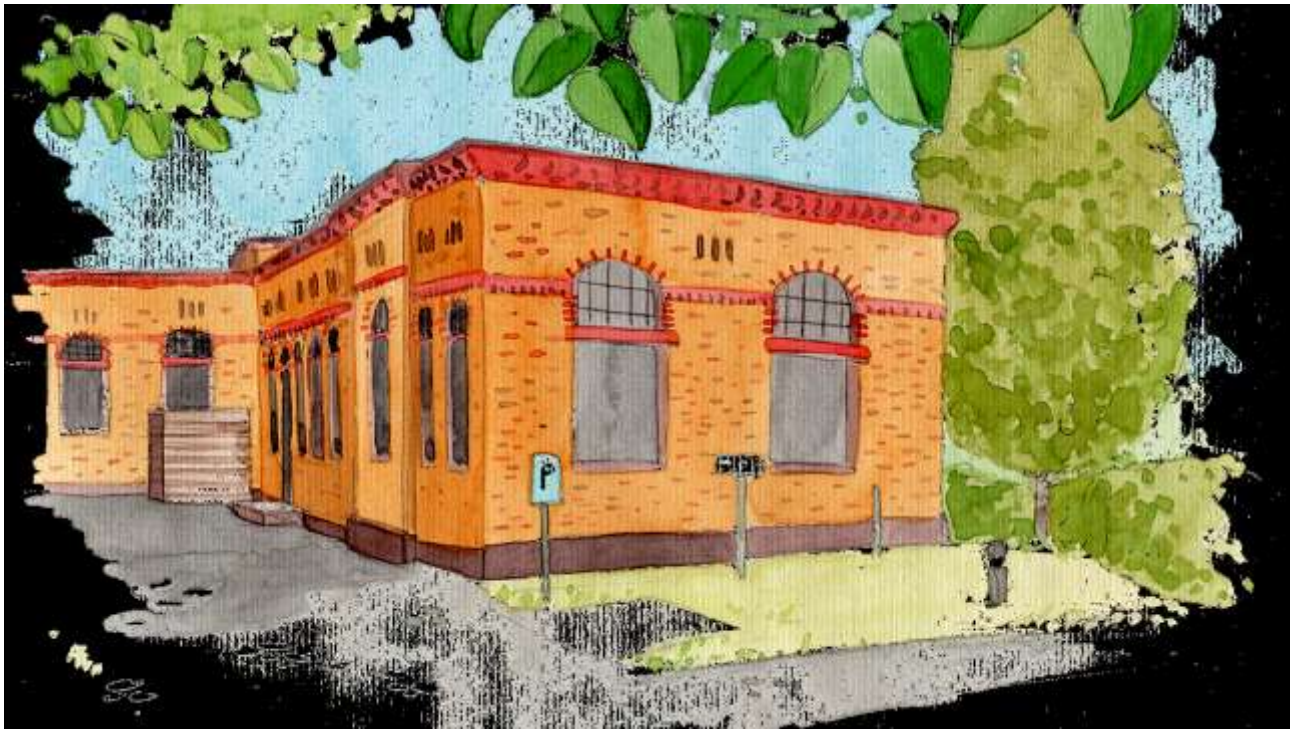


Bild: Unser Dienstsitz in Potsdam in den einstigen Ställen der ehemaligen Garde du Corps-Kaserne. Aquarell: Ulrike Niedlich, 2019 © *Deutsches Kulturforum östliches Europa*

Keine Sorge, wir sind noch alle da!

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa bietet Ihnen auch während der Corona-Pandemie zahlreiche Angebote

Auch wenn Sie derzeit nicht alle paar Tage eine Einladung des Deutschen Kulturforums östliches Europa per Email oder Post erhalten, so arbeiten wir alle fleißig weiter, an Büchern, an unseren Periodika, an unseren digitalen Kanälen und an den Veranstaltungen der zweiten Jahreshälfte. Wir wollen hoffen, dass wir nach dem Sommer unser Programmangebot im Großen und Ganzen wieder aufnehmen können, so zum Beispiel die Verleihung des Georg Dehio-Buchpreises am 01. Oktober in der Staatsbibliothek in Berlin.

►

Aktuell laden wir Sie dazu ein, unsere digitalen Angebote und den Newsletter zu verfolgen, seit Ostern den neuen Blickwechsel zu bestellen und die Kulturkorrespondenz östliches Europa zu abonnieren, die Sie monatlich mit spannenden Themen und mit Neuigkeiten versorgt.

Ihr Deutsches Kulturforum östliches Europa

Besuchen Sie unsere sozialen Medien:

Facebook-Seite | Instagram-Account | Youtube-Kanal

10) Wunderkammerkonzert

Wiederentdeckte Kammermusik von Franz Gebel und Carl Schuberth

https://www.kulturforum.info/de/termine-main-menu/veranstaltungen/1023595-youtube-premiere-wunderkammerkonzert

YouTube-Premiere

Donnerstag, 18. Juni 2020, 19 Uhr ►

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa und die Wunderkammer Werkstatt laden Sie zu einer Konzertpremiere mit wiederentdeckter Kammermusik von Franz Gebel und Carl Schuberth ein.

In der Wunderkammer Werkstatt, einer besonderen Kammermusikadresse in Berlin-Neukölln, haben wir für Sie ein kleines Konzert mit Raritäten der romantischen Salonmusik aufgezeichnet, gespielt von Mitgliedern des Ensembles Wunderkammer.

Auf dem Programm stehen zwei Stücke für Violoncello und Klavier des Komponisten und Cello-Virtuosen Carl Schuberth (1811-1863) und eine größere Klavierkomposition von Franz Xaver Gebel (1787-1843), seine *Fantasie und Variationen op. 16*.

Auch nach der YouTube-Premiere ist die Aufzeichnung auf dem YouTube-Kanal des Deutschen Kulturforum östliches Europa abrufbar.

Ausführende

Mira Lange, Hammerflügel

Martin Seemann, Violoncello

Moderation

Klaus Harer, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem Verein der Freunde und Förderer der Wunderkammer Werkstatt.

Pressekontakt

Dr. Klaus Harer
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-44
F: +49 (0)331 20098-50
E-Mail: harer@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0

Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info

Leibniz-Institut für Länderkunde

Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174
Fax: +49 341 600 55-198
presse@leibniz-ifl.de
www.leibniz-ifl.de
blog.leibniz-ifl.de

11) Veranstaltungstipp: Online-Workshop "Stadtflüchter & Landbleiber als Chance für ländliche Räume

Donnerstag, den 25. Juni 2020

Bildquelle: Rolf Handke / pixelio.de

Der Online-Workshop setzt sich anhand konkreter Initiativen und Beispiele mit der Frage auseinander, wie im ländlichen Raum Brandenburgs soziale Innovationen gefördert und Barrieren überwunden werden können. Interessierte sind eingeladen, an dem Erfahrungsaustausch teilzunehmen und sich in die Diskussion um potenzielle Lösungen einzubringen. Das Programm und weitere Informationen zum Workshop sind hier abrufbar.

Der Online-Workshop findet im Rahmen zweier EU-geförderter Vorhaben statt: dem von der Social Impact gGmbH koordinierten Projekt „Social(i)Makers“ und dem Projekt „RurAction“, an dem das IfL mit dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) und weiteren Partnern in Polen, Irland, Griechenland, Österreich und Portugal kooperiert.

►

Anmeldung:
Ihre Anmeldung zum Online-Workshop richten Sie bitte unter dem Stichwort „Stadtflüchter & Landbleiber als Chance für ländliche Räume“ bis 19. Juni 2020 an Rebecca.Roggisch(at)leibniz-irs.de. Sie erhalten rechtzeitig vor dem Workshop einen Link, über den Sie sich in die Veranstaltung einloggen können.

Sie erhalten diesen Veranstaltungshinweis, weil Sie sich über die Webseite www.leibniz-ifl.de dafür angemeldet haben. Wenn Sie Informationen über Veranstaltungen des IfL nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier.

Berliner Landeszentrale
für Politische Bildung
Hardenbergstraße 22-24
10623 Berlin
Tel.: (030) 90227-4966
Fax: (030) 90227-4960
https://www.berlin.de/politische-bildung/
Öffnungszeiten
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
jeweils 10.00 – 18.00 Uhr

12) Coronabedingt keine Veranstaltungen

Coronavirus

Unser Besuchszentrum ist unter Einhaltung der geltenden Hygieneregelungen wieder zu den gewohnten Zeiten geöffnet.

Aktuelle Informationen zum Coronavirus finden Sie unter **berlin.de/corona**.

►

Büro- und Postanschrift:
Bundeszentrale für politische Bildung
Dienstsitz Berlin
Friedrichstraße 50 / Checkpoint Charlie
10117 Berlin
Die bpb besuchen: Medienzentrum Berlin
Medien- und Kommunikationszentrum Berlin
Krausenstraße 4
Ecke Friedrichstraße
10117 Berlin
Tel +49 (0)30 25 45 04-0
Fax +49 (0)30 25 45 04-422
Email: info@bpb.de
http://www.bpb.de/

Öffnungszeiten:
Montag: 10.00 - 16.00 Uhr
Dienstag - Donnerstag: 10.00 - 18.00 Uhr
Freitag: 9.00 - 14.00 Uhr

13) Coronabedingt nur Online.-Veranstaltungen

Wichtiger Hinweis

Einschränkungen durch die Corona-Pandemie
Wegen der Corona-Pandemie finden vorübergehend nur Online-Veranstaltungen der bpb statt. Alle Veranstaltungen, die nicht digital durchgeführt werden können, sind bis auf Weiteres abgesagt. Ersatztermine werden ggf. so bald wie möglich bekannt gegeben.

Die bpb-Medienzentren in Bonn und **Berlin** sind vorerst bis zum Ende der Sommerferien in Nordrhein-Westfalen (11.08.) und **Berlin (07.08.)** geschlossen.

Alle Infos finden Sie unter www.bpb.de/corona.

►

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
Geschäftszeiten
Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr
Ruf: 030-31 98 95-0
Fax: 030-31 98 95-210
E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

14) Goodbye Checkpoint Charlie

Die internationalen Verhandlungen zur deutschen Einheit. Podiumsdiskussion

Montag; 22. Juni 2020, 19:00 Uhr
Podiumsdiskussion im Livestream
Link zum Stream wird nach Anmeldung zugesendet
10117 Berlin

Beschreibung

Am Vormittag des 22. Juni 1990 wird am Checkpoint Charlie das Kontrollhäuschen der westlichen Alliierten in einem militärischen Festakt abtransportiert. Ein Symbol des Kalten Krieges in Berlin ist überflüssig geworden. Der Zeitpunkt ist nicht zufällig gewählt. An diesem Tag werden die internationalen Zwei-plus-Vier-Verhandlungen zur deutschen Einheit in Ost-Berlin fortgeführt. Die daran beteiligten Außenminister der USA, der Sowjetunion, Frankreichs, Großbritanniens, der Bundesrepublik und der noch existierenden DDR nehmen gemeinsam am Festakt teil. Im Anschluss verhandeln sie im Ost-Berliner Schloss Schönhausen über die zukünftige Souveränität eines geeinten deutschen Staates. Das Treffen ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Zwei-plus-Vier-Vertrag, der im September 1990 unterzeichnet wird und das Ende der Teilung Deutschlands besiegelt.

Die Podiumsdiskussion mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie
mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nimmt die Ereignisse dieses historischen Tages zum Anlass, 30 Jahre später erneut an die internationalen Verhandlungen auf dem langen Weg zur deutschen Einheit zu erinnern.

Die Veranstaltung wird im Livestream übertragen.

►

Podium

Begrüßung: Yadegar Asisi, DIE MAUER asisi Panorama Berlin

Diskussion mit:

- Markus Meckel, ehem. Außenminister der DDR, MdB 1990–2009
- Jürgen Chrobog, ehem. Staatssekretär im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik
- James Bindenagel, ehem. stellvertretender Botschafter der USA in der DDR
- Hope Harrison, Historikerin, George Washington University (zugeschaltet)

Moderation: Shelly Kupferberg, Deutschlandradio Kultur

Veranstaltungsflyer

Anmeldung

Eine Anmeldung ist erforderlich. Bitte senden Sie eine E-Mail an anmeldung@stiftung-berliner-mauer.de. Sie erhalten einen Link an Ihre E-Mail-Adresse mit allen Informationen zur Teilnahme. Die Anzahl der Teilnehmer/-innen ist begrenzt.

Veranstalter
Bundesstiftung Aufarbeitung
Alliierten-Museum Berlin
Stiftung Berliner Mauer
Institut für Zeitgeschichte München/Berlin
Berliner Kolleg Kalter Krieg
Verein Zentrum Kalter Krieg

15) Fakten, Fakten, Fakten? - Die Akten der Treuhandanstalt im Bundesarchiv
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

Montag, 06. Juli 2020, 18:00 Uhr
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Die Vortragsreihe wird live ins Internet übertragen, je nach Entwicklung der Corona-Pandemie ggf. auch vor Ort stattfinden
Kronenstraße 5
10117 Berlin

In der aktuellen Debatte um die Treuhandanstalt spielen deren Akten eine große Rolle. Immer wieder wird der umfassende und schnelle Zugang zu ihnen gefordert und die Erwartung geäußert, dass viele Fragen, die die Menschen vor allem in den ostdeutschen Ländern bis heute umtreiben, anhand der Akten endlich beantwortet werden können. Der Vortrag wird die Struktur der schriftlichen Überlieferung zur Treuhandanstalt und die Möglichkeiten des Aktenzugangs thematisieren. Er wird außerdem der Frage nachgehen, welche Rolle die Akten im Zuge der Aufarbeitung des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in Ostdeutschland spielen können und sollten.

Vortrag von Maria von Loewenich im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Die überforderte Behörde. Neue Forschungen zur Treuhandanstalt“. ►

Referentin

Maria von Loewenich ist wissenschaftliche Archivarin beim Bundesarchiv und leitet dort derzeit das Projekt zur Aufarbeitung der Überlieferung der Treuhandanstalt/Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben.

Der Eintritt ist frei und ohne Anmeldung möglich. Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie sich mit der audiovisuellen Dokumentation und Verbreitung der Veranstaltung u. a. im Internet unwiderruflich einverstanden.

Veranstalter
Bundesstiftung Aufarbeitung
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

16) Die überforderte Behörde. Neue Forschungen zur Treuhandanstalt
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

Montag, 06. Juli 2020, 18:00 Uhr
Ort der Veranstaltung
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Die Vortragsreihe wird live ins Internet übertragen, je nach Entwicklung der Corona-Pandemie ggf. auch vor Ort stattfinden
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Beschreibung
Das öffentliche Urteil über die Treuhandanstalt ist in Deutschland nach wie vor fast einhellig negativ. Die damit verbundenen Deutungen gehen bis in die 1990er Jahre zurück. Damals war die Treuhandanstalt mit der Privatisierung der volkseigenen Betriebe der ehemaligen DDR beauftragt. Die Öffnung der Treuhandakten ermöglicht einen neuen, differenzierten Blick auf die umstrittene Institution.

►

Die Vortragsreihe thematisiert verschiedene Aspekte der Transformation der ostdeutschen Wirtschaft von der Plan- zur Marktwirtschaft. Sie präsentiert neueste Forschungsergebnisse und leistet so einen Beitrag zur Historisierung der Treuhandanstalt und ihrer Arbeitsweise. Die Vorträge beginnen um 18:00 Uhr und finden stets an einem Montag im Veranstaltungssaal der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in der Kronenstraße 5 in 10117 Berlin-Mitte statt.

Der Eintritt ist frei und ohne Anmeldung möglich. Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie sich mit der audiovisuellen Dokumentation und Verbreitung der Veranstaltung u. a. im Internet unwiderruflich einverstanden.

V o r s c h a u :

Das Kanzlerversprechen und die „Leuna-Affäre“
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
Montag, 20. Juli 2020

Natürliche Gegner? Die Treuhand und die Gewerkschaften in der Geschichte des ostdeutschen Transformationsprozesses
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
Montag, 03. August 2020

Blitzableiter für Bonn – Die Treuhandanstalt im politischen Einflussbereich der Bundesregierung
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
Montag, 17. August 2020

Privatisierung international: Fallstudien zu deutsch-tschechischen Joint Ventures
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
Montag, 31. August 2020

Helden und Halunken? Die Treuhandanstalt und ihr Personal
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
Montags, 14. September 2020

Die Treuhand und der Fall Carl Zeiss Jena
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
Montags, 28. September 2020

Gezeitenwechsel an der Ostsee. Die Privatisierung des DDR-Schiffbaus
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
Montags, 12. Oktober 2020

►

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin

Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de
Bürozeiten:
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

17) Steffen Möller: Veronika, dein Mann ist da!
Buchvorstellung

Dienstag, 26. Januar 2021, 20:00 Uhr
"Die Wühlmäuse" Pommernallee 2-4,14052 Berlin-Charlottenburg,
Nähe U-Bahn Theodor-Heuss-Platz

Liebe Mitglieder und DPG-Freundeskreis, Freaks und Fangemeinde von Steffen Möller!

Da heute gerade das Wetterhoch "Steffen" über Deutschland steht, geht auch die Post ab mit dem neuen Termin der Buchpräsentation mit Steffen Möller "Weronika, dein Mann ist da!" - Corona-frei im neuen Jahr! - am Montag, 26. Januar 2021 um 20 Uhr "Die Wühlmäuse"..

Nach zwei Premieren-Verschiebungen nun hoffentlich Corona-frei!
Am 26. Januar 2021 gibt es endlich ein Wiedersehen mit "Steffek"!

Tel. 30 67 30 11, täglich 10-19 Uhr (sonn-/feiertags 12-18 Uhr) bzw. E-mail: karten@wuehlmaeuse.de (Kein Nachlass für Tickets von DPG-Mitgliedern!)

Wichtige Info!
Bereits gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit, die Tickets müssen für den neuen Termin bei der Theaterkasse "Die Wühlmäuse" noch einmal bestätigt werden.
Wenn Besucher den Ersatztermin nicht wahrnehmen können, werden die Karten für den 14.06. am Kaufort zurückgenommen. Alternativ stellt das Theater gern auch Gutscheine aus, insofern die Karten direkt dort erworben wurden.
Da interessierte Besucher Reservierungen für die Januar-Veranstaltung 2021 nicht mehr aufrecht-erhalten werden, sind noch Karten zu bekommen! Rufen Sie an oder schicken eine Mail (s.o.!)

►

Herzliche Einladung an alle deutsch-polnische Ehepaare und Partner, Verliebte, Verlobte und frisch Verheiratete zu einem vergnüglichen Abend mit Steffen Möller, dem bekanntesten Deutschen in Polen und „Polen-Versteher“in Deutschland!!!

Ein Ratgeber, der im deutsch-polnischen Haushalt nicht fehlen darf:

Steffen Möller, Weronika, dein Mann ist da!
Wenn Deutsche und Polen sich lieben
Ein Vademecum für alle Lebens- und Liebeslagen in sensiblen deutsch-polnischen Beziehungen

Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!
Wenn Deutsche und Polen sich lieben
Der Schwarm aller polnischen Frauen zwischen 17 bis 70 plaudert über deutsch-polnische Liaisons

Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!
Wenn Deutsche und Polen sich lieben
Als neugebackener Paartherapeut hält er Rezepte fürs Überleben in binationalen Partnerschaften bereit

Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!
Wenn Deutsche und Polen sich lieben
Der Schutzpatron deutscher Ehemänner gibt kluge Ratschläge für bessere Beziehungen im D-PL-Alltag

Steffen Möller legt mit seinem neuen Buch einen unterhaltsamen Glücksratgeber für binationale Beziehungen vor. Anhand eigener Erlebnisse und vieler Lesererfahrungen stellt er wechselseitige Klischees auf den Prüfstand und vermittelt Völkerverständigung auf amüsante Art.

****

Sie können das Buch zum Komplettpreis von 20,20 € sich nach Hause schicken lassen! Bestellungen biite an E-mail: **DPGBerlin@t-online.de** oder per Tel. **030 713 89 213 d.**

****

►

Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

18) Prof. Dr. Inga Iwasiów: "Begegnungen. Stettin/Szczecin in der Prosa von Liskowacki, Niewrzęda, Helbig, Iwasiów ".
Einführung: Univ.-Prof. Dr. Brygida Helbig.

Unser Gast im Mai ist Prof. Dr. Inga Iwasiów, Literaturkritikerin, Prosa-Autorin, Literaturwissenschaftlerin, Journalistin, Aktivistin <https://utp.berlin/prof-dr-hab-inga-iwasiow>.

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,

um die Kontinuität zu wahren, setzt die UTP die vor zwei Monaten begonnene Reihe von "Corona-Vorträgen" fort.

Der erste war ein Vortrag von **Dr. Piotr Olszówka** "Witkacy, Strzemiński und Ingarden: Drei ästhetische Theorien. Versuch einer Synthese".

Im **April** hatten wir einen Vortrag von **Karol Borsuk**, einem Musiker (Geiger, Dirigenten und Komponisten), zum Thema "Die Entstehungsgeschichte von zwei großen Musikwerken vor dem Hintergrund der Epoche: 'Alexander Newski' von S. Prokofjew und 'Carmin Buran' von C. Orff."

Alle Vorträge sind auf unserem Portal zu sehen und zu hören: https://utp.berlin/aktuell.
Und Sie können dazu die Übersetzung ins Deutsche im PDF-Format lesen.

Mit herzlichen Grüßen,
Der Programmbeirat der UDG

Szanowni Państwo,

drodzy Przyjaciele, aby zachować ciągłość działań, UTP kontynuuje zapoczątkowany 2 miesiące temu cykl „wykładów koronnych“.
Pierwszym był wykład dr Piotra Olszówki „WITKACY-STRZEMIŃSKI-INGARDEN. Trzy teorie estetyczne i próba ich syntezy.”

►

W kwietniu przygotowalismy wyklad Karola Borsuka, muzyka: skrzypka, dyrygenta i kompozytora. Temat wykładu:
"Historia powstania dwu wielkich dzieł muzycznych na tle epoki: 'Aleksandr Newski' S. Prokofiewa i 'Carmina Burana' C. Orffa."

W maju naszym gościem jest prof. dr hab. Inga Iwasiów, krytyczka literacka, prozaiczka, literaturoznawczyni, publicystka, aktywistka.(https://utp.berlin/prof-dr-hab-inga-iwasiow)
Temat wykładu: "Spotkania. Literatura i Szczecin (Liskowacki, Niewrzęda, Helbig, Iwasiów)". Wprowadzenie: Prof. UAM dr hab. Brygida Helbig.

Wszystkie wykłady są do obejrzenia i wysłuchania na naszym portalu:

<https://utp.berlin/aktualnosci wraz z tlumaczeniem na niemiecki w formacie pdf>

Życzymy dużo przyjemności.
Rada Programowa UTP

Współfinansowane przez/Gefördert durch:

DEUTSCH POLNISCHE WISSENSCHAFTS STIFTUNG | POLSKO NIEMIECKA FUNDACJA NA RZECZ NAUKI

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

►

Collegium Hungaricum Berlin

Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin
www.hungaricum.de

Balassi Institut
Collegium Hungaricum
Berlin

19) CHB virtuell

Im CHB gibt es im Einklang mit den bundesweiten Maßnahmen vorerst weiterhin keine Veranstaltungen. Im virtuellen Raum können Sie uns jedoch Tag und Nacht besuchen. Auch unsere Bibliothek öffnet bald.

Im virtuellen Raum ist das CHB auch in den nächsten Wochen auf vielfältige Weise präsent. Wir halten Sie auf unseren Social Media-Kanälen und mit unserem wöchentlichen Newsletter auf dem Laufenden, und stehen Ihnen auch per Messenger und E-Mail weiterhin zur Verfügung.

Auf unserer Facebook-Seite erwarten Sie Tag für Tag aktuelle Inhalte rund um die ungarische Kunst und Kultur – mit einem besonderen Blick auf Berlin. In der täglichen Post-Reihe CHB to go bieten wir Kultur aus Ungarn und aus Berlin zum Mitnehmen. Buchtipps und musikalische Botschaften der Kurzvideos von CHB Podcast kommen jeweils direkt von Zuhause, aufgenommen von den KünstlerInnen selbst.

Auf unserem YouTube-Kanal gibt es das neue CHB Archiv mit frisch eingestellten und wiederentdeckten Aufnahmen von den eigenen Veranstaltungen des Instituts zu entdecken. Unseren Followern empfehlen wir auch das Abo der Instagram-Seite des CHB. Dort melden wir uns regelmäßig mit visuellen Neuigkeiten.

Ebenfalls eine gute Nachricht ist, dass wir parallel zu den virtuellen Projekten auch an der Vorbereitung unseres Jahresprogramms arbeiten. Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich auch bald wieder persönlich im Haus zu begrüßen.

Ihr CHB

CHB Bibliothek wieder geöffnet

Im Einklang mit dem Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins öffnet auch die Institutsbibliothek des CHB ab dem 18. Mai schrittweise wieder ihre Türen für die Ausleihe und Rückgabe von Büchern und Medien. Zweimal die Woche, dienstags und freitags jeweils von 15 - 17 Uhr, können Sie gerne vorbeikommen und unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln Bücher ausleihen und zurückgeben. Ein längerer Aufenthalt ist allerdings vorerst nicht möglich. Um Wartezeiten und Gruppenbildungen zu vermeiden, lassen Sie sich möglichst vorab einen Termin für Ihren Bibliotheksbesuch geben und bestellen Sie Ihre Bücher per E-Mail bei unserer Bibliothekarin Zsuzsa Schauschitz schauschitz@hungaricum.de .

►

Unsere digitalen Angebote sind weiterhin rund um die Uhr für Sie da. Besuchen Sie unsere Web- und Facebook-Seite! Deutschsprachige Buchempfehlungen aus unserer Bibliothek finden Sie hier:

https://www.facebook.com/watch/collegiumhungaricumberlin/265097821552423/

Wie sorgt das CHB für Ihren Schutz? Geltende Abstands- und Hygieneregeln:

Die Anzahl der BibliotheksbesucherInnen wird beschränkt. Max. 2 Personen können sich gleichzeitig in der Bibliothek aufhalten.

Halten Sie bitte den Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Personen ein.

Wir bitten Sie, einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Bitte benutzen Sie beim Eintritt in unsere Räumlichkeiten den Desinfektionsspender am Eingang.

Deutsch-Rumänische Gesellschaft e. V.
www.deruga.org

Wir laden ein zum
„Jour Fixe – Online-Veranstaltung“

20) "Die Feder in der Hand bin ich eine ganz andre Person. Carmen Sylva (1843-1916). Leben und Werk".

Vortrag von Dr. Silvia Irina Zimmermann

Donnerstag, 18. Juni 2020, 19:00 Uhr

Donnerstag, 18. Juni, 19.00 Uhr, wird im Live-Streaming, die Veranstaltung zur Persönlichkeit der ersten Königin Rumäniens stattfinden, unter dem Titel: ,,Die Feder in der Hand bin ich eine ganz andre Person. Carmen Sylva (1843-1916). Leben und Werk“. Die Biographie wurde von der Literaturhistorikerin Dr. Silvia Irina Zimmermann geschrieben.

Das Buch enthält eine Image – Studie zur ersten Königin von Rumänien, Elisabeth zu Wied (Carmen Sylva) in der Memoirenliteratur und in den Biografien, gefolgt von einer Biografie in Bildern, Zeitzeugnissen und neu erschlossenen Dokumenten aus den Archiven und der Korrespondenz der Königin mit ihrer Familie in Neuwied, sowie mit König Carol I. Die zahlreichen, im Buch enthaltenen Fotografien und Abbildungen zum Leben und literarischen Werk der Königin Elisabeth, stammen aus dem Fürstlich Wiedischen Archiv (228, davon 9 farbig) und aus der Privatsammlung der Autorin (142, davon 16 farbig).

Rumäniens Königin Elisabeth, die im rheinischen Wied geboren wurde, hatte einen großen Einfluss auf das künstlerische und gesellschaftliche Leben Rumäniens. Mit ihrer Ankunft im Jahre 1869 hat die Königin durch ihre eigenen Werke die kulturellen Beziehungen

►

zwischen Rumänien und Deutschland gestärkt (eine originelle Verschmelzung der beiden Mythologien). Sie hat zahlreiche Werke übersetzt und viele kulturelle – meist rumänische - Persönlichkeiten unterstützt und im Ausland bekannt gemacht. Rumänische und europäische Komponisten (wie beispielsweise Charles Gounod) hatten zu der damaligen Zeit enge Beziehungen zum Königlichen Haus. George Enescu hat zwei Stücke mit Hommage-Charakter komponiert, die das Heiratsdatum der rumänischen Könige zelebrieren. In beiden Stücken war die rumänische Nationalhymne der damaligen Zeit enthalten.

Die Autorin, Dr. Silvia Irina Zimmermann, hat ein Großteil ihrer Forschungsarbeit dem Studium der schriftstellerischen Persönlichkeit Carmen Sylvas gewidmet. Sie hat zahlreiche Arbeiten über die Relevanz der ersten Königin von Rumänien veröffentlicht. Darüber hinaus ist sie Initiatorin und Leiterin der Forschungsstelle Carmen Sylva des Fürstlich Wiedischen Archivs in Neuwied sowie Mitherausgeberin der Schriftenreihe der Forschungsstelle.

Join Zoom Meeting

Liebe Freunde Rumäniens,
in Coronazeiten muss sich auch die Deutsch-Rumänische Gesellschaft anpassen: In Zusammenarbeit mit dem Rumänischen Kulturinstitut wird am Donnerstag, 18. Juni um 19:00 Uhr ein Jour Fixe online stattfinden. Frau Dr. Zimmermann wird Leben und Werk der Königin und Schriftstellerin Carmen Sylva (1843-1916), illustriert mit Fotos, vorstellen.

Einzelheiten s. beigefügte Einladung und Link des RKI:
https://www.icr.ro/berlin/dialogos-11cu-pana-in-mana-sunt-o-cu-totul-alta-persoana-carmen-sylva-1843-1916-viata-si-opera-dr-silvia-irina-zimmermann/de

Bleibt gesund !
Gerhard Köpernik

►

Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: http://www.eaberlin.de

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer
Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident
Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de

21) Wir bleiben im Gespräch

Um die Ausbreitung der Corona-Pandemie einzudämmen, finden an der Evangelischen Akademie zu Berlin in diesem Halbjahr - voraussichtlich bis auf wenige Ausnahmen - keine Veranstaltungen mit Publikum statt. Alle bereits angemeldeten Personen werden über Mailings und die Webseite der Akademie zu den weiteren Schritten zeitnah auf dem Laufenden gehalten. Für Rückfragen stehen die Tagungsorganisatorinnen der entsprechenden Tagungen gern per E-Mail zur Verfügung.

Trotz der Krise und gerade jetzt soll die Diskussion über aktuelle Fragen unserer Gesellschaft weitergehen: Wir bauen unsere online-basierten Veranstaltungsangebote aus

und stellen Ihnen auf unserer Website Vorträge, Diskussionen und Impulse zu unseren Themen zur Verfügung. Stoff gibt es genug: Was braucht es, damit die Pflege gestärkt aus der Corona-Krise hervorgeht? Was wird aus den Freiheitsrechten? Was aus den Rechten von Geflüchteten? Wie werden sich soziale Sicherheit und Arbeitsmarkt in und nach der Krise verändern?

Bleiben Sie von Gott behütet.

Erschienen am 28.04.2020
Aktualisiert am 30.04.2020

►

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW
Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V. im Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland

Anschrift Gustav-Adolf-Werk der EKBO e. V., Jebensstraße 3, 10623 Berlin
Kontakt Tel. +49 (0) 30 3 10 01-1100, Fax +49 (0) 30 3 10 01-1600, office@gaw-berlin.de, www.gaw-berlin.de
Bankverbindung IBAN: DE80 5206 0410 0003 9013 60, BIC: GENODEF1EK1

22) Coronabedingt keine Veranstaltung

23) Coronabedingt keine Vorträge

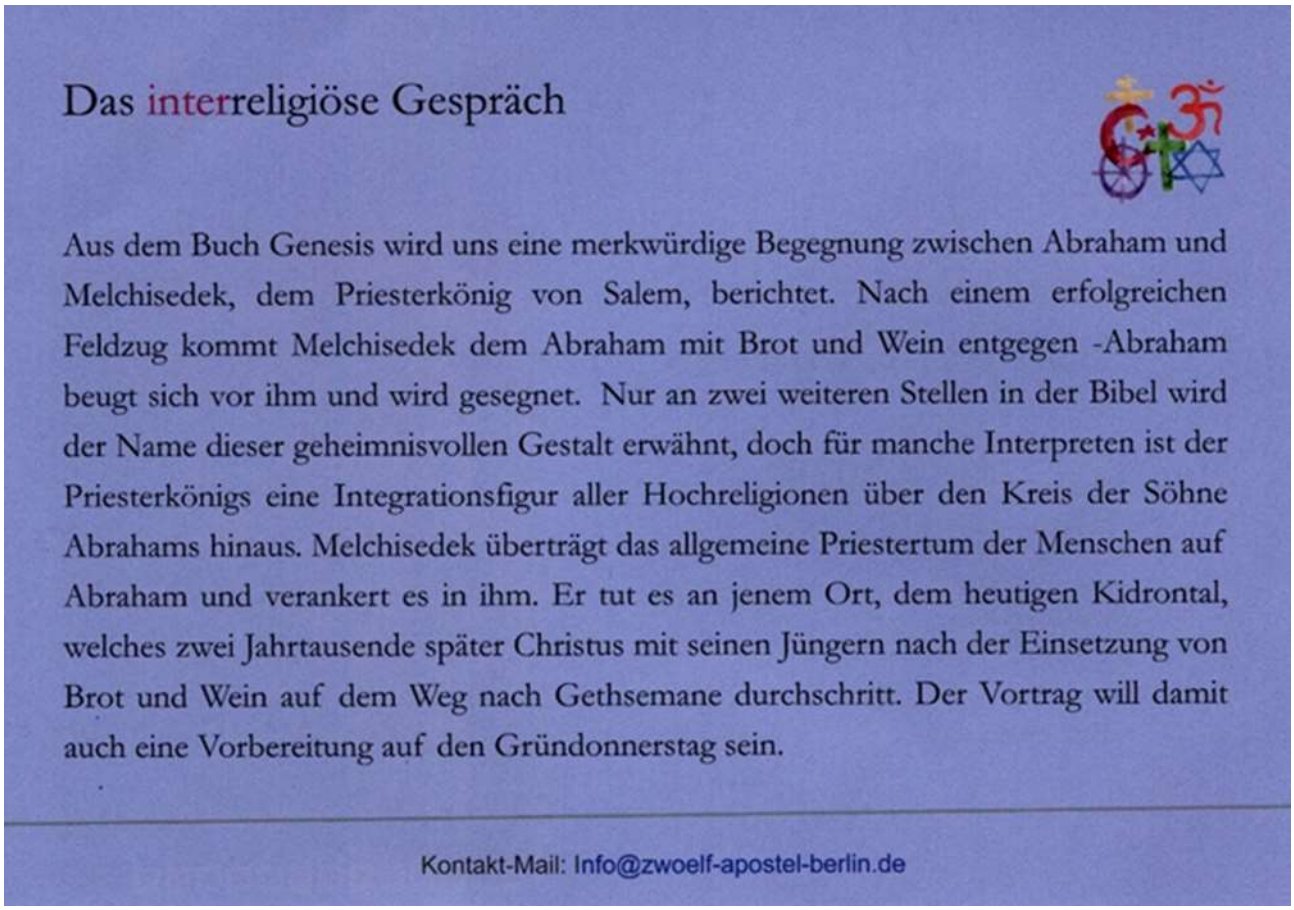
►

Evangelische Zwölf Apostel Kirchengemeinde

Evangelische Zwölf-Apostel-Kirche
An der Apostelkirche 1
10783 Berlin

Öffnungszeiten Kirche
Sb 11.00 bis 15.00 Uhr
Gemeindezentrum:
Adolf-Kurtz-Haus, Pfarrhaus
An der Apostelkirche 1
10783 Berlin
Tel.: 030 263 981-0
Fax: 030 263 981-18
Sprechzeiten Gemeindebüro:
Di und Do 11.00 bis 15.00 Uhr
Mi 17.00 bis 19.00 Uhr

24) Coronabedingt kein interreligiöses Gespräch



►

KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

Katholische Akademie in Berlin e.V.
Hannoversche Str. 5
10115 Berlin-Mitte
Tel. (030) 28 30 95-0
Fax (030) 28 30 95-147
https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php
information@katholische-akademie-berlin.de
Direktor: Joachim Hake

25) Coronabedingt keine Veranstaltung

►

Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

*) Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – http://www.gfe-berlin.de

**) Im Gegensatz zu „früheren Zeiten", ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft" der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.

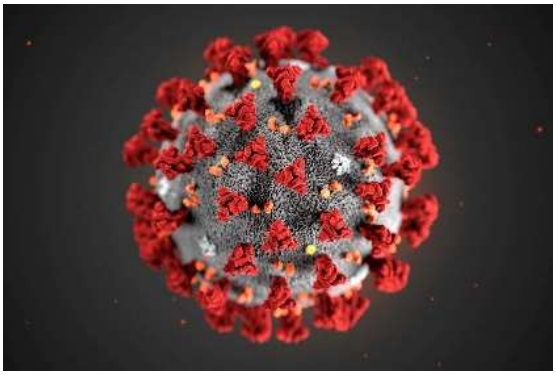


Illustration of the ultrastructure of the Covid-19 virus;
Source: CDC/SCIENCE PHOTO LIBRARY

26) Coronabedingt keine Veranstaltungen

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Erdkunde,

in Berlin führt die Ausbreitung des Coronavirus zu immer mehr Absagen von öffentlichen Veranstaltungen aller Art, bis in den Sommer hinein. Dies stellt uns auch in der GfE vor die Frage, wie wir mit unserem Vortragsangebot verfahren. Unter Berücksichtigung der aktuellen und erwarteten Situation hat der Vorstand beschlossen, alle Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde ab sofort bis einschließlich Juli 2020 abzusagen bzw.

►

auszusetzen. Dies bedeutet, dass der für den 19.03.2020 angekündigte Vortrag „Verdrängung auf angespannten Wohnungsmärkten – das Beispiel Berlin“ nicht stattfindet. Das betrifft auch unsere geplanten Veranstaltungen zu den Themen Lichtverschmutzung, Neue Seidenstraße, 100 Jahre Groß-Berlin und Jemen.

Einerseits bedauern wir dies. Anderseits ist die GfE gefordert, sich verantwortlich zu verhalten, Gefährdungen unserer Mitglieder, Interessenten und Referenten zu vermeiden und alle Bemühungen, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, zu unterstützen. Wir bitten auch um Ihr Verständnis, dass wir den Präsenzbetrieb unserer Geschäftsstelle ab sofort zugunsten von Heimarbeit einschränken. Sie erreichen die Geschäftsstelle und den Vorstand bis auf Weiteres am besten per E-Mail.

Wie Sie beobachtet der Vorstand die weitere Entwicklung der Coronaausbreitung. Erforderlichenfalls werden wir neue Entscheidungen treffen. Wir hoffen, dass es die weitere Entwicklung gestattet, Ihnen im 2. Halbjahr 2020 ein attraktives Veranstaltungsprogramm anzubieten. Bleiben Sie der GfE deshalb weiter gewogen.

Ihnen, liebe Mitglieder und Interessenten, wünschen wir, dass Sie gesund und wohlbehalten durch die aktuelle Coronakrise kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre
Hartmut Asche, Péter Bagoly-Simó, Sabine Dietrich, Andreas Fricke, Susanne Nießler sowie Lenore Hipper und Johanna Westphal

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13 - 14
Eingang über den Ehrenhof
D-10785 Berlin-Mitte

Ruf: +49-30-26 99 50 00
Fax: +49-30-26 99 50 10
E-mail: sekretariat(at)gdw-berlin.de

27) Coronobedingt keine Veranstaltungen

►

Preußische Gesellschaft
Preußische Gesellschaft
(HILTON Hotel)
Mohrenstraße30
10117 Berlin
030 / 20230 2941
030 / 20230 2942 (Fax)
0160 / 721 83 89
www.preussen.org

28) Coronabedingt keine Veranstaltung

►

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr

Alle Veranstaltungen bis einschließlich Mai sind abgesagt!

Seit Mittwoch, 22. April, dürfen **Museen** in Brandenburg wieder öffnen. Wir können daher bis zu 20 BesucherInnen gleichzeitig ins Museum lassen, das sollte selbst an Wochenenden nicht zu längeren Wartezeiten führen.

Bitte halten Sie die Abstandsregel von 1,5 Metern weiterhin unbedingt ein und machen Sie von den Möglichkeiten einer gründlichen Händereinigung Gebrauch. Einige Wustrauer **Gaststätten**, das „Theodors“ und der „Alte Zieten“ bieten Kuchen, Kaffee und andere Getränke im Außer-Haus-Verkauf an.

Bei herrlichem Frühlingswetter lockt ein Spaziergang am See entlang oder durch das Rhinluch.

Und auch der Tierpark in Kunsterspring wird am Wochenende wieder geöffnet sein.

Besuche von Gruppen und öffentliche Führungen sind leider weiterhin nicht möglich. Ein kleiner Trost: Der reich bebilderte Katalog zur Ausstellung (116 Seiten) ist jetzt erhältlich. Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden. Schauen Sie doch mal in unseren Online-Shop. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

►

29) Die Geschichte der Nutztierhaltung von der Neolithischen Revolution bis heute

Vortrag mit Bildern, Prof. Dr. med. vet. Holger Martens

Sonntag, 07. Juni 2020, 15.00 Uhr

Vor 10-12.000 Jahren begannen die Jäger und Sammler der Steinzeit, schrittweise zu Ackerbau und Viehzucht überzugehen. Ein langer Weg bis zur heutigen industriellen Tierhaltung.

Prof. Martens ist Veterinärmediziner und Experte für Nutztierhaltung an der Freien Universität Berlin.

30) Zum 400. Geburtstag: Der Große Kurfürst

Buchvorstellung und Vortrag, Dr. Jürgen Luh

Sonntag, 21 Juni 2020, 15.00 Uhr

Zu dessen 400. Geburtstag hat Dr. Jürgen Luh eine neue Biographie des Großen Kurfürsten (1620-1688) veröffentlicht, die er in seinem Vortrag vorstellen wird. Dr. Jürgen Luh leitet seit 2008 das Ressort Wissenschaft und Forschung in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten.

Er ist außerdem einer von zwei Direktoren des international arbeitenden Research Center Sanssouci für Wissen und Gesellschaft. Der Allgemeinheit wurde er durch seine eigenwillige Biographie Der Große. Friedrich II. von Preußen und seine vielbeachtete Ausstellung „Friederisiko“ (2012) in Potsdam bekannt.

►

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.
- Archiv und Bibliothek -
c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Postfach 610 179
10922 Berlin
Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

31) Coronabedingt keine Veranstaltung

Peter Bahl Mittwoch, 27. Mai 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg,

am heutigen Stiftungstag unseres nun 136-jährigen Vereins, der schon so manche Einschränkung durchlebt und überstanden hat, soll Ihnen einmal wieder ein Lebenszeichen zugehen. Wir hoffen, dass Sie bislang gut durch die Zeiten gekommen und wohlauf sind.

Das sichtbare und für Sie erlebbare Vereinsleben ist zwar nun schon seit mehr als zweieinhalb Monaten zum Stillstand gekommen. Doch "hinter den Kulissen" ist die Arbeit weiter gegangen. Das betrifft z.B. nicht wenige Auskünfte aus Bibliothek und Archiv der Vereinigung, die wir telefonisch und per E-Mail geben, sodann die Erstellung und den E-Mail-Versand bestellter Digitalisate und manches mehr an Service, den wir in den letzten Wochen noch intensivieren konnten. Auf Hochtouren laufen ohnehin jene Tätigkeiten Ihrer Vereinigung, die im Home Office oder mit gelegentlichen Bibliotheksbesuchen zu erledigen sind, wie die Mitglieder- und die Finanzverwaltung, die Redaktionsarbeiten an den Veröffentlichungen und nicht zuletzt das weit

►

gediehene (bis 31. Dezember 2020 laufende) Drittmittel-Projekt der Digitalisierung und Onlinestellung unserer Grafiksammlung, über das zu einem späteren Zeitpunkt zu berichten sein wird.

Was die Durchführung von Veranstaltungen angeht, so gibt es eineseits gewisse, im Fluss befindliche externe Vorgaben, die wir zu beachten haben, zum anderen die Einschätzungen des letztlich verantwortlichen Vorstandes. Ungeachtet vieler Gegenbeispiele und auch mancher vielerorts sichtbaren Unvorsichtigkeiten ist der Vorstand weiterhin der Auffassung, dass wir bis Ende August keine Veranstaltungen durchführen sollten. Bis auf weiteres steht uns für Vortragsveranstaltungen ohnehin kein Saal zur Verfügung. Derzeit planen wir ein reduziertes Veranstaltungsprogramm für die Zeit ab 1. September 2020, das in dem etwas später als sonst erscheinenden Heft 2 des Mitteilungsblattes bekannt gegeben werden wird. Sollten sich bereits Ende Juni die Rahmenbedingungen positiv verändert haben, werden wir versuchen, kurzfristig im Juli und August zumindest zwei Außentermine anzubieten.

Unabhängig davon ist vorgesehen, Vereinsbibliothek und -archiv - in Abstimmung mit der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin - ab 4. Juni 2020 in beschränkter Form zu öffnen. Natürlich sind dabei die bekannten Vorsichtmaßnahmen (Abstand, Hygiene) einzuhalten. Zusätzlich müssen wir Sie darum bitten, sich zuvor bei uns anzumelden und auf eine Bestätigung zu warten, da die Zahl der im Lesesaal gleichzeitig anwesenden Personen eng begrenzt bleiben muss. Die letzten Vorbereitungen für bauliche Schutzmaßnahmen im Lesesaal laufen gerade.

Mit den besten Wünschen für Gesundheit und mit herzlichen Grüßen, im Namen des gesamten Vorstandes,
Ihr
Peter Bahl

****

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstr. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: http://geschichte-brandenburg.allegronet.de/

►

32) Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen Deutsch-Polnisches Barometer 2020

- Vorstellung der Ergebnisse

Mittwoch, 03. Juni 2020,
auf Facebook

A. Kaluza 28.05.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum 20 Mal wird am kommenden Mittwoch, dem 3. Juni 2020, das Deutsch-Polnische Barometer von den beteiligten Institutionen vorgestellt.

Zum ersten Mal ist das Deutsche Polen-Institut Darmstadt dabei.

Wir freuen uns, Sie am kommenden Mittwoch (3. Juni 2020, 14 Uhr) zu der Präsentation über Facebook (https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut/) einzuladen.

Sie könnten die Ergebnisse der Studie ab Mittwoch hier einsehen: https://www.isp.org.pl/en/projects/poland-germany-barometer

Mit freundlichen Grüßen

Andrzej Kaluza

►

Die Konrad-Adenauer-Stiftung, das Deutsche Polen-Institut, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und das Institut für Öffentliche Angelegenheiten

laden ein zu der Präsentation und Diskussion:

Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen

Deutsch-Polnisches Barometer 2020, 03. Juni 2020, 14:00 Uhr

Die Veranstaltung wird live auf Facebook übertragen: https://www.facebook.com/InstytutSprawPublicznychISP/

Wenn Deutsche an „Polen“ denken, fallen ihnen spontan Namen ein wie Robert Lewandowski und die polnische Arbeitskollegin oder Nachbarin von nebenan. Verständlich. Aber ist das alles? Und wie ist es umgekehrt? Was verbinden Polen, wenn sie an „Deutsche“ denken? Wir haben nachgefragt.

Das Ergebnis ist unsere Studie, das Deutsch-Polnische Barometer – ein Projekt, das die gegenseitige Wahrnehmung von Polen und Deutschen untersucht. 2020 feiert es sein 20-jähriges Jubiläum und schafft so die einzigartige Möglichkeit, die Dynamik der Veränderungen der Meinungen über das jeweils andere Land und dessen Gesellschaft zu erfassen. Und dies nicht nur als Momentaufnahme, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg. Auch in diesem Jahr haben wir Fragen gestellt, die wir von Anfang an, seit 2000 stellen, aber auch neue Fragen entwickelt, um die aktuellen Herausforderungen in den gegenseitigen Beziehungen widerzuspiegeln. In unserer neuesten Studie suchen wir nicht nur nach Verbindungen zwischen den Meinungen der Befragten und ihren politischen Präferenzen, sondern analysieren auch die Verknüpfungen zwischen diesen Bewertungen und den Medien, aus denen die Befragten ihr Wissen über Politik beziehen.

Das „Deutsch-Polnische Barometer 2020“ widmet sich u.a. folgenden Fragen:

- Woran denken die Polen, wenn sie das Wort "Deutschland" hören? Was verbinden die Deutschen mit Polen?

- Warum beurteilen die einen die deutsch-polnischen Beziehungen als gut und die anderen als weniger gut?

- Gilt etwa Nord Stream II weiterhin als eines der Schlüsselprobleme in den gegenseitigen Beziehungen?

- In welchen Bereichen wünschen sich Polen und Deutsche eine enge Zusammenarbeit ihrer Länder? In welchen wiederum nicht? ►

- Wird 80 Jahre nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs dieses Ereignis in der polnischen und deutschen Öffentlichkeit immer noch als eine schwierigste Herausforderung in den gegenseitigen Beziehungen betrachtet?

- Beeinflusst die Polarisierung des sozialen und politischen Lebens in Polen das polnische Deutschlandbild?

Begrüßung

Dr. Angelika Klein, Leiterin, Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen

Vorstellung der Forschungsergebnisse

Dr. Agnieszka Łada, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut

Kommentar und Diskussion

Prof. Dr Peter Oliver Loew, Direktor, Deutsches Polen-Institut
Dr. Agnieszka Łada, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut
Cornelius Ochmann, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

Fragen und Diskussion mit dem Publikum im Netz

Moderation: Monika Sieradzka, Deutsche Welle

Die Veranstaltung findet auf Deutsch statt.

Das „Deutsch-polnische Barometer" ist ein Projekt, das regelmäßig die Meinungen von Polen und Deutschen über die gegenseitige Wahrnehmung, die deutsch-polnischen Beziehungen und deren aktuelle Herausforderungen erhebt und analysiert. Die Untersuchungen werden seit dem Jahr 2000 vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen durchgeführt. In den Jahren 2013 und 2016 wurde die Untersuchung in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung realisiert. Im Jahr 2018 war die Körber-Stiftung Partner der Studie, im Jahr 2019 die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die die Herausgabe des Projektes bereits in den Jahren 2006, 2008 und 2018 unterstützt hatte. Seit 2020 ist auch das Deutsche Polen-Institut Partner der Studie.

Ein Teil der Forschung wurde realisiert im Rahmen des Projekts „Akteure, Felder, Wege – deutsch-polnische Kommunikation: Miteinander und übereinander", welches das Institut für Öffentliche Angelegenheiten und das Deutsche Polen-Institut dank der finanziellen Förderung durch die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung durchführen.

Dr. Andrzej Kaluza
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsches Polen-Institut
Residenzschloss / Marktplatz 15
D-64283 Darmstadt
Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10
Mobil: 0157-57241221
www.deutsches-polen-institut.de
www.facebook.com/deutschespoleninstitut

►

Stiftung Brandenburg

Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
www.stiftung-brandenburg.de

33) Coronabedingt keine Veranstaltungen

Die Dauerausstellung kann montags bis freitags von 09 – 12 Uhr besucht werden.

Der Besuch von Archiv und Bibliothek ist nur nach Voranmeldung möglich!

►

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

Verein für die Geschichte Berlins,
gegr. 1865
Im Haus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Neuer Marstall
Schloßplatz 7, 10178 Berlin
https://www.diegeschichteberlins.de/verein/veranstaltungen.html

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85

34) Coronabedingt keine Veranstaltungen

►

literaturHausBerlin
Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860
https://www.literaturhaus-berlin.de/programm

Li-Be Newsletter / Li-Be in Zeiten von Corona

Liebes Publikum!

Bis wir Sie wieder bei uns im Haus begrüßen dürfen, haben wir unsere Veranstaltungen ins Netz verlegt und freuen uns sehr, wenn Sie uns auch digital besuchen kommen: Alle Videos und Audios finden Sie auf unserer Website unter: literaturhaus-berlin.de →, auf unserem Facebook- → und YouTube-Kanal →.
Mit herzlichen Grüßen
Ihr Literaturhaus-Team

Li-Be in Zeiten von Corona
Alle Videos und Audios finden Sie auch in unserer Mediathek →
https://literaturhaus-berlin.de/literaturhaus-berlin-backend/

35) Deutscher Jugendliteraturpreis 2020

Donnerstag, 18. Juni 2020, 18:00 Uhr
Online!

Die Jugendjury Die LesArtigen und Steve Tasanes »Junge ohne Namen«

Einmal im Jahr wird der Deutsche Jugendliteraturpreis für herausragende Kinder– und Jugendbücher verliehen. Neben renommierten Fachleuten küren jugendliche Leser*innen ihren eigenen Preis. Als Jugendjury entscheiden sechs Lesegruppen aus dem ganzen Land darüber. Zu ihnen gehören Die LesArtigen aus Berlin. Sie laden ein, einige der diesjährigen Nominierungen kennen zu lernen und freuen sich auf ein neugieriges Publikum.
In ihrem Entscheidungsprozess diskutieren die Jugendlichen verschiedene Fragen. Wieso berührt mich ein Buch? Wie ist die Geschichte erzählt? Wer erzählt sie und warum? Was ist Literatur? In diesem Jahr nominieren Die LesArtigen Steve Tasanes Geschichte »Junge ohne Namen« (Fischer Sauerländer; Übersetzung: Henning Ahrens).

Was dieses Buch aus Sicht der Jugendlichen preiswürdig macht und wie sie die Nominierungen ihrer Jurykolleg*innen aus den anderen Städten bewerten, davon berichten die acht jungen Berliner*innen live aus dem Literaturhaus Berlin. Ein Gespräch mit dem englischen Autor Steve Tasane, der einem breiteren Publikum zunächst durch seine Slam–Poetry bekannt wurde, führte die Jury im Vorfeld und stellt es in der Veranstaltung vor.

Kooperation zwischen LesArt, Berliner Zentrum für Kinder– und Jugendliteratur und Junges Literaturhaus Berlin

►

36) »Unterscheidungskunst«. Illustrierter Audio-Wortwechsel

Dienstag, 23. Juni 2020, 18:00 Uhr
Online!

Die Schriftstellerin Marion Poschmann ist eine der präzisesten Naturbetrachterinnen unserer Zeit. In ihren bisher fünf Gedichtbänden thematisiert sie insbesondere die an die Zivilisation grenzende, die beschädigte und vernachlässigte Natur. Poschmann nähert sich solchen Naturphänomenen in sensiblen und eindrücklichen Sprachbildern. Dafür hat sie unter anderem den Deutschen Preis für Nature Writing erhalten und jüngst den Lyrik-Preis »Orphil« der Stadt Wiesbaden.

Die Literaturwissenschaftlerin und Koordinatorin des Schülerlabors Geisteswissenschaften der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Yvonne Pauly erkundet Poschmanns Lyrik mit dem Konzept der »poetischen Taxonomie«, das auf eine Poetik-Vorlesung der Autorin zurückgeht: Was erkennen wir, wenn wir uns den Texten mit einem »morphologischen« Blick nähern? Nach welchen Kriterien kann man die Gedichte unterscheiden? Was passiert, wenn man sie anders und neu ordnet?

Marion Poschmann und Yvonne Pauly begeben sich gemeinsam auf die Suche nach Antworten. Herauskommen wird dabei ein Experiment, ein illustrierter Audio-Wortwechsel: Lesungen aus Gedichten und Essays wechseln sich mit Wortbeiträgen der Gesprächspartnerinnen ab, begleitet von Fotografien »taxonomischer« Arrangements zu den Gedichten.

Eine Kooperation des Jahresthemas 2019|20 »Naturgemälde« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit dem Literaturhaus Berlin e.V.

Ab dem 24.06.2020 finden Sie die Veranstaltung in unseren Mediatheken
https://www.bbaw.de/mediathek
https://literaturhaus-berlin.de/mediathek

37) Kafka auf dem Balkon. Ein Szenisches Konzert

Dauer etwa 30 Minuten

Mittwoch, 24. Juni 2020, 19:30 Uhr

Die Veranstaltung ist bereits ausgebucht.

Einen Augenblick lang
Fühlte ich mich umpanzert.

Wenn plötzlich alles anders ist, brauchen wir scharfe Beobachtungen der neuen, oft widersprüchlichen Alltagszustände. Also Franz Kafka. In seinen literarischen Notizen, kleinen Texten und Tagebucheinträgen entstehen Miniaturen, die – mal absurd, mal tragisch und oftmals in knappester Form – existentielle Fragen berühren.

►

György Kurtág hat 40 dieser Reflexionen für Sopran und Violine vertont: Eine kleine Auswahl bildet den roten Faden für ein Szenisches Konzert mit Rezitation auf dem Balkon des Literaturhaus Berlin. Fenster und Balkone dienen einer musikalisch-sprachlichen Erkundung von räumlicher Distanz und physischer Verbundenheit. Wie kommunizieren wir nach temporärer Lähmung und selbstgewählter Isolation wieder miteinander?

Ein erstes tastendes Suchen, ein Nachdenken über emotionale Achterbahnfahrten der letzten Monate, ein Ruf nach draußen in die Welt. Mit Kafka. Mit Musik. Mit einem neuen Veranstaltungsformat. Im Literaturhaus Berlin.

Mit Sonja Bisgiel (Sopran), Natali Buck (Sopran), Esther Feustel (Violine), Mareike Hein (Rezitation), Kathrin von Kieseritzky (Saxofon)

Teresa Reiber, Philine Tiezel (Konzept & Künstlerische Leitung)

#WednesdaysForCulture

►

Literaturforum im Brecht-Haus

Literaturforum im Brecht-Haus
Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte

Telefon: 030. 28 22 003
Fax: 030. 28 23 417
E-Mail: info[at]lfbrecht.de
Internet: www.lfbrecht.de
Facebook: Lfbrechthaus
http://lfbrecht.de/

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

38) Schreiben nach Corona

Podiumsgespräch
Mit Kathrin Röggla, Julia Schoch, Yōko Tawada und David Wagner
Moderation Elke Brüns

Donnerstag, 18. Juni 2020, 19:00 Uhr
Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus
Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €
Einlass ab 18:30 Uhr

Welche Hypothek bedeutet die Erfahrung der Corona-Pandemie für das literarische Schreiben? Ist der Überdruss an der „C***“ -Thematik zu groß, um darauf literarisch zurückzugreifen, oder lässt sich um dieses Sujet gar nicht herumkommen? Was hat die Krise mit der Sprache gemacht, welche neuen Narrative wurden geprägt? Wie wurde die Wahrnehmung für Themen wie Nähe, Intimität und Distanz neu bestimmt und für wie lange? Für das Schreiben nach Corona stellen sich viele Fragen.

Stream ab 25.6.

Bitte beachten Sie die aktuellen „Hinweise zum eingeschränkten Publikumsverkehr“: https://lfbrecht.de/hinweise-zum-eingeschraenkten-publikumsverkehr/

39) Wie wir Deutsche wurden und Türken blieben

Lebenszeugnisse.

Wolfgang Benz im Gespräch mit Lale Akgün

►

Dienstag, 23. Juni 2020, 19:00 Uhr
Literaturforum im Brecht-Haus
Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €
Einlass ab 18:30 Uhr

Baha Güngör kam 1961 mit elf Jahren aus Istanbul nach Aachen. Nach mühsamen Anfängen machte er als erster deutscher Journalist mit türkischen Wurzeln Karriere. Der Rheinländer „mit Migrationshintergrund“ zieht ebenso humorvoll wie resigniert Bilanz des Erfolgs der den Zuwanderern abgeforderten, aber kaum honorierten Integrationsleistungen. Lale Akgün hat das Buch »Hüzün … das heißt Sehnsucht« des verstorbenen Freundes vollendet.

Stream ab 30.6.

Bitte beachten Sie die aktuellen „Hinweise zum eingeschränkten Publikumsverkehr“: https://lfbrecht.de/hinweise-zum-eingeschraenkten-publikumsverkehr/

40) Matthias Bormuth »Die Verunglückten. Bachmann, Johnson, Meinhof, Améry«.

Moderation Thomas Stölzel

Buchvorstellung, Gespräch

Mittwoch, 24. Juni 2020, 19:00 Uhr

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus
Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €
Einlass ab 18:30 Uhr

Es scheint etwas Unheimliches um diese vier Menschen zu sein, die der Ideengeschichtler und Mediziner Matthias Bormuth anhand von exemplarischen Persönlichkeitsprofilen genauer in den Blick nimmt: Ingeborg Bachmann und Uwe Johnson, die Publizistin und Terroristin Ulrike Meinhof und den Essayisten und Kritiker Jean Améry. Was verband diese so unterschiedlichen intellektuellen Leitfiguren? Ihr Scheitern an sich selbst, das sich in ihren literarischen und politischen Texten in nachdenklich stimmenden Brechungen widerspiegelt?

Stream ab 1.7.

Bitte beachten Sie die aktuellen „Hinweise zum eingeschränkten Publikumsverkehr“: https://lfbrecht.de/hinweise-zum-eingeschraenkten-publikumsverkehr/

41) Krawalle und Liebe #12 *WEB EDITION*. Mit Johannes Finke & Axel Lent, Thomas Venker & Jonathan Forsythe, Charlotte Krafft, Safi und Mariama.

Moderation und Theme-Song Kerstin und Sandra Grether (Doctorella)

►

Freitag, 26. Juni 2020,.19:00 Uhr
Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus
Nur als Stream

Johannes Finke erzählt in »Halt die Fresse« die Geschichte von Axel und von der Berliner Hip-Hop-Kultur seit Mitte der 80er-Jahre bis in die Gegenwart von Capital Bra. Axel Lent von Aggro.TV dreht dazu einen exklusiven Beitrag! Thomas Venker und Jonathan Forsythe stellen ihr zweibändiges Interview- und Fotoprojekt »Talking to Americans« vor und zeigen exklusive Fotos und Soundfiles. Charlotte Krafft hat gerade einen „New Weird"-Erzählband veröffentlicht. Die Autorin liest und zeigt den Buchtrailer, produziert von einer künstlichen Intelligenz und Max Rieger (Die Nerven). Sängerin und Gitarristin Safi singt, brüllt, flüstert und schreit sich den Weg mit 30 Gitarren gleichzeitig frei. Und Mariama kombiniert mit ihrem Kölner Wohnzimmerkonzert Soul-Folk-Pop mit der elektronischen Energie des modernen R&B.
Präsentiert von jungle.world

►

Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
Schumannstr. 8, 10117 Berlin
Fon: (030) 285 34-0
Fax: (030) 285 34-109
E-Mail: info@boell.de
https://www.boell.de/de/2013/11/25/veranstaltungen

42) Initiativen in Neukölln gegen Rechts und für soziales Wohnen

Sonnabend, 20. Juni 2020, 15:00 – 19:00 Uhr

Veranstalter: Landesstiftung Berlin (Bildungswerk)

Jetzt anmelden
Der Berliner Ortsteil Neukölln befindet sich seit einigen Jahren im Umbruch: Rassismus, Rechte Gewalt und der Gentrifizierungsdruck wachsen spürbar. Die Angst vor der Verdrängung lastet auf vielen Anwohner*innen.

Doch im bewegten Neukölln haben sich auch neue Bündnisse gegen Rassismus und gegen (teils extrem) gewaltbereite Rechtsradikale zusammengeschlossen. Weitere Initiativen setzen sich für das Recht auf Wohnen und einen öffentlichen Raum für alle Menschen ein, so zum Beispiel im Schillerkiez und am Hermannplatz. Hier drohen Mietenerhöhungen und Verdrängung ganz besonders stark.

- Wie sehen die bunten Bündnisse aus, in denen sich Menschen, die von rassistischer Diskriminierung betroffen sind und viele andere zusammen tun?

- Wie arbeiten die verschiedenen Initiativen miteinander? Diejenigen, die sich für die Verteidigung der Demokratie einsetzten und die, die sich für das Recht auf Wohnen und einen öffentlichen Raum für alle engagieren?

Diese Fragen werden wir im Schillerkiez Neukölln gemeinsam mit Initiativen gegen Rassismus und gegen Gentrifizierung – z.B. Aktiven aus dem Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ und weiteren engagierten Menschen besprechen.

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Achtung: Bitte nur mit hoher Verbindlichkeit zu diesem Workshop anmelden.
Wegen der Corona-Präventionsmaßnahmen ist die Teilnahme auf eine kleine Mindestteilnahmezahl begrenzt. ►

Wir sind aber darauf angewiesen, dass die angemeldeten Teilnehmer*innen auch wirklich kommen und teilnehmen.

Treffpunkt: 15 Uhr vor der Genezarethkirche, Herrfurthplatz 14, 12049 Berlin
(U7 Boddinstraße plus 5 min Fußweg oder Bus 104, Haltestelle Herrfurthstraße)

Aufgrund der Corona-Krise wird noch kurzfristig entschieden, ob die Veranstaltung vor allem in Innenräumen oder draußen stattfindet.

Die Veranstaltung wird mit Mitteln der Deutschen Klassenlotterie Berlin realisiert.

Ausschlussklausel:

Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die rechten Parteien oder Organisationen angehören, der rechten Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch sexistische, rassistische, nationalistische, antisemitische, antimuslimische oder sonstige menschenverachtende Äußerungen und Symboliken in Erscheinung getreten sind, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser auszuschließen. Dies gilt auch, wenn eine Teilnahmegebühr bereits gezahlt wurde.

Prävention Coronavirus

Liebe Teilnehmende,

wir bitten Sie, folgende Präventions-Hinweise zu beachten:

1) Abstand halten zu Personen mit Symptomen wie Husten, Niesen
2) Regelmäßiges und gründliches Händewaschen mit Wasser und Seife
3) Hustenetikette einhalten (Husten und Niesen in die Armbeuge, Papiertaschentuch, Abwenden)

Darüber hinaus bitten wir darum, dass akut Erkrankte (Erkältung, grippale Infekte) auf die Teilnahme an der Veranstaltung verzichten und behalten uns vor, ersichtlich erkrankte Menschen von der Veranstaltung auszuschließen.
Aktuelle Informationen finden Sie auf der Website des Robert-Koch-Instituts. https://www.rki.de/DE/Home/homepage_node.html

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

►

Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

43) Europa und die Faschisten

Vortrag: Prof. Dr. Monica Fioravanzo (Universität Padua)
Moderation: Prof. Dr. Hartmut Kaelble (em., Humboldt-Universität zu Berlin)

Dienstag, 23. Juni 2020 19:00 Uhr
Livestream <www.topographie.de/veranstaltungen>

Livestream im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Europa – Visionen und Praxis im 20. und 21. Jahrhundert"

►

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin
kontakt@urania-berlin.de
http://www.urania.de/programm/
www.urania.de
Ruf: 030-218 90 91
Fax: 030-211 03 98

44) Einzelne Veranstaltungen werden in Echtzeit übertragen

►

Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke

45) Schlesien

Sonntag, 22. November 2020, 16.00 Uhr
Kulturhaus Rüdersdorf

Der studierte Opern- und Chansonsänger Thomas W. Mücke und seine Frau Nina stellen mit ihren in brillantester 6 x 6 Bildqualität und einzigartiger Synthese von Wort, Gesang und Musik inszenierten Mittelformat-Multimediashows seit über 25 Jahren deutschlandweit eine Institution dar.
Eine Dia-Ton-Show mit phantastischer Überblendtechnik und brillanten 6 x 6-formatigen Dias.
Mit dieser Dia-Ton-Show wagen wir uns in ein Land, was wohl den meisten nur vom Namen her in Erinnerung ist. Doch diese Brücke zu Europa, das Land meiner Väter, ist unbedingt wert wiederentdeckt zu werden.
Das Glatzer Bergland z.B. mit den einst berühmtesten Kurbädern Deutschlands fesselt einen ebenso, wie die Seenplatte von Militsch mit seinem Vogel- und Fischreichtum oder die Gegend um Lubowitz, wo Joseph von Eichendorf geboren wurde und hier das Gedicht „Oh Täler weit, ihr Höhen“ schrieb. Ganz zu schweigen vom Riesengebirge. Nicht ohne Grund hatte auch Gerhart Hauptmann im Riesengebirge die Stätte seines Schaffens.
Doch viele andere klangvolle Namen begegnen einem auf dieser Reise – wie etwa im geschichtsträchtigen Breslau Hoffmann von Fallersleben, Puppenmutter Käthe Kruse oder August Borsig, der Lokomotivkönig. Schlesien war ein Land der Pioniere, ein Land was sich mit 13! Nobelpreisträgern rühmen durfte. Alles eingebettet in Musik, die Sie verzaubert. Wiederum werde ich Ihnen auch Lieder zu Gehör bringen, natürlich schlesische – wie etwa „Die Leineweber“.

http://www.dia-ton-show.de

►

C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten, Wanderungen, Führungen

Alle Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt, um einen Beitrag zur Verlangsamung der Covid-19-Pandemie zu leisten!

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, stv. Vors. Ute Breitsprecher, Schatzmeister: Dieter Kosbab

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF
17. Oktober 2019

01) Programm der Tagesfahrten ist coronabedingt ausgesetzt

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
D – 12167 Berlin
Tel.: 030-257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Stand: 02.05.2019

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

02) Wanderungen / Friedhofsführungen coronabedingt ausgesetzt

►

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

Alle Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt, um einen Beitrag zur Verlangsamung der Covid-19-Pandemie zu leisten!

Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de

Kulturreferent:
Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

01) Schlesisches Erntedankfest

Sonnabend, den 26. September 2020, 14:00 Uhr
Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin-Schöneberg

►

MUSEUMSVERBUND GERHART HAUPTMANN ZWIĄZEK MUZEÓW

Gerhart Hauptmann Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Leitung:
Stefan Rohlfs
rohlfs@hauptmannmuseum.de
Wissenschaftliche Mitarbeiterin:
Lina Langelüttich
langeluettich@hauptmannmuseum.de
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
verwaltung@hauptmannmuseum.de
Mitarbeiter:
Klaus Römer (Aufsicht)
Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)
Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

info@hauptmannmuseum.de

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband
Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften (ALG)

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene 2 €
Führungen 10 €

Anfahrt
Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner
Regionalzug: RE1
S-Bahn: S3
Bus: 420
Montagsakademie
Absprechpartner:
Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich
Jahresbeitrag: 20 €

►

Gerhart Hauptmann Gesellschaft
Geschäftsstelle
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft
Stefan Rohlfs
c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Jahresbeitrag: 30 €

Auskünfte
Fon +49 (0)3362 36 63
Mail verwaltung@hauptmannmuseum.de
Web http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de

02) NEU

Wir öffnen wieder …

... unter der Einhaltung aller notwendigen Sicherheitsbestimmungen. Zunächst haben wir das Museum am Wochenende (25./26. April 2020) geöffnet, und ab 01. Mai sind wir wieder regulär für Sie da. Die Besucherzeit ist geringfügig eingeschränkt: Di - So 11 – 16 Uhr. Führungen und Gruppenbesuche sind vorerst nicht möglich. Auch Veranstaltungen werden voraussichtlich bis August nicht stattfinden.

Wir bitten Sie, die Hinweise unserer Mitarbeiter zu beachten, zu Ihrem und unserem Schutz.

Vielen Dank!

►

Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.
Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850
Internet: http://www.kulturforum.info
E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

03) „Bahnhof Europas. Frankfurt (Oder) 1945“.
Vortrag

Youtube-Premiere

Straßenbahn durch Ruinen in Frankfurt (Oder) © *Stadtarchiv Frankfurt (Oder) / Foto: Walter Fricke*

https://www.youtube.com/channel/UCngVBiMu5nevCIyORkqHgSA/about

Dienstag, 02. Juni 2020, 18:00 Uhr

►

Das Museum Viadrina, das Institut für angewandte Geschichte - Gesellschaft und Wissenschaft im Dialog e.V. und das Deutsche Kulturforum östliches Europa laden Sie zur Veranstaltungsreihe **»Bahnhof Europas. Frankfurt (Oder) 1945«** herzlich ein. Mit fünf Veranstaltungen in Frankfurt (Oder) und Potsdam, in die teilweise Zeitzeugen eingebunden sind, möchten wir mit Ihnen 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Potsdamer Konferenz ein Stück wechselvoller brandenburgischer, aber auch europäischer Geschichte entdecken.

Als Auftakt der Veranstaltungsreihe findet am Dienstag, dem **2. Juni um 18 Uhr** der gleichnamige **Vortrag von Prof. Dr. Werner Benecke**, Osteuropahistoriker an der Europa Universität-Viadrina in Frankfurt (Oder), statt, dem Sie auf unserem YouTube-Kanal folgen können. Auch nach der YouTube-Premiere ist die Aufzeichnung dort abrufbar. Der Vortrag thematisiert das Jahr 1945 als eine der tiefsten Zäsuren der gesamten Stadtgeschichte von Frankfurt (Oder). In sehr hoher zeitlicher Verdichtung erfuhr die dortige Bevölkerung erst in den letzten Wochen des Krieges tiefe Umbrüche: die Evakuierung, die Zerstörung des Stadtzentrums, die Teilung der Stadt entlang der Oder, die zu einer neuen Grenze werden sollte. Der Vortrag wird zunächst die globalen politischen und militärischen Rahmenbedingungen des Jahres 1945 darlegen, um die Frankfurter Ereignisse bei Kriegsende und die neue Funktion der Stadt als Station auf unzähligen erzwungenen Lebenswegen einzuordnen.

Anmoderation: Dr. Martin Schieck, Museum Viadrina

Weitere Termine im Überblick:

Montag, 28. September 2020, 18 Uhr
»Von Sibirien nach Słubice«
Vortrag von Prof. Dr. Beata Halicka, Universität Posen/Poznań mit anschließendem Gespräch mit Zeitzeugen vom Verband der Sibiriendeportierten (Związek Sybiraków), Moderation: Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, Institut für angewandte Geschichte
Ort: Museum Viadrina, Frankfurt (Oder)

Montag, 28. Oktober 2020, 18 Uhr
»Die Russen sind da! Frankfurt (Oder) in den ersten beiden Nachkriegsjahren«
Vortrag von Dr. Jörg Morré, Deutsch-Russisches Museum, Berlin-Karlshorst, Moderation: Dr. des. Karl-Konrad Tschäpe, Museum Viadrina
Ort: Museum Viadrina, Frankfurt (Oder)

Freitag, 30. Oktober 2020, 18 Uhr
»Europe on the Move. Frankfurt (Oder) 1945«
Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Beata Halicka, Universität Posen/Poznań, Dr. Andreas Kossert, Historiker, Berlin, Dr. des. Karl-Konrad Tschäpe, Museum Viadrina, Moderation: Dr. Ulrich Mählert, Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (angefragt), im Rahmen der Ausstellung »Potsdamer Konferenz 1945 - Die Neuordnung der Welt«
Ort: Schloss Cecilienhof, Potsdam

►

Mittwoch, 18. November 2020, 17 Uhr
»Bürgermeisterinnen, Ärztinnen, Archivarinnen. Die Frauen in Frankfurt (Oder) 1945 und in den ersten Nachkriegsjahren«
Podiumsdiskussion mit Ursula Basel, Tochter von Irmgard Paetsch, der ersten Bürgermeisterin von Frankfurt (Oder) nach dem Zweiten Weltkrieg, und Sahra Damus, Mitglied des Brandenburgischen Landtags (Bündnis 90/Die Grünen), ehemalige Projektkoordinatorin »FrauenOrte in Frankfurt (Oder) und Słubice«, Moderation: Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, Institut für angewandte Geschichte
Im Anschluss Filmvorführung **»Bürgermeister Anna«** mit einer Einführung von Dr. habil. Ralf Forster und Jeanette Toussaint, Filmmuseum Potsdam
Ort: Museum Viadrina, Frankfurt (Oder)

Ein Projekt des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem Institut für angewandte Geschichte - Gesellschaft und Wissenschaft im Dialog e.V. und dem Museum Viadrina in Frankfurt (Oder) im Rahmen des Themenjahres »Krieg und Frieden. 1945 und die Folgen in Brandenburg - Kulturland Brandenburg 2020«. Gefördert wird es durch das Kulturland Brandenburg und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Kontakt
Dr. Magdalena Gebala
Länderreferat Polen
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-18
Fax +49 (0)331 20098-50
gebala@kulturforum.info
www.kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info

►

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin
Geschäftszeiten
Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr
Ruf: 030-31 98 95-0
Fax: 030-31 98 95-210
E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

04) Private Fotografie in Ostdeutschland 1980–2000: Albengespräche

Montag, 22. Juni 2020, 09:00 – 17:00 Uhr
Bundesstiftung Aufarbeitung
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Im Rahmen des Projektes *Biografie und Geschichte. Private Fotografie in Ostdeutschland 1980–2000* finden am Montag, 22. Juni 2020 weitere Albengespräche in der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Dikatur statt.

Sie lebten in der Zeit zwischen 1980–2000 in Ostdeutschland und haben fotografiert oder besitzen Fotografien aus dieser Zeit? Ob Hochzeitsreisen, der erste Schultag, das Fest im Garten, der Besuch aus dem Westen oder der aus dem Osten: wir freuen uns, wenn Sie Ihre Fotoalben oder Fotokisten mitbringen und uns Ihre Erfahrungen und Geschichten erzählen. **Vereinbaren Sie einen individuellen Termin unter der Telefonnummer 0151 10409096 oder schreiben Sie uns eine E-Mail.**

Kein Bild ist für uns uninteressant und keines unwichtig, und ein Schuhkarton voll ungeordneter Aufnahmen kann ebenso interessant sein, wie drei gerahmte Hochzeitsbilder oder ein halber Regalmeter mit Alben.

Hinweis zur aktuellen Covid-19-Situation:

Alle Albengespräche benötigen eine individuelle Anmeldung. Es handelt sich dabei explizit um nicht-öffentliche Treffen, die einzeln, nacheinander und ohne Kontakt mit anderen Albenbesitzer*innen stattfinden. Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns gerne an!

►

Das Projekt ***Biografie und Geschichte. Private Fotografie in Ostdeutschland 1980–2000***, initiiert von dem Fotohistoriker und Kurator Dr. Friedrich Tietjen und der Kulturhistorikerin und Kuratorin Sophie Schulz, wird von der Stiftung Reinbeckhallen Sammlung für Gegenwartskunst getragen und ist mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert. Das Deutsche Historische Museum ist Projektpartner.

Veranstalter
Bundesstiftung Aufarbeitung
Stiftung Reinbeckhallen
Deutsches Historisches Museum

►

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin

Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de
Bürozeiten:
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

05) Ausstellung Władysław Bartoszewski im Kulturdialog mit Karl Dedecius
Brücken bauen – Diskussion

Donnerstag, 26. November 2020, 14:00 Uhr
Logensaal der Europa-Univerisität Viadrina, Logenstraße 11 (ICS), in Frankfurt (Oder)

Ein Symposium für Władysław Bartoszewski anlässlich seines 5. Todestages, verbunden mit einer Ausstellungseröffnung mit dem Titel: „Władysław Bartoszewski – Widerstand, Erinnerung, Versöhnung, Kulturdialog“

►

Collegium Hungaricum Berlin

Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin
www.hungaricum.de

Balassi Institut
Collegium Hungaricum
Berlin

CHB virtuell

Im CHB gibt es im Einklang mit den bundesweiten Maßnahmen vorerst weiterhin keine Veranstaltungen. Im virtuellen Raum können Sie uns jedoch Tag und Nacht besuchen.

Im virtuellen Raum ist das CHB auch in den nächsten Wochen auf vielfältige Weise präsent. Wir halten Sie auf unseren Social Media-Kanälen und mit unserem wöchentlichen Newsletter auf dem Laufenden, und stehen Ihnen auch per Messenger und E-Mail weiterhin zur Verfügung.

Auf unserer Facebook-Seite erwarten Sie Tag für Tag aktuelle Inhalte rund um die ungarische Kunst und Kultur – mit einem besonderen Blick auf Berlin. In der täglichen Post-Reihe CHB to go bieten wir Kultur aus Ungarn und aus Berlin zum Mitnehmen. Buchtipps und musikalische Botschaften der Kurzvideos von CHB Podcast kommen jeweils direkt von Zuhause, aufgenommen von den KünstlerInnen selbst.

Auf unserem YouTube-Kanal gibt es das neue CHB Archiv mit frisch eingestellten und wiederentdeckten Aufnahmen von den eigenen Veranstaltungen des Instituts zu entdecken. Unseren Followern empfehlen wir auch das Abo der Instagram-Seite des CHB. Dort melden wir uns regelmäßig mit visuellen Neuigkeiten.

Ebenfalls eine gute Nachricht ist, dass wir parallel zu den virtuellen Projekten auch an der Vorbereitung unseres Jahresprogramms arbeiten. Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich auch bald wieder persönlich im Haus zu begrüßen.

Ihr CHB

CHB Bibliothek wieder geöffnet

Im Einklang mit dem Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins öffnet auch die Institutsbibliothek des CHB ab dem 18. Mai schrittweise wieder ihre Türen für die Ausleihe und Rückgabe von Büchern und Medien. Zweimal die Woche, dienstags und freitags jeweils von 15 - 17 Uhr, können Sie gerne vorbeikommen und unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln Bücher ausleihen und zurückgeben. Ein längerer Aufenthalt ist allerdings vorerst nicht möglich. Um Wartezeiten und Gruppenbildungen zu vermeiden, lassen Sie sich möglichst vorab einen Termin für Ihren Bibliotheksbesuch geben und bestellen Sie Ihre Bücher per E-Mail bei unserer Bibliothekarin Zsuzsa Schauschitz schauschitz@hungaricum.de .

►

Unsere digitalen Angebote sind weiterhin rund um die Uhr für Sie da. Besuchen Sie unsere Web- und Facebook-Seite! Deutschsprachige Buchempfehlungen aus unserer Bibliothek finden Sie hier:

https://www.facebook.com/watch/collegiumhungaricumberlin/265097821552423/

Wie sorgt das CHB für Ihren Schutz? Geltende Abstands- und Hygieneregeln:

Die Anzahl der BibliotheksbesucherInnen wird beschränkt. Max. 2 Personen können sich gleichzeitig in der Bibliothek aufhalten.

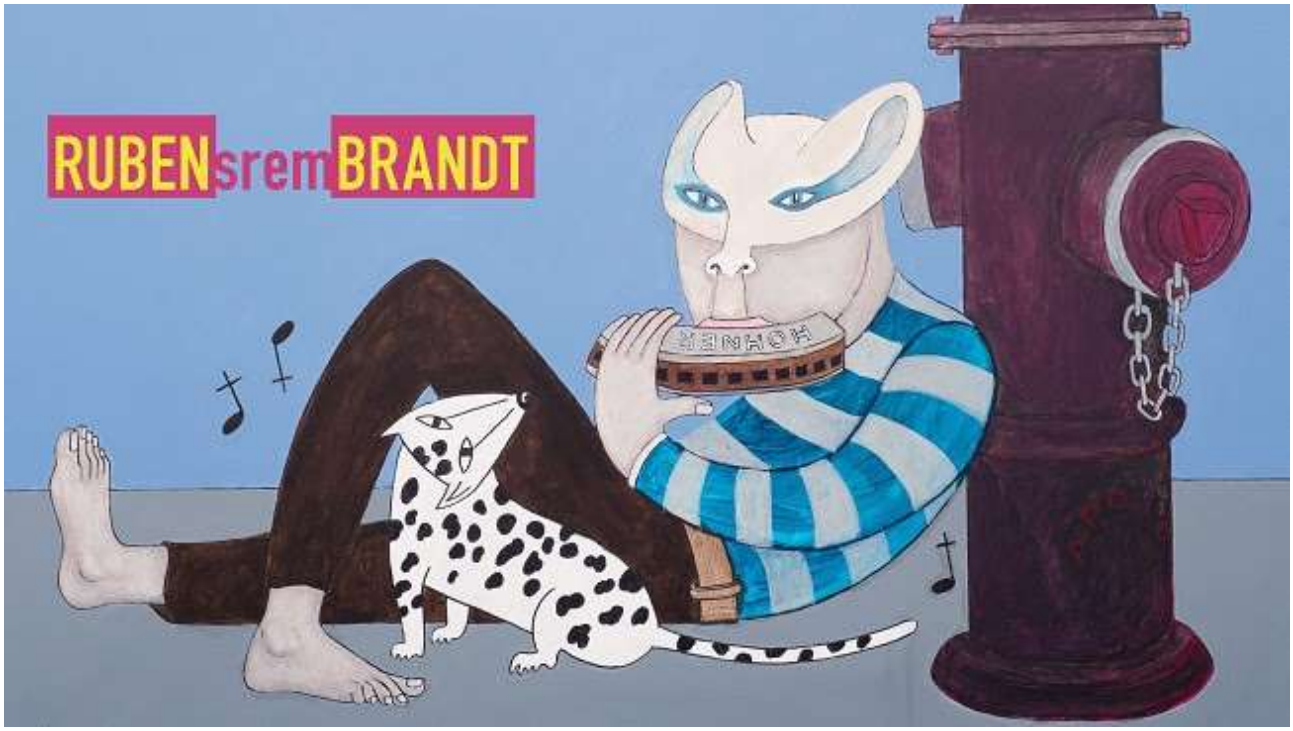
Halten Sie bitte den Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Personen ein.

Wir bitten Sie, einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Bitte benutzen Sie beim Eintritt in unsere Räumlichkeiten den Desinfektionsspender am Eingang.

06) RUBENsremBRANDT – eine besondere Vernissage

Malerei und Animation von Milorad Krstić



Wir freuen uns, Sie zu einer ungewöhnlichen Vernissage am 18. Juni, 15:00 bis 19:00 Uhr ins CHB einladen zu dürfen, die für Ihren Besuch genug Zeit und Abstand gewährt. Die Videobotschaften von Milorad Krstić und Carlo Chatrian, künstlerischer Leiter der ►

Berlinale, erklingen immer wieder. Es gelten die üblichen Abstandsregeln, bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Während des angegebenen Zeitraums sind Sie jederzeit willkommen.

In seinen aktuellen Bildern, die sich einzelnen Gattungen nur schwer zuordnen lassen, schafft der Maler und Animationskünstler Milorad Krstić eine besondere Form der Hommage. Hinter jedem Bild entfalten sich ganze Geschichten, die lange nachwirken und nach wiederholtem Betrachten verlangen. Auch in seinen Filmen vermischt er Techniken, versteckt Zitate, wandelt Motive ab. Der Kurzfilm „My Baby Left Me“ erhielt 1995 auf der Berlinale den Silbernen Bären, auf dem Internationalen Animationsfestival Annecy war er der Beste Debütfilm. Der abendfüllende Animationsfilm „Ruben Brandt, Collector“ wurde nach der Premiere in Locarno 2018 weltweit gezeigt und erhielt mehrere Auszeichnungen. Die von Anna Forgách kuratierte Ausstellung im Collegium Hungaricum Berlin zeigt – neben den großformatigen Gemälden und der Berlin-Serie in Postkartenformat – auch eine Auswahl aus den filmischen Produktionen des vielseitigen Künstlers.

Öffnungszeiten: 19. Juni - 19. August, an Werktagen 12:00 bis 17:00 Uhr, oder nach Vereinbarung.

Ein besonderer Dank an Angéla Roczkov und Radmila Roczkov.

Medienpartner: EXBERLINER

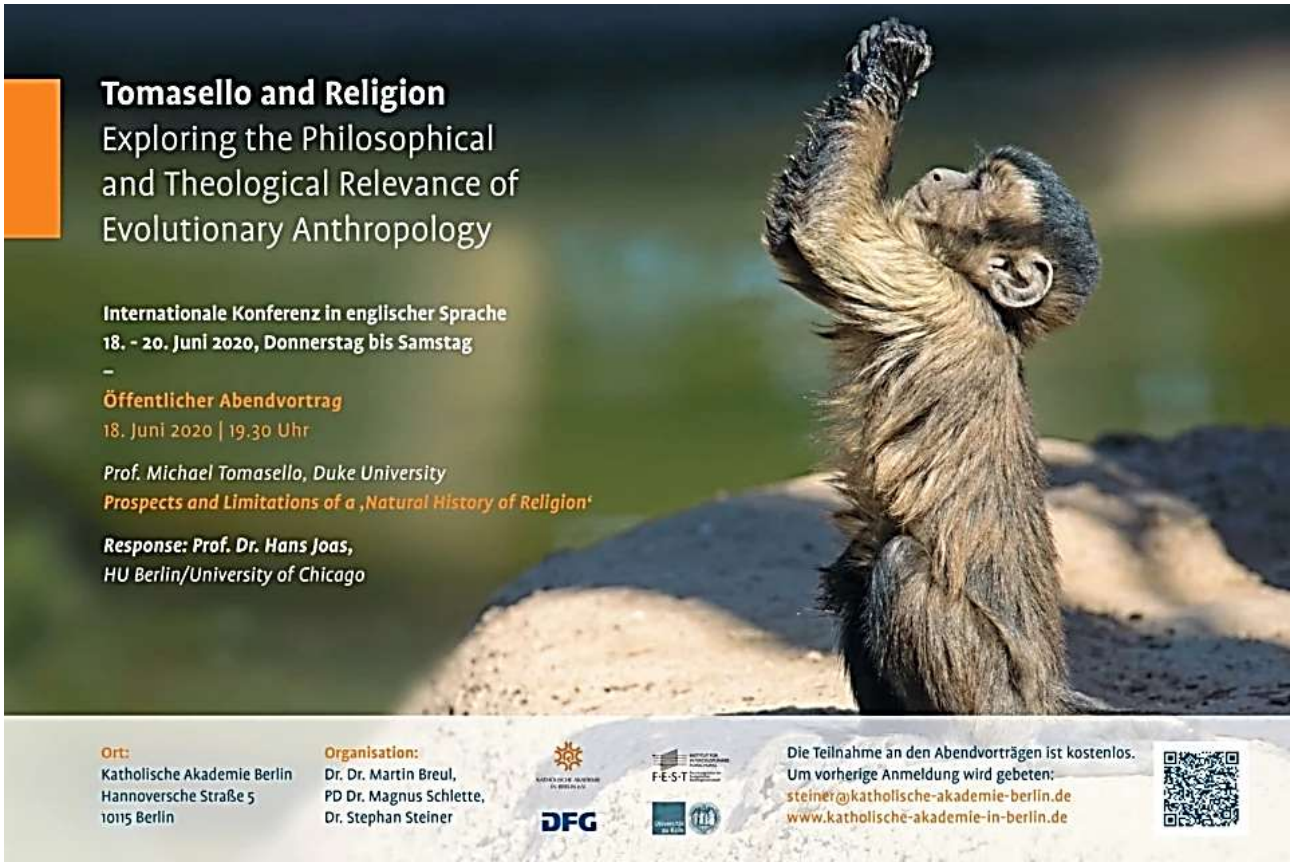
Weitere Informationen: CHB auf Facebook | Webseite des CHB

Collegium Hungaricum Berlin | Dorotheenstraße 12 | 10117 Berlin | www.hungaricum.de

►

KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

Katholische Akademie in Berlin e.V.
Hannoversche Str. 5
10115 Berlin-Mitte
Tel. (030) 28 30 95-0
Fax (030) 28 30 95-147
https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php
information@katholische-akademie-berlin.de
Direktor: Joachim Hake



07) <u>Tomasello and Religion. Exploring the Philosophical and Theological Relevance of Evolutionary Anthropology.</u>

Internationale Konferenz in englischer Sprache, Do 18. – Sb 20. Juni 2020,

Donnerstag, 18. Juni 2020 – Sonnabend, 20. Juni .2020, 08:00 – 18:00 Uhr
Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin

Jetzt anmelden

►

Michael Tomasello ist weltweit einer der einflussreichsten evolutionären Anthropologen. Auf der Grundlage seiner ontogenetischen Forschung mit Kleinkindern und Menschenaffen erzählt er eine faszinierende „Naturgeschichte des menschlichen Denkens“, aber auch des moralischen Handelns. Seine Forschung ermöglicht damit ein Gespräch zwischen empirischen, theologischen sowie philosophischen Deutungen des Menschen. Er erhielt den Hegel-Preis und viele weitere hoch angesehene Auszeichnungen. Grade von theologischer Seite wurden die Gesprächspotenziale seiner Arbeiten für einen Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften bislang jedoch kaum gewürdigt.

Die Konferenz will diese Lücke schließen, indem sie einen Austausch zwischen evolutionärer und theologischer Anthropologie anstößt. Zum einen gilt es dabei, die philosophischen Grundlagen der evolutionären Anthropologie zu klären. Zum anderen muss nach der spezifischen Rolle von Religion im evolutionären Prozess gefragt werden.

Tomasello selbst hat sich zur evolutionären Bedeutung von Transzendenz als spezifisch menschlicher Fähigkeit bislang noch nie geäußert. Die Konferenz an der Katholischen Akademie in Berlin bietet deshalb die spannende Gelegenheit, dass Tomasello erstmals seine Perspektive auf das Verhältnis von Religion und Evolution schildert.

Die Tagung beginnt mit einem öffentlichen Abendvortrag von Michael Tomasello, anschließend diskutieren renommierte Philosoph*innen und Theolog*innen während zwei Tagen die Potenziale der evolutionären Anthropologie.

Bitte beachten Sie, dass die Konferenz sowie die öffentlichen Abendvorträge in englischer Sprache stattfinden. Eine Teilnahme ist auf Einladung möglich

►

Brandenburg-Preußen Museum
Wustrau

Öffnungszeiten

April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr
Winterschließzeit
vom 9. Dezember 2019
bis 17. Februar 2020
Gesonderte Öffnungszeiten für Schulklassen möglich!

Sonderöffnungszeiten

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99
wustrau @ bpm-wustrau.de

Spendenkonto für die Museumsarbeit mit Kindern

Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
DE12 1605 0202 1001 0220 99
WELADED1OPR

08) Seit Mittwoch, 22. April, dürfen Museen in Brandenburg wieder öffnen.

Wir können daher bis zu 20 BesucherInnen gleichzeitig ins Museum lassen, das sollte selbst an Wochenenden nicht zu längeren Wartezeiten führen.

Bitte halten Sie die Abstandsregel von 1,5 Metern weiterhin unbedingt ein und machen Sie von den Möglichkeiten einer gründlichen Händereinigung Gebrauch. Einige Wustrauer Gaststätten, das „Theodors“ und der „Alte Zieten“ bieten Kuchen, Kaffee und andere Getränke im Außer-Haus-Verkauf an.

Bei herrlichem Frühlingswetter lockt ein Spaziergang am See entlang oder durch das Rhinluch. Und auch der Tierpark in Kunsterspring wird am Wochenende wieder geöffnet sein.

►

Besuche von Gruppen und öffentliche Führungen sind leider weiterhin nicht möglich. Ein kleiner Trost: Der reich bebilderte Katalog zur Ausstellung (116 Seiten) ist jetzt erhältlich. Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden. Schauen Sie doch mal in unseren Online-Shop. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Hinweis zur Corona-Zeit:

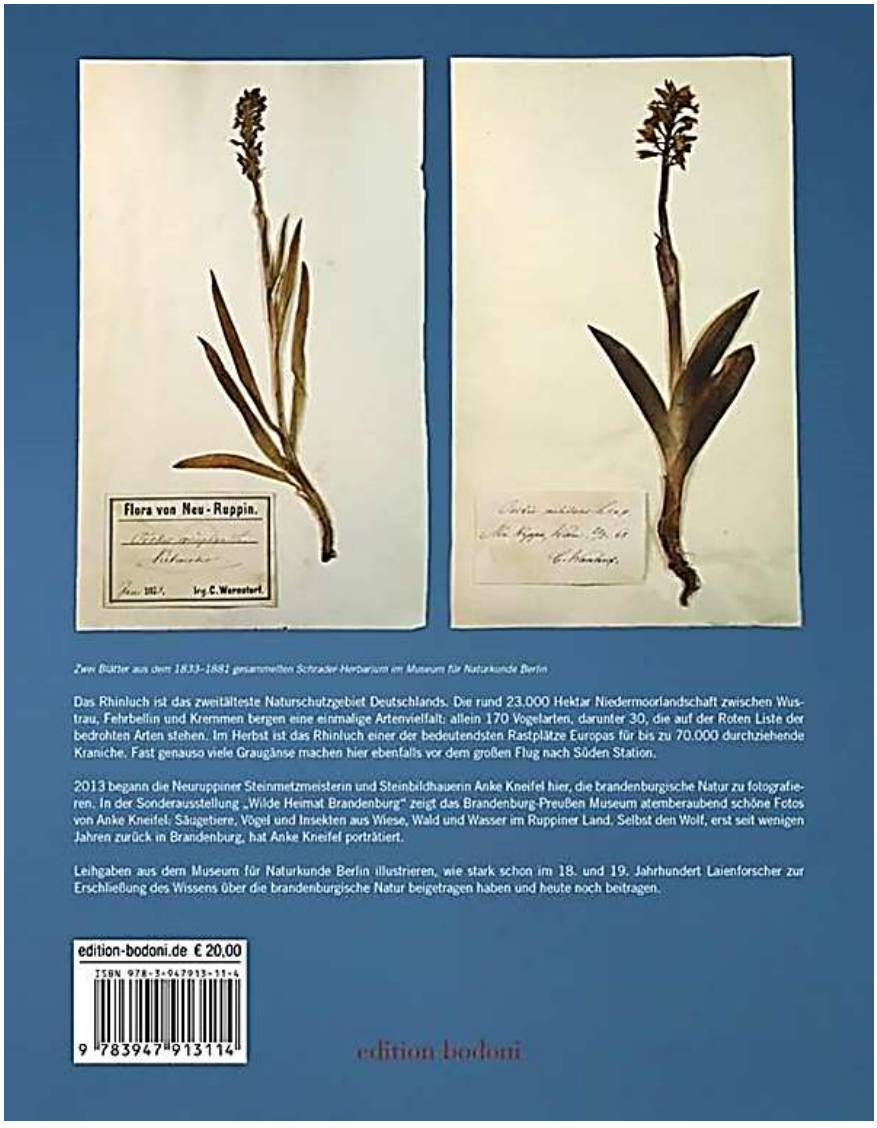
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de

Ein kleiner Trost:

Am Sonnabend, dem 21. März 2020, wird der **reich bebilderte Katalog** zu unserer neuen Ausstellung erscheinen (116 Seiten). Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden: museum@bpm-wustrau.de.

Herzliche Grüße
Ihr Andreas Bödecker und das Team des Brandenburg-Preußen Museums

*



►

"Wilde Heimat Brandenburg"

- eine fotohistorische Ausstellung
mit Bildern der Steinmetzmeisterin
Anke Kneifel

In der Sonderausstellung "Wilde Heimat Brandenburg" werden wir vom 22. März bis 6. Dezember 2020 atemberaubend schöne Naturfotografien der Neuruppiner Steinmetzmeisterin und Hobbyfotografin Anke Kneifel zeigen: Säugetiere, Vögel und Insekten aus Wiese und Wasser im Ruppiner Land.

►

Die **Sonderausstellung 2020** werden wir stets einem Thema aus der preußischen Geschichte der einmaligen Naturlandschaft widmen, in der unser Museum beheimatet ist.

In der Sonderausstellung „Wilde Heimat Brandenburg" zeigen wir vom 22. März bis 6. Dezember atemberaubend schöne Naturbilder der Neuruppiner Steinmetzmeisterin und Naturfotografin Anke Kneißel. Säugetiere, Vögel und Insekten aus Wiese, Wald und Wasser im Ruppiner Land.

Diese werden wir mit der Geschichte der naturkundlichen Erforschung Brandenburgs in Zusammenhang bringen und mit Leihgaben aus dem Museum für Naturkunde Berlin illustrieren.

Im Vortragsprogramm finden Sie Naturforschung ebenso wie klassische Preußenthemen.

Libelle, mit Kupferstich 1760

Unsere Vorträge und Veranstaltungen lassen wir in geselliger Gesprächsrunde bei Kaffee und Kuchen ausklingen.

Informationen zu unseren Führungen und zur Museumspädagogik finden Sie unter:

www.bpm-wustrau.de
facebook.com/BrandenburgPreussenMuseum

1. Halbjahr 2020 im Überblick

So. 1.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr, Kuratorenführungen
Zur Fertigstellung der neuen Hauptausstellung
Brandenburgisch-preußische Geschichte von den Anfängen bis 1918

So. 22.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr, Kuratorenführungen
Eröffnung der neuen Sonderausstellung
Wilde Heimat Brandenburg

So. 26.4.2020, 15.00 Uhr, Vortrag
Der Fluchtversuch von Kronprinz Friedrich und Leutnant v. Katte im August 1730 - Die Ereignisse auf der Festung Wesel nach einem neu entdeckten Augenzeugenbericht

Do. 7.5. und Fr. 8.5.2020, Wissenschaftliches Symposium, Anmeldung erforderlich
Infrastruktur Großprojekte in Preußen im 18. und 19. Jahrhundert

So. 17.5.2020, Internationaler Museumstag, 15.00 Uhr, Vortrag, Anmeldung erforderlich
Georg Forster:
Naturforscher, Humanist und Revolutionär

So. 7.6.2020, 15.00 Uhr, Vortrag
Die Geschichte der Nutztierhaltung von der Neolithischen Revolution bis heute

So. 21.6.2020, 15.00 Uhr, Buchvorstellung und Vortrag
Zum 400. Geburtstag: Der Große Kurfürst

Wenn nichts anderes vermerkt ist, gilt für die Vortragsveranstaltungen 5,00 € Eintritt. Die Karten gelten natürlich auch für die Ausstellungen. Wir bitten herzlich um **Anmeldung** unter: museum@bpm-wustrau.de oder telefonisch: 033925/70798.

Öffnungszeiten:
Bis 31. März Di–So 10.00–16.00 Uhr
1. April bis 31. Oktober Di–So 10.00–18.00 Uhr

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Vorträge und Veranstaltungen im 1. Halbjahr 2020

Brandenburg-Preußen Museum
Wustrau

März

Brandenburgisch-preußische Geschichte von den Anfängen bis 1918
So. 1.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr
Führungen, Dr. Andreas Bödecker

In den letzten 5 Jahren wurde die Hauptausstellung gründlich überarbeitet und ergänzt. Zahlreiche Ausstellungsstücke kamen hinzu. Stiftungsvorstand Dr. Andreas Bödecker präsentiert erstmals das Gesamtergebnis.

Wilde Heimat Brandenburg
Eröffnung der neuen Sonderausstellung
So. 22.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr
Führungen, Christina Bach / Dr. Andreas Bödecker

Spektakuläre Fotos der Brandenburgischen Tierwelt von Anke Kneißel, Neuruppin, und Einblicke in die historische Naturforschung im 18. und 19. Jahrhundert mit Leihgaben aus dem Museum für Naturkunde, Berlin.

April

Der Fluchtversuch von Kronprinz Friedrich und Leutnant v. Katte im August 1730 - Die Ereignisse auf der Festung Wesel nach einem neu entdeckten Augenzeugenbericht
So. 26.4.2020, 15.00 Uhr
Vortrag, Dr. Veit Veltzke

Dr. Veit Veltzke ist seit vielen Jahren Leiter des LVR-Niederrhein-Museums Wesel (bis 2018: Preußen-Museum Wesel). Der erfahrene Preußen-Experte gewinnt einem anscheinend ausgeleuchteten Thema neue Spannung ab.

Mai

Infrastruktur-Großprojekte in Preußen im 18. und 19. Jahrhundert
Do. 7.5. und Fr. 8.5.2020
Wissenschaftliches Symposium zusammen mit dem EVA Netzwerk Preußen in Brandenburg

Anmeldung erforderlich. Teilnahmeentgelt pro Tag 15 EUR.

Von der Trockenlegung des Oder- und Netzebruchs über die Köln-Mindener Eisenbahn bis zur Berliner Stadtentwässerung präsentieren und diskutieren 12 Historiker(innen) aus Deutschland und Polen historische Großbauprojekte.
Das Programm wird im März veröffentlicht werden.

Internationaler Museumstag

Georg Forster:
Naturforscher, Humanist und Revolutionär
So. 17.5.2020, 15.00 Uhr
Vortrag mit Bildern, Dr. Kathrin Schmeisohl

Am Internationalen Museumstag ist der Eintritt frei. Für den Vortrag bitten wir unbedingt um Ihre Anmeldung.

Johann Georg Adam Forster (* 1754 in Nassenhuben, Preußen; † 1794 in Paris) nahm als 18-Jähriger an der zweiten Weltumsegelung James Cooks teil und gilt als Pionier der wissenschaftlichen Reiseliteratur. Als Mitglied des revolutionären Mainzer Jakobinerklubs gehörte er 1793 zu den Protagonisten der kurzlebigen Mainzer Republik. Dr. Katharina Schmeisohl lehrt Geschichte an der Hamburger Universität und hielt 2019 im Museum über die HAPAG einen Vortrag.

Juni

Die Geschichte der Nutztierhaltung von der Neolithischen Revolution bis heute
So. 7.6.2020, 15.00 Uhr
Vortrag mit Bildern, Prof. Dr. med. vet. Holger Martens

Vor 10-12.000 Jahren begannen die Ziege und Saumder der Steinzeit, schrittweise zu Ackerbau und Viehzucht überzugehen. Haben wir Wechselwirkungen in industriellen Tierhaltung. Prof. Martens ist Veterinärmediziner und Experte für Nutztierhaltung an der Freien Universität Berlin.

Zum 400. Geburtstag: Der Große Kurfürst
So. 21.6.2020, 15.00 Uhr
Buchvorstellung und Vortrag, Dr. Jürgen Luh

Zu dessen 400. Geburtstag hat Dr. Jürgen Luh eine neue Biographie des Großen Kurfürsten (1620-1688) veröffentlicht, die er in seinem Vortrag vorstellen wird. Dr. Jürgen Luh leitet seit 2008 das Bereich Wissenschaft und Forschung in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten. Er ist außerdem einer von zwei Direktoren des international arbeitenden Research Center Sanssouci für Wissen und Gesellschaft. Der Allgemeinheit wurde er durch seine eigenwillige Biographie *Der Große. Friedrich II. von Preußen* und seine vielbesuchte Ausstellung „Friederisiko" (2012) in Potsdam bekannt.

Ausblick auf das 2. Halbjahr:

Frühmittelalterliche Pergament-Handschrift des 14. Jahrhunderts aus dem Franziskanerkloster in Brandenburg, welche im Museum präsentiert wird.
So. 23.8.2020, 15.00 Uhr
Vortrag, Prof. Dr. Eef Overgaauw

Prof. Dr. Eef Overgaauw ist Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin. Er wird die Bibel der Franziskaner im Kontext der Christianisierung der Mark Brandenburg und des Wirkens des Franziskanerordens vorstellen.

20 Jahre Brandenburg-Preußen Museum
So. 27.9.2020, 15.00 Uhr Wustrauer Kirche
Festkonzert
mit dem Staats- und Domchor Berlin
Eintritt: 12 EUR, Reservierung erforderlich.

►

Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,
info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

09) Ausstellungen, Bibliothek und Archive

Dauerausstellungen

Gebäude ***ab 19. Mai geöffnet,***

Mittwoch, 20. Mai 2020
DOKUMENTATIONSZENTRUM WIEDER GEÖFFNET

Das Dokumentationszentrum ist mit allen Ausstellungsbereichen – sowohl im Gebäude als auch in den Außenbereichen – für die Besucherinnen und Besucher wieder geöffnet. Die Öffnungszeiten sind täglich 10 bis 18 Uhr.

Der **Zugang ist über den Eingang Niederkirchnerstraße möglich.** Der Eingang an der Wilhelmstraße bleibt vorerst geschlossen.

Bitte halten Sie sich an die Abstandsregeln und die Hustenetikette; das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung ist auf dem Gelände empfohlen, im Gebäude verpflichtend. Bei akuten Atemwegserkrankungen bitten wir Sie, auf einen Besuch zu verzichten.

Die **Bibliothek** bleibt bis auf Weiteres geschlossen. Führungen und Seminare können vorerst noch nicht stattfinden.

Veranstaltungen werden als Livestream angeboten

Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt in der Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße

Ausstellungsgraben ***ab 11. Mai geöffnet***

Berlin 1933—1945. Zwischen Propaganda und Terror

Geländerundgang ***ab 11. Mai geöffnet***

Der historische Ort „Topographie des Terrors". Ein Geländerundgang in 15 Stationen

Sonderausstellungen

Sonderausstellungsraum ***ab 19. Mai geöffne***t,

Deutschland 1945 – Die letzten Kriegsmonate

►

https://www.thf-berlin.de/service/besucherzentrum-check-in/

10) Ein weites Feld. Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte

CHECK-IN: das neue Besucherzentrum am Flughafen Tempelhof. Ehemaliger Flughafen Tempelhof ab 30. Mai geöffnet

Ab Pfingstsamstag, den 30. Mai 2020, öffnen wir das Besucherzentrum CHECK-IN wieder für den Publikumsverkehr. Mit Öffnung des Besucherzentrums starten auch die **Führungen durch das Flughafengebäude**.

Wir bitten um Verständnis, dass der Zugang zum Besucherzentrum und die Teilnahme an den Führungen nur mit Anerkennung und Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln möglich sind. Bitte beachten Sie unsere **Besuchs- und Hygienehinweise** während der Führungen und im Besucherzentrum. Bis auf Weiteres sind die Öffnungszeiten des Besucherzentrums verkürzt:

Öffnungszeiten des Besucherzentrums ab 30. Mai 2020:

Montag bis Freitag: 13 bis 17 Uhr

Sonnabend und Sonntag: 10 bis 16 Uhr

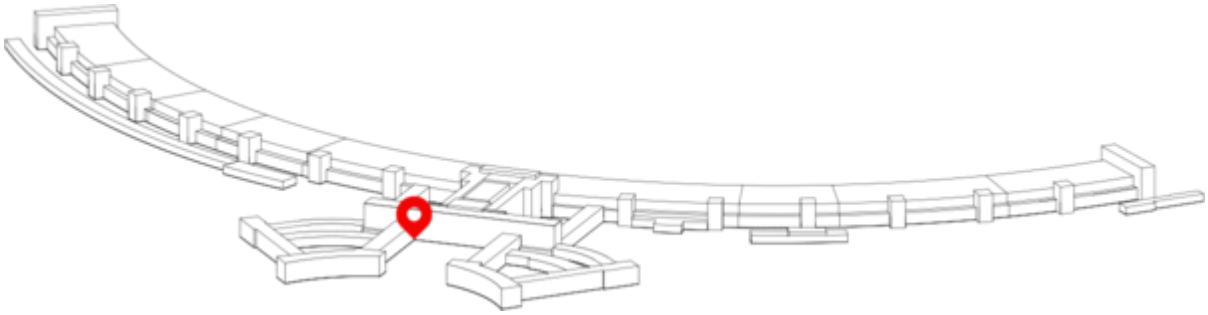
Sie wollen eine **Führung** durch das Flughafengebäude besuchen? Sie interessieren sich für die Geschichte und Zukunft des Flughafens Tempelhof? Sie möchten erfahren, was aktuell hier am Standort geschieht? Dann laden wir Sie herzlich ein ins Besucherzentrum CHECK-IN, das neue Informationszentrum und Herzstück des Flughafens.

Direkt links vom Haupteingang des Zentralflughafens befindet sich das CHECK-IN. Hier erhalten Sie Informationen zur Historie des Baudenkmals, zu Projekten und Zukunftsplänen sowie zu aktuellen Angeboten. Das Besucherzentrum wird Ausgangspunkt für Gebäudeführungen und auch Verweilort sein – sei es, um einen Kaffee zu trinken, eine Ausstellung zu besuchen oder an einer Veranstaltung teilzunehmen.

►

Führungen durch das Flughafengebäude

Im Flughafen Tempelhof gibt es viel zu entdecken: Unsere knapp zweistündigen Rundgänge führen durch beeindruckende Räumlichkeiten wie die impossanten Hangars, aber auch durch zahlreiche Nebengebäude und an verborgene Orte wie Bunker, Kellergewölbe oder die Basketballhalle. Erleben Sie den **Mythos Tempelhof** und **Verborgene Orte** am Flughafen Tempelhof, **Fototouren** oder eine individuelle **Gruppentour** außerhalb der regulären Führungszeiten. Die Führungen durch das Flughafengebäude starten ab 1. März 2020 im neuen Besucherzentrum **CHECK-IN**! Um Freunden oder Familie, Verwandten und Bekannten eine Freude zu bereiten, können Sie dieses Erlebnis auch verschenken - als **Geschenk-Gutschein**.



►

Erste Ausstellung:

Mit Eröffnung des neuen Besucherzentrums ist im CHECK-IN die Ausstellung **„EIN WEITES FELD. Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte“** zu sehen. Die Schau beleuchtet bis Ende 2020 die Bedeutung des Tempelhofer Feldes und des Flughafens während der NS-Zeit, im Rahmen der „Luftbrücke“ während des Kalten Krieges und als Verbindung europäischer Metropolen seit den 1920er Jahren. Die Ausstellung wurde von der **Stiftung Topographie des Terrors** erarbeitet. Diese bietet ab 16. Februar 2020 immer sonntags Führungen durch die Ausstellung im CHECK-IN an: Um 14 Uhr startet eine Führung in englischer Sprache, um 15:30 Uhr eine Führung auf Deutsch. **Ausführlichere Informationen finden Sie im Flyer zur Ausstellung**

Veranstaltungen:

Zukünftig werden im neuen Besucherzentrum regelmäßig Veranstaltungen stattfinden. Über die Events informieren wir an dieser Stelle, auf unserer **Veranstaltungsseite** und natürlich im monatlichen **Newsletter**.

►

C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Alle Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt, um einen Beitrag zur Verlangsamung der Covid-19-Pandemie zu leisten!

Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften
und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228 / 8 10 07-30
Fax: 0228 / 8 10 07-52
E-Mail: info@Bund-der-Vertriebenen.de
Internet : www.Bund-der-Vertriebenen.de

01) Coronabedingt sind alle Termine abgesagt. Bitte nachfragen!

02) Frauenverbandstagung 14.-16. August 2020 in Bad Kissingen

Maria Werthan 17.06.2020

Sehr verehrte Damen und Förderfreunde,

für den 14.-16. August 2020 wurde unsere Tagung in Bad Kissingen anberaumt.

Einige haben ihre Hoffnung bekundet, wieder an einer Frauenverbands Tagung mit guten Vorträgen, Diskussionen und Zeit zum Miteinander-Reden teilzunehmen. Ich würde die Tagung zu dem Thema "Frauen schaffen Heimaten in Europa" gerne mit Ihnen gemeinsam durchführen.

►

Weil die Mehrheit der osteuropäischen Teilnehmer nicht kommen wird, muss das Programm umgestrickt werden. Die Gelder müssen neu beantragt werden. Da die Planungen viel Zeit in Anspruch nehmen, möchte ich gerne ein Stimmungsbild machen, um zu wissen, ob Sie Interesse an der Veranstaltung haben.

Um Ihnen die Entscheidung zu erleichtern, möchte ich kurz zusammenfassen, welche Fragen thematisiert werden sollen: Was gehört zu meiner Identität? Was ist meine politische Heimat als Bürger des Landes, der Stadt, in der ich lebe? Was möchte ich als Kulturträger von meiner Heimat vermitteln? Was ist meine kulturelle Heimat? Welche Kunst beflügelt mein Heimisch-Sein? Welche Dichter und Denker sind in meinem Denken beheimatet? Welche weiteren Setzungen prägen mein Heimatverständnis? Welchem Zeitgeist folge ich bewusst oder unbewusst im Umgang mit Heimat?

Diejenigen, die Interesse haben vom 14.-16. August 2020 bei der genannten Tagung im Heiligenhof dabei zu sein, bitte ich um eine kurze Rückmeldung.

Ich wünsche Ihnen eine gesunde und frohe Sommerzeit und grüße herzlich
Ihre
Maria Werthan

Präsidentin
Dr. Maria Werthan

Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

►

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Ruf: 0228-81007-0, E-Mail: <info@z-g-v.de
www.z-g-v.de

03) Coronabedingt: Ausstellungstermine erfragen

►

WESTPREUSSEN-ONLINE
Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Bundesgeschäftsstelle

E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

Mühlendamm 1

48167 Münster-Wolbeck

Tel.: 0 25 06 / 30 57 50

Fax: 0 25 06 / 30 57 61

04) 100 Jahre „Westpreußen“. Nach dem definitiven Untergang der preußischen Provinz im Jahre 1920

Westpreußen-Kongress 2020

Freitag, 25. bis zum Sonntag, 27. September 2020, in Warendorf

Aus dem Bundesorgan „Der Westpreußen / Unser Danzig“, Ausgabe Juni 2020, S. 4, erfuhren wir von der **Absage des Kongresses,** siehe Seiten-Ausschnitt:

WICHTIGE TERMIN-MITTEILUNG

Für Ende September hatte die Westpreußische Gesellschaft ihren nächsten Kongress angekündigt, der dem folgenden Thema gewidmet ist:

100 Jahre „Westpreußen“ nach dem definitiven Untergang der preußischen Provinz im Jahre 1920

In Bezug auf die Entwicklung der Corona-Pandemie und die davon jeweils abhängigen Einschränkungen des öffentlichen Lebens bestehen auch längerfristig noch erhebliche Unsicherheiten. Vor diesem Hintergrund erscheint dem Vorstand das nicht zuletzt finanzielle Risiko, dass diese relativ große und zudem international besetzte Veranstaltung abgesagt werden müsste, als sehr hoch, und er hat sich deshalb schweren Herzens dazu durchgerungen, diesen Kongress erst im Jahre 2021 stattfinden zu lassen.

Die Vorbereitung der für Mitte November angekündigten Arbeitstagung zu **„Johann Amos Comenius an der unteren Weichsel“** wird demgegenüber fortgesetzt. Parallel dazu werden Möglichkeiten geprüft, diese Veranstaltung nötigenfalls als virtuelle Konferenz durchzuführen.

►

05) XLI. Forum Gedanum

Freitag, 09. bis Sonntag, 11. Oktober 2020

In Lübeck, Hotel Zum Ratsherrn, Restaurant Steakhaus, Herrendamm 2-4

Programm:

KULTURWERK DANZIG e.V. und DANZIGER NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT e.V.

XLI. FORUM GEDANUM

vom 9. bis 11. Oktober 2020 in Lübeck im Hotel *Zum Ratsherrn*, Restaurant Steakhaus, Herrendamm 2–4

PROGRAMM

Prof. Dr. Bernhart Jähnig, Berlin
Danzigs Weg zur Metropole der frühen Neuzeit

Magdalena Oxfort, M. A., Warendorf
Danziger Künstler der Zwischenkriegszeit

Edith Jurkiewicz-Pilska, Frauenburg (Polen)
Die Astronomie in der wissenschaftlichen Tätigkeit der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig

Hans-Jürgen Kämpfert, OStD a. D., Stockelsdorf
Danzig 1920 und der Vertrag von Versailles

Iwona Kramer-Galinska, Hamburg
Willi Drost – der letzte deutsche Direktor des Stadtmuseums Danzig

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg
Kunstraub und Raubkunst

SAMSTAG, 10. OKTOBER, 20:00 UHR

Festliche Musikalische Abendgesellschaft – *Barock-Konzert in der Kirche in Stockelsdorf, Rocaille-Ensemble, Lübeck, Organisation Hartmut Schütt*

Gäste sind, auch zu einzelnen Vorträgen, nach Anmeldung herzlich willkommen.

Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen fördert die Veranstaltung.

Anmeldungen bei Herrn Armin Fenske, Achter'd Diek 3, 26844 Ditzum, Tel. 04902 / 557

Stand: 1. April 2020, Änderungen vorbehalten

►

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0
Fax: 02581 92 777-14

<u>Anmerkung der Redaktion von AWR</u>: Bei einer Recherche über das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg konnten wir die WIKIPEDIA-Beiträge zum Ostpreußische Landesmuseum und zum Westpreußischen Landesmuseum vergleichen. Der Eindruck ist vernichtend für letzteres: wenig informativ, z.T. fehlerhaft, der verantwortliche Direktor wird nicht einmal genannt (im Gegensatz zum dem des OL in Lüneburg) und daher auch nicht vorgestellt. Fazit: das OL Lüneburg hat auf jeden Fall die besseren Kontakte zu WIKIPEDIA, also bitte nachbessern!

►

06) 1. Online-Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums

Liebe Freundinnen und Freunde des Westpreußischen Landesmuseums,

da wegen des Corona-Virus das Westpreußische Landesmuseum mindestens noch bis zum 20. April 2020 geschlossen sein wird möchten wir Sie mit dieser kleinen Online-Ausstellung unser Museum ein wenig näherbringen.

Diese Sonderausstellung "Im Bernstein verewigt" wurde schon einmal als Kabinett-Ausstellung sehr erfolgreich im Westpreußischen Landesmuseum präsentiert.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dieser kleinen Ausstellung!

http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/ausstellungen/im-bernstein-verewigt-eine-online-ausstellung/

Das Westpreußische Landesmuseum dankt Herrn Dr. rer. nat. Wolfgang Weitschat († 2016), Geologisch-Paläontologisches Institut und Museum, Hamburg für die gemeinsame Bearbeitung der Texte und Fotos zu dieser Ausstellung.

07) Förderverein für das Westpreußische Landesmuseum und Franziskanerkloster Warendorf

Anmerkung der AWR-Redaktion: Als Ersatz für eine nie erhaltene Pressemitteilung entnehmen wir dem Internet die folgende Information!

Lokalnachrichten » Kreis Warendorf » Warendorf, 19.04.2020
Förderverein für Museum und Kloster

Warendorf (gl) - Am Donnerstag ist der „Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Franziskanerkloster Warendorf“ gegründet worden.
Bild: Stock
Gleich nach der Gründungsversammlung wurde vom neu gewählten Vorstand mit (v.l.) Rosemarie Friederichs, Klaus Artmann, Magdalena Oxfort und Traute Horstmann ein Termin für die erste Vorstandssitzung gesucht.
Bild: Stock

13 sowohl dem Museum als auch dem ehemaligen Kloster nahestehende Personen berieten knapp drei Stunden über die beim Amtsgericht Münster einzureichende Satzung, legten den Mitglieder-Jahresbetrag von 30 Euro fest und wählten einstimmig den geschäftsführenden Vorstand.

►

Erste Vorsitzende des neu gegründeten Vereins wurde Magdalena Oxfort. Die 46-Jährige, die für die Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien als Kulturreferentin für Westpreußen, das Posener Land und Mittelpolen tätig ist, wird den Verein zusammen mit Rosemarie Friederichs als Zweiter Vorsitzenden, Traute Horstmann als Schriftführerin und Klaus Artmann als Schatzmeister führen.

Der Verein soll das Westpreußische Landesmuseum (WLM), aber auch die ehemalige Klosteranlage fördern und die Zusammenarbeit mit allen kulturellen Einrichtungen in Stadt, Kreis, der Region und darüber hinaus vertiefen.

Als Gründungsmitglieder trugen sich neben dem neu gewählten Vorstand Werner Elpers, Angelika Sturm, Laurenz Sandmann, Winfried Patzelt, Roswitha Möller, Werner Stock und Museumsdirektor Dr. Lothar Hyss ein. Diesem war es darüberhinaus wichtig, dass mit dem ehemaligen Referatsleiter Dr. Jürgen Martens und dessen Mitarbeiter Helmuth Schönhoff zwei „alte Weggefährten des WLM als Gründungsmitglieder gewonnen werden konnten, die an der positiven Entwicklung des WLM und vor allem an der Verlegung des Museums von Wolbeck nach Warendorf großen Anteil hatten“.

Gleichwohl sei er aber glücklich darüber, dass mit der Hausherrin Traute Horstmann, Rosemarie Friederichs und Klaus Artmann drei „mit Emswasser getaufte Warendorfer“ in den Vorstand gewählt wurden.

Verein zur Förderung
des Westpreussischen
Landesmuseums im
Franziskanerkloster
Warendorf e.V.

1. Vorsitzende
Magdalena Oxfort M.A.

2. Vorsitzende
Rosemarie Friederichs

Kontaktadresse:
Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im
Franziskanerkloster Warendorf e. V.
Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
02581-927770

Zweck des Vereins ist die Beschaffung von Mitteln, die dem ständigen Ausbau des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf dienen. Der Verein unterstützt das Museum bei der Erfüllung seiner Aufgaben und wird in der Öffentlichkeit für dessen Ziele und Zwecke werbend tätig.

Der Verein fördert die Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Kreis Warendorf, insbesondere mit allen kulturellen Einrichtungen der Region und darüber hinaus.

►

Bund der Danziger e.V.

Fleischhauerstr. 37, 23552 Lübeck

08) Wertvolle Kirchenkunst reist nach 78 Jahren zurück nach Danzig

Wertvolle Kirchenkunst reist nach 78 Jahren zurück nach Danzig

Tiergarten – **Zwei wertvolle Kunstwerke machen sich auf den Weg von Moabit nach Danzig. Zu einem Kirchen-Comeback!** Es handelt sich um eine Altartafel (Retabel) und einen Altarsockel (Predella) – beide um 1435 von unbekannten Meistern geschaffen. Sie schmückten einst St. Marien, die bis 1945 evangelische, seit dem Wiederaufbau 1955 katholische Hauptkirche von Danzig. Im Mai 1942 wurden sie vor dem Krieg in Sicherheit gebraucht, landeten über Umwege in Berlin. Die Altartafel war zuletzt in der Gemäldegalerie, der Altarsockel in der St. Johanniskirche in Moabit. Nun schenkt die Evangelische Kirche beide Kostbarkeiten nach Polen zurück. Am 10. März wird sie eine Spezialspedition nach Danzig bringen. Am 4. April werden sie in feierlicher Messe in der Marienbasilika vorgestellt. Dem Ort, für den sie vor fast 600 Jahren geschaffen wurden. *(Ohm)*

Die Altartafel (l.) und der wertvolle Altarsockel aus dem 15. Jahrhundert gehen nach Danzig

Foto: UNION EVANGELISCHER KIRCHEN

<u>Anmerkung der AWR-Redaktion</u>: Man kümmert sich? Wer auch sonst als der Bund der Danziger? Für über 1.700 unserer MAIL-Empfänger im Verteiler war das kein Thema….

Wir erwarten Ergebnisse! Wir erwarten eine grundlegende Behandlung eines „Transferproblems“! BdV, Kulturstiftung der Vertriebenen, BKM (Prof. Monika Grütters), Bundesminister des Innern….

►

Günter-Grass-Haus

Hausanschrift:
die LÜBECKER MUSEEN
Kulturstiftung Hansestadt Lübeck
Günter Grass-Haus
Glockengießerstraße 21
23552 Lübeck
Telefon 0451 - 122 4230
Telefax 0451 - 122 4239
museen@luebeck.de

Die „Preußische Allgemeinen Zeitung“/“Das Ostpreußenblatt“ berichtet in ihrer Ausgabe Nr. 16 vom 17. April 2020, Seite 21:

09) „Die Anfänge des G. Grass

Im Lübecker Günter-Grass-Haus fiel die Eröffnung der Ausstellung ‚Günter Grass: Mein Fußballjahrhundert‘ der Pandemie zum Opfer. Anlässlich der nun ebenfalls abgesagten Europameisterschaft sollte sie den Fußballfan Grass in den Fokus rücken. Dafür gibt es Ersatz: Zum fünften Todestag von Grass liest der Theater- und Filmschauspieler Jens Harzer, Träger des Iffland-Rings, jeweils die erste Seite aus sämtlichen Prosawerken des Literaturnobelpreisträgers aus Danzig. Anfangssätze wie ‚Zugegeben: ich bin Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt’, ‚Ilsebill salzt nach‘ oder ‚Gestern wird sein, was morgen gewesen ist‘ sind legendär geworden. Grass legte zeitlebens großen Wert auf die Tonalität seiner

►

Romananfänge – ob lakonisch, lyrisch, existenziell oder von epischer Wucht – jeder für sich ist markant und einzigartig. Mit unverwechselbarer Stimme weckt Harzer die Literatur von Grass zum Leben und eröffnet neue Zugänge zu dem Gesamtwerl des Schriftstellers. Die insgesamt 17 von der Schauspielerin Marina Galic erstellten Videos wurden am 13. April, dem Todestag von Grass, auf der Homepage des Lübecker Günter-Grass-Hauses veröffentlich unter www.grass-haus.de “

►

Ostpreußisches Landesmuseum Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg

Tel. +49 (0)4131 75995-0
Fax: +49 (0)4131 75995-11
Email: info@ol-lg.de
Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Direktor: Dr. Joachim Mähnert
Träger des Ostpreußischen Landesmuseums ist die:
Ostpreußische Kulturstiftung
Postfach 17
91791 Ellingen
Vorstandsvorsitzender: Rolf-Dieter Carl
Kontakt:
Tel. +49 (0)4131 75995-0
Fax: +49 (0)4131 75995-11

Email: info@ol-lg.de

Das Ostpreußische Landesmuseum wird gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und aus Mitteln des Landes Niedersachsen.

10) Wir haben ab dem 12.05.2020 wieder geöffnet

►

OL.

Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung öffnet wieder am Dienstag, 12. Mai 2020

Der Liebe Besucherinnen und Besucher,

wir möchten Ihnen einen angenehmen und sorgenfreien Besuch bei uns ermöglichen. Für Ihre und unsere Sicherheit haben wir verschiedene Maßnahmen in Abstimmung mit den behördlichen Auflagen getroffen. Vielen Dank für Ihre Rücksicht und Ihr Verständnis.

Schutz-Maßnahmen

Es finden keine Führungen, Kindergeburtstage, Vorträge, Konzerte und andere Veranstaltungen dieser Art statt.

Einige Mitmach- und Medienstationen sind funktionsuntüchtig.

An zentralen Stellen gibt es Handdesinfektionsmittelspender.

Während des Aufenthalts im Museum ist stets ein Mund-Nasenschutz zu tragen

Besuchern mit Symptomen einer Erkältung oder tatsächlich Erkrankten ist das Betreten des Museums untersagt.

Der Museumsshop ist geöffnet.

Das Museumscafé Bernstein ist ebenfalls geöffnet. Nähere Informationen für einen Besuch dort finden Sie auf der Website des Museumscafés

Verhaltensregeln

Halten Sie einen Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Besuchern ein

Achten Sie auf die Abstands- und Richtungsmarkierungen im Museum.

Halten Sie die Hust- und Niesetikette ein und waschen Sie sich regelmäßig die Hände.

Befolgen Sie ergänzende Anweisungen unserer Mitarbeiter.

Bitte tragen Sie einen Mund-Nasenschutz. Diesen können Sie gegen eine Gebühr auch in unserem Haus erwerben

Bei **Rückfragen** melden Sie sich gerne unter **+49 (0)4131 759 950** oder **info@ol-lg.de**

►

Willkommen auf der Seite des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung

Im August 2018 wiedereröffnet, präsentiert Ihnen das Ostpreußische Landesmuseum mit neuer Deutschbaltischer Abteilung neben seinen wechselnden Sonderausstellungen eine vollkommen neugestaltete Dauerausstellung: Erforschen Sie Bernstein im hauseigenen Labor, spähen Sie vom Hochsitz in die weiten Wälder des ehemaligen Ostpreußens, verfolgen Sie den Weg vom Aufstieg Preußens bis zur Reichsgründung, erfahren Sie mehr über das Schicksal der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg, entdecken Sie die Hansezeit, betrachten Sie bedeutende Kunst von Lovis Corinth und Käthe Kollwitz und lernen Sie die berühmten Trakehner-Pferde kennen. Ein Höhepunkt ist zudem die Deutschbaltische Abteilung, die erstmals die Geschichte der Deutschbalten museal aufbereitet. Freuen Sie sich auf eine lebendige, familienfreundliche und abwechslungsreiche Ausstellung!

Im Museumsshop warten schöner Bernsteinschmuck und interessante Fachliteratur auf Sie. Das MuseumsCafé Bernstein lädt mit leckeren Köstlichkeiten zum Verweilen ein.

►

KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN
im Deutschordensschloß Ellingen / Bay.

Kulturzentrum Ostpreußen ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)
Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

11) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Liebe Besucherinnen und Besucher,
wir bitten Sie um Verständnis, dass aufgrund der aktuellen Corona-Lage das Kulturzentrum Ostpreußen bis auf Weiteres geschlossen bleibt.

Regelmäßige Neuigkeiten finden sie auch auf unserer Facebookseite:
https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen/

Bleiben Sie gesund!

Das **Kulturzentrum Ostpreußen** leistet im Westflügel des barocken Ellinger Deutschordensschlosses einen wirkungsvollen Beitrag zur Bewahrung und Pflege des **ostpreußischen Kulturerbes**. Einmalige und seltene Ausstellungsstücke begleiten die Besucher auf ihrer Reise durch das Land zwischen Weichsel und Memel. Informationsreiche Erläuterungen dabei vermittelt ein **modernes Audioführungssystem**. Der Aufbau des Kulturzentrums Ostpreußen, einer Einrichtung der Ostpreußischen Kulturstiftung, erfolgte **ab dem Jahre 1981** mit Unterstützung des Bundes und des Freistaates Bayern, des Patenlandes der Ostpreußen.

Neben Archiv und Bibliothek gibt es ein **museales »Schaufenster«** zur Landeskunde und Kulturgeschichte Ostpreußens. Dort sind ausgewählte Themen anschaulich dargestellt: **Bernsteinkabinett**, Königsberger Bürgerzimmer, Ostpreußen im Kartenbild, historische Jagdwaffen, Cadiner Majolika, die Geschichte der Salzburger Exulanten, ländliches Leben und Schaffen, **Gemäldegalerie** u.a.

Es werden jährlich mehrere **Sonder- und auch Kabinettausstellungen** durchgeführt – teilweise im Rahmen grenzüberschreitender Kulturarbeit mit polnischen, russischen und litauischen Einrichtungen. Großes Interesse wecken die in den letzten Jahren im südlichen Ostpreußen installierten **zweisprachigen Dauerausstellungen** zur Geschichte einzelner Städte. Beachtenswert ist auch die vom Kulturzentrum gestaltete Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald.

►

Kulturzentrum Ostpreußen <info@kulturzentrum-ostpreussen.de> 29.05.2020,

Sehr geehrter Herr Hanke,
zur Information.
Viele Grüße aus Franken
Wolfgang Freyberg
Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen
Schloßstraße 9
D-91792 Ellingen/Bay.
Tel. 09141/86440 Fax 09141/864414
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

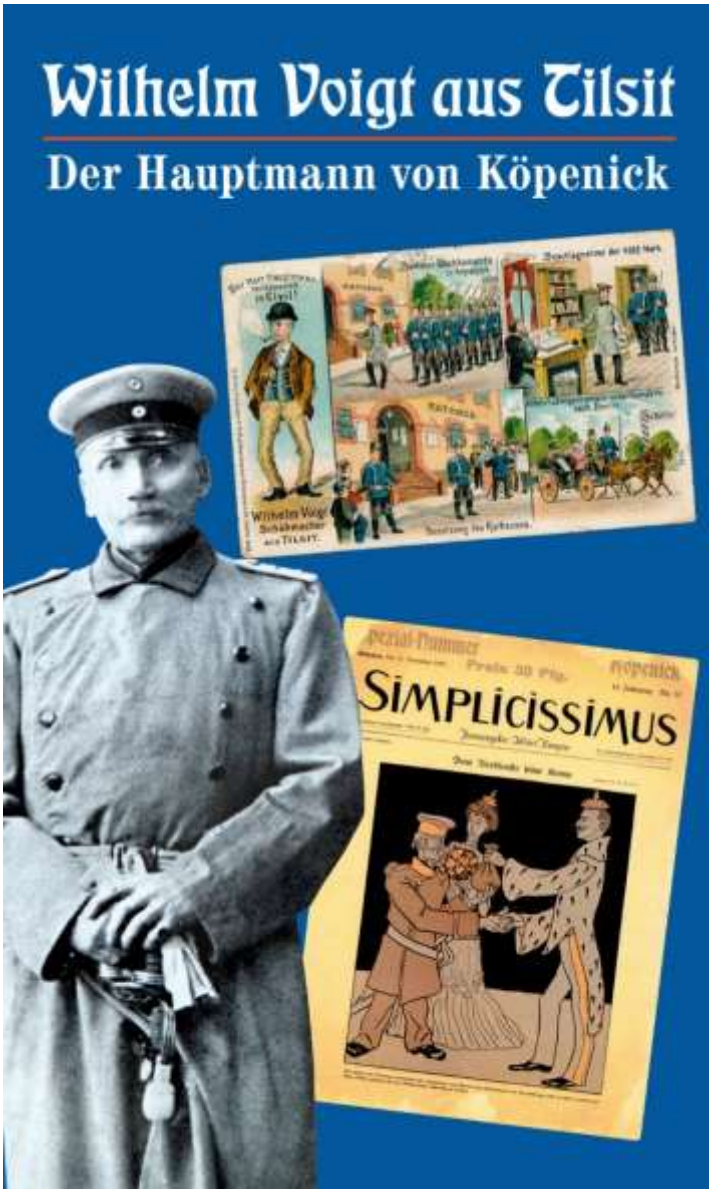
Kulturzentrum Ostpreußen
im Deutschordensschloß Ellingen
91792 Ellingen
Tel. 09141/86440
Fax 09141/864414
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
E-Mail info@kulturzentrum-ostpreussen.de

PRESSE-INFO

Wir bitten um Veröffentlichung! Danke !!!

Am Sonnabend, dem **30. Mai öffnet die Residenz Ellingen** wieder ihre Pforten für den Besucherverkehr. Damit sind auch die Ausstellungsräume des Kulturzentrums Ostpreußen wieder zugänglich. Die inzwischen überall geltenden Abstands- und Hygienemaßnahmen sind natürlich ebenfalls zu beachten.
Nachdem die Sonderausstellung „Wilhelm Voigt aus Tilsit – der Hauptmann von Köpenick“ am 7. März noch glanzvoll mit dem Besuch des „Hauptmanns“ eröffnet werden konnte, war sie nur eine Woche zu sehen bis es zur Schließung kam. Daher freuen sich der Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen, Wolfgang Freyberg, und seine Mitarbeiter, ab Samstag wieder zahlreiche Besucher willkommen heißen zu dürfen.
Es gibt noch eine weitere gute Nachricht hinsichtlich dieser Sonderausstellung: sie wird **bis zum 22. November 2020 verlängert**, um auch Interessierten aus der Ferne den Besuch ermöglichen zu können.
Die Öffnungszeiten für diese Ausstellung, wie auch für alle anderen Räumlichkeiten des Kulturzentrums Ostpreußen, sind wie üblich Dienstag bis Sonntag 10-12 Uhr und 13-17 Uhr, auch an den Feiertagen.

►



Pressetext Wilhelm Voigt

Wilhelm Voigt, ein Schuhmacher aus Tilsit, war der "Hauptmann von Köpenick". Wie viele Handwerkstreibende seiner Zeit reiste Voigt durchs Land auf der Suche nach Arbeit, Lohn erhielt er häufig in Form von Kost und Logis. Sein Leben glich einem Teufelskreis: keine Arbeit - keine Unterkunft, illegaler Aufenthalt und damit Auflehnung gegen die Obrigkeit, Ausweisung oder Straftat, wieder Gefängnisstrafe – über 30 Jahre seines Lebens verbrachte er in Zuchthäusern und Strafanstalten. Sein größter Coup, der Überfall auf das Rathaus der damals noch von Berlin unabhängigen Stadt "Cöpenick" (bis 1932 mit „C“ geschrieben), ging durch das Theaterstück Carl Zuckmayers in die Geschichte ein. Ganz Berlin lachte und der Kaiser – für dessen staatliche Autorität der Gaunerstreich eine wahrhaftige Blamage war – forderte unverzüglich einen Bericht. Die Legende lässt den Menschen hinter der "Köpenickiade" verblassen. Im Film mit "Berliner Schnauze" dargestellt, geriet seine ostpreußische Herkunft in Vergessenheit. In der Ausstellung soll auch ein Blick abseits der Legende gewagt werden.

►

Geschäftsstelle:
Landsmannschaft Ostpreußen - Landesgruppe NRW e.V.
c/o Brigitte Gomolka, Buchenring 21, D-59929 Brilon
Tel. 02964-1037, Fax. 02964-945459
E-Post: Buero@Ostpreussen-NRW.de

12) Das diesjährige NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Pommern und Schlesier am 5. Juli 2020 auf Schloss Burg fällt coronabedingt aus.

►

13) Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.:

„Altvorpommern. Ein Landesteil und seine Entstehung vor 300 Jahren“

24. September 2020, 18:00 Uhr - 27. September 2020, 10:00 Uhr
Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin

Die Hansestadt Demmin war schon früh als alter Herzogssitz mit der pommerschen Geschichte verbunden. Altvorpommern, das 1720 zu Preußen kam, existierte als Landesteil fast 100 Jahre.

Diese Zeit und dieser Landesteil Pommerns stehen im Mittelpunkt unserer diesjährigen Jahrestagung.

« Tag der pommerschen Landesgeschichte (Demminer Kolloquium)

Das Programm beginnt am Donnerstag den 24.09.2020 um 19.30 Uhr mit der Begrüßung durch den Vorsitzenden und einem anschließenden Vortrag von Karsten Behrens über „Die Hansestadt Demmin und ihre Geschichte“.

Am Freitag den 25.09.2020 finden ganztags Exkursionen und Stadtrundgänge statt. Es werden Sehenswürdigkeiten wie die Burganlage „Haus Demmin“ und das Ulanendenkmal besichtigt. Neben den Stadtführungen wird auch die Besichtigung der St.-Bartholomaei-Kirche angeboten . Treffpunkt ist jeweils vor dem Hotel „Trebeltal“ Demmin um 9.15 bzw. 14.00 Uhr.

►

Der Sonnabend, 26.09.2020 ist dann – wie immer – dem Vortragsprogramm gewidmet:

09.00 Uhr Begrüßung des Vorsitzenden und Grußworte des Bürgermeisters der Hansestadt Demmin

09.15 Uhr PD Dr. Joachim Krüger: Das Jahr 1720 – Pommern zwischen Dänemark, Schweden und Preußen

09.45 Uhr Prof. Dr. Stefan Kroll: Stralsund und Stettin – zwei Festungsstädte am Ende des Großen Nordischen Krieges

10.15 – 10.30 Uhr Diskussion

10.30 – 11.00 Uhr Pause

11.00 Uhr Prof. Dr. Haik Porada: Die Ansiedlung der Hugenotten in Hinterpommern seit den 1680er und in Altvorpommern seit den 1720er Jahren

11.30 Uhr Detlef Witt: Barocke Kirchenausstattungen aus Stralsunder Bildhauerwerkstätten

12.00 Uhr Karsten Behrens: 1945/2020 – Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Demmin vor 75 Jahren

12.30 Uhr Diskussion

12.45 Uhr Mittagspause

15.00 Uhr Hans Schommer: Das 2. Pommersche Ulanen-Regiment Nr. 9 von 1860 bis 1918

Die Mitgliederversammlung (16 Uhr) und ein geselliges Beisammensein (19 Uhr) schließen die Jahrestagung ab.

Am Abend des 26.09.2020 wird der Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreis für pommersche Landesgeschichte 2020 durch die Historische Kommission für Pommern in feierlichem Rahmen verliehen.

Einzelheiten zum Programm, zur Anreise und Unterbringung sowie das Anmeldeformular und weitere Informationen zur Tagung folgen hier auf den nächsten Seiten:

►

Termin: bis 24.07.2020

Frau Karin Bratz
Trelleborger Weg 26
17493 Greifswald

Betr.: Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst in Demmin vom 24. – 27. September 2020

Name, Vorname, ggf. Titel:

Anschrift:

Tel./Fax, E-Mail:

Unter Bezugnahme auf das entsprechende Rundschreiben des Vorsitzenden der Gesellschaft melde ich mich hiermit zu dem o. gen. Treffen mit insgesamt ..... Personen verbindlich an.

An dem Abendessen für 15,50 € bzw. 30,00 € pro Person/Abend nehme ich mit ..... Personen teil.

24.09.: .... 25.09.: .... 26.09.: .... Essen =

Übernachtung im **Doppelzimmer** vom .....bis ..... 09. 2020 im
Hotel „Trebeltal", Klänhammerweg 3, 17109 Demmin,
100,00 € pro Nacht ..... Nächte =

Übernachtung im **Einzelzimmer** vom ..... bis. ..... 09. 2020 im
Hotel „Trebeltal", Klänhammerweg 3, 17109 Demmin,
70,00 € pro Nacht ..... Nächte =

Tagungsbeitrag Mitglieder je 35,00 € ..... Personen =
Nichtmitglieder je 40,00 € ..... Personen =

Gesamtbetrag: =

Diesen Betrag überweise ich bis spätestens **7. August 2020** auf das Konto der Gesellschaft bei der **Sparkasse Vorpommern,** IBAN: **DE 15 1505 0500 0232 0059 58**, BIC: **NOLADE21GRW**

Datum: Unterschrift:

►

GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE, ALTERTUMSKUNDE UND KUNST e.V.
gegründet 1824 in Stettin, Sitz Greifswald

Der Vorsitzende
Dr. Wilfried Hornburg
Akazienstraße 20, D-17389 Anklam, Tel. 03971-214999 (privat)
Museum im Steintor, Schulstraße 1, D-17389 Anklam, Tel. 03971-245503, Mail: hornburg@museum-im-steintor.de

26. Mai 2020

An die
Mitglieder, Gäste und Freunde unserer Gesellschaft

EINLADUNG und PROGRAMM
zur Jahrestagung vom 24. bis 27. September 2020
im Hotel „Trebeltal", Klänhammerweg 3, 17109 Demmin

„ Altvorpommern. Ein Landesteil und seine Entstehung vor 300 Jahren."

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Vorstandes lade ich Sie ganz herzlich zu unserer Jahrestagung ein, die in Demmin stattfinden wird. Die Gesellschaft dankt allen Vorstands- und Vereinsmitgliedern, die zum Gelingen der Jahrestagung beigetragen haben.
Die Hansestadt Demmin war schon früh als Herzogssitz mit der pommerschen Geschichte verbunden. Altvorpommern, das 1720 zu Preußen kam, existierte als Landesteil fast 100 Jahre. Diese Zeit und dieser Landesteil Pommerns stehen im Mittelpunkt unserer diesjährigen Tagung.

Hiermit bitte ich Sie zu unserer **ordentlichen Mitgliederversammlung** am
Sonnabend, 26. September 2020, um **16.00 Uhr**
in die Tennishalle des **Hotels „Trebeltal", Klänhammerweg 3, 17109 Demmin.**

Folgende Tagesordnung schlage ich vor:

1. Regularien und Formalien, u. a. Genehmigung der Tagesordnung und der Versammlungsleitung
2. Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, Totenehrung und Aussprache
3. Berichte der Abteilungsleiter, Aussprache
4. Kassenbericht für 2019 durch die Schatzmeisterin, Aussprache
5. Kassenprüfungsbericht für 2019
6. Entlastungen
7. Wahl (Vorsitzender, Stellvertreter, Schatzmeister, Beisitzer, Kassenprüfer)
8. Jahrestagung 2021 und Jahrestagung 2024
9. Anträge
10. Sonstiges

Anträge zum TOP 9 sind bis zum 28**. August 2020** einzureichen.
Ebenso bitte ich bis zu diesem Termin um die Berichte der Abteilungsleiter.
Der **Vorstand** trifft sich zu seiner Sitzung am **Donnerstag, 24. September 2020,** um **14.00 Uhr**

►

im **„Kleinen Seminarraum" im Hotel „Trebeltal", Klänhammerweg 3, 17109 Demmin.**
Die Tagesordnung wird rechtzeitig verschickt.

Übernachtung: Es sind für uns Zimmer im **Hotel „Trebeltal", Klänhammerweg 3, 17109 Demmin, Tel.: 03998-251-0** E-Mail: Hotel-Trebeltal@t-online.de reserviert.
Preise pro Zimmer und pro Nacht:
Doppelzimmer: 100,00 €
Einzelzimmer: 70,00 € jeweils inkl. Frühstück.

Das Hotel ist 1,5 km vom Zentrum und 3 km vom Bahnhof entfernt. Anreisende mit der Bahn können sich im Hotel zwecks Abholung melden. Die Kapazitäten sind jedoch begrenzt!
Die Zimmer werden nach dem entsprechenden Vermerk auf Ihrer Anmeldung (bitte Termin beachten!) von Frau Bratz reserviert. Die Kosten für die Übernachtung sind wie gewohnt mit dem Tagungsbeitrag zu überweisen.

ANMELDUNGEN an Frau Karin Bratz (Tel. 03834-831787) per E-Mail: karin.bratz@googlemail.com oder schriftlich: Trelleborger Weg 26, 17493 Greifswald.
ANMELDESCHLUSS (unbedingt einzuhalten!) ist der 24. Juli 2020.

Der **Tagungsbeitrag** beträgt pro **Mitglied 35,00 €,** pro **Nichtmitglied 40,00 €.** Darin enthalten sind u.a. die Kosten für die **Exkursion.**
Das Hotel bietet am Donnerstag **zwei Gerichte** zum Abendessen an, **p. P. 15,50 €** und die folgenden Tage jeweils ein Abendessen als **Büfett für 30,00 €.**

Die Beiträge und die Übernachtungskosten für das Hotel überweisen Sie bitte bis **spätestens 7. August 2020** auf das Konto unseres Vereins:
Sparkasse Vorpommern, IBAN: DE15 1505 0500 0232 0059 58, BIC: NOLADE21GRW.

Programm

Do., 24.09., Frühstücksraum Hotel „Trebeltal" Demmin
18.00 Uhr Abendessen mit zwei Gerichten zur Auswahl (Fleisch- und Fischgericht)
19.30 Uhr Vorsitzender: Begrüßung
19.45 Uhr *Karsten Behrens*: Die Hansestadt Demmin und ihre Geschichte.

Fr., 25.09., ganztags Exkursion und Stadtrundgänge
09.15 Uhr Treffpunkt vor dem Tagungshotel

Gruppe I
09.30 Uhr Burganlage „Haus Demmin" mit Führung
Achtung! 10.45 Uhr Gruppenbild vor der Turmruine mit allen Teilnehmern!
11.00 Uhr Besichtigung des Ulanendenkmals mit Erläuterungen

Gruppe II
09.30 Uhr Besichtigung des Ulanendenkmals mit Erläuterungen
Achtung! 10.45 Uhr Gruppenbild vor der Turmruine mit allen Teilnehmern!
11.00 Uhr Burganlage „Haus Demmin" mit Führung
12.00 Uhr Hotel „Trebeltal" Demmin
Mittagspause

14.00 Uhr Treffpunkt vor dem Hotel „Trebeltal" Demmin
14.15 Uhr Stadtführungen

►

Gruppe I

14.15 Uhr Führung in der St.-Bartholomaei-Kirche
15.00 Uhr Kaffeepause
15.45 Uhr Stadtführung
17.15 Uhr Rückfahrt zum Hotel „Trebeltal" Demmin

Gruppe II

14.15 Uhr Stadtführung
15.45 Uhr Kaffeepause
16.30 Uhr Führung in der St.-Bartholomaei-Kirche
17.15 Uhr Rückfahrt zum Hotel „Trebeltal" Demmin

19.00 Uhr Abendessen im Hotel „Trebeltal" Demmin

Sa., 26.09., Tennishalle im Hotel „Trebeltal" Demmin
09.00 Uhr Vorsitzender: Begrüßung
Grußworte vom Bürgermeister der Hansestadt Demmin, *Dr. Michael Koch*
09.15 Uhr *PD Dr. Joachim Krüger*: Das Jahr 1720 – Pommern zwischen Dänemark, Schweden und Preußen.
09.45 Uhr *Prof. Dr. Stefan Kroll*: Stralsund und Stettin – zwei Festungsstädte am Ende des Großen Nordischen Krieges .
10.15 - 10.30 Uhr Diskussion
10.30 - 11.00 Uhr Pause
11.00 Uhr *Prof. Dr. Haik Porada*: Die Ansiedlung der Hugenotten in Hinterpommern seit den 1680er und in Altvorpommern seit den 1720er Jahren.
11.30 Uhr *Detlef Witt*: Barocke Kirchenausstattungen aus Stralsunder Bildhauerwerkstätten.
12.00 Uhr *Karsten Behrens*: 1945/2020 – Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Demmin vor 75 Jahren.
12.30 Uhr Diskussion
12.45 Uhr Mittagspause
15.00 Uhr *Hans Schommer*: Das 2. Pommersche Ulanen-Regiment Nr. 9 von 1860 bis 1918.

16.00 Uhr Mitgliederversammlung

19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel „Trebeltal" Demmin

20.30 Uhr
Verleihung des Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreises für pommersche Landesgeschichte 2020 durch die Historische Kommission für Pommern an *Dr. Andreas Kieseler* und *Dr. Andreas Kotula* für ihre jeweilige Dissertation

- Einführung: *Prof. Dr. Haik Thomas Porada*, Vorsitzender der Historischen Kommission für Pommern
- Laudatio auf Dr. Andreas Kotula: *Prof. Dr. Thomas Terberger*, Georg-August-Universität Göttingen
- Laudatio auf Dr. Andreas Kieseler: *Prof. Dr. Felix Biermann*, Universität Stettin
- Übergabe der Urkunden an die beiden Preisträger durch *Dr. Dagobert Nitz*, München
- Erwiderungen der beiden geehrten Nachwuchswissenschaftler

21.15 Uhr gemütliches Beisammensein am Abschlussabend

►

Am **Sonntag,** dem 27. **September 2020,** ist die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch gegeben. Entsprechende Informationen erhalten Sie vor Ort.

Weitere Vereinsmitteilungen:
Bitte teilen Sie jegliche **Veränderungen Ihrer persönlichen Daten** (Anschrift, Kontoänderungen usw.) umgehend unserer Schatzmeisterin und Geschäftsführerin **Frau Bratz** mit, damit unsere Verzeichnisse auf dem aktuellen Stand gehalten und Lastschriften ohne Pannen getätigt werden können. Mit diesen Mitteilungen ersparen Sie ihr viel Arbeit und unserem Verein viel Geld für Nachforschungen!

Mit allen Vorstandsmitgliedern freue ich mich auf unser Wiedersehen im Herbst in Demmin und wünsche Ihnen alles Gute und eine problemfreie Anreise.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Anlage: Anmeldung an die Gesellschaft
Bitte für die eigenen Unterlagen kopieren!

►

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GÖRLITZ

Museum
Schönhof
Brüderstraße 8
02826 Görlitz
Verwaltung
Haus zum Goldenen Baum
Untermarkt 4
02826 Görlitz
Postanschrift
Schlesisches Museum zu Görlitz
Postfach 300 461
02809 Görlitz
Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0
Fax +49(0) 35 81 / 8791-200
E-Mail**:** kontakt(at)schlesisches-museum.de

PRESSEMITTEILUNG

Schlesisches Museum zu Görlitz wieder offen

Dr. Martina Pietsch, Görlitz, 11. Mai 2020, 11:24 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach einer siebenwöchigen Schließzeit stehen die Tore unseres Museums wieder offen. Wir möchten gern über Aktuelles berichten und bitten Sie um Veröffentlichung unserer Pressemitteilungen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihnen alles Gute wünschend!

Dr. Martina Pietsch
Historikerin / Öffentlichkeitsarbeit

Schlesisches Museum zu Görlitz
Untermarkt 4 / Brüderstraße 8, 02826 Görlitz
Tel. +49 3581-8791 132
mpietsch@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de

►

14) Schlesisches Museum mit neuer Sonderausstellung „Heckert Glas 1866-1923“ wiedereröffnet

Seit das Schlesische Museum zu Görlitz Anfang Mai wieder geöffnet wurde, lädt es in die neue Sonderausstellung „Heckert Glas 1866-1923“ ein. Besucher müssten bitte bei einem Museumsbesuch dieselben Vorsichtsmaßnahmen berücksichtigen, wie sie derzeit auch in Geschäften und öffentlichen Verkehrsmitteln gelten. Allerdings ist es leider bis auf weiteres nicht möglich, Ausstellungsführungen, Veranstaltungen und museumspädagogische Programme durchzuführen.

Aktuelle Informationen finden Sie auf www.schlesisches-museum.de.

Die neue Sonderausstellung bietet mit etwa 200 gläsernen Exponaten einen Überblick über die Produktion der traditionsreichen Firma Fritz Heckert im schlesischen Petersdorf/Piechowice am Fuße des Riesengebirges. Die 1866 gegründete Glasraffinerie gehörte zu den führenden deutschen Herstellern von Kunst- und Zierglas in den verschiedensten Stilrichtungen vom Historismus bis zum Jugendstil.

Kern der Ausstellung ist die Privatsammlung von Eike Gelfort in Köln; sie wird mit zahlreichen Leihgaben aus dem Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze/Riesengebirgsmuseum in Hirschberg ergänzt. Ein weiterer Partner ist die Glasfabrik „Huta Julia“ in Piechowice, die heute am alten Standort der Fa. Heckert produziert.

►

Zur Ausstellung erscheint Mitte Mai ein reich bebilderter Katalog: 172 Seiten im Format A4 mit ca. 160 Abbildungen, Texte dt./pl., ISBN 978-3-9819999-5-2, Preis 13 Euro. Hier werden die faszinierenden Glaskunstwerke in Bild und Beschreibungen vorgestellt. Weitere Kapitel erläutern die Geschichte der Firma, zeigen erstmals Musterbücher aus dem späten 19. Jahrhundert und geben Informationen über die „Huta Julia“. Bestellungen: kontakt@schlesisches-museum.de oder unter www.schlesisches-museum.de (Shop)

Öffnungszeiten:
Di – Do 10 – 17 Uhr
Fr – So 10 – 18 Uhr

Weingläser mit orientalischen Dekoren (Serie „Jodpur“), um 1880; Sammlung Eike Gelfort, Köln.
Foto: René Pech, © SMG

►

Plakat

15) UNHEIMISCH - Fotografien von Agata Pankiewicz und Marcin Przybyłko zu Niederschlesien nach 1945

Ausstellung in der Galerie Brüderstraße in Görlitz verlängert bis 30.06.2020

In der Galerie Brüderstraße in Görlitz steht die Fotoausstellung "Unheimisch / Nieswojość" mit Fotografien von Agata Pankiewicz und Marcin Przybyłko wieder für Besucher offen. Sie konnte **bis 30. Juni 2020 verlängert** werden.
Die Fotografien thematisieren die kulturellen und in der Landschaft sichtbaren Folgen des beinahe vollständigen Bevölkerungsaustausches in Niederschlesien nach dem Kriegsende 1945. Damit wird ein schwieriges und in Polen intensiv diskutiertes Thema angesprochen, zumal dieser öffentliche Diskurs erst jetzt, in der Enkel- und Urenkelgeneration der ersten polnischen Siedler, möglich ist. Auch aus der deutschen Perspektive ist diese Auseinandersetzung interessant und aufschlussreich, denn es handelt sich um den Umgang mit dem deutschen Kultur- und Architekturerbe in den ehemals deutschen Gebieten. Das

►

große Publikumsinteresse bereits zur Eröffnung der Ausstellung sowie kontroverse Diskussionen über das ihr zugrunde liegende, gleichnamige Buch stellen eindrucksvoll einen großen Bedarf an weiterer Aufarbeitung des Themas in Polen und Deutschland unter Beweis.

Die Ausstellung wird vom Kulturreferat am Schlesischen Museum zu Görlitz in Kooperation mit der Görlitzer Kulturservicegesellschaft mbH organisiert.

In der Galerie gelten dieselben Hygiene- und Verhaltensregeln zur Vorbeugung von Infektionen wie sonst im öffentlichen Bereich (Mund-Nasen-Schutz und Abstand).

Öffnungszeiten: Mo-Fr 11-18, Sa 13-18, Eintritt frei.

Kulturreferentin Agnieszka Bormann

Foto: Agata Pankiewicz, Marcin Przybyłko

►

16) Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien

Ausstellung bis 1. Juni 2020

Das Museum präsentiert erstmals umfassend seinen reichen Schatz an Münzen und Medaillen aus neun Jahrhunderten und stellt politische, wirtschaftliche und kulturhistorische Aspekte des Geldes

►

Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.
Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 200980
F. +49 331 2009850
Internet: http://www.kulturforum.info
E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

17) Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland

Ausstellung

Sonnabend, 27. Juni – Sonntag, 04. Oktober 2020

Deutsches Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten
Im Kloster 1-2
18311 Ribnitz-Damgarten

Öffnungszeiten:
bis auf weiteres Dienstag bis Sonntag
von 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Der im 19. Jahrhundert geprägte Begriff Baltikum bezog sich ursprünglich ausschließlich auf das ehemalige Herrschaftsgebiet des Deutschen Ordens, Alt-Livland, bzw. die vormaligen Ostseeprovinzen des russischen Reiches, im Wesentlichen das Territorium der heutigen Staaten Estland und Lettland. Die mit den Ordensrittern ins Land gekommenen deutschen Adeligen gehörten bis Ende des Ersten Weltkriegs zur Oberschicht. Der deutschbaltische Adel besaß bis zu 70% der Landfläche in Alt-Livland und übte damit auch wirtschaftliche und politische Macht aus.

Die Ausstellung stellt an Hand ausgewählter Beispiele adelige Gutsanlagen mit dem Herrenhaus im Zentrum und ihre Geschichte vor. Einige der ältesten Herrenhäuser gingen aus umgebauten Burgen der Ordensritter hervor. Noch im 18. Jahrhundert wurde ein Großteil der Gebäude aus Holz errichtet. Die meisten der erhaltenen Herrenhäuser entstanden im 19. Jahrhundert in den verschiedenen Spielarten des Historismus.

Der Gutshof umfasste Speicherräume und Ställe für Reit- und Arbeitstiere, aber auch Wohnräume für Bedienstete und verschiedene Wirtschaftsgebäude. Deren räumliche Nähe zum Herrenhaus spiegelte sich im architektonisch und stilistisch einheitlichen Aussehen des engsten Hofensembles wider. Im 18. Jahrhundert wurde das Herrenhaus von einem Park im Stil des Barock, später in Form eines englischen Landschaftsgartens umgeben.

►

Mit der Entstehung der Nationalstaaten Estland und Lettland nach dem Ersten Weltkrieg endete die herausgehobene Stellung der deutschen Oberschicht.

Von dem erhaltenen bauhistorischen Erbe wartet neben einigen Dutzend herausragend rekonstruierter Beispiele die Mehrzahl auf ihre Instandsetzung und eine sinnvolle neue Nutzung.

Die Ausstellung Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland wurde vom Deutschen Kulturforum östliches Europa und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg erstellt. Gezeigt vom Deutschen Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten

Das Konzept wurde von Dr. Agnese Bergholde-Wolf erstellt, die auch die Texte verfasste. Der Großteil der gezeigten Fotos befindet sich im Bildarchiv des Herder-Instituts.

Weitere Informationen auf unserer Website

Foto: Herrenhaus Kolk/Kolga © Thomas Helms, Schwerin

Pressekontakt
Dr. Claudia Tutsch
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-14
F: +49 (0)331 20098-50
E-Mail: tutsch@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info

►

18) »Meisterhaft wie selten einer …« | »Mistrzowskie jak rzadko które …«

Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern | Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce

Peter Joseph Lenné. Portrait von Karl Begas d. Ä. aus dem Jahre 1850.-
Quelle: SPSG, Foto: Jörg P. Anders

Ausstellung
Sonnabend, 30. Mai bis Sonntag, 30. August 2020
Bischofsburg Burgliebenau
Gutshof 3–4
06258 Burgliebenau

Peter Joseph Lenné (1789–1866), einer der bedeutendsten Landschaftsarchitekten des 19. Jahrhunderts, war maßgeblich an der Gestaltung der Gartenlandschaften in Potsdam und Berlin beteiligt. 1816 trat er in preußische Dienste und war unter drei Königen tätig. Er gestaltete aber nicht nur die königlichen Gärten, sondern kümmerte sich auch um Stadtgestaltung, die Ausbildung der Gärtner, Baumschulen, Blumenzucht und Landwirtschaft.

Neben Potsdam und Berlin hat Lenné in allen Ländern des historischen Preußen als Gartengestalter stilbildend gewirkt und zahlreiche die Landschaft bis heute prägende Gartendenkmale hinterlassen. Während seine Parkanlagen auf dem Gebiet der Bundesrepublik bekannt und praktisch vollständig erfasst sind, gerieten seine Werke in den ehemals deutschen Provinzen jenseits der heutigen Grenze weitgehend in Vergessenheit.

Die zweisprachige Ausstellung »›Meisterhaft wie selten einer …‹. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern« will dazu einladen, die von ihm konzipierten Landschaftsgärten auf der anderen Seite der Oder wiederzuentdecken. Sie bietet einen

Überblick über die Landschaftsgestaltungen in den ehemaligen östlichen Provinzen Preußens im heutigen Polen, an denen Lenné direkt oder indirekt beteiligt war. Über dreißig Gartenanlagen konnten identifiziert werden, die unter Mitwirkung Peter Joseph Lennés und

►

seiner engsten Mitarbeiter entstanden sind. Die meisten davon liegen in den polnischen Woiwodschaften: Westpommern/Pomorze Zachodnie, Niederschlesien/Dolny Śląsk und Lebus/województwo lubuskie. In der Ausstellung werden bedeutende Parkanlagen vorgestellt und ihr heutiger Zustand skizziert. Während die Gärten im schlesischen Hirschberger Tal bereits eine Vielzahl von Touristen anlocken, warten andere noch auf ihre Wiederherstellung.

Autoren/Kooperationspartner

Die Ausstellung „Meisterhaft wie selten einer…". Gärten von Peter Joseph Lenné zwischen Pommern und Schlesien" wurde vom Institut für Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden, der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau/Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa realisiert.

Die Ausstellung und der dazu erschienene Katalog basieren auf den Erkenntnissen aus einem Projekt, das von der Technischen Universität Dresden und der Hochschule Neubrandenburg angestoßen und in enger Kooperation mit weiteren Partnern in Polen und in Deutschland seit 2013 umgesetzt wurde.

Kontakt

Bischofsburg Burgliebenau
Gutshof 3–4
06258 Burgliebenau
Tel. +49 (0)345 / 56649450
info@die-bischofsburg.del

Pressekontakt
Dr. Claudia Tutsch
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-14
F: +49 (0)331 20098-50
E-Mail: tutsch@kulturforum.info

►

Leibniz-Institut für Länderkunde

Pressekontakt:
Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174
Fax: +49 341 600 55-198
presse@leibniz-ifl.de
www.leibniz-ifl.de
blog.leibniz-ifl.de

19) Foto-Ausstellung „Leipzig 1946 und heute“ im Neuen Rathaus, 19. Mai bis 26. Juni 2020. Foto-Ausstellung zum 75. Jahrestag der Befreiung der Stadt Leipzig

Vom 19. Mai bis 26. Juni 2020 ist in der Unteren Wandelhalle des Neuen Rathauses die Ausstellung „Bilder einer Stadt im Wandel: Leipzig 1946 und heute“ zu sehen.

75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges führt die Schau, die vom Leibniz-Institut für Länderkunde konzipiert und erstellt worden ist, dem Besucher die Wandlung der Stadt eindrucksvoll vor Augen. Gezeigt werden 50 ausgewählte Fotografien aus dem Innenstadtbereich, aufgenommen im Jahr 1946, die zerstörte oder beschädigte Gebäude oder ganze Straßenzüge, Menschen beim Aufräumen der Schuttberge und die Anfänge eines sich wieder langsam normalisierenden Lebens zwischen den Trümmern zeigen. Die meisten historischen Bilder stammen von dem Leipziger Fotografen Johannes Baufeld und waren bisher in der Öffentlichkeit noch nicht zu sehen.

►

Den historischen Aufnahmen vom Kriegsende haben die Ausstellungsmacher jeweils eine Fotografie des Motivs aus heutiger Zeit gegenübergestellt. Fotograf Martin Toste, Mitarbeiter des Leibniz-Instituts für Länderkunde, hat dafür exakt vom Standort des Jahres 1946 aus das Motiv noch einmal aufgenommen. Die so entstandenen Bildpaare erzählen Geschichten von Kriegszerstörungen und Wiederaufbau, vom Wandel architektonischer und gesellschaftlicher Ideale und davon, wie Leipzig sich immer neu erfinden musste und erfunden hat..

krzyżowa
kreisau

20) Internationaler, ökumenischer bibliodramatischer Workshop "Bibliodrama. Kreisau. Versöhnung"

Freitag, 06. – Dienstag, 10. November 2020

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, Deutsche Gesellschaft für Bibliodrama, Polskie Towarzystwo Bibliodramy (Polnische Gesellschaft für Bibliodrama) laden Sie ein, vom 06. bis zum 10. November dieses Jahres an einem ökumenischer, internationaler bibliodramatischer Workshop in Krzyżowa teilzunehmen.

Bibliodrama in Kreisau bietet die Möglichkeit:

zu einer ersten oder weiteren Begegnung mit Bibliodrama, die zudem durch die Arbeit in einer internationalen Gruppe mit Vielfalterfahrung verbunden ist, berufliche Qualifikationen von Lehrkräften zu verbessern, das Thema Versöhnung aus verschiedenen Perspektiven zu vertiefen.

Anmeldung bitte bis 30.09.2020.

Bibliodramatische Workshops, durchgeführt von einem deutsch-polnisches Trainerteam (Katarzyna Kamińska, Inger Trölsch),
Vorlesungen aus den Disziplinen: Theologie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften,
Erkundung von Krzyżowa und seiner Umgebung, Besuch der Friedenskirche in Świdnica.

Die Teilnahme an dem gesamten Workshop kostet 200 PLN (TeilnehmerInnen aus Polen) bzw. 100 EUR (TeilnehmerInnen aus Deutschland):

vier Nächte (Unterkunft im Doppelzimmer im Hotel "Speicher" in Krzyżowa),
Vollpension (Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Kaffeepausen),
Teilnahme an bibliodramatischen Workshops (12 Stunden insgesamt)
Teilnahme an täglichen thematischen Vorträgen,
Ausflüge/Führungen (Krzyżowa und Umgebung, Friedenskirche in Świdnica).

Die Kosten für die Anreise nach Krzyżowa werden von den TeilnehmerInnen selbst getragen. ►

Bewerbung bis 30.09.2020.
Beim Anmelden ist eine Anzahlung in Höhe von 50 EUR erforderlich.
Programm_BIBLIODRAMA.pdf
Anmeldeformular: https://krzyzowa.typeform.com/to/z3EF4K
Kontakt: Dominik Całka – Projektkoordinator der Europäischen Akademie
dominik.calka@krzyzowa.org.pl

►

Tag III	**8. November 2020, Sonntag**
7.30 - 8.00	Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation
8.00 - 9.00	Frühstück
9.00 - 10.30	Seminar: „Aufbau von Harmonie im Sinne des Bibliodramas" - Priester Prof. Romuald Jaworski
10.30 - 11.00	Kaffeepause
11.00 - 12.30	Seminar: „Kann die deutsch-polnische Wirtschaftspartnerschaft eine stabile Grundlage für den Versöhnungsprozess zwischen Polen und Deutschland sein?" – Dr. Katarzyna Kamińska
12.30 - 13.30	Mittagspause
14.00 - 18.00	Bibliodrama-Workshops
18.00 - 19.30	Abendessen
19.30	Open space
Tag IV	**9. November 2020, Montag**
7.30 - 8.00	Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation
8.00 - 9.00	Frühstück
9.00 - 13.30	Ausflug nach Schweidnitz in die Friedenskirche
13.30 - 14.30	Mittagspause
14.30 - 18.30	Bibliodrama-Workshops
18.30 - 19.30	Reflexion, Bewertung
19.30 - 20.30	Abendessen
Tag V	**10. November 2020, Dienstag**
7.30 - 8.00	Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation
8.00 - 9.00	Frühstück
	Abreise der Teilnehmer

Projektförderung: Renovabis

►

Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke

http://www.dia-ton-show.de

21) "Schlesien" - deutschlandweit

Sonntag, 15. November 2020, 17.00 Uhr
Kulturhaus Torgau /Sachsen

Dienstag, 24. November 2020, 19.30 Uhr
Kurhaus Bad Elster / Sachsen, Karten in der Kurhausinformation

►

22) Sonderausstellung in Erding bis zum 30.09.2020 verlängert

"Franz Kühnel" 29.05.2020

Liebe Landsleute und Freunde der Landsmannschaften,

vor längerer Zeit wurde die Information verbreitet, dass im Heimatmuseum Erding eine Sonderausstellung mit dem Titel
" Vom Gehen müssen und Ankommen dürfen. Heimatvertriebene aus den … deutschen Ostgebieten in Stadt und Landkreis Erding" gezeigt wird.
Das Plakat hierzu:
http://www.museum-erding.de/uploads/media/Plakat_Heimatvertriebene.jpg

Wie dem Plakat zu entnehmen ist, war die Sonderausstellung für den Zeitraum von 14.9.2019 bis 31.5.2020 vorgesehen.

Wie ich erst gestern durch telefonische Nachfrage erfahren konnte, war das Museum wegen der durch die Behörden verhängten Coronaverordnungen für einen gewissen Zeitraum geschlossen.

Als Ausgleich für diese Schließung wird die Sonderausstellung bis zum 13.9.2020 verlängert.

Die Öffnungszeiten des Museums sind Dienstag bis Sonntag, jeweils von 13:00 bis 17:00 Uhr.

Da der "Sudetendeutsche Tag 2020" in Regensburg leider entfällt, würde sich für den Einen oder Anderen der Besuch der Sonderausstellung in Erding zu Pfingsten anbieten. Leider gelten auch hier die im Moment verbindlichen Regelungen. Das bedeutet, dass sich im Museum nur maximal 60 Personen und in der Sonderausstellung nur 7 Personen zur selben Zeit aufhalten dürfen. Laut telefonischer Auskunft wird diese Information heute in die Homepage des Museums Erding aufgenommen. Auf den Maskenzwang wurde ebenfalls hingewiesen. Gerne würde ich einen Vorschlag für eine kleine Sudetendeutsche Gruppenfahrt dorthin machen. Wegen der Unwägbarkeiten bei der Begrenzung der Teilnehmerzahlen muss ich jedoch leider im Moment davon absehen.

Ich würde mich freuen, wenn diese Information für Sie von Interesse wäre und sich auf diese Weise vielleicht eine angenehme und interessante private Fahrt für Sie ergibt.

Mit den besten Wünschen für ein schönes Pfingstwochenende

Franz Kühnel

~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~
Franz Kühnel
Schloßstr. 6
85567 Grafing
Tel.: 08092 / 3 32 16
Mobil: 0160 / 120 62 00
~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~~

23) Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie | Schalekovi – středoevropská rodina

Ausstellung: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte | Výstava: Sto let historie v pěti životech

Wanderausstellung noch bis 30. September 2020
Stadtbibliothek Tetschen/ Městská knihovna Děčín
Karla Čapka 1441/3
405 02 Děčín I Tschechien

Öffnungszeiten
Mo, Di, Do, Fr 9–19 Uhr
Mi 12–19 Uhr
Sa 9–13 Uhr
So 13–17 Uhr

Die deutsch-tschechische Wanderausstellung von Ralf Pasch und der dazugehörige Kurzdokumentarfilm präsentieren mitteleuropäische Geschichte des 20. Jahrhunderts anhand von fünf Biografien einer deutsch-tschechisch-jüdischen Familie: Alice Schalek arbeitete als berühmt-berüchtigte Kriegsberichterstatterin im Ersten Weltkrieg, aber auch als engagierte Sozialreporterin. Robert Schalek war Richter im Prozess gegen den Hellseher Hanussen. Malva Schalek war eine bedeutende künstlerische Zeugin des Holocaust in Theresienstadt. Ihre Nichte Lisa Fittko wirkte als Widerstandskämpferin und Fluchthelferin, u. a. für den Literaturkritiker und Philosophen Walter Benjamin. Fritz Schalek war ebenfalls im Widerstand, wurde nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 vom Kommunisten zum Dissidenten und nach 1989 Aktivist der deutschen Minderheit.

Weitere Informationen auf unserer Website

Eine Ausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa, entstanden in Kooperation mit dem Collegium Bohemicum, Aussig/Ústí n. L., und dem Kulturreferenten für die böhmischen Länder im Adalbert-Stifter-Verein, München

Kontakt
Tanja Krombach
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Deutschland
Tel. +49 (0)331 20098-17
Fax +49 (0)331 20098-50
krombach@kulturforum.info
www.kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
presse@kulturforum.info
www.kulturforum.info

24) Reformation im oestlichen Europa - Die boehmischen Laender

Ausstellung

Freitag, 12. Juni bis Sonntag, 20. September 2020
Lundenburg/Breclav

Um 1400 wandte sich der in Prag wirkende Prediger Jan Hus gegen bestehende kirchliche Missstände und prangerte zum Beispiel den Ablasshandel an. Er kritisierte vieles, was später auch Martin Luther der päpstlichen Kirche vorwerfen sollte. Seine Nachfolger waren die Utraquisten, die das Abendmahl in beiderlei Gestalt (sub utraque specie), also mit Brot und Wein, feierten.

Eine weitere Gruppe hussitischen Ursprungs waren die Böhmischen Brüder, die sich von den meist kriegerischen Hussiten abwandten. Sie führten ein gewaltfreies Gemeindeleben in Armut und mit Laienpredigern. Die oft verfolgten Gruppen konnten nur auf Gütern toleranter Adliger unterkommen.

Johannes Eck bezeichnete Martin Luther als »Hussiten« und »böhmischen Ketzer«. Luther entgegnete seinem Kontrahenten bei der **Leipziger Disputation,** dass unter den Lehren des auf dem Scheiterhaufen in Konstanz verbrannten Prager Magisters manche »sehr christlich und evangelisch« seien. Damit vollzog Luther einen öffentlichen Bruch mit der päpstlichen Kurie und musste fürchten, wie Hus zu enden. ►

Die Lehren Luthers wiederum verbreiteten sich in den böhmischen Ländern zunächst vor allem in den nördlichen und westlichen Grenzgebieten, später auch im multikonfessionellen Mähren. Hier wirkte auch die Täuferbewegungen der Hutterer.

Die evangelischen Stände Böhmens und Mährens legten zum eigenen Schutz 1575 die **Confessio Bohemica** vor, landesherrlich bestätigt erst 1609 mit einem Majestätsbrief Rudolfs II.
Nach der für die Protestanten verlorenen Schlacht am Weißen Berg bei Prag 1620 setzte die **Gegenreformation** ein. Der böhmische evangelische Adel wurde vertrieben und durch katholische Herren aus den deutschen Ländern und Teilen des damaligen Habsburgerreichs ersetzt. Erst mit den **Toleranzpatenten** Kaiser Josephs II. von 1781 konnten Protestanten wieder öffentlich in Erscheinung treten.

Im Zuge der **Nationalen Wiedergeburt** im 19. Jahrhundert zeichneten tschechische Gelehrte das Bild des Hussitentums als Vorläufer demokratischer Bewegungen. Nach der Gründung der Tschechoslowakei 1918 schlossen sich die tschechischen Lutheraner und Reformierten zur **Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder** (EKBB) zusammen.

Die deutsch- und tschechischsprachige Ausstellung besteht aus zehn reich bebilderten Bannern Bannern mit folgenden Themen:

- Jan Hus
- Hussiten
- Evangelische Strömungen im 16. Jahrhundert
- Hus und Luther
- Die Böhmischen Brüder
- Lutherische Zentren
- Religiöse Vielfalt in Mähren
- Gegenreformation
- Vom Toleranzpatent 1781 bis zur Republikgründung 1918
- 20. Jahrhundert und heute

Sie ist Teil eines Ausstellungsprojekts des Deutschen Kulturforums östliches Europa.

Öffnungszeiten
Die Ausstellung kann jeden Sonntag im Rahmen des Gottesdienstes besichtigt werden: 9:30 Uhr bis 10:30 Uhr

Außerdem nach telefonischer Vereinbarung:
Kontakt: David Najbrt, T: +420 739702567

Nacht der Kirchen

Eine Vernissage, Vorträge oder andere Aktivitäten können aufgrund der aktuellen Situation nicht stattfinden.

Die Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums östlichen Europa enstand in Kooperation mit der Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder.

Informace v českém jazyce tady

►

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk

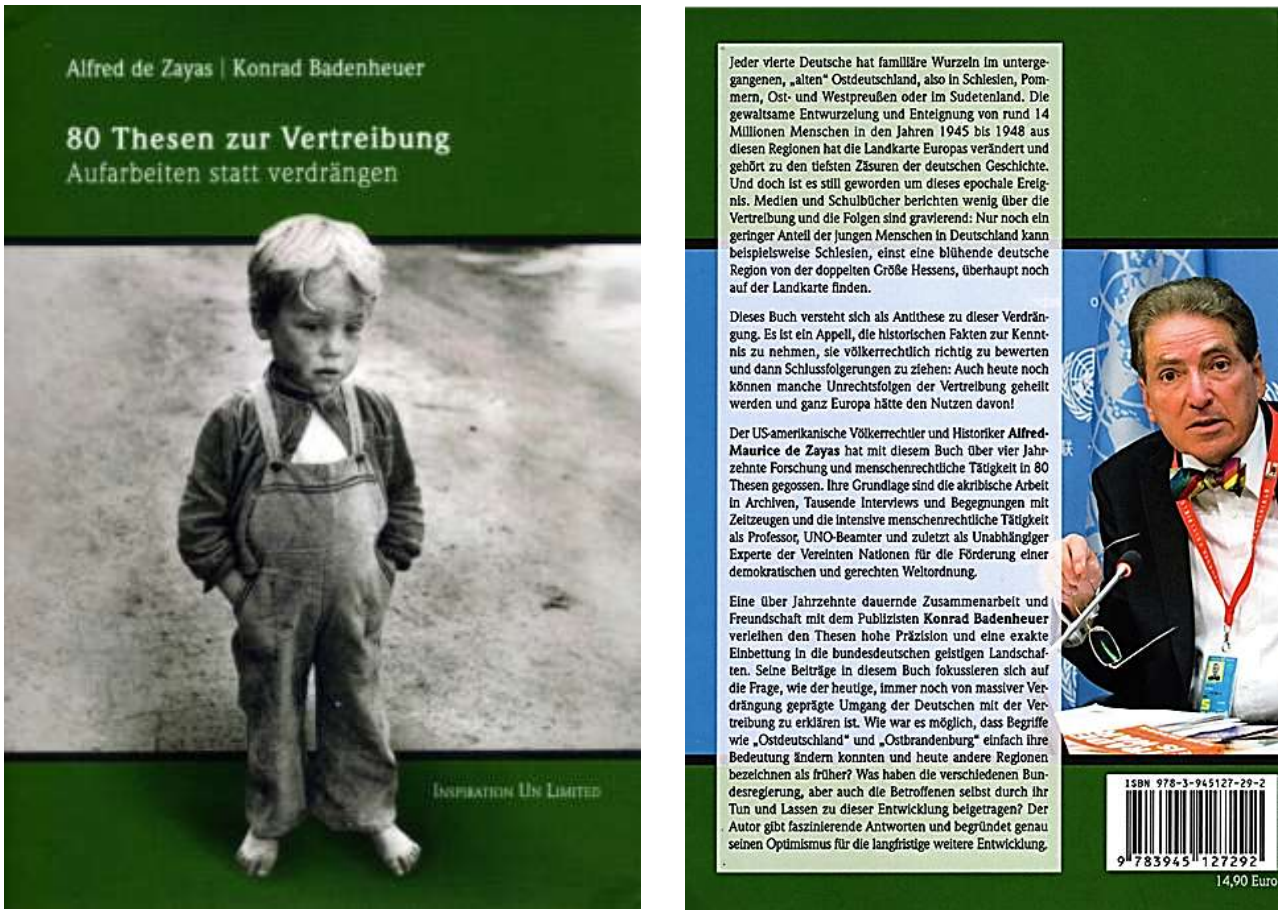
- *Keine Eintragungen -*

►

E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: Neues wie Altes

A. Besprechung:

01) Alfred de Zayas, Konrad Badenheuer:
80 Thesen zur Vertreibung. Aufarbeiten statt verdrängen.
(London / Berlin) Verlag Inspriration Un Limited (2019). 216 Seiten.
ISBN 978-3-945127-292.- € 14,90.



Titelfoto: Ein deutsches Waisenkind (ohne Angaben zu Zeit und Ort).- *Schweizerisches Rotes Kreuz*

Der US-amerikanische Völkerrechtler, Historiker, Sachbuchautor und ehemalige UN-Beamte Alfred-Maurice de Zayas, hat – unter Hinzuziehung von Konrad Badenheuer,– ein gewichtiges Buch vorgelegt. Und dass sei von vornherein, nach eingehender Prüfung, betont: das Buch empfiehlt sich als Pflichtlektüre für alle Amtsträger, Mitarbeiter und Mitglieder in den Verbänden der Vertriebenen und natürlich auch für deren Gegner.

Die beiden Autoren stelle ich hiermit kurz vor::

Alfred-Maurice de Zayas wurde 1947 in Havanna (Kuba) als Sohn einer bedeutenden kubanischen Familie geboren und wuchs in Chicago auf. Er studierte Philosophie und Geschichte in New York und schloss sein Jura-Studium 1970 an der Harvard-Universität ab.

►

1971 ging er als Fulbright-Stipendiat nach Tübingen. Ab 1974 studierte er mittelalterliche und Neuere Geschichte an der Georg-August-Universität in Göttingen und wurde 1977 mit der Arbeit „Nemesis at Potsdam. The Anglo-Americans and the Expulsion of the Germans. Background, Execution, Consequences“ zum Dr. phil. promoviert (London: Routledge, 1977); die Dissertation erschien 1980 in Deutsch: "Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen. (München: Beck, 1977).
Folgen wir kurz noch seinem beruflichen Werdegang (nach WIKIPEDIA, aufgerufen am 01.06.2020, 14:00 Uhr):
„Seit 1970 ist er Mitglied der Anwaltskammern in New York und Florida. 1970/71 und 1972–1974 arbeitete er als Anwalt in der New Yorker Anwaltskanzlei des späteren US-Außenministers Cyrus Vance (Simpson Thacher). Bis 1979 war er als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Völkerrecht und Europarecht (Göttingen) tätig, wo er unter anderem eine Arbeitsgruppe für Kriegsvölkerrecht leitete. Ab 1980 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg und im Stab der Encyclopedia of Public International Law. 1981 arbeitete er am Zentrum für Menschenrechte der Vereinten Nationen in Genf, später bis 2003 im Büro des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte. U. a. als Sekretär der UN-Menschenrechtskommission und Chef der Beschwerde-Abteilung im Büro des UN-Hochkommissars für Menschenrechte. Zudem wirkte er im UN-Menschenrechtsrat, im UN-Ausschuss gegen Folter und im UN-Ausschuss für die Beseitigung der Rassendiskriminierung. 2003 ging er in den vorzeitigen Ruhestand, um an die Universitäten zurückzukehren…“
Alfred de Zayas hat in all diesen Funktionen eine vielfältige Tätigkeit mit zahlreichen Veröffentlichungen und fruchtbaren Auseinandersetzungen entfaltet, die um das große Thema Menschenrechte kreist. An seinen Veröffentlichungen zum Thema „Vertreibung der Deutschen“ kann niemand vorbeigehen.

Konrad Badenheuer, geboren 1966 in Stuttgart, hat nach Abitur in Stuttgart und Wehrdienst in einem Fernmeldebataillon der Bundeswehr, in Koblenz, in College Statin (Texas) und Bonn Wirtschaftswissenschaften studiert und das Studium als Diplom-Volkswirt abgeschlossen. 1991/92 war er Mitarbeiter von Heinrich Lummer (CDU, MdB) und danach Pressesprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München, von 2001 bis 2008 Redakteur beim Bayernkurier, vom September 2008 bis Juni 2011 war er Chefredakteur der Preußischen Allgemeinen Zeitung / Das Ostpreußenblatt. Derzeit arbeitet Badenheuer als Publizist, Journalist und Sachbuchautor und geschäftsführender Gesellschafter des 2007 gegründeten Verlages Inspiration Un Limited mit Sitz in London und Berlin (laut WIKIPEDIA, aufgerufen am 01.06.2020, 13:00 Uhr).
Konrad Badenheuer hat im Jahre 2006 die im Juli/August 2008 bis Juni 2011 in der Bayerischen Landesvertretung in Berlin gezeigte Ausstellung „Die Sudetendeutschen – eine Volksgruppe in Europa“ erstellt. Er ist Gründungsvorsitzender der gemeinnützigen Gesellschaft für christliche Ethik in Finanzanlagen e.V.
Er hat zu der o.g. Ausstellung einen Katalog herausgegeben (erschienen beim Sudetendeutschen Rat, München 2007. Und mit Manfred Euler veröffentlichte er in seinem Verlag London und (damals noch) Hamburg 2009 „Sprache und Herkunft der Germanen. Abriss des Protogermanischen vor der Ersten Lautverschiebung“.

*

Im Klappentext wird ausgeführt: „Jeder vierte Deutsche hat familiäre Wurzeln im untergegangenen „alten“ Ostdeutschland, also in Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen *[Ost-Brandenburg sollte nicht vergessen werden, Anm. R.H.*] oder im

►

Sudetenland. Die gewaltsame Entwurzelung und Enteignung von rund 14 Millionen Menschen in den Jahren 1945 bis 1948 aus diesen Regionen hat die Landkarte Europas verändert und gehört zu den tiefsten Zäsuren der deutschen Geschichte. Und doch ist es still geworden um dieses epochale Ereignis. Medien und Schulbücher berichten wenig über die Vertreibung und die Folgen sind gravierend: Nur noch ein geringer Anteil der jungen Menschen in Deutschland kann beispielsweise Schlesien, einst eine blühende deutsche Region von der doppelten Größe Hessens, überhaupt noch auf der Landkarte finden.
Dieses Buch versteht sich als Antithese zu dieser Verdrängung. Es ist ein Appell, die historischen Fakten zur Kenntnis zu nehmen, sie völkerrechtlich richtig zu bewerten und dann Schlussfolgerungen zu ziehen: Auch heute noch können manche Unrechtsfolgen der Vertreibung geheilt werden und ganz Europa hätte den Nutzen davon!“

Wie haben die Autoren ihre Aufgabe gelöst?

Nach einer Einleitung (Alfred de Zayas, Seiten 5-10) und einem Vorwort (Konrad Badenheuer, S. 11-13) folgen 80 Thesen zur Vertreibung, unterteilt in „Historische Thesen, 1-28“ (S. 17-40), „Völkerrechtliche Thesen, 29-64“ (S. 40-66) und „Schlussfolgerungen, 65-80“ (S. 66-75).
Ein nächster Hauptabschnitt („Zu Geschichte und Gegenwart der deutschen Vertriebenen“, S. 76 160) bringt Beitrage von Konrad Badenheuer mit den Themen „Etwa 410.000 Ost- und Sudetendeutsche starben außerhalb der Heimat an den Folgen der Vertreibung (S. 76-86), „Lautlos abgewickelt – die Vertriebenen in den Mühlen der deutschen Geschichtspolitik“ (S. 87-122), „70 Jahre Heimatpolitik der Vertriebenen – eine Bilanz“ (S. 123-149) und „Die Wiedergutmachungspolitik Ungarns, Estland und Serbiens“ (S. 150-160).

Daran schließt sich der Abschnitt „Dokumente“ an (S. 161-206): a) Historische Dokumente, Karten und Bilder (S. 161-176), b) Entschließungen von Bundestag und Europäischem Parlament (S. 177-189) und c) Internationale Dokumente und Stimmen (S. 190-206).

Ein ausführliches Literaturverzeichnis schließt den Band (S. 207-216).

Gehen wir auf die einzelnen Abschnitte ein, beginnend mit der „Einleitung“. Einige Sätze seien zur Kennzeichnung der Absicht des Autors Alfred de Zayas herausgegriffen. So stellt der Autor fest: „… Aus der politischen Sphäre ist die Vertreibung mit allen ihren oft bis heute andauernden Folgen verschwunden. Das ist keineswegs eine natürliche Folge des Zeitablaufs, denn über den Nationalsozialismus berichten deutsche Medien mehr denn je und Politiker erinnern fast wöchentlich an die Nazizeit. Diese selektive Wahrnehmung großer Unrechtstatbestände in Deutschland ist psychologisch und ethisch fragwürdig. Sie wurde schon im Laufe der 1980er und 1990er Jahre immer stärker und hat heute, mit einer weitgehenden Tabuisierung der Vertreibung seitens der deutschen Politik und der öffentlich-rechtlichen Medien einen traurigen Tiefpunkt erreicht“ (S. 5), „Man kann es nicht genug sagen: Der Zweite Weltkrieg war zwar der Anlass, nicht aber die Ursache der Vertreibung. Der heute oft behauptete einfache kausale Nexus zwischen Krieg und Vertreibung ist wissenschaftlich unhaltbar. Das Kriegsende wäre ohne die Vertreibung der Ostdeutschen durchaus denkbar gewesen…“ (S. 8), „Ursache der Vertreibung waren die freien Entscheidungen einer nicht allzu großen Zahl von Politikern mehrerer Staaten, deren langfristiges geopolitisches Kalkül 1945 in die größte Vertreibung der Geschichte mündete. Darum sind / Pauschalurteile über oder sogar gegen die Vertriebenen unangebracht und eigentlich menschenverachtend…“ (S. 8/9), „Alle Vertreibungen sind völkerrechtswidrig, und sie waren es bereits in den Jahren 1944 bis 1948. Sie müssen unzweideutig verurteilt und in Zukunft unmöglich gemacht werden. Mögen diese Thesen dazu beitragen…“ (S. 9).

►

Und aus dem „Vorwort“ von Konrad Badenheuer können wir ergänzen (S. 11/12): „Auch der Deutsche Bundestag hat sich klar zum Problem der Entwurzelung ganzer Bevölkerungsgruppen geäußert, wie die Dokumente auf S. 177 und 185 in diesem Buch belegen. Merkwürdigerweise bezieht die deutsche Politik aber nur dann so klar im Sinne des Völkerrechts Stellung, wenn beispielsweise Kosovaren oder Armenier die Betroffenen sind und gerade nicht, wenn es um die nahezu 14 Millionen deutschen Vertriebenen der Jahre 1945 bis 1948 geht. Um diese ist es merkwürdig still geworden, was nur zum Teil mit dem Weg / sterben der Erlebnisgeneration erklärt werden kann. Tiefgehende Tabuisierungen und Verdrängungen prägen in Deutschland den Umgang mit dieser historischen Zäsur. Weil das Thema seit langem in Schulbüchern und Medien kaum noch stattfindet, hat sich ein enormes Unwissen breitgemacht. Sarkastisch könnte man sagen: In den 1990er Jahren hatten die Vertriebenen noch ein schlechtes Image, heute haben sie gar keines mehr“.

Die 80 Thesen bieten Stoff zum Nachdenken und für Auseinandersetzungen in Hülle und Fülle, einige davon seien hier herausgegriffen (Angabe der Seite und der Thesen-Nr.):

> ***S. 21, 6****: die Herkunft des Namens „Danzig“ wird verschieden gedeutet, die Herleitung als „gotische Schanze“ wäre nur eine Möglichkeit;*
>
> ***S. 22, 6****:* „bis 1945 blieb die Bevölkerung der Stadt Danzig fast ausschließlich deutsch, also mehr als sechshundert Jahre lang“ – *bei zuletzt rund 97 % deutscher Bevölkerung eine abenteuerliche Formulierung, die leider häufig zu finden ist;*
>
> **S. 22, 8**: „Umbenennung des ohnehin deutschsprachigen Ortes Gdingens in ‚Gotenhafen‘“ - *hier ist sicherlich nur der Ortsname gemeint, denn das kleine kaschubische Fischerdorf Gdingen an der Danziger Bucht wurde seit 1924 mit großer Energie und mit französischem Kapital als Hafen Polens mit zehntausenden polnischen Zuwanderern aus innerpolnischen Gebieten ausgebaut;*
>
> ***S. 23, 9****: mit der Gründung Rigas und Revals hatte der Deutsche Orden nichts zu tun*;

S. 28, 16: Hinweis auf ein von A. de Zayas 1976 im Archiv des Foreign Offices vorgefundenes Dokument zum Verfasser des Vertreibungsartikels des Potsdamer Communiqués, dem berüchtigten Artikel XIII (Harrison-Brief, siehe Faksimile in der Anlage S. 166-168), von de Zayas später erstmals publiziert;
S. 29, 16: Hinweis auf die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin: inhaltliche Unzulänglichkeiten und Verzögerungen der Eröffnung der Dauerausstellung;
S. 33, 20: „Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke der Befreiung, sondern als besiegte Feindnation“ (Artikel 4b der Joint Chiefs of Staff Directive 1067 vom April 1945);
S. 33,20: „auch Lucius Clay .. hat keine ganz weiße Weste“;
S. 35, 23: „Es stimmt nicht, dass die Vertreibung gemäß den Potsdamer Vereinbarungen stattfand. Es stimmt erst recht nicht, dass sie in ‚geregelter und humaner Weise‘ durchgeführt worden seien…“;
S. 36/37, 25: „Churchill und Roo / sevelt akzeptierten am 11. Februar 1945 auf der Konferenz von Jalta deutsche Zwangsarbeit als eine Form der Kriegsentschädigung…“;
S. 41, 30: „Der Straßburger Staats- und Völkerrechtler Robert Redslobs… lehrte schon 1931… „Das Recht auf die Heimat ist ein Menschenrecht“‘;
S. 42, 31: „.. Ein Vertreibungsverbot lässt sich außerdem unmittelbar aus dem 7. und 10. Gebot ableiten (‚Du sollst nicht stehlen‘ bzw. ‚Du sollst nicht begehren Deines nächsten Haus‘) …“; ►

S. 44, 32: „…,Dass George Bell *[anglikanischer Bischof von Chichester, ein Verbündeter der Bekennenden Kirche in Deutschland, Anm. Hk.]* in Deutschland heute nicht hohe Anerkennung und Bekanntheit genießt, sagt viel über die geistig-moralischen Zustände im Lande aus“;
S. 44, 33: „Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde bereits im 16. Jahrhundert von Francisco de Vitoria…, formuliert…“;
S. 45, 34: „Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde zum Gründungsprinzip der Vereinten Nationen erhoben und in der UN-Charta vom 26. Juni 1945 verankert…“;
S. 46, 35: Vertreibungen, wie sie 1944 bis 1949 an den Deutschen verübt wurden, waren bereits nach dem damals gültigen Völkerrecht illegal und verbrecherisch. Die Haager Landkriegsordnung von 1907 war im Zweiten Weltkrieg anwendbar…“;
S. 47, 35: „…Repressalien dürfen nur unter Wahrung der Verhältnismäßigkeit und unter weiteren sehr engen Bedingungen durchgeführt werden…“;
S. 48/49, 38: „Die Urteile des Nürnberger Tribunals werden oft wegen ihrer Einseitigkeit kritisiert, denn die Verantwortlichen für Verbrechen wie Katyn oder die Flächenbombardierung deutscher Bevölkerungszentren mit bis zu 600.000 Opfern wurden nicht angeklagt…die Statuten des / Gerichts wurden *ex post facto* (rückwirkend) formuliert und die Richter und Staatsanwälte kamen ausschließlich aus den Siegerstaaten…“;
S. 49, 39: „In früheren Jahrhunderten wurden in Europa nach kriegerischen Auseinandersetzungen zwar Gebiete erobert und Völker unterjocht, aber dennoch blieben sie im eigenen Lande und wurden nicht vertrieben…“;
S. 49, 40: „Die Potsdamer Konferenz endete nicht mit einem völkerrechtlichen Abkommen wie etwa den Verträgen von Versailles oder St. Germain, sondern lediglich mit einem mehr oder weniger unverbindlichen Schlusskommuniqué…“;
S. 50, 41: „Die Geschichte der Menschheit ist voller Gesetze und Verträge, die Unrecht bewirken, verstärken oder festschreiben…“;
S. 51, 42: „Nach dem heutigen Stand des Völkerrechts sind Zwangsumsiedlungen noch eindeutiger volkerrechtswidrig als dies bereits 1945 der Fall war. Artikel 49 der IV. Genfer Konvention über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten vom 12. August 1949 verbietet Zwangsumsiedlungen explizit…“
S. 54, 46: „… Solange die vertriebene Gruppe nicht durch Assimilation untergegangen ist, können sich die Täter ihrer Eroberung nie ganz sicher sein…“;
S. 54, 47/48: „Wichtig bei jeder Vertreibung ist die Frage des Rückkehrrechts der Betroffenen und ihrer Nachkommen. Außerdem bleibt – solange / die betreffende Gruppe weiter existiert – immer die Frage der Wiedergutmachung im Raum, selbst wenn gar keine Forderungen gestellt werden…“;
S. 56, 50: „Vertreibungen verletzen nicht nur die Rechte der Vertriebenen, sondern – ein in Deutschland kaum beachtetes Faktum – auch die Rechte der aufnehmenden Bevölkerung…“;
S. 58, 52: „Alle Vertreibungsopfer haben ein Recht auf Wiedergutmachung…“;
S. 58, 53: „Die anhaltende Verharmlosung der Vertreibung der Deutschen durch Politiker, Medien und Geschichtsklitterer stellt eine unzulässige Diskriminierung der Opfer dar und somit eine zusätzliche Verletzung der Menschenwürde…“;
S. 59, 54: „Die bundesdeutsche Rechtsposition zur Vertreibung mit ihrem Anspruch auf Wiedergutmachung wurde seit Mitte der 1980er Jahre nach und nach geschwächt, war im Kern noch bis vor wenigen Jahren intakt…“;
S. 60, 55: „Im Zuge der Osterweiterung hat die damals von Gerhart Schröder (SPD) *[geführte]* Bundesregierung überdeutlich signalisiert, dass sie die Vertreibung als abgeschlossenes Kapitel der Geschichte betrachtet…“;
S. 60, 56: „In den Jahren 2006 und 2007 hat ausgerechnet das ungeschickte Verhalten der polnischen Regierung die verbliebenen deutschen Rechtspositionen in der Eigentumsfrage wieder stabilisiert…“; ►

S. 61, 57: *zu enteignetem deutschen Kulturgut;*
S. 61/62, 58: *zur Haltung von Bundeskanzlerin Angela Merkel, Signale an die Vertriebenen*;
S. 62, 59: *mehrere Bundesregierungen seit etwa Ende der 1990er Jahre: Eigentumsfrage der Vertriebenen erledigt;*
S. 65, 63: „Alle Menschen haben dieselbe Menschenwürde…";
S. 65, 64: „Es gibt keine ‚humanen' Zwangsumsiedlungen, die ist ein Widerspruch in sich, denn der Verlust der Heimat ist nie human. Vertreibung ist meistens Rassismus und immer Terror…".
Schlussfolgerungen:
S. 66, 65: „Die Vertreibung der Deutschen gehört zu den folgenschwersten Ereignissen der neueren Geschichte Europas…"
S. 66, 66: „Die Politiker in Polen und der Tschechischen Republik sollten sich künftig mehr als bisher im Geiste der UNO-Charta und des Lissaboner Vertrages (vor allem Artikel 2) verhalten…In Brüssel und Berlin verschließt man die Augen …"
S. 67, 67: „Es ist die wissenschaftliche und moralische Pflicht der Historiker, geschichtliche Vorgänge zu erforschen und darzustellen, indem sie die Fakten feststellen und in größere Zusammenhänge einordnen… Das Bild einer Epoche wird verfälscht, wenn Wissenschaftler und Publizisten um politischer Wirkungen willen bestimmte Teilbereiche ignorieren und stattdessen eine politisch genehme Interpretation der historischen Zusammenhänge bevorzugen oder gar als einzige gelten lassen…Einschüchterung und Karrieresorgen bei den jüngeren Historikern haben die wissenschaftliche Bearbeitung der Vertreibungsfragen deutlich behindert."
S. 67, 68: „Viel Ursachen der Vertreibung liegen lange vor dem 1. September 1939 und dem 30. Januar 1933…Die Ursachen der Vertreibung auf die Politik Hitlers zu reduzieren, ist eine Geschichtsfälschung."
S. 68, 69: „Die Vertreibung darf vor allem nicht als Bestrafung der Deutschen bzw. der Vertriebenen fehlinterpretiert werden… Eine Sanktion ohne Rücksicht auf persönliche Schuld und Verhältnismäßigkeit ist aber keine Strafe, sondern selbst ein Verbrechen."
S. 68, 70: „Es gibt keine Kollektivschuld…"
S. 69, 71: „… Das Prinzip der Unschuldsvermutung gehört …zu den Minima der Rechtsstaatlichkeit…Die Sanktionierung einer angeblichen Kollektivschuld ist dagegen ‚nicht Strafe, sondern Rache', wie Václav Havel völlig zu Recht festgestellt hat."
S. 69/70, 72: „Die Erörterung der Vertreibung der Deutschen hat unverändert Bedeutung für die Gegenwart. Sie ist kein abgeschlossenes Kapitel / der Geschichte… Für die Deportation der Armenier 1915/16 gibt es keine Zeitzeugen mehr und doch ist dieses Thema … weiterhin sehr präsent…Nur eine wahrhaftige und völkerrechtlich sauber Aufarbeitung der Vertreibung kann eine Versöhnung begründen, die diesen Namen verdient."
S. 70, 73: „Im politischen Bereich sollte die Suche nach gangbaren Wegen für die Verwirklichung des Rechts auf die Heimat und einen gerechten Ausgleich auch in der schwierigen Eigentumsfrage intensiviert werden…Das Völkerrecht ist ebenso unteilbar wie die Moral. Ein wirklich stabiles Vertrauen zwischen Polen und Deutschland, die Förderung der europäischen Zusammenarbeit, mehr Gerechtigkeit für die Opfer des Holocaust ebenso wie für die deutschen Vertriebenen …/ Die betroffenen Vertriebenen und ihre Nachkommen sollten in die Suche nach Modellen einer späteren Wiedergutmachung einbezogen werden."
S., 71, 74: „Die Vertreibung der Deutschen ist als größte Vertreibung der Geschichte auch deswegen unverändert aktuell, weil nach diesem unaufgearbeiteten Präzedenzfall sich bis heute laufend weitere Vertreibungen in der Welt ereignet haben und noch ereignen…Eine neue und gerechte Weltordnung im 21. Jahrhundert erfordert vor allem historische Aufrichtigkeit und Objektivität…In der Europäischen Union, die auf der allgemeinen Geltung der Menschenrechte basiert, sollte dies selbstverständlich sein."

►

S. 72/73, 75: „Die künstliche Täter-Opfer-Schablone stellt nicht nur eine Geschichtsklitterung, sondern eine Verletzung der Menschenrechte dar, weil sie die Würde des einzelnen Menschen missachtet. Soweit die Vertriebenen in der öffentlichen Debatte noch vorkommen, werden sie seit einigen Jahren immer wieder in den Kontext der Täterschaft gerückt oder direkt als „Täter" bezeichnet. Ott wird ihr persönliches Leid ausgeblendet, weil sie angeblich einer sog. ‚Tätergeneration' angehört hätten…Doch es sind Begriffe aus dem Wör / terbuch des Unmenschen, ja totalitäre Schemata. Die Vertriebenen waren Opfer der Unmenschlichkeit der Sieger, heute sind sie Opfer der Diffamierung durch viele Medien und dem Zeitgeist verhafteter Historiker."
S. 73, 76: „Viele Spätfolgen der Vertreibung der Deutschen müssen noch erforscht werden, etwa die Auswirkung der Traumata der Millionen vergewaltigten Frauen und von Zehntausenden Waisenkindern. Auch die geistigen und psychologischen Konsequenzen des Verlusts der Heimat für die Kinder und Enkel der Vertriebenen …"
S. 73, 77: „Das Phänomen Vertreibung hat im 20. Jahrhundert und bis heute Dutzende Millionen Opfer auf der ganzen Welt betroffen. Hunderttausende Armenier, Griechen und assyrische Christen... vertrieben und massakriert…Ein mit dem Vertreibungsunrecht eng verwandtes Phänomen ist der Versuch, die ethnische Zusammensetzung von Ländern durch Siedlungspolitik zu verändern…/ … Beiden gemeinsam ist der Versuch, ethnische Grenzen zu verschieben, um ‚Volksboden' (oder in der Sprache der Nazis: ‚Lebensraum') zu schaffen oder ein Pseudoargument für die Verschiebung von Staatsgrenzen zu gewinnen."
S. 73, 78: „Die Vertreibung der Deutschen muss interdisziplinär betrachtet und weit intensiver als bisher erforscht werden…"
S. 73/74, 79: „Es gilt, Vertreibungen überzeugend zu ächten und damit künftige ‚ethnische Säuberungen' zu verhindern…Die…/ …von der UNO-Menschenrechtskommission 1998 angenommene Erklärung zur Ächtung von Vertreibungen ist weiterhin einer der besten Texte zu diesem Thema (siehe in diesem Buch auf S. 190-193)."
S. 74, 80: „Alle Opfer von Vertreibungen und ihre Nachkommen haben ein Recht auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung. Die Vereinten Nationen und die Europäische Union sollten dazu beitragen, dass Mechanismen aufgestellt werden, um die Menschenrechte der Opfer und ihrer Nachkommen wiederherzustellen…Eine demokratische und gerechte Weltordnung kann nur verwirklicht werden, wenn alle Menschen zum Frieden, zum Selbstbestimmungsrecht der Völker und zur sozialen Gerechtigkeit beitragen. Das Statut der UNESCO enthält Verpflichtungen, die dieses Vorhaben fördern. Schließen wir diese Thesen mit dem Motto der Internationalen Arbeitsorganisation *Si vis pacem, cole iustitiam* – wenn wir den Frieden wollen, müssen wir die Gerechtigkeit kultivieren…"

Den folgenden Abschnitt gestalten drei Beiträge von Ko-Autor Konrad Badenheuer. Er untersucht im ersten Beitrag „Etwa 410.000 Ost- und Sudetendeutsche starben außerhalb der Heimat an den Folgen der Vertreibung" (S. 76 – 86) die Feststellung von Opferzahlen.

Im zweiten Beitrag „Lautlos abgewickelt – Die Vertriebenen in den Mühlen der deutschen Geschichtspolitik" (S. 87 – 122) geht Badenheuer aus von der sog. Armenier-Resolution des Deutschen Bundestages vom 2. Juni 2016: „Sie wird als Maßstab genommen, weil sie eine Politik beschreibt und empfiehlt, die weiterhin geduldig auf eine Aufarbeitung von Vertreibungsunrecht hinwirkt – was im Falle der Ost- und Sudetendeutschen erkennbar nicht mehr Ziel deutscher Politik ist." Badenheuers Fazit für die Gegenwart ist, „dass letztlich auch die Politik der Regierung Merkel auf eine stille Abwicklung der Vertriebenen jedenfalls hinsichtlich ihrer politischen Anliegen hinausläuft, während gewisse kulturelle Anliegen noch Unterstützung finden…" Als ein Zwischenergebnis äußert Badenheuer (S. 90): „Es werden

►

also verschiedene Vertreibungen ganz offensichtlich mit zweierlei Maß gemessen, besonders eklatant von SPD, Grünen und Linken."
Nach Armenier-Resolution und Betrachtungen zur Politik Merkels beschreibt Badenheuer „Die wichtigsten Entwicklungen von 1989 bis 2005". Die Haltung der Regierungen von Kohl, von Schröder/Fischer und noch einmal die Regierung Merkel „Das große ‚Jein'…"
Unter der Regierung Kohl wurden die Mittel für die Kulturarbeit der Vertriebenen wieder aufgestockt. „Kohl hat auch die Oder-Neiße-Linie nicht vor dem September 1990 nicht völkerrechtlich anerkannt, und zwar mit dem klaren Hinweis, dass das Eine – die de iure erst damals vollzogene Abtretung der Oder-Neiße-Gebiete an Polen und die UdSSR - Voraussetzung des Anderen – der Wiedervereinigung ‚von Aachen bis Görlitz' – sei…" Das, so muss ich als Rezensent feststellen, dann ja auch keine Wiedervereinigung, sondern eine Vereinigung von DDR und BRD war.
Badenheuer listet dann eine Reihe „von schwer verständlichen Unterlassungen" der Regierung Kohl auf: Informations- und Bildungsauftrag des Bundesvertriebenengesetzes § 96 und wichtiger Vorhaben von Forschung und Dokumentation, die ausgebliebene Strafverfolgung von Vertreibungsverbrechern, das beharrliche Schweigen (dann auch der Regierung Schröder und Merkel) zu jüdischem Alteigentum im Osten Europas, das Schweigen im sogenannten Bilderstreit zwischen Lichtenstein und der Tschechischen Republik; widersprüchlich war der Gebrauch deutscher Ortsnamen in Ostmitteleuropa.
Für die Regierung Schröder/Fischer (1998 bis 2005) nennt Badenheuer die Erklärung Schröders im März 1999, dass die sudetendeutsche Frage abgeschlossen sei (was wegen der eigentumsrechtlichen Fragen und Folgen für Entschädigungen schnell zurückgezogen wurde), die Torpedierung von Bemühungen des Europäischen Parlaments vor der Osterweiterung der EU 2004 einen sudetendeutsch-tschechischen Dialog zustande zu bringen und drittens die Erklärung der Staatspräsidenten Johannes Rau und Alexander Kwaśniewski am 29. Oktober 2003 in Danzig zu Wiedergutmachungsanliegen der Vertriebenen als für die deutschen Vertriebenen abträglich. Die „Regierung Schröder/Fischer habe die o.g. Versäumnisse der Regierung Kohl fortgesetzt und verstärkt und dabei die Mittel für die Kulturarbeit der Vertriebenen deutlich reduziert…"
Der Regierung Merkel schreibt Badenheuer erst einmal einige „Verdienste" zu: ihr größtes Verdienst war – in völkerrechtlicher Sicht -, „in den Jahren 2006 und 2007 bei zwei Treffen die intensive Forderung der damaligen Regierung Kaczyński nach einem rechtswirksamen Schlussstrich unter die Rechte der Vertriebenen klar zurückgewiesen zu haben". Ein weiteres Verdienst der Regierung Merkel wäre der 2015 erstmals begangene, jährliche ‚Gedenktag' für die Opfer von Flucht und Vertreibung: jeweils am 20. Juni, dem Weltflüchtlingstag. Und weiterhin ist zu nennen die Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter, wenn sie auch eher symbolischen Charakter habe und die 50 Millionen Euro sich auf etwa 20.000 Berechtigte aufteilen werden (etwa 2.500 €/Person). Auch die Zahl der Besuche von Angela Merkel auf Veranstaltungen der Vertriebenen sei beachtlich.
Badenheuer zählt dann auch eine ganze Reihe von „gravierenden Unterlassungen … bei der Vertretung der Belange der Vertriebenen" auf: „das ‚Totschweigen' der eindrucksvollen serbischen Restitutionspolitik seit 2011 mit echter Chance auf Naturalrestitution für rund 200.000 Donauschwaben …"; die Haltung der Bundesregierung zum 2008 entdeckten Massengrab nahe *[nein: „in der" – Anm. R. H.]* der westpreußischen Stadt Marienburg mit 2.116 Toten des Jahres 1945".
Badenheuer führt dann noch aus: „Es gibt sogar Beispiele, dass in Merkels Verantwortung oder direkt von ihr selbst, bestehende rechtliche Positionen und politische Möglichkeiten der Vertriebenen durch aktives Handeln geschwächt bzw. vereitelt worden seien." Er führt hierzu drei Beispiele an, z.B. die unselige Änderung des Melderechts im Wahljahr 2009 durch den damaligen Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (S. 107ff.), die mit dem Bundeskanzleramt abgestimmt war; dort hieß es: „‚Es sollte insofern auf den 2. August 1945

►

mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz zur Festlegung der Grenzlinie zwischen Polen und Deutschland abgestellt werden'. Wer also z.B. im Oktober 1945 noch in Liegnitz geboren wurde, dem wird seitdem bei der Neuausstellung eines Personalausweises bescheinigt, er sei '1945 in Legnica (Polen' zur Welt gekommen…";
„eine weitere frei getroffene Entscheidung der Regierung Merkel in diesem Sinne ist der Beschluss von 2014 zur Schließung des Kirchlichen Suchdienstes und seiner Heimatortskarteien zum 30.9.2015 mit Abwicklung seiner drei noch verbliebenen Geschäftsstellen…Nun wurde der enorme Daten- und Kartenbestand dieser Suchdienste in das Bundesarchiv überführt und es gibt sogar eine mit dem Datenschutz begründete gesetzliche Vorschrift zur Löschung der personenbezogenen Daten, wenn diese für die Zwecke der Suchdienste nicht mehr benötigt werden…" *Welch ein Verlust würde damit vollzogen! Ganz anders wird offensichtlich in Bad Arolsen in Hessen gearbeitet, wo sich das weltweit größte Archiv über die Opfer und die Überlebenden des NS-Regimes - UNESCO Welt-Dokumentenerbe – befindet: „Jeder Name zählt! Helft uns dabei, die Namen auf KZ-Dokumenten zu digitalisieren und somit in unserm Online-Archiv auffindbar zu machen! Wir brauchen Unterstützung, um die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wachzuhalten!" Ein Vorbild auch für unsere Archive? (Anm. R.H.).*

Zum „geschichtspolitischen Hintergrund" – so wird der letzte Teil des Abschnittes genannt, gehört auch „die große Rede" von Richard von Weizsäcker vom 8. Mai 1985, die bei Badenheuer sowohl Lob als auch Kritik erntet, so führt er aus: „Die ‚Millionen Russen', die im Gefolge der Vertreibung der Deutschen ‚Millionen Polen' gefolgt sein sollen *[im vormaligen „Ost-Polen", Anm. Hk*), sind eine freie, gegen die Anliegen der deutschen Vertriebenen gerichtete Erfindung des damaligen Bundespräsidenten, woran auch dessen anerkannte intellektuelle Brillanz nichts ändert. Diese Migration hat schlicht und einfach nicht stattgefunden. Dass diese Behauptung dennoch unwidersprochen blieb, sagt einiges über den Zustand der deutschen Geschichtswissenschaft und Osteuropaforschung schon in den 1980er Jahren aus (der sich seitdem sicher nicht verbessert hat) und es ist ein Beispiel für unwahrhaftige Geschichtspolitik…"

> Wenn der Autor K. B. aber auf Seite 115 behauptet, dass man „fast nichts über die sicher anzunehmende Unterwanderung der Vertriebenenverbände durch östliche Dienste (weiß)", so nenne ich eine Untersuchung von Frau Dr. Heike Amos vom Institut für Zeitgeschichte München / Berlin; in ihrem Vortrag „Die Vertriebenenpolitik der SED 1949 bis 1990" in unserer AG Ostmitteleuropa e.V. Berlin (AGOM) hatte Frau Dr. Heike Amos am 13. April 2012 auf diesen Fall hingewiesen, den sie bereits 2009 im Münchner Verlag Oldenbourg unter gleichem Titel „Die Vertriebenenpolitik der SED 1949-1990" veröffentlicht hatte (Seite 184 ff.). Da ich Ende der 1970er / Anfang der 1970er Jahre dem Vorstand der Landsmannschaft Schlesien- Nieder- und Oberschlesien e.V. in Berlin angehörte, war mir damals Ahnungslosen der später enttarnte Stasi-Mitarbeiter Lothar Roßdeutscher aus Militsch in Niederschlesien, ebenfalls Mitglied des Vorstandes, mit seiner höchst jovialen Art bekannt.

Dieser Beitrag schließt mit einer Betrachtung der „Haltung der Landsmannschaften und des BdV" (S. 120 ff.). Nach Kritik an der Behandlung von Kritikern der offiziellen Politik in diesen Organisationen führt Badenheuer aus: „Die Loyalität zu den Entscheidungen der Regierung Merkel geht teilweise sehr weit: BdV-Präsident Bernd Fabritius (MdB) hat sogar die radikale Grenzöffnung des Jahres 2015 unterstützt – mit kaum haltbaren Parallelen zur Vertreibung 1945…". Badenheuer mahnt auch eine Diskussion über die bisherige Verbandspolitik an: "Wollen wir es jetzt anders machen als wir es über 60 Jahre lang gemacht haben und anders, als die Armenier es seit 100 Jahren machen?" ►

In seinem dritten Beitrag äußert sich Badenheuer über „70 Jahre Heimatpolitik der deutschen Vertriebenen – eine Bilanz“. Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass sich die Zahl der Vertriebenen stark vermindert hat, die Frage der „Assimilation der ‚echten‘ Ostdeutschen“, der „Niedergang der Verbandsstrukturen der Vertriebenen“, „Die weitgehende Aufgabe des Hauptziels: Recht auf die Heimat“, „Eigene Versäumnisse von Landsmannschaften und BdV“ (beispielsweise „Die parteipolitische Positionierung des BdV“, die Frage „Verein“ oder „Körperschaft“, protokollarische Einstufung von Vertriebenenvertretern, über „klaffende Lücken im Lastenausgleichsgesetz“, „innerstaatliche Grenzanerkennung“ schon 1961 durch Festsetzung von Autokennzeichen und Postleitzahlen, „Die drohende Assimilierung wurde nicht als Risiko erkannt“, „Verlangsamung der Assimilation und der Name des Verbandes“, „ungeschickte Behandlung des Kniefalls von Willy Brandt vom 07.12.1970 am Denkmal des Aufstandes des Warschauer Ghettos im Jahre 1943 durch den BdV“.

In seinem vierten Beitrag über „Die Wiedergutmachungspolitik Estlands, Ungarns und Serbiens“ erinnert Badenheuer an höchst vorbildliche, wenig Auswirkungen zeigende Versuche von drei Staaten, die Vertreibung der Deutschen aufzuarbeiten. Diese Initiativen sind in der Bundesrepublik Deutschland wenig bekannt geworden und im Allgemeinen auch nicht gewürdigt worden.

Der Anhang mit „Historische Dokumente, Karten und Bilder“ bietet wichtiges Material zur Aufarbeitung der Vertreibung der Deutschen. Erschütternd schon die beiden Karten auf Seite 161 „Deutschsprachige Gebiete in Europa 1910 … und nach der Vertreibung, 1950“. Es folgen in Übersetzung und als Faksimile des englischen Originals „Das Telegramm von Geoffrey Harrison an John Troutbeck vom 1. August 1945“ (S. 162-172), 8 Bilder zur Vertreibung, „Entschließungen von Bundestag und Europäischem Parlament“ (S. 177-189),. (mit der „Armenier-Resolution vom 2. Juni 2016“) sowie „Internationale Dokumente und Stimmen“ (S. 190-206).

Die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5.8.1950“ fehlt in der Dokumentensammlung wie auch im Literaturverzeichnis. Diese sollte in einer späteren Auflage hinzugefügt werden.

Einen starken aktuellen Bezug – und politische Heuchelei (oder kurzes Gedächtnis?), wenn auch von mir auf syrische u.a. Bürgerkriegsflüchtlinge bezogen – entnehme ich u.a. Punkt 1 einer Entschließung des Bundestages vom 23. Juni 1994, auf Antrag der SPD, über die „Ächtung von Vertreibungen und die Rechte von Vertriebenen“ (Drucksache 12/7320); diese Resolution wurde einstimmig angenommen (die PDS soll nicht mehr im Plenum gewesen sein!) (S. 177-180, hier S. 177/178):
„Beschluss 1. Der Deutsche Bundestag stellt fest: In Europa und anderen Teilen der Welt wurden und werden Bevölkerungsgruppen durch Krieg, Bürgerkrieg, Vertreibungen, Diskriminierungen und Drangsalierungen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen… Vertreibung jeder Art ist international zu ächten und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu ahnden. Wer vertrieben wurde, hat Anspruch auf die Anerkennung seiner Rechte. Zu den Initiativen, die Vertreibung verhindern können, gehören an erster Stelle energische / Bemühungen um die Beendigung bewaffneter Auseinandersetzungen und gemeinsam Anstrengungen der Staatengemeinschaft zum Schutz vor Vertreibung, Diskriminierung und systematischen Menschenrechtsverletzungen, aber auch die Bereitschaft zur **Gewährung vorübergehender Zuflucht möglichst nahe der Heimat und eine größere Solidarität der Staatengemeinschaft mit den Hauptzufluchtländern,**

►

deren Wirtschaft und Gesellschaft durch die Opfer von Flucht und Vertreibung sehr belastet werden, sowie Maßnahmen zur Erleichterung der baldigen Rückkehr der Flüchtlinge in ihre Heimat.“ *[Fettdruck und Unterstreichung nicht im Original*, *Anm. Hk].*
Gottlob, kein Wort hier dazu, aus dieser Notsituation von Menschen und Staaten, selbst ungerechtfertigt Nutzen zu ziehen, und die eigenen Fehlentwicklungen – etwa in Demographie und beim Fachkräftemangel - hier zu bereinigen, also Diebstahl an fremdem Volksvermögen zu üben!
Wir erinnern uns an das Jahr 2015, wo als Folge der von etlichen Ländern eingestellten finanziellen Hilfe für Flüchtlingslager mit Syrern u.a. im Nahen Osten – auch die BRD plante ursprünglich die Minderung der Hilfe, nahm das dann aber zurück – eine große Wanderungsbewegung nach Norden, nach Mitteleuropa, einsetzte, weil die Menschen unter den Streichungen der Finanzhilfen litten!

Den Ausführungen über die Oder-Neiße-Grenze und dem in diesem Zusammenhang - angeführten Begriff „Wiedervereinigung“ (S. 129), muss ich meine Zustimmung mit Nachdruck verweigern! Beim Besuch des Ungarischen Parlaments in Budapest am 2. Juni 2016 (Studienfahrt Ungarn der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin) haben wir mit Interesse die deutlich sichtbare kartographische Darstellung Ungarns seit dem unter Widerspruch unterschriebenen „Vertrag von Trianon“ (4. Juni 1920) notiert. Und bei uns? Widerspruch, Worte der Verdammung gegen Staatsverbrechen der Siegermächte?

Bedauerlicherweise sind beim Satz die Fußnoten auf den Seiten 172 (FN 145) und Seite 198 (FN 145) weggefallen; auf Nachfrage hat der Verlag diese nachgeliefert:

> FN 145 auf S. 172: Beneš u.a. am 27.10.1943, sein Mitarbeiter General Sergej Ingr am 3.11.1944. Vgl. Fritz Peter Habel: Dokumente zur Sudetenfrage, 5. Auflage, München 2003, S. 469-471, 473 und 483.
>
> FN 146 auf S. 198: Ayala Lasso war von 1994 bis 1997 der erste UN-Hochkommissar für Menschenrechte.

Alfred-Maurice de Zayas und Konrad Badenheuer haben mit dieser Veröffentlichung ein Werk vorgelegt, dem weite Verbreitung zu wünschen ist. Seminare zu diesen Themen und Sachverhalten sollten das Vorhaben ergänzen.

Berlin, den 02. Juni 2020

Reinhard M. W. Hanke

►

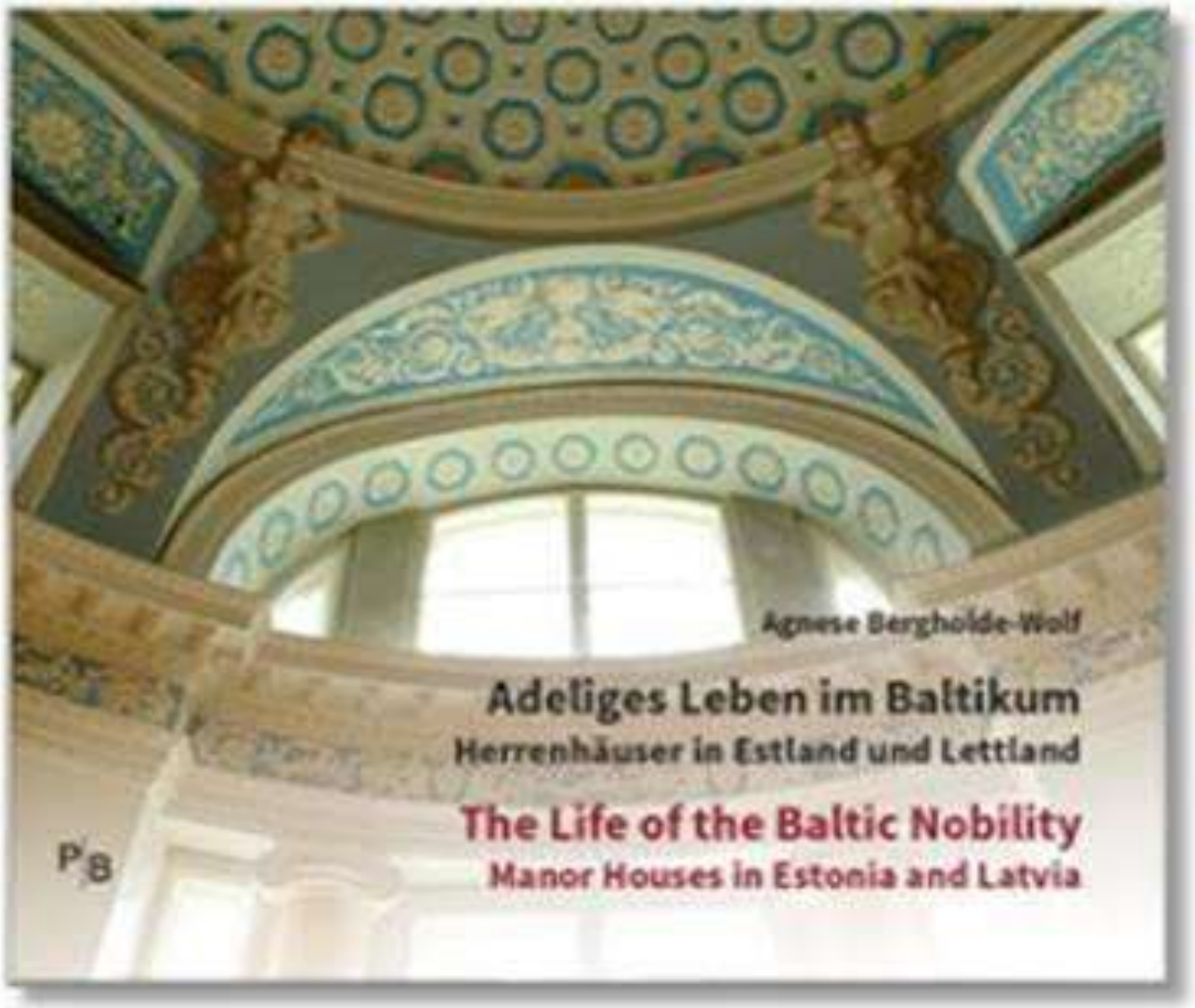
B. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

02) Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (4 Abb. in SW). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020). 298 Seiten. ISBN 978-3-89998-336-4. € 9.90.

Eingang: 15.06.2020

03) Agnese Berghold-Wolf: Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland / The Life of the Baltic Nobility. Manor Houses in Estonia and Latvia. (zahlreiche farbige- und SW-Fotos). (Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (o. J. [2020]). 111 Seiten. ISBN 978-3-936168-87-7. Broschur € 9,80 (D) / € 10,10 (A). [Begleitpublikation zur Wanderausstellung in Koop. m. dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg/Lahn].

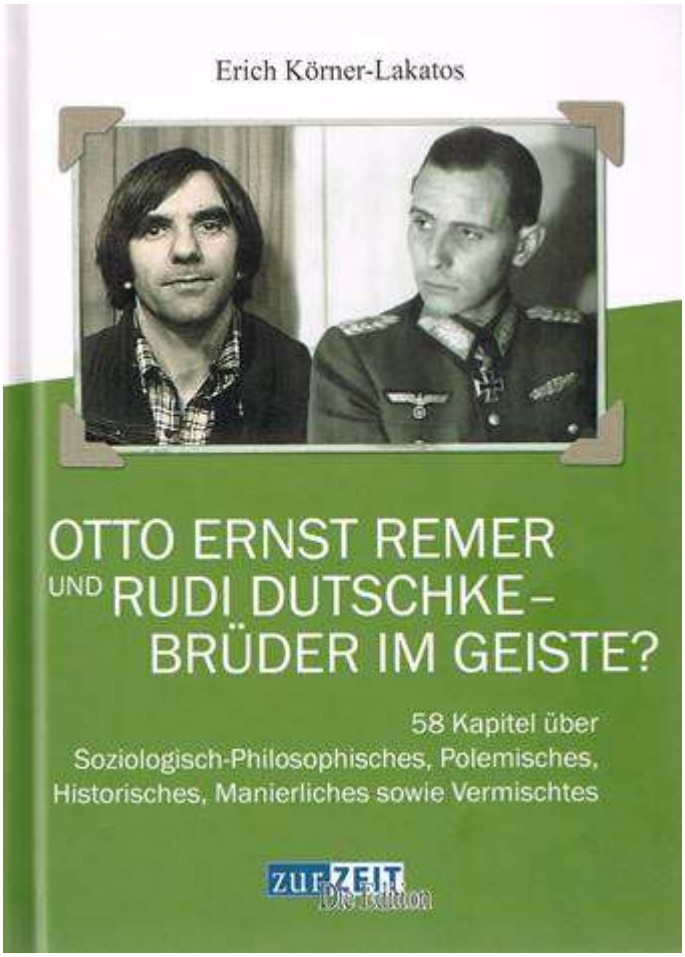
Eingang: 08.06.2020



►

C. Weitere Titel

04) Otto Ernst Remer und Rudi Dutschke – Brüder im Geiste? Wien 2020



Erich Körner-Lakatos

Otto Ernst Remer und Rudi Dutschke – Brüder im Geiste?

312 Seiten, Hardcover, 1. Auflage, 2020 erschienen

Preis: 24,90 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 21,5 x 15,4 cm

ISBN 978-3-900052-46-1

Zur Zeit – Die Edition
Postfach 80
1031 Wien
Tel.: +43 (0) 1 712 10 57, Fax DW 20

Netzseite: www.zurzeit.at
Bestellungen: redaktionfo@zurzeit.at

Erich Körner-Lakatos, der mit dem vorliegenden Werk ein weiteres Mal als Buchautor vor die Öffentlichkeit tritt, ist eine vielschichtige Persönlichkeit: Einerseits der Idealtypus des österreichisch-ungarischen Beamten josephinischer Prägung, korrekt, akkurat und detailversessen, andererseits ist er so etwas wie ein intellektueller Abenteurer. Dies beweisen zuallererst die Themen seiner Veröffentlichungen. Da gibt es keinen Winkel, kein noch so verstecktes Eck, keine Absonderlichkeit unserer Geschichte, das Körner-Lakatos nicht aufzuspüren vermag. Dabei erweist er sich als ebenso aktenkundiger Historiker wie als polemischer Philosoph, der den Dingen mit einem gewissen Maß an Ironie auf den Grund geht.

Ganze 58 Kapitel sind es diesmal, die er in geradezu anarchischer Themenvielfalt vor das geistige Auge seines Lesers zaubert; Da landen die Japaner in Wladiwostok und die **k. u. k. Österreicher** in der Westsahara. Da wird uns erklärt, wie aus **Preßburg** Bratislava wurde, was es mit den Feldbordellen der k. u. k. Monarchie auf sich hatte und warum Erdogans Türken sich gegenwärtig wieder in Libyen umtun. Und überdies geht Körner-Lakatos auch den letzten Dingen nach: Warum Gott das Leid in dieser Welt zuläßt, ob Demokratie überhaupt möglich ist und wie es denn um den Zustand unserer Kultur steht.

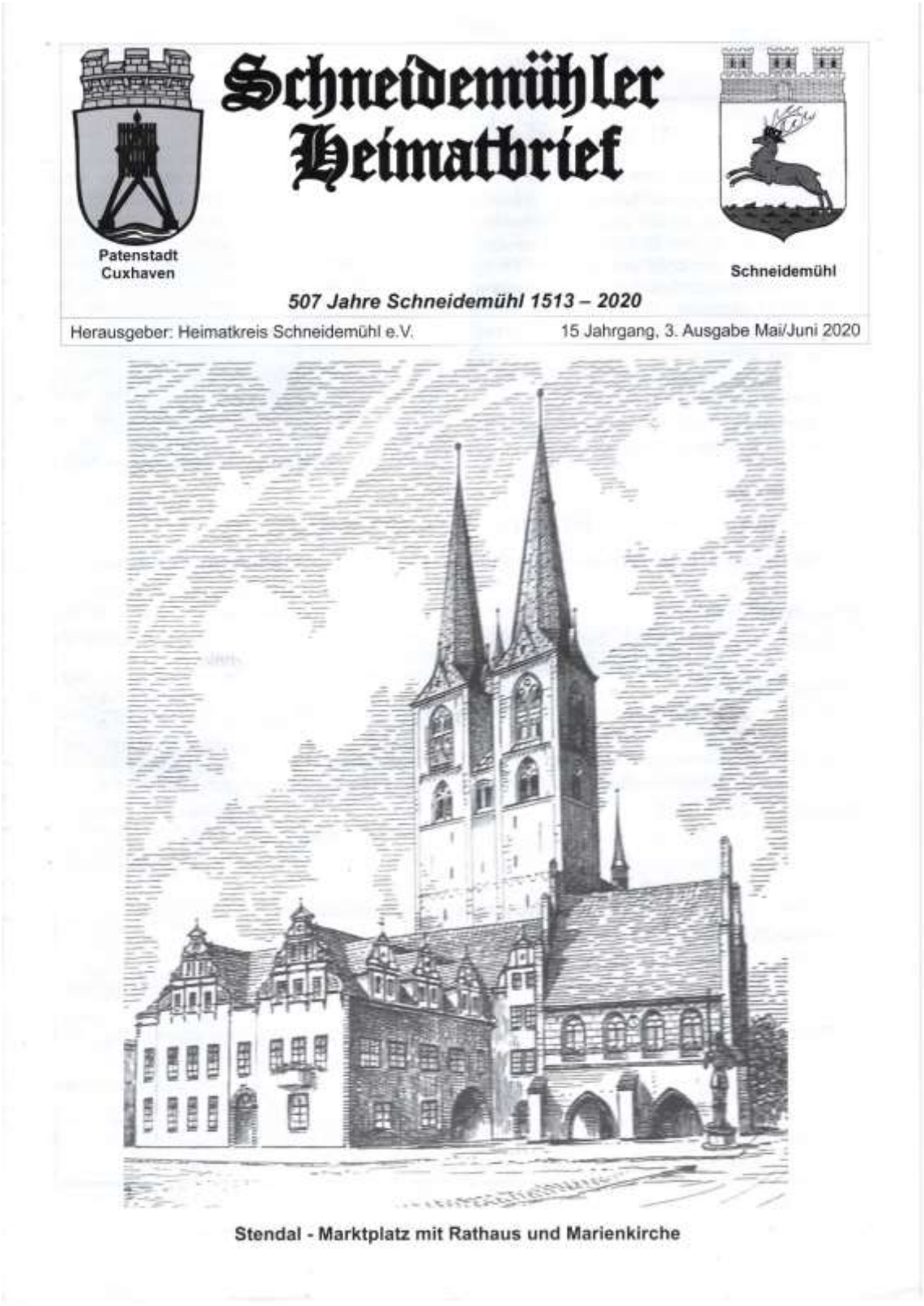
►

Als Konservativer der alten Schule verabreicht Körner-Lakatos dem Leser auch Lektionen im guten Benehmen, **vermeidet** in seiner Sprache konsequent **alle Anglizismen**, bedient sich der **traditionellen deutschen Rechtschreibung** und verweigert sich jeglichem Attribut an dem zeitgeistigen Genderwahn… *(aus dem Vorwort von Andreas Mölzer)*

Wien, am 17 Juni 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 76 / 2020

►



Patenstadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief

Schneidemühl

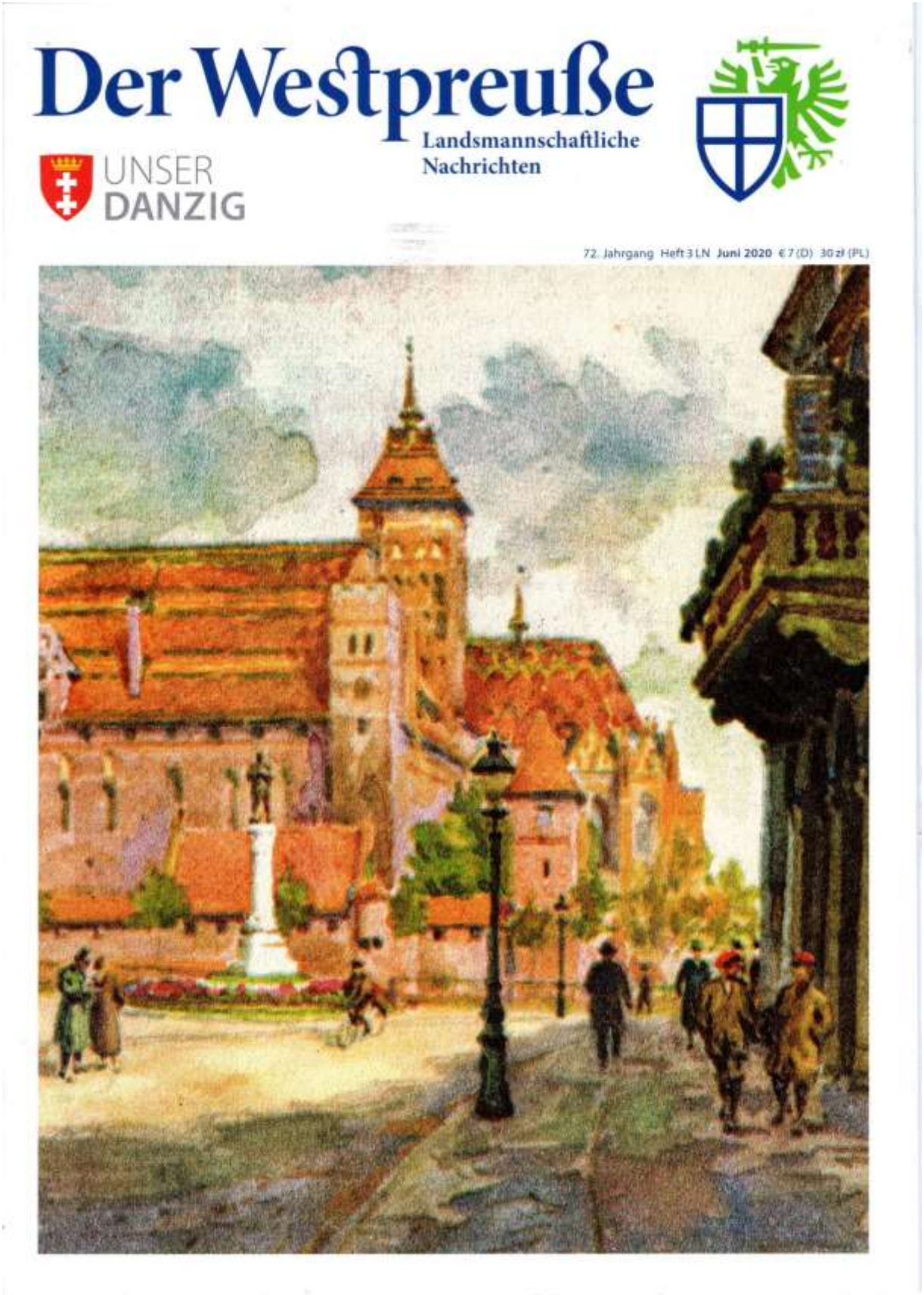
507 Jahre Schneidemühl 1513 – 2020

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V. 15 Jahrgang, 3. Ausgabe Mai/Juni 2020

Stendal - Marktplatz mit Rathaus und Marienkirche

Jahresabonnement € 25,00 für 6 Ausgaben.- Probenummer und Abonnement bei: Rosemarie Pohl, Ruf: 05931-12424, <rosipohl36@gmail.com>

►



Bezugspreis für 12 Ausgaben € 78,00 / Ausland € 90,00; für Bezieher in Polen gilt ein Vorzugspreis von Złoty 120,00. Probehefte bzw. Abonnements über den Verlag: Ruf: 02506-3057-50, Fax: -61, <sekretariat@der-westpreusse.de>

►

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<***agom.westpreussen.berlin@gmail.com***>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

►

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png *https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png*

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

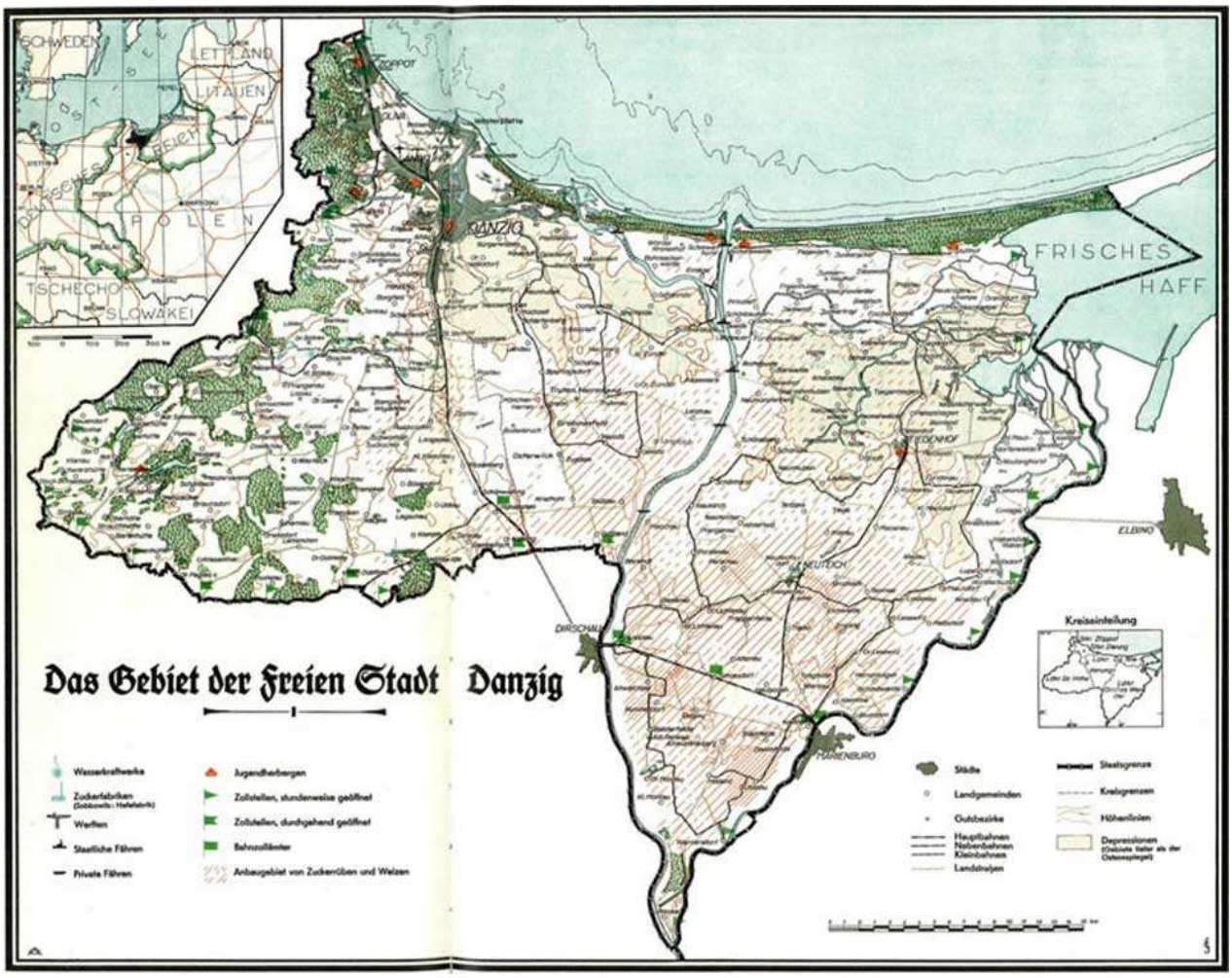
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa *https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa*

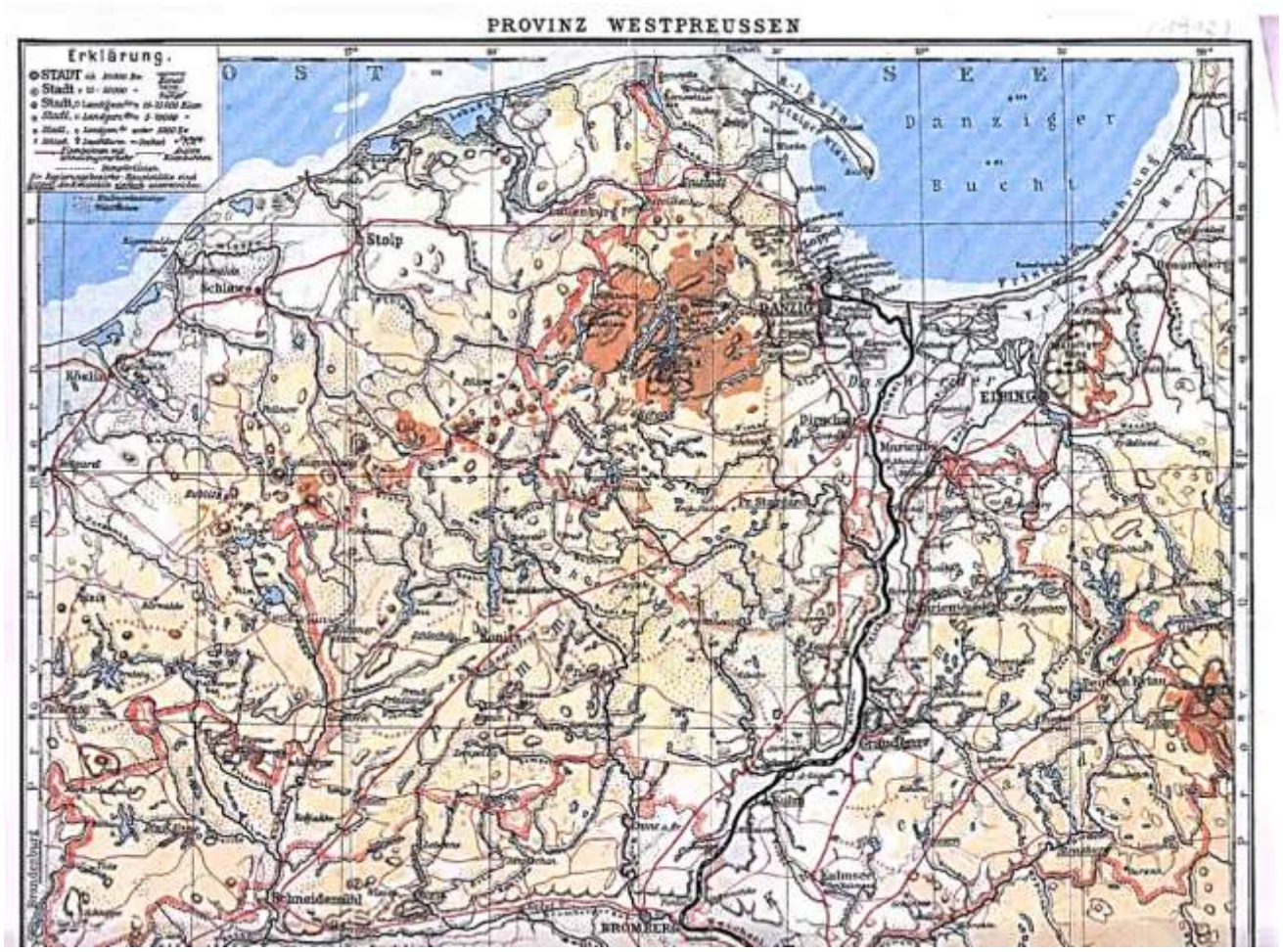
►

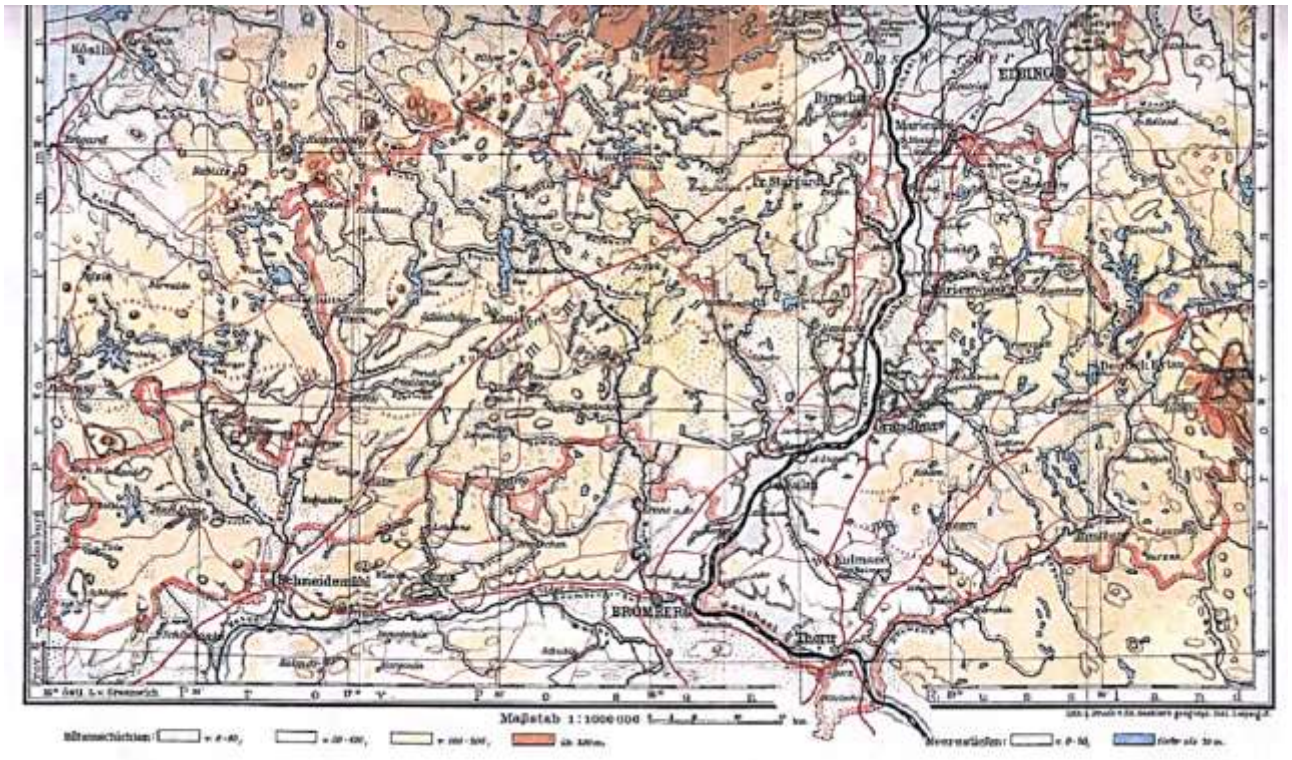
Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –



►


PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
Danziger Bucht
Stolp
DANZIG
EIBING
BROMBERG
Schneidemühl


EIBING
BROMBERG
Schneidemühl
Maßstab 1:1000000

►

Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920